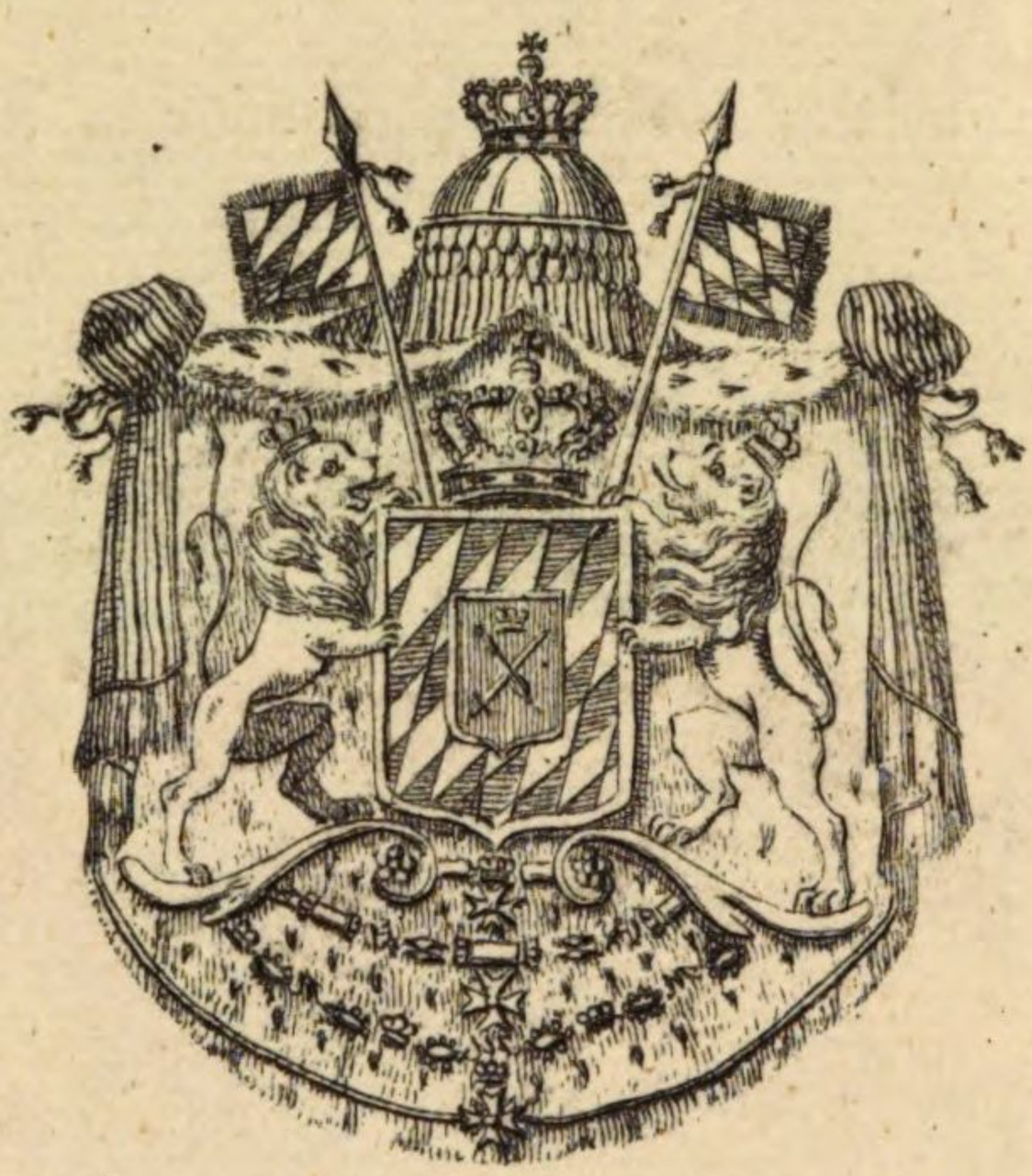
"Franz Xav. Mayer.

Bavar.
1788 n



BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

<36607662470019

<36607662470019

Bayer. Staatsbibliothek

R

TIBURNIA

oder

Regensburg,

und die

ältesten Bischöfe in Bayern

aus

römischer und agilolfingischer Zeit.

Mit

historisch-topographischen Bemerkungen

aus dem römischen Alterthume.

Von

Fr. Xav. Mayer,

Königl. Distrikts-Schul-Inspektor und Pfarrer.

Regensburg,

gedruckt bei Christoph Ernst Brenck's Wittwe.

205.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Carpere imperiti possunt; Doctorum autem est, et qui laborantium novere sudorem, vel lassis manum porrigere, vel errantibus iter ostendere. —

S. Hieron. ad Pamachium.

Reverendissimo ac Celsissimo

Francisco Xaverio

Ratisbonensi Episcopo

Ecclesiae antiquissimae Tiburniensis

Antiqui Temporis

Historiam

Summa cum Reverentia

Dicat, Nuncupat, Dedicat.

Cui quaeso, nisi *Tibi Reverendissime Praesul!* exantlati laboris mei literarios fructus, quam parvi sint, in libello *Tiburnia* inscripto, tanquam maximae ergo Reverentissimum Episcopum suum reverentiae vile argumentum offerre debeam?

In perantiqua ac celebratissima Tiburniensium sede, cujus primum historice notum et certum Episcopum seu Sacerdotem, quod Eugippius synchronus in vita Severini satis luculenter narrat, *S. Paulinum* a Tiburniensibus anno reparatae salutis 474. electum summe veneramur, igitur *Paulini*, *Primi*, *Lupi*, *Leoniani*, *Ratharii*, *Haimerami*, *Hairardi*, *Wicterpi*, *Gaubaldi*, ut caeteros sequioris aevi

silentio transmittam, novissimorum temporum *Dalbergi*, *Saileri*, *Wittmanni* venerandae memoriae Episcoporum, post plurima ex primaeva laudatae sedis institutione elapsa saecula, legitimus atque dignissimus Successor, indigni Sedis suae Episcopalis presbyteri plebani opusculum topographico-historicum benigno favore recipere ne dedignetur, humillime precatur

Reverendissimi ac Celsissimi

Domini Domini sui Episcopi

summa cum Reverentia

Pondorf proxime Rietenburgum Cal. Nov. 1833

obedientissimus et observantissimus

Fr. Xav. Mayer pleb.

Verzeichniß

der Titl. Herren Subscribenten

nach alphabetischer Ordnung.

S. T. H. H.

Aertinger, Johann, K. Pfarrer in Kirchdorf.
Aign, K. Pfarrer in Poikam.
Armansperg, Graf, K. Kämmerer ꝛc. in Regensburg.
Arnhofer, Alois, Maurermeister in Hienheim.
Baier, G., Expositus in Staubing.
Bauer, Jac., Pfarrer und Kapitelkammerer in Oberglaim.
Bayer, K. Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor in Paulushofen.
Bayer, K. Pfarrer in Oberdolling.
Beck, Barth., Kooperator in Kallmünz.
Birett, W., Antiquar in Augsburg.
Bergmaier, K. Pfarrer zu Lobsing.
Betz, G., K. Pfarrer in Hebramsdorf.
Bösner, Ritter v., K. Regierungsrath in Regensburg.
Braun, Jos. Benefiziat in Langenmoosen.
Brenner, Legationsrath, in Regensburg.
Bruckmiller, K. Pfarrer in Schatzhofen.
Busch, Alois, Handelsmann in Pförring.
Christl, Joh. B., Pfarrvikar in Sandizell.
Dauchner, Pfarrer in Wolfsbuch.
Dirigl, K. Pfarrer in Geisenfeld.
Doellinger, K. Pfarrer in Duggendorf.
Doerr, Ant., K. Stadtpfarrer in Beilngries.
Eibl, K. Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor in Teuerting.
Eisenhofer, Lizt, K. Landrichter in Riedenburg.
Fischer, Jos., K. Pfarrer zu Sollern.
Förch, K. Stadtpfarrer bei St. Peter in Neuburg.

Franziskanerkloster in Dietfurt.
Fuchs, K. Professor in Regensburg.
Fumy, Expositus in Riedenburg.
Gampert, Dr., K. Kirchenrath und Dekan in Regensburg.
Gebhardt, Ign., K. Pfarrer in Haunstetten.
Geiger, K. Pfarrer in Kapflberg.
Greger, K. Kreisrath in Regensburg.
Greiner, J., K. Pfarrer in Pulach.
Gruber, Casp., Lehrer in Kallmünz,
Gsellhofer, Cooperator in Hohenschambach.
Graßegger, Magistratsrath in Neuburg.
Gumpelzhaimer, geh. Legationsrath in Regensburg.
Guggomos, Dr., K. Stadtpfarrer in Schrobenhausen.
Götz, Jos., K. Pfarrer in Edelzhausen.
Historischer Verein im Regenkreise.
Häuslmaier, Kooperator in Kelheim.
Haerteis, Kooperator in Eutenhofen.
Helm, Seb., Gastwirth in Neuses.
Hirschauer, Kooperator in Englbrechtsmünster.
Hold, Cooperator in Weltenburg,
Höcherl, Kooperator in Hienheim.
Höschl, K. Pfarrer in Englbrechtsmünster.
Homayr, K. Dekan und Stadtpfarrer in Hemau.
Jäger, Dr., K. Pfarrer in Pförring.
Jenisson, Graf, Kämmerer ꝛc., in Regensburg.
Kellner, K. Pfarrer in Hienheim.
Keyser, K. Stadtpfarrer in Regensburg.
Knauer, K. Pfarrer in Kallmünz.
Knoll, K. Pfarrer in Brunnen.
Kränner, Kaufmann in Regensburg.
Krauthahn, K. Stadtpfarrer und Dekan zu Landshut.
Kummerer, K. Pfarrer in Kirchbuch.
Lehner, G., Prediger in der Theat. Hofkirche zu München.
Lettner, Fr. X., K. Dekan und Pfarrer zu Vohburg.
Liepert, Kaplan in Schrobenhausen.
Linck, v., K. Forstmeister.
Lösch, Graf, K. Kämmerer ꝛc., in Regensburg.
Mayer, Dr., K. Stadtpfarrer in Eichstätt.
Mayer, M., Benefiziat in Kürn.
Mayer, Fr. X,, K. Pfarrer in Essing.
Mayer, Tob., Cooperator in Dieteldorf.
Mährer, Benefiziat in Ettling.

Markgraf, K. Pfarrer in Denkendorf.
Mauerer, Direktor in Regensburg.
Müller, K. Regierungsrath und Schulrektor in Landshut.
Mühlbauer, Elementarlehrer in Breitenbrun.
Myllius, Hausmeister in Dieteldorf.
Miltner, K. Bibliothekar in Neuburg.
Nemmer, K. Pfarrer in Biburg.
Nibler, K. Pfarrer in Weltenburg.
Otho, K. Pfarrer in Wolfsbuch.
Pachmann, K. Pfarrer in Schambach.
Pangkofer, Dr., Administrator in Hexenacker.
Pickl, K. Pfarrer und Kapitelskammerer zu Kösching.
Pigenot, v., K. Regierungsrath in Regensburg.
Plank, K. Pfarrer in Schamhaupten.
Pomayr, K. Pfarrer in Pürkwang.
Popp, geistl. Rath und Domherr in Eichstätt.
Proeßl, Dekan und Pfarrer zu Betthrun.
Pürzer, Kooperator in Heimau.
Raith, K. Stadtpfarrer in Burglengenfeld.
Raith, K. Pfarrer in Eining.
Rautner, K. Pfarrer in Münchsmünster.
Zu Rhein, Freiherr v., K. Oberstudienrath in München.
Reigersberg, Freihr. v., K. Stadtkommissär in Neuburg.
Reisach, Graf v., Domkapitular ꝛc., in Regensburg.
Rauch, Kooperator in Großmehring.
Riederer, K. Pfarrer zu Ainau.
Rieder, Benefiziat in Furt bei Landshut.
Rieppl, Kooperator in Mühlbach.
Ring, K. Pfarrer zu Affecking.
Roll, Expositus zu Brun an der Altmühl.
Ritter, v., Gutsbesitzer in Wildenstein.
Rüth, Benefiziat in Schrobenhausen.
Sammiller, K. Dekan in Gimpertshausen.
Schenk, E., v., K. Staatsrath ꝛc., Excellenz.
Schribl, K. Pfarrer in Eggersberg.
Schiller, K. Pfarrer in Altmühlmünster, 2 Exemplare.
Schamburger, K. Stadtpfarrer in Abensberg.
Schlagbauer, Lor., Studiosus in München.
Schlögl, Benefiziat in Riedenburg.
Schuegraf, K. Oberlieutenant in Regensburg.
Schwaiger, geh. Sekretär in Wackerstein.
Schmidl, Geistlicher Rath und Domherr in Eichstätt.

Schwarzfärber, K. Pfarrer und Distrikts-Schul-Inspektor in Eutenhofen.
Schwarzfärber, K. Stadtpfarrer in Dierfurt.
Schmaus, v., Gutsbesitzer zu Schelleneck.
Seidenschwarz, Kooperator in Hienheim.
Socher, Dr., g. R. Stadtpfarrer und Dekan in Kelheim.
Soeldner, Kooperator in Süßbach.
Sponi, K. Pfarrer in Weihmühl.
Stephani, Dr., K. Kirchenrath und Dekan in Gunzenhausen.
Stöger, Benefiziat in Vohburg.
Straßer, K. Pfarrer in Gebrontshausen.
Stadler, K. Pfarrer in Mindelstetten und Distriktsschulinspektor.
Stadler, Paul, Geistlicher in Pondorf.
Straubinger, K. Pfarrer in Altdorf.
Stolberger, K. Pfarrer in Neuhausen.
Ulmer, K. Pfarrer in Herzhausen.
Voith, Direktor ꝛc., in Regensburg.
Wagner, K. Pfarrer in Hagenhill.
Wallner, K. Pfarrer in Waidhofen.
Wedl, K. Stadtpfarrer in Neustadt.
Weigl, K. Rektor in Regensburg.
Windmeister, Kooperator in Kelheim.
Winter, K. Pfarrer in Staadorf.
Woeger, Benefiziat in Irzendorf.
Zenger, K. Pfarrer in Darshofen.
Zizlsberger, K. Pfarver in Tettenwang.

Vorrede.

Mit großer Vorliebe für alte, besonders vaterländische Geschichtsforschung angesteckt, und meine Nebenstunden hierauf verwendend, wird es mir kaum verargt werden können, den einen und andern Versuch hierin: quid portent humeri, quid ferre recusent, gemacht zu haben.

Dergleichen Versuche kommen in den Quartalsheften des historischen Vereins im Regenkreise, Jahrgänge 1832 und 1833, mehrere vor.

Wie gar oft solche Versuche mißlingen, auch mir mißlungen sind, werden Diejenigen am besten wissen und beurtheilen können, die ohne mehrjährige Vorbereitung, mit bloßen trockenen Schulkenntnissen versehen, und was Hauptsache ist, ohne im Besitze der hiezu erforderlichen Quellen zu seyn, sich in das höhere Gebiet der alten und ältesten Geschichte wagen wollen.

Wer zumal auf dem platten Lande zu leben verurtheilt ist, und sich nur einigermaßen mit geschichtlicher Literatur befassen will, wird auf tausend Hindernisse stoßen, die ihm die Arbeit unge-

mein erschweren; vorzüglich wird er den Entgang der ehemaligen reichen Stifts- und Klosterbibliotheken und Archive schmerzlich fühlen. Und doch wird das Geschichtsstudium auch den Landgeistlichen von allen Seiten so dringend empfohlen. Es ist auch fürwahr ein schönes, amüsirendes und überaus nützliches Studium für alle gebildeten Stände.

Was helfen uns die in der Hauptstadt zusammengehäuften Schätze, die wir theils wegen zu großer Entfernung und Kostspieligkeit, theils anderer Umstände halber, nicht benützen können, da sie doch Gemeingut seyn sollten?

Zwar haben sich in letzterer Hinsicht, was die Quellen zur alten Geschichtsforschung betrifft, meine Verhältnisse seit einiger Zeit etwas gebessert, indem ich theils durch große Sparsamkeit in den Stand gesetzt wurde, das Nothwendigste von Antiquitäten mir selbst beizuschaffen, theils auch durch gute Freunde aus ihrem Bücherschatze reichlich und großmüthig unterstützt worden bin. Herrn geistlichen Rath, Stadtpfarrer und Dekan Socher in Kelheim, wie auch dem Herrn Ruraldekan Lettner in Vohburg und Herrn Pfarrer Mayer in Essing, bin ich hiefür den verbindlichsten Dank schuldig.

Eine solche bittlich nachgesuchte Unterstützung aus einer öffentlichen Bibliothek wurde mir jedoch unter dem Vorwande, daß die Bibliothekgesetze an

Auswärtige Bücher zu leihen nicht gestatten, nicht zu Theil, was mich beinahe mißmuthig gemacht hätte.

Aber ich fürchte sehr, bei nicht hinlänglicher Kraft und nicht gehöriger Beobachtung des Nonum prematur in annum, mich zu weit gewagt zu haben. Nur durch gute Freunde, Liebhaber und Kenner der alten Geschichte, worunter ich vorzüglich den Herrn geheimen Legationsrath Gumpelzhaimer in Regensburg, des historischen Vereins im Regenkreise würdigsten Vorstand, zu zählen die Ehre habe, und durch den Glauben ermuthiget, daß mein schwacher Versuch vielleicht der Anstoß werden könnte, Andere zu ähnlicher und mehr gelungener Arbeit in diesem Literatur Zweige zu erwecken, wollte ich mein Scherflein zur Förderung der vaterländischen Geschichtsforschung auch darein geben.

Zum Voraus hier die Quellen anzuführen, woraus die Tiburnia bald reichlich, bald kärglich geschöpft hat, wird nicht nöthig seyn, da solche im Verlaufe derselben getreulich und ohne Rückhalt oder Verblümung angezeigt sind. Es sind ihrer Viele, theils unmittelbare, theils mittelbare. Manche darunter mußten mit der größten Vorsicht benützt werden, da sich so gar oft in den vermeintlich reinsten Quellen Schlamm eingesetzt hat.

Das non juramus in verba magistri, mußte nicht weniger sehr oft in Anwendung kommen, beson-

ders, wenn befürchtet werden durfte, auf Treu und Glauben eines Dritten irre geleitet zu werden, welches um so nothwendiger schien, da man aus mehrfacher Erfahrung gelernt hatte, mißtrauisch zu seyn. Nur ein einziges Beispiel. Der verdienstvolle Falkenstein behauptet keck in seiner bayerischen Geschichte: Eichstätt und Weltenburg (Aureatum und Artobriga) wären auf dem Hunnenzuge des Attila zerstört worden, und beruft sich auf Procopius de aedificiis Justiniani. Aber im Procopius steht kein Wort weder von Aureatum noch Artobriga, sondern es heißt nur im Allgemeinen, daß Justinian die zerstörten Donaustädte wieder hergestellt und noch mehr befestiget habe. Leichtgläubigkeit bei der Geschichtsforschung ist eine große Sünde.

Die alten Märtyrerakten, Heiligenlegenden, Klosterurkunden, Fürstendiplome und dergl. sind eine herrliche Geschichtsquelle, und liefern eine reichliche Ausbeute. Jedoch gehört viele Kritik dazu, um die ächte von unächter und verfälschter Waare auszuscheiden. Besondere Wachsamkeit erfordern die Abschreiber.

Die alten und ältesten Topographien wurden herzhaft zu Rathe gezogen, weil man der Ueberzeugung ist, ohne ihre Beihülfe könne in der Geschichte nichts Ersprießliches geleistet werden. Da aber durch die vielen Abschreibungen und die Unkenntniß der Kopisten, wie durch den mißrathenen Verbesserungseifer derselben sich offenbar sehr viele und bedeutende Fehler darin eingeschlichen haben, so wurden dieselben,

wie es aus dem Verlaufe sich ergeben wird, jedoch nie ohne Angabe triftiger Gründe, zu verbessern gesucht.

Davon wieder ein Beispiel. In der Tabula Peutingeriana oder Theodosiana kömmt auf dem transdanubianischen Strassenzuge 20 Römermeilen von Aquileja (die heutige Stadt Aalen im Würtembergischen) aufwärts eine Station mit Namen ad lunam vor. Der Strassenzug und das Meilenmaaß führen an das Lonflüßchen, welches bei Gundelfingen in die Brenz mündet. Der Fehler ist offenbar, es muß ad lonam heißen und ist das heutige Lonsee. Was ließe sich auch mit ad lunam, zum Mond, oder beim Mond, für ein Begriff verbinden; das fehlerhafte ad lunam hat den Herrn Resch, Verfasser der Annalium Sabionensium, und unsern Landsmann, den berühmten Alterthumsforscher, Herrn Anton Nagel von Moosburg, zu großen Mißgriffen verleitet.

Nicht besser ist es mit dem Strassenzuge des Itinerariums von Ponte Oeni über Turum und Jovisura nach ad Castra gegangen. In der neuesten Zeit noch wurde dieser Strassenzug von Ponte Oeni — Pfünz bei Rosenheim — bald westwärts durch Oberbayern nach Schwaben, bald nordwärts durch Niederbayern, theils nach Castra regina, theils nach Castra batavà an die Donau geführt, und aus Jovisura, welches man nicht finden konnte, sogar ein Jovisara (Jupitersaltar) gemacht. Offenbar ist Jovisura fehlerhaft, es muß Lovisura heißen. Die-

ses Lovisura oder Luisura ist ein Ort an dem gleichnamigen Luisura oder Liserflüßchen, welches bei Spital in Kärnthen in die Drau einmündet, das heutige Liserecк. Und so geht also der berührte Strassenzug von Pfünz bei Rosenheim über Turum, das gleichnamige Thurm inner Salzburg, und über Louisura oder Liserecк nach Castra, welches das namensähnliche Schaft oder Heidenschaft unweit Idria ist. Ein anderer Strassenzug im sogenannten Itinerario Burdegalensi oder Hierosolymitano führt von Aquileja am mittelländischen Meere nach Pettau in Pannonien über das nämliche Castra.

Das letztere Beispiel mag zum Beweise dienen, wie nothwendig es sey, um glückliche Resultate zu gewinnen, daß man einen Untersuchungsgegenstand nicht einseitiger, sondern vielseitiger Prüfung unterziehe, und daß man sich bei solcher Arbeit vor jeder Uebereilung sorgfältig hüte, wenn man nicht in Labyrinthe gerathen will.

Was insbesondere die alten Steinschriften betrifft, die als Geschichtsquellen oder bei der Topographie benützt werden wollen, so ist vor Allem darauf zu sehen, ob sie sich noch an ihrer ursprünglichen Stelle befinden, oder vielleicht an andere Orte versetzt worden sind. Im letztern Falle können sie nur alsdann für Beweise einer Lokalgeschichte oder Topographie benützt werden, wenn das Ursprungs-Certifikat streng nachgewiesen werden kann.

Eine eigene Abhandlung über die Art und Weise, wie die alten Römerorte am leichtesten und sichersten zu finden sind, und wie die alten Topographien Behufs der alten Geschichte zweckmäßig benützt werden können, finden sich mit einer Charte des alten Norikum und Rhätien in dem II. Quartalsheft des hist. Vereins im Regenkreise, Jahrgang 1833, abgedruckt.

Die gegenwärtige Geschichte dreht sich nicht blos um die älteste Geschichte der bischöflichen Kirche von Regensburg, wie die Aufschrift Tiburnia andeuten möchte; sondern interessante und bisher wenig oder gar nicht bekannte Aufschlüsse über die alt-bojouarischen Kirchen überhaupt sollte sie enthalten. Auch die Profangeschichte wurde dabei nicht übersehen, und der Liebhaber derselben wird in der Tiburnia Vieles finden, was ihm Vergnügen und Aufklärung zugleich verschaffen wird, und was er darin vielleicht nicht gesucht hätte.

Ueber das VIII. Jahrhundert, oder die Agilolfinger Periode hinaus wollte ich meinem Plane zufolge nicht; jedoch mußte aus späterer Zeit Manches hereingeholt werden, wodurch das Dunkle alter Geschichten oder Topographien beleuchtet werden sollte. Vetus fons novi, novum lux veteris.

Eine eigentlich pragmatische Geschichte der Regensburger, noch weniger der bojouarischen Kirche

zu werden, war die Tiburnia nie bestimmt. Nur Materialien, Beiträge zu Beiden, sollte sie liefern, und aus diesem Gesichtspunkte will sie angesehen werden.

Was Eugippius, der Verfasser der Lebensgeschichte des heiligen Severin (dieses köstlichen Denkmales für die älteste Kirchen- und Profangeschichte von Bojouarien) in seinem Briefe an den römischen Diakon Paschasius, dem er die bessere Ausstafirung seines Büchleins empfahl, geschrieben hat, soll auch von der Tiburnia gelten. — Quis-

quis enim ad construendam domum architectum requirit, necessariam sollicitus materiam, praeparat. Quodsi moles ad instar parietum impolitis componantur artifice tardante Lapidibus, nunquid aedificasse dicendus est, ubi nulla magistri structura prorsus intervenit? nulla rite subjiciuntnr munimina? Sic ego quoque pretiosae materiae minima, jussione vestra, vilissima compositione praeparans, num putari debeo scripsisse, quod cupio, ubi disciplinae liberalis nulla constructio, nullus grammatici culminis decor extat? — — — Zu deutsch: „Wer sich zu einem Hausbau einen Baumeister sucht, der muß sich wohl mit sorgfältiger Beischaffung der dazu erforderlichen Sachen in Bereitschaft halten. Wenn aber die Mauerwände, noch ehe der Meister dabei ist, von ungestalten Steinen aufgeführt werden, kann man wohl sagen, daß man da einen Bau ge-

führt habe, wo Solches ganz ohne Anordnung eines Kunsterfahrnen geschehen ist, und wo man nicht einmal einen ordentlichen Grund gelegt hat? Und ob ich gleich auf deinen Befehl köstliche Grundmaterialien, der richtigen Zusammensetzung unkundig, zubereitet habe, kann ich wohl glauben, wie ich es wünschte, etwas Vollkommenes zusammengeschrieben zu haben, wo keine Ordnung, wie es der wissenschaftliche Kunstsinn erheischet, keine grammatikalische Zierde zu finden ist?“ —

Daß die Tiburnia nicht fehlerfrei seyn werde, fühlt sie wohl am besten selbst. Darum bittet für sie, wie es Eugippius an Paschasius gethan hat, der Verfasser um gütige Nachsicht und freundschaftliche Belehrung. Und weil eben von Eugippius und dem Leben des heil. Severin die Rede gewesen, so wird es vielleicht versucht werden, dieses für unsere Bayern und das benachbarte Oesterreich so hochwichtige Büchlein, wenn anders dazu Zeit und Kräfte nicht mangeln, nach dem Emmeramer Codex mit deutscher Uebersetzung und einem kritischen Commentar, aufs Neue vollständig zu ediren. An den nöthigen Vorarbeiten dazu fehlt es nicht.

Schließlich kann ich den Wunsch nicht bergen, daß sich recht bald ein Gelehrter finden möchte, der uns die Frage: „Wann und wie ist das Christenthum jenseits der Donau, d. h. in den bayerischen Landen auf der linken Donauseite, oder auf dem

alten Nordgau, im ehemaligen Variskerlande, welches das heutige Nordgau, die Oberpfalz, den bayerischen Waldbezirk, das Bißthum Eichstätt, das Nürnberger Gebiet, und die Anspachisch-Baireutischen Länder umfaßte, entstanden, kritisch und urkundlich lösen wollte. An Quellen hiezu dürfte es nicht fehlen, und die Arbeit nicht gar zu schwer seyn, weil sie nicht mit so weit zurückgehendem Alterthum, wie die Tiburnia, zu thun hätte. Die Geschichten der Thüringer und Franken, welche nach dem Abzuge der Varisker die Länder derselben bis an die Donau besetzten, müßten meines Erachtens dabei vorzüglich zu Grunde gelegt, und Falkensteins Nordgauische Alterthümer möchten mit Vortheil hiezu vor Allem benützt werden können.

Pondorf bei Riedenburg im Regenkreise
am 6. Oktober 1833.

Der Verfasser.

§. 1.

Die Istrische oder Aquilejensische Provinz.

Bei dem Einfalle der Longobarden in Italien flüchtete sich der Patriarch Paulinus von Aquileja, wie Paul. Diac. rer. longob. L. 2. C. 10. berichtet; nachdem bereits diese Stadt schon durch den Hunnenkönig Attila von Grund aus zerstört worden war, und sich seitdem wieder in Etwas erholt hatte, im Jahre 568 mit seiner Geistlichkeit, den Kirchenschätzen und Archiven auf die Insel Grados in die Stadt gleichen Namens. Er starb daselbst im Jahre 571. Sein Nachfolger war Probinus, der im Jahre 573 gestorben ist, und den Helias zum Nachfolger hatte.*) Dieser He-

*) Die Kirche von Aquileja ist der ältesten eine. Sie wurde unter Kaiser Nero von Hermagoras, einem Schüler des hl. Markus gegründet. Die Akten des hl. Hermagoras sind bei Mombritius T. II. und Pinius T. III. Jul. f. 251. zu finden. Darin heißt es: Hermagoras factus Proton Episcopus provinciae Italiae, regressus ad urbem civitatis Aquilejae, ecclesiae suae moderationem composuit, et Seniores et Levitas ordinavit post haec ad civitatem Tergestinam Presbyterum et Diaconum direxit, et per alias civitates similiter faciebat — — — Concurrebant ad S. Hermagoram Episcopum omnes Italiae provinciae populi, videntes ejus mirabilia, quia et per eum sancta multiplicabatur fides, et paganorum insania confundebatur. Imperante Nerone in Aquilejensem civitatem directus est praeses Sevastus — — B. Hermagoras confortans animas earum, jussit eos ordinare nomine fortunatum Archidiaconum discipulum

lias hielt i. J. 579 zu Gradus mit Gutheißung des Pabstes Pelagius II. eine Provinzial-Synode, auf welcher von den versammelten Provinzialbischöfen mit Bewilligung des Pabstes die Uebersetzung des Metropolitansitzes der Aquilejensischen

---

suum, quem ipse ab infantia cum Dei timore enutrierat — — — Audiens Sevastus praeses de B. Alexandria, quia baptizata est a B. fortunato Archidiacono, jussit eum comprehendi, et ferro vinctum ad carcerem duci — — Sevastus praeses misit nocte spiculatorem, et in carcere decollavit B. Hermagoram Episcopum, et S. fortunatum Archidiaconum. Martyrizatus et Beatissimus Dei Hermagoras Episcopus una cum fortunato Archidiacono suo IV. Idus Julii. Diese Akten sind, wenn nicht gleichzeitig, doch nicht viel jünger, und aus Urquellen geschöpft. Baronius glaubt, ein gewisser Gregorius, dessen Tochter von Hermagoras geheilt wurde, sey der Verfasser gewesen.

Die ältesten Martyrologien, namentlich das des Hieronymus und das alte römische aus dem VII. Jahrhunderte, gedenken des Hermagoras als ersten Bischofes von Aquileja und Schülers des hl. Markus — In Aquileja natalis S. Hermagorae Episcopi, discipuli S. Marci Evangelistae, qui inter miracula sanitatum cum fortunato Archidiacono suo, capitali supplicio perpetuum meruit triumphum. Bei Notker heißt es: Apud Aquilejam natalis S. Hermachorae, primi ejusdem civitatis Episcopi, discipuli S. Marci Evangelistae. Den Fortunat besingt Venantius Carm. 1. 8. „Et fortunatum fert Aquileja suum.“ Die beständigen Ueberlieferungen und die ältesten Kataloge der Aquilejenser Kirche, welche aus den alten Diptychen entnommen sind, erkennen den Hermagoras als ersten Bischof von Aquileja.

Als auf der Mantuaner-Synode i. J. 827. zwischen dem Patriarchen von Aquileja und dem von Grados des Vorzuges wegen Streit entstanden war, berief sich der Patriarch Marentius von Aquileja auf das apostolische Alter seiner Kirche und auf die Gründung derselben durch Hermagoras — Nos, qui veritate perspecta invenimus, a B. Evangelista Marco, qui spiritualis ex S. fontis

oder Istrischen Provinz von Aquileja nach Grados einhellig beschlossen, vielmehr bestätiget wurde. Der Erzbischof Helias, der päbstliche Legat Laurentius, drei und zwanzig Provinzial-Bischöfe oder ihre Stellvertreter nebst dreizehn Priestern waren zugegen. Die Synodal-Akten hat uns Dandulus in seiner Chronik L. 1. C. 11. aus uralten authentischen Handschriften und Ughellus aus einer alten Chronik der Barbarinischen Bibliothek aufbewahrt. Sie heißen: „In „Nomine Domini nostri Jesu Christi summi aeterni Dei „nostri. Imperante Domino nostro serenissimo Tiberio „Constantino Augusto, anno imperii ejus V. eodem Con„sule sub die III. Nonarum Novembrium indictione XIII. „Cum in civitate Gradensi Helias episcopus sanctae ejus„dem novae Aquilegiensis ecclesiae, unacum Marciano, „Leoniano, Petro, Vindemio, Virgilio, Joanne, Claris-

---

utero ac carissimus S. Petri Apostoli fuit filius, nec non ab elegantissimo Hermachora Aquilejensem ecclesiam prae omnibus in Italia Christi fide prius fundatam esse. Als man darauf den Diakon Tiberius von Grados aufforderte, gegen die Behauptung des Patriarchen von Aquileja seine Erinnerungen anzubringen, so gab er zur Antwort: Wir können es nicht läugnen, und Jedermann weiß es, daß Aquileja die ursprüngliche Metropole ist; Markus und Hermagoras haben sie gegründet — Negare non possum, quia ego et paene omnes sciunt, Aquilejam civitatum primam et Metropolim esse, et a B. Marco et Hermachora in Christi fide fundatam.

Die berühmtesten Schüler des hl Hermagoras sind Syrus und Juventius gewesen. Aus ihren Akten und den alten Martyrologien erhellet, daß sie zu Pavia und in den benachbarten Städten zuerst das Evangelium Christi verkündet haben — Juventius Episcopus a B. Hermagora discipulo S. Marci Evangelistae et Aquilejensi primo Episcopo ad urbem Ticinensem unacum S. Syro directus est, et ambo illic Christi Evangelium praedicantes, et magnis virtutibus ac miraculis coruscantes; etiam vicinas urbes divinis operibus illustrarunt.

„simo, Patricio et reliquis Episcopis et Sacerdotibus, quo-
„rum nomina subscriptiones manifestant, in Concilium
„convenissent, et in nova Basilica sanctae venerabilis
„Martyris Euphemiae consedissent, sedentibus quoque pre-
„byteris plurimis, astantibus Diaconibus, propositis in
„medio sacrosanctis ecclesiae evangeliis, Helias primae
„sedis Episcopus dixit: ineffabilia sunt opera D. N. J.
„Ch. quibus misericordia et benignitate fragilitatem no-
„stram sustentare dignatur, sanctissimi fratres! nam inter
„angores, quibus ecclesia domini circumquaque depressa
„suspirat, et gentium ferocissimas clades, quae miserae
„provinciae nostrae reliquias quatere ac devastare non
„cessant, fateor, me non praeter spem, sed vel ut verius
„dixerim, supra spem meam ad hunc venerabilem coetum
„vestram invitasse sanctissimam charitatem. Angebar
„enim, nequid undecunque votis communibus obstitisset.
„Verum quia, ut praefatus sum, Jesus Christus verus
„Deus et Dominus noster, supra quam credimus et spe-
„ravimus, praestitit, ut vestra nunc in illo praesentia
„perfruamur, dignum duxi, charissimi fratres, mansue-
„tudini vestrae commemorare, quod, ut praelibavimus,
„intervenientibus malis nostris quotidie hostile perpatia-
„mur flagellum. Jam pridem ab Attila Hunnorum rege
„Aquileja civitas nostra funditus est destructa, et postea
„Gothorum incursu et caeterorum Barbarorum quasata,
„vix respirat: etiam nunc Longobardorum nefandae gen-
„tis flagella sustinere non valens. Si ergo consensu Bea-
„tissimi papae Pelagii privilegium pro hac ipsa intentione
„ab ipso transmissum, in medio recitandum deferatur.
„Laurentius presbyter, legatus apostolicae sedis, repræ-
„sentavit privilegium, quod suscipiens Epiphanius No-
„tarius, in medio stans, recitavit privilegium Gradensis
„ecclesiae.“ — Pelagius sanctae ecclesiae catholicae urbis
„Romae Episcopus Heliae Aquilegiensi patriarchae.“ etc.

„Quo perlecto universi Episcopi voci compari clama-
„runt: Exaudi Christi, Pelagio vitam. Omnes uno con-

„sensu sanctissimi Pelagii praeceptionem et vestram se-
„quimur confirmantes sententiam: observandam enim
„apostolicam auctoritatem decernimus, hanc Gradensem
„civitatem vestram metropolim perpetuis temporibus esse.
„Quicunque vero confirmationis nostrae violare decretum
„praesumpserit, anathema. Sancta Synodus ter affirmavit:
„fiat, fiat, fiat.“

Helias sanctae ecclesiae Aquilegiensis Episcopus his gestis subscripsi.

Laurentius presbyter apostolicae sedis legatus.

Marcianus S. ecclesiae Opiterginae Episcopus his gestis subscripsi. a)

Leonianus Episcopus S. Ecclesiae Tiburniensis his gestis subscripsi.

Petrus Epus. S. ecclesiae Altenatis his gestis subscripsi. b)

Vindemius Episcopus S. eccl. Cenetensis his subscripsi. c)

Virgilius (Bergullus) Ep. S. eccl. Patavinae. d)

Joannes Ep. S. eccl. Celejanae. e)

Clarissimus Ep. S. eccl. Concordiensis. f)

---

a) Oderzo im Venetianiſchen zwiſchen Tarviſo und Concordia.

b) Das Altinum des Tac. Plin. Pompon. Itinerar. Tab. zwiſchen Padua und Concordia.

c) Ceneda, im Venetianiſchen, zwiſchen Felten und Oderzo.

d) Padua.

e) Coelina am Fluße gleichen Namens in Friaul, jetzt Maniago zwiſchen Montreal und Aviano; denn Cilley in Kärnthen kann hier nicht verſtanden werden. Daſſelbe lag ſchon in Norikum und gehörte nie zu Italien, wie man ſich aus Plinius, den beiden Itinerarien Antonin. et Theodos. und beſonders aus dem ſogenannten Itinerario Hierosolymitano oder Burdegalensi überzeugen kann.

f) Concordia iſt bekannt.

Patritius Ep. S. eccl. Emonensis. g)
Adrianus Ep. eccl. Polensis. h)
Maximius Ep. S. eccl. Juliensis. i)
Severus Ep. S. eccl. Tergestinae. k)
Solacius Ep. S. eccl. Veronensis. l)
Joannes Ep. S. eccl. Tarentinae. m)
Aaron Ep. S. eccl. Avoricensis.
Marcianus presbyter locum faciens viri beatissimi Ingenuini Episcopi S. ecclesiae secundae Rhaetiae.
Agnellus Ep. S. eccl. Tridentinae, n)
Vigilius Ep. S. eccl. Scaravensis.
Laurentius presbyter locum faciens beatissimi Fonteji Ep. S. eccl. Feltrinae. o)
Marcianus Ep. S. ecclesiae Petenatis his gestis subscripsi.

Laurentius presbyter, Emarus presbyter, Sergius presbyter, Dorotheus presbyter, Laurentius presbyter, Martianus presbyter, Albinus presbyter, Leo presbyter, Albinus presbyter, Severinus presbyter, Lucidus presbyter, Castus presbyter, Provincialis presbyter.

---

g) das alte Aemona, oder heutige Laibach in Krain, welches damals und früher schon zu Italien gerechnet wurde.
h) Pola an der äußersten Südgränze von Istrien.
i) Entweder das Julium Carnicum des Ptolomäi und Itinerariums am Tagliamento südlich von Lienz in Friaul — oder Utinum das heutige Udine, welches Jul. Cäsar wieder hergestellt, und ihm den Namen Julia gegeben hat — oder das forum Julii des Tacitus und Castrum Juliense des Pauli Diaconi, jetzt Ciudad D'Austria nördlich über Aquileja am Natisofluß.
k) Triest in Istrien.
l) Verona, bekannt.
m) Parenzo in Istrien.
n) Trient in Tirol, bekannt.
o) Feltre im Venetianischen.

Die gewichtigsten Kritiker erkennen diese Synodalakten als ächt, nur einige wollen sie für unterschoben, oder wenigstens für verdächtig halten. In dem Urtheile aber, daß die Unterschriften ächt seyen, sind alle übereinstimmend. Ich finde keinen hinreichenden Grund, die Aechtheit dieser Akten in Zweifel zu ziehen. *) Ehe wir aus denselben dasjenige ausheben, was zu unserm Zwecke dient, wollen wir die abweichenden Lesearten einiger Unterschriften anführen. In Chron. Ughelli ex biblioth. Barbarin. heißt es: Leonianus Episcopus Tiborniensis, Ingenuus Ep. secundae Rhetiae, Vigilius Ep. Caravasiensis, Marcianus Ep. Petenensis. Ein zweiter Codex des Dandulus hat: Martianus Episcopus loco Episcopi Ingenuini sede Restiae (secundae Rhetiae). In dem Codex des Ughellus heißt es: Epus. S. eccl. Scaravocien-sis, in den Akten der Mantuaner-Synode von 827, worin die Akten der Synode von Grados angeführt werden, Scaravasiensis.

Die Aquilejensische oder Istrische Provinz begriff damals, als die Synode von Grados abgehalten wurde, das Be-

---

*) Die Einwendungen, welche der Dominikaner Bernhard de Rubeis gegen die Authenticität der Synodalakten von Grados in seiner Schrift: „Monumenta ecclesiae Aquilejensis“ macht, sind von Belang, jedoch nicht der Art, daß man ihnen gewonnenes Spiel einräumen müße. Und sollte es auch seyn, so sind uns doch die Akten der i. J. 827 abgehaltenen Mantuaner Synoden hinlänglicher Bürge, es seye der Metropolitansitz der Istrischen Provinz von Aquileja nach Grados verlegt worden, und an den Unterschriften der zur Istrischen Provinz gehörigen Bischöfe ist um so weniger zu zweifeln, als gegen dieselben auf der besagten Mantuaner Synode von Seite der streitenden Partheien nicht die geringste Einwendung gemacht wurde. Im Grunde kümmert uns das Ganze nichts, weil wir für den Episcopus Tiburniensis noch andere Beweise haben. Darum wird auch von der Bemerkung in Stolbergs Gesch. der Religion J. Ch. 20 Bd. S. 370. Umgang genommen.

netianische, Istrien, Friaul, das II. Rhätien und einen Theil des I. Rhätiens. Das zweite Rhätien erstreckte sich aber zur damaligen Zeit von der Donau zwischen dem Inn, dann dessen Fortsetzung der Salzach, und dem Lech bis in die Gegend von Deutsch- und Welschmetz. Ob es gleich dazumal schon Bojoarien hieß, so war doch in der Kirchensprache noch immer der Name II. Rhätia gewöhnlich. Früher dehnte sich das zweite Rhätien auch über den Lech bis an den Bodensee und die Donauquellen aus. Aber zur Zeit stand dieser Länderstrich, unter dem Namen Allemanien, schon viele Jahre unter der Herrschaft der fränkischen Könige, die es durch Herzoge regieren ließen, eine Bemerkung, welche uns in der Folge wohl zu statten kommen wird. Die Sitze aller in den obigen Akten unterschriebenen Bischöfe lassen sich mit Ausnahme des Leonianus Tiburniensis, Marcianus Petenatis oder Retenensis, des Vigilius Scaravensis und des Aaron Avoricensis, dann des Ingenuinus secundae Rhaetiae, genau bestimmen. Sie liegen in dem Umkreise der oben bezeichneten Länder und dürfen durchaus anderswo nicht gesucht werden. Von dem Ingenuinus II. Rhaetiae ist es aus anderweitigen Quellen erwiesen, daß er zu Sabione oder Seben bei Klausen im heutigen Tyrol seinen bischöflichen Sitz gehabt habe, und daß die richtige Unterschrift Ingenuini Episcopi ecclesiae Saboniensis secundae Rhetiae heißen müße.*)

*) Sabio, das spätere Seben, ist aus dem Itinerario und aus der Tabula Peutingeriana wohl bekannt. Es liegt an der Eisack zwischen Brixen und Botzen auf einem Berge, an dessen Fuße die Stadt Klausen erbauet ist. Das Bergschloß hieß Sabio, und was unten gelegen war, SubSabio. In den beiden Itinerarien ist der Name verschrieben, und muß Subsabione für Sublabione gelesen werden. Auch Savio ist die richtige Lesart nicht. In dem Leben des hl. Cassian heißt diese Stadt Sabyona an dem Ysarchefluß, und wo die Tinna, jetzt der Tinnenbach sich in die Eisack ergießt. Der Ort lag an der Straße, welche von Verona nach Augsburg führte. Der hl. Cassian soll daselbst der erste Bischof gewe-

Da nun die Sitze der vier unbekannten Bischöfe, welche auf der Provinzialsynode erschienen sind, ungezweifelt zur Istrischen Provinz gehörten und dieselben weder in Venetien noch in Friaul oder Istrien zu finden sind, so müßen sie nothwendigerweise im II. Rhätien d. h. im damaligen Bojouarien gelegen seyn. Die Sache wird sich in der Folge näher aufklären. Schon lange vor der Synode von Grados war der berüchtigte Dreikapitelstreit entstanden. Die Istrischen Bischöfe mit ihrem Metropoliten Severus, der i. J. 568 auf Helias folgte, vertheidigten hartnäckig die drei Kapitel und lebten im Schisma mit der römischen Kirche. Severus selbst aber hatte, wie aus dem Briefe des Papstes Gregor an denselben hervorgeht, auf einige Zeit das Schisma aufgegeben, kehrte aber bald wieder zu demselben zurück. Da versammelten sich zehn der schismatischen Bischöfe aus der Lombardei d. h. aus demjenigen Distrikte der Istrischen Provinz, den die Longobarden inne hatten, und aus dem II. Rhäetien, i. J. 538 auf einer Synode zu Marianum im Venetianischen, um den Patriarchen wieder in ihre Gemeinschaft aufzunehmen, und die weitern Beschlüsse zu fassen. Die Namen derselben sind: Petrus de Altino, Clarissimus de Concordia, Ingenuinus de Sabione, Agnellus Tridentinus, Junior Veronensis, Horontius Vicentinus, Rusticus de Tarvisio, Fontejus Feltrinus, Agnellus de Acilio, Laurentius Bellunensis.*) Dabei erschienen aber nebst den Bischöfen aus dem griechischen Exarchat die obigen 4 Bischöfe

---

sen seyn, und hat zu Imola den Martyrertod erlitten. Das Leben und Martyrthum des Heiligen ist von dem alten Dichter Prudentius in seinem Buche de coronis Martyrum in Versen beschrieben worden. Der hl. Albuin, dessen Episcopat auf das Jahr 1000 fällt, hat den bischöflichen Sitz von Seben nach Brixen übertragen.

*) Die bischöflichen Sitze zu Belluno, Treviso, Vicenza und Acile oder Sacile müßen i. J. 597 erlediget gewesen seyn, weil keine Bischöfe unter diesem Namen, oder Abgeordnete derselben auf der Provinzialsynode zu Grados erschienen sind.

Tiburniensis, Petenensis, Scaravensis und Avoricensis nicht, vermuthlich weil sie das Schisma freiwillig aufgegeben hatten, oder weil sie als bojouarische Bischöfe, die damals schon unter fränkischem Einfluße standen, wie wir bald hören werden, von den Franken, die gegen den Dreikapitelstreit ganz gleichgiltig waren, verhindert wurden, daran Theil zu nehmen.

Im Jahre 590 wurde der Patriarch Severus mit seinen Anhängern nach Rom citirt, um sich zu verantworten. Dieses wollten aber die schismatischen Bischöfe, welche unter longobardischer Herrschaft standen, nicht angehen lassen. Sie versammelten sich, abgesondert von dem Erzbischof und ihren Mitbischöfen, deren Sitze im Exarchate lagen, an einem unbekannten Orte in der Lombardei, und sandten aus ihrer Mitte einige Kleriker mit einer schriftlichen Vorstellung an den Kaiser Mauritius, worin sie um den Schutz desselben baten, weil ihre Provinz in Gefahr stände, großen Verlust zu leiden und ganz aufgelöst zu werden, indem bereits die benachbarten gallischen oder fränkischen Erzbischöfe sich angemaßt hätten, drei Kirchen der Istrischen Provinz, die ecclesias Tiburniensem, Petenensem und Augustanam mit Bischöfen zu besetzen.

Der Inhalt dieser Schrift, welche unter dem Titel: „Sub Gregorio papa Schismaticorum libellus supplex in den Conciliensammlungen enthalten ist, hat eine so große Wichtigkeit für unsern Zweck, daß die Mittheilung desselben nicht unwillkommen seyn wird. „Suggerendum Do„mino nostro clementissimo ac piissimo Domino Mauritio „Tiberio: humilis Venetiarum vel (et) secundae „Rhaetiae, Ingenuinus, Maxentius, Agnellus, Fonte„jus, Laurentius, Agnellus, Felix, Augustus, Junior et „Horontius Episcopi. Pietatis vestrae est, clementissime „Dominator, preces humilium Sacerdotum*) imperiali dig-

*) Unter Sacerdos wird in den ältern Kirchenschriften gewöhnlich ein Bischof, unter Sacerdotalis dignitas die bischöfliche Würde verstanden.

„natione suscipere: quod etiam supplices deprecamur per „Dominum nostrum Jesum Christum Salvatorem omnium „fidem catholicam et regnum, quod meruistis a deo con- „cessum, atque salutem Dominorum nostrorum filiorum „vestrorum, quibus perpetuum imperium Deo gubernante „permanet, ut aditum inveniat supplicatio nostra apud „pias aures vestras, et cum fiducia recurrentes ad prin- „cipalia remedia, mereamur, quae petimus, impetrare, „nam etsi nos peccata nostra ad tempus gravissimo jugo „summiserunt, auxiliante nobis Domino, nullo pondere „pressurarum ab integritate catholicae fidei invenimur ullo „modo titubare. Deinde non obliti sumus sanctam rem- „publicam vestram, sub qua olim quiete viximus, et ad- „juvante Domino redire totis viribus festinamus. Sug- „gerimus etenim, domine piissime, princeps scandalum eccle- „siae, quod tempore divae memoriae Justiniani prin- „cipis totius mundi ecclesias conturbavit, nostrarum quo- „que provinciarum partibus ex tunc jam esse compertum: „damnationem scilicet trium capitulorum, id est, episto- „lae venerabilis Ibae Episcopi Edessenae civitatis, per- „sonae quoque Theodori Mopsvestiae Episcopi at- „que scriptorum Theodoreti Episcopi Cyri, quae in „S. Synodo Chalcedonensi recepta sunt, et Vigilio tunc „Romano praesuli, atque omnibus paene Sacerdotibus „damnatio ipsa, sicut revera contraria S. Chalcedonensi „concilio execrabilis noscitur extitisse: qui etiam Vigilius „scripta sua per omnes provincias mittens anathematis „vinculis obligavit omnem populum, siquis damnationi „trium Capitulorum praeberet aliquando consensum. Et „licet postea imperiali pondere ad consensum damnationis „Capitulorum ipsorum paulatim singuli fuerint coarctati, „nostrarum tamen provinciarum venerandi Decessores „quibus indigni successimus, praedicti quondam Vigilii „instructionibus informati, ad hoc inclinare nullo modo „potuerunt. Quorum nos exempla, Deo propitiante, ser- „vantes cum universo populo nobis credito, sequentes

„etiam in omnibus definitionem S. Chalcedonensis con-
„cilii, defensione Capitulorum ipsorum et reverentiam
„exhibemus, et a communione damnantium cum divina
„gratia abstinere dignoscimur. Et dum Smaragdus glo-
„riosus Chartularius patrem nostrum sanctae memoriae
„Heliam Archiepiscopum Aquilejensis ecclesiae pro causa
„ipsa pluribus vicibus contristaret: cum nostro omnium
„consilio atque consensu direxit ad pia vestigia principa-
„tus vestri preces supplicans, et expectata Dei misericor-
„dia, revocatis omnibus Consacerdotibus Synodi nostrae
„in potestatem S. reipublicae ad vestrae clementiae prae-
„sentiam veniretur, et vestrum in causa ipsa expectare-
„tur judicium. Quod pietas vestrae mansuetudinis ad
„mercedem et laudem imperii sui clementi dignationi sus-
„cipiens, jussionem suam dedit ad praedictum gloriosum
„Smaragdum, ut nullatenus quemquam sacerdotum pro
„causa communionis inquietare praesumeret, sed Dei mi-
„sericordia operante sustineretur, quousque compressis
„gentibus ad libertatem omnes Sacerdotes Concilii sub
„sancta republica pervenirent. Deinde defunctus est me-
„moratus Archiepiscopus noster Helias. Nos vero pro im-
„peratis precibus ejusdem cum omnibus populis ardenti-
„bus devotiores effecti, si fieri potuisset, eisdem diebus
„ad vestra certabamus redire vestigia, et gratias Deo re-
„tulimus, et pro vita imperii vestri, sicut ipse novit Do-
„minus, assiduas preces ejus obtulimus majestati. Post
„hoc ordinato in S. Aquilejensi ecclesia Beatissimo Archi-
„episcopo nostro Severo, quae contumeliae illatae sint, et
„quibus injuriis ac caede corporali fustium, et qua vio-
„lentia ad Ravennatum civitatem fuerit perductus atque
„redactus in custodiam, quibusque necessitatibus oppres-
„sus atque contritus fuerit, potuit ad Domini nostri pias
„aures sine dubio pervenire. Nos autem tam inauditis
„calamitatibus patrem et archiepiscopum nostrum, quod
„nunquam sub christiano principe factum dignoscitur,
„cognoscentes afflictum, insanabilium dolorum sumus sti-

„mulis vulnerati: nam in hoc tempore iterum cognovi-
„mus, reverendum papam Gregorium ad ejusdem patris
„nostri exhibitionem misisse cum sacratissima vestrae pie-
„tatis jussione, ut pro causa ipsa communionis ad Roma-
„nam deberet civitatem deduci. Quod audientes, quam-
„vis certi essemus talem jussionem Domini nostri specia-
„liter adversariorum improba importunitate subreptam,
„contabuimus, et contriti atque luctu gravissimo sauciati
„ad ultimam desperationem pervenimus, ut ad illius ju-
„dicium Metropolita noster cogeretur occurrere, cum quo
„causa ipsa esse dignoscitur, et cujus communionem ab
„initio motionis causae hujus usque nunc Decessores
„nostri et nos cum omni populo evitamus. Et quidem
„memoratum Archiepiscopum nostrum frequenti contesta-
„tione convenimus, ne nobis absentibns et a se ad prae-
„sens divisis de communi causa ecclesiae aliquid audeat
„definire: quoniam, piissime domine, sic accensi sunt
„omnes hominum plebium nostrarum in causa ista, ut
„ante mortem perpeti, quam ab antiqua catholica patia-
„mur communione divelli.*) Revera, clementissime Do-
„minator, fidem catholicam conservantes et Chalcedonen-

---

*) Auch die bojouarische Prinzessin Theodelinde, Garibalds Tochter, welche an den Longobarden König Autharis verheirathet wurde, hielt lange Zeit mit vieler Hartnäckigkeit die Parthei der Schismatiker in Sachen des Dreikapitelstreites, und Pabst Gregor mußte allen Aufwand von Klugheit machen, um die Königin, an welcher ihm sehr Vieles gelegen war, auf seine Seite zu bringen. Sie scheint dieselben Grundsätze schon aus ihrer Heimath mitgebracht zu zu haben. Daß die lombardischen Bischöfe in ihrer Vorstellung an den Kaiser Mauritius nicht die leiseste Erwähnung von der Königin Theodelinde, als der Beschützerin ihrer Sache machten, läßt sich leicht begreifen. Sie müssen auch, da man nicht einmal den Ort ihrer Zusammenkunft weiß, ihre Sache sehr geheim gehalten, und durch sehr vertraute Personen ihre Vorstellung an den Kaiser abgesandt

„sis concilii definitiones in omnibus venerantes, ut qui-
„buslibet occasionibus contristentur, nec Deo nec vestrae
„pietati placere credendum est. Ergo, mitissime Domina-
„tor, totius concilii nostrae parvitatis haec est deliberatio,
„sicut et eidem patri et archiepiscopo nostro scripsimus,
„ut pro reddenda ratione communionis nostrae, contriti
„Dei judicio iu jugo barbarico, opportuno tempore ad
„vestrae pietatis vestigia occurramus, habentes prae
„oculis exempla fidelia, quibus edocti sumus, cum omnes
„intentiones sopitae sunt. Sic Theodosii Senioris Constan-
„tinopolitana Synodus, divae memoriae Theodosio juniore
„disponente, bene noscitur definita: sic ad postremum
„praesentia Martiani divi principis, abscissis omnibus
„scandalis, pax catholica in Chalcedonensi concilio refor-
„mata est. Nam per absentiam christianorum principum
„in Ephesina secunda congregatione in Dioscoro Alexan-
„drino Flavianus sanctissimus regiae urbis vestrae Episco-
„pus veritatem catholicae fidei defendens occisus est, alii-
„que Episcopi assertores orthodoxae fidei injuste dejecti
„sunt, et scandalum ecclesiae pessimum generatum est:
„quod cum magno labore postea divae memoriae Martia-
„nus Imperator avus vestrae pietatis sua praesentia in S.
„Chalcedonensi concilio amputans, catholicam pacem uni-
„versalis ecclesiae restauravit. Hoc tamen prostrati de-
„poscimus, ut quia misericordia Dei circa sanctam rem-
„publicam operante in meliore statu Italiae partes, la-
„borante fideliter glorioso Romano Patricio, dignanter
„perduxit, et credimus nos celeriter, devictis gentibus,
„ad pristinam libertatem deduci, cesset violentia militaris,
„quam vestro felicissimo tempore Deus fieri non permit-
„tat. Sint induciae, et cum jussione sacratissimi imperii

---

haben. Es würde ihnen theuer zu stehen gekommen seyn, wenn der Inhalt ihrer Schrift am longobardischen Hofe bekannt geworden wäre.

„vestri parati erimus ad pedes pietatis vestrae occurrere,
„et nostrae fidei et communionis plenam reddere ratio-
„nem. Nam cum quo nobis ipsa causa est, ut quem in
„communione vitamus, judicem experiri non possumus:
„quod etiam sacratissimis legibus vestris statutum est,
„nullum posse judicem esse in causa, qua adversarius
„comprobatur: sed sicut semper Deus praesentia chri-
„stianissimorum principum intentiones ecclesiasticas sedare
„dignatur, hoc et nunc fieri supplicamus. Etenim si ali-
„ter, clementissime Domine, actum fuerit, ut Archi-
„episcopum nostrum, quod absit, ad Romanam contingat
„violenter exhiberi ecclesiam: spes jam nulla erit con-
„servandae justitiae, sed tantum pondus gravissimae vio-
„lentiae.“

„Suggerimus etenim, pie Dominator, quia tempore or-
„dinationis nostrae unusquisque Sacerdos in sancta Aqui-
„lejensi sede cautionem scriptis emittimus studio et fide
„ordinatoris nostri, nos fidem integram sanctae reipubli-
„cae servaturos, quod ipse novit Dominus, nos fideliter
„toto corde et servasse et huc usque jugiter conservare.
„Si conturbatio ista et compulsio piis jussionibus vestris
„remota non fuerit, siquem de nobis, qui nunc esse vi-
„demur, defungi contigerit: *nullus plebium nostrarum*
„*ad ordinationem Aquilejensis ecclesiae post hoc pa-*
„*tietur accedere: sed quia Galliarum Episcopi vi-*
„*cini sunt, ad ipsorum sine dubio ordinationem ac-*
„*current, et dissolvetur Metropolitana Aquilejensis*
„*ecclesia sub vestro imperio constituta, per quam*
„*Deo propitio ecclesias in gentibus possidetis, ut*
„*quod ante annos fieri coeperat, et in tribus eccle-*
„*siis nostri Concilii Beconensi, Tiburniensi et Au-*
„*gustana Galliarum Episcopi constituerant Sacerdo-*
„*tes: et nisi ejusdem divi memoriae Justiniani prin-*
„*cipis jussione commotio partium nostrarum remota*
„*fuisset, pro nostris iniquitatibus paene omnes eccle-*
„*sias, ad Aquilejensem Synodum pertinentes, Gal-*

„*liarum sacerdotes pervaserant.* Ergo Domine pie, „quia semper piissimorum principum fides pro tranquilli- „tate ecclesiae vigilavit, et hoc studio, repensante Deo, „contrariae gentes divina manu compressae sunt: merea- „mur nos humillimi Sacerdotes supplicationis nostrae sor- „tiri effectum: nam qui aliter pro Domino nostro subre- „pere cupiunt, nec Dei judicium habent prae oculis; nec „utilitatem S. reipublicae vestrae, seu opinionem pii im- „perii, quam lacerare non metuunt de murmuratione to- „tius populi partium istarum, qui persecutionem eviden- „ter Christianis fieri suspicantur. Praesentem igitur sup- „plicem relationem confidenter direximus, quam pia cle- „mentia dignetur placida aure recipere, ut effectum no- „strae supplicationis Deo nobis aspirante sortiti, pro „quiete matris nostrae Aquilejensis ecclesiae sacratis- „simis jussionibus reveletur, et pro incolumitate Domini „nostri ac Dominorum filiorum vestrorum Domino Deo „nostro jugiter supplicemus."

Ingenuinus Episcopus S. ecclesiae Secundae Rhaetiae hanc relationem a nobis factam subscripsi.

Maxentius Ep. S. eccl. Juliensis ut supra.
Laurentius Ep. S. eccl. cath. Bellunatae.
Augustus Ep. S. eccl. Cordiensis.
Agnellus Ep. eccl. Tridentinae.
Agnellus Ep. S. eccl. Cath. Acelinae.
Junior Ep. S- eccl. cath. Veronensis.
Fontejus Ep. S. Feltrinae ecclesiae.
Felix Ep. S. Tarvisianae ecclesiae.
Horontius Ep. S. cath. eccl. Vicentinae.

Aus dem Inhalte dieser Bittschrift geht hervor:

1) daß sie von Bischöfen der Istrischen Provinz, welche damals unter longobardischer, zum Theil auch bojoua- rischer Herrschaft standen, verfaßt und unterzeichnet wurden;

2) daß der Bischof Ingenuinus von Seben der einzige aus dem II. Rhätien oder Bojouarien war, der daran Theil genommen hat, darum er sich auch im Allgemeinen als Episcopus II. Rhaetiae unterzeichnete;

3) daß die drei bischöflichen Kirchen ecclesiae Beconensis, Tiburniensis et Augustana, welche unstreitig zur Aquilejensischen Provinz gehörten, wo sie auch immer gelegen waren, dazumal Bischöfe hatten, die von fränkischen Erzbischöfen ordiniret, und wahrscheinlich selbst fränkischer Abkunft waren;

4) daß die Bischöfe der drei benannten Kirchen allerwenigstens unter fränkischem Einfluße standen, und aus dieser Ursache, weil die Franken in der Sache des Dreikapitelstreites gleichgiltig waren, mit den im libello supplici unterzeichneten Bischöfen nicht gemeinschaftliche Sache machen durften, wenn sie nicht gänzlich schon von dem Istrischen Provincialverbande getrennt waren;

5) daß die in der Bittschrift Unterzeichneten sowohl als die übrigen nicht unterzeichneten Bischöfe des II. Rhätiens bereits frühere Vorgänger auf ihren Sitzen gehabt haben, und es allerwenigstens seit dem Jahre 544, wo der Dreikapitelstreit seinen Anfang genommen, in Bojouarien Bischöfe gegeben haben müße, welche zur Istrischen Provinz gehörten;

6) daß nach dem Zusammenhange dieser Bittschrift mit den Synodalakten von Gradus und anderweitigen Nachrichten diese drei Bischöfe aus keinem andern Lande, als aus dem II. Rhätien seyn konnten, weil sich der Einfluß der Franken dazumal zwar über das damalige Bojouarien, aber nicht weiter ost- und südwärts in die Länder der Lombardei und des griechischen Exarchates erstreckte.

§. 2.

Die bischöflichen Kirchen von Salzburg, Regensburg, Augsburg, Neuburg und Scharnitz, oder die Episcopi Petenensis, Tiburniensis, Augustanus, Avoricensis et Scarvasiensis.

Es gab ein altes Petinum in Italien; da es aber in Umbrien unterhalb Ravenna liegt, so gehörte es nicht zur Istrischen Provinz, und kann unser Petena bei Weitem nicht seyn. Ein Pucinum lag im südlichen Istrien bei Humago unterhalb Parenzo. Kaiser Konstantin der Gr. hat den bischöflichen Sitz daselbst mit ansehnlichen Gütern gestiftet. Jetzt ist das alte Pucinum ein geringer Flecken und heißt Pedena. Auf der Kirchenversammlung, welche im Jahre 679 unter Pabst Agatho gehalten worden, unterschrieb sich ein Ursinianus Episcopus S. ecclesiae Paduanae provinciae Istriae unmittelbar vor dem Paulus Ep. S. ecclesiae Palavinae (Padua). Da es in einigen Handschriften Pucinanae anstatt Paduanae heißt, so ist offenbar, daß darunter das Pucinum in Istrien verstanden werden müße. Auf der zu Augsburg im Jahre 850 gehaltenen Synode erschien ein Bischof von Picinum, Luidfridus Picinensis ecclesiae Episcopus und noch im X. Jahrhunderte kömmt ein Bischof Fredebert von Pucinum — Episcopus Pucinensis vor, welcher der Konsekration der Kathedralkirche von Parenzo beiwohnte. Aber dieser Episcopus Pucinensis kann der fragliche Episcopus Petenensis nicht seyn; denn Pucinum oder Pedena lag in Istrien und gehörte nicht zum II. Rhätien, sondern zum griechischen Exarchat, bis wohin sich der Einfluß der gallischen Erzbischöfe nicht erstrecken konnte. Von dem Petavio oder Pettau in Pannonien kann noch weniger die Rede seyn, weil solches zu keiner Zeit weder zu Italien, noch zur Istrischen Provinz gehören konnte, denn Pannonien und Norikum waren immer Bestandtheile der Norikisch-pannonischen

Provinz, deren Metropole Lorch (Lauriacum) war.*) Auch in dem alten Patabis oder Patava, jetzt Paßau, darf schwerlich die ecclesia Petena oder Petenensis oder Petenatis gesucht werden. Denn außerdem, daß Petena mit Patabis

---

*) Dieß erweiset sich deutlich aus einer Bulle des Pabstes Agapitus des Zweiten, welcher diese alte und ansehnliche Provinz unter den Erzbischof von Salzburg und den Erzbischof von Lorch, der seit der Zerstörung dieser letztern Stadt durch die Hunnen oder Avaren zu Paßau seinen Sitz hatte, theilte — quibus etiam duabus provinciis (Norici et superioris Pannoniae) illarumque pontificibus usque ad tempora Hunnorum non alius quam sanctae Laureacensis praefuit Archiepiscopus, quorum barbarica feritas non solum praedictam Laureacensem civitatem, verum etiam in circuitu adjacentes regiones depopulavit atque funditus dissolvit. Inde quidem contigit, ut Episcopi hac necessitate compulsi, de illa deserta atque alio translata, simul etiam archiepiscopalem ipsius sedis desererent honorem, modernis autem nec multum retro elapsis temporibus vacante ab apostolico vicario Bavariorum regno Arno primus Salzburgensis ecclesiae subrogatur Archiepiscopus. Haec testatur annosa memorialis sacri scrinii historia — — epist. Pap. Agapiti II. ad Gerhardum Episcop. Patav. de ann. 931 — 944. ap. Gewold. Metrop. Salisb. Hund. T. I. p. 236. Das Nämliche ergibt sich aus dem Briefe des Pabstes Symmachus an den Erzbischof Theodor von Lorch, der zwischen 498 und 514 geschrieben wurde. Symmachus S. apostolicae sedis gratia Dei Episcopus reverendissimo ac sanctissimo fratri Theodoro Laureacensis ecclesiae Archiepiscopo. Diebus vitae tuae pallii usum, quem ad sacerdotalis officii decorem et ad ostendendam unanimitatem, quam cum beato Petro Apostolo universus grex dominicarum ovium, quae tibi commissae sunt, habere dubium non est, ab apostolica sede sicut decuit, poposcisti, quod utpote ab eisdem apostoli fundatae ecclesiae majorum more libenter indulsimus ad ostendendum te magistrum ac Archiepis-

oder Patava gar keine Namensähnlichkeit hat, ist es auch erwiesen, daß Paßau, wiewohl es schon in so früher Zeit und wohl früher noch daselbst Bischöfe gegeben, wie wir in einem eigenen Paragraph später hören werden, und obgleich im II. Rhätien gelegen, unter die Provinz von Lorch gehört habe.

Da aber in einer Bulle des Pabstes Leo an die Bischöfe der bojouarischen Provinz datirt anno tertio, atque Domini Caroli excellentissimi Domini regis francorum et Longobardorum, et Patricii Romanorum, a quo cepit Italiam, anno 25, Indictione VI. (798), in welcher der Bischof Arno von Salzburg mit Wissen und Willen des Königs als Erzbischof dieser Provinz ernannt wurde, die Kirche von Salzburg, auch mit dem alten Namen ecclesia Petena genannt wird — videlicet Arnonem ecclesiae Juvavensium, quae et Petena vocatur — und auch Aventin, woher er immer diese Nachricht geschöpft haben mag, Salzburg unter dem alten Namen Poeding oder Peden kennt: so darf kaum gezweifelt werden, das römische Juvavium habe in der alten Zeit auch den Namen Petena oder Peten geführt, und denselben der dort entstandenen bischöflichen Kirche geliehen.*) Der römischen Kanzlei wird

---

copum, tuamque sanctum Laureacensem ecclesiam provinciae Pannonicum sedem fore Metropolitanum — —. Der Brief selbst ist zu finden in Hund. Metrop. Salisb. und im Anhange der Kloster Reichersberger Chronik. Pagius und alle Kritiker erkennen die Aechtheit desselben.

*) In Cassiodori Variarum lib. I. kömmt eine Stadt Pedon oder Peten vor, welcher ein gewisser Benedikt als Kurator vorstand. Der Ostgothen König Theodorich machte den Theoriolus, der sehr wahrscheinlich von der Veste Teriolis seinen Namen führte, zum Nachfolger desselben, und empfahl ihm die Kinder des verstorbenen Benedikt — Et ideo locum te jubemus quondam Benedicti in Pe-

aus dem Archive des hl. Peter der alte Name nicht unbekannt gewesen seyn. Auch die Regensburger Bischöfe nannten sich ursprünglich nicht Reginenses oder Ratisbonenses, sondern Tiburnienses Episcopi, wie es sich in der Folge noch zeigen wird. Daß aber zur Zeit, als das obengenannte libellus supplex verfaßt worden ist, und viel früher schon Salzburg zu Bojouarien d. h. zu dem ehemaligen II. Rhätien gehört habe, liegt außer allem Zweifel, wie nicht weniger, daß die in dem libello vorkommende Leseart ecclesia Beconensis nach der in den Akten des Synodus von Grados erscheinenden Unterschrift mit Petenensis verbessert

---

donensi civitate ex nostra auctoritate suscipere. Es ist zwar die Lage dieser Stadt nicht angegeben; aber ich halte sie der auffallenden Namensähnlichkeit wegen für Petena oder Peten, wo der Episcopus Petenensis seinen Sitz hatte. Sehr wahrscheinlich wurde die Römerstadt Juvavium, nachdem sie um das Jahr 473 — 474 der Severinischen Lebensgeschichte zufolge, durch die Heruler zerstört worden war, wieder aufgebaut, und erhielt den Namen Peten. Aber auch dieses Peten unterlag in der Folge einer abermaligen Zerstörung durch die Avaren oder Slaven — quorum barbarica feritas non solum laureacensen civitatem, verum etiam in circuitu adjacentes regiones depopulavit atque funditus dissolvit, — Der hl. Rupert fand noch die Trümmer der zerstörten Stadt — ubi antiquis temporibus multa fuerunt mirabiliter constructa aedificia, et tunc pene dilapsa sylvisque cooperta, — erneuerte sie, und gab ihr den Namen Salzburg. Das Ptolomäische Gavarodurum in Norikum ist sicher unser Salzburg, und Juvavodurum ist der richtige Name. Ein anonymer Dichter aus der Mitte des IX. Jahrhunderts nennt in seinen Versen auf den Bischof Adalram oder Aries diese Stadt Aelim. Hinc Aelim locus et bisseno fonte redundat, et palmis septem frugifer est decies. — Aelim oder Helim kömmt von dem alten Hel oder Hal das Salz. Daher heißen auch bei Ptolomäus die Bewohner des Salzachflußes Ἅλαναι, Halani, die Hallainer.

werden müße. Wenn Lazius und andere aus dem verdorbenen Beconensis — Breonensis oder Bremensis machten, und einen Bischof der Beronen im Brennergebirg in Tirol, oder gar einen Bischof von Bremen in Norddeutschland herausbringen wollten, so haben sie die ganze Scheibe verfehlt. Eine Haupteinwendung, die gegen die Behauptung: die ecclesia Petenensis sey die Salzburger Kirche — gemacht werden kann, wird im Verlaufe dieser Schrift angeführt und aufgelöset werden.

Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Episcopus Vigilius S. ecclesiae Scaravensis. Der Ort, woher er seinen Namen führte, muß nothwendig in der Istrischen oder Aquilejensischen Provinz liegen. Das namensähnliche Scarabantia in Oberpannonien oder dem heutigen Ungarn kann es unmöglich seyn. Ich halte daher das heutige Scharnitz an der Gränze zwischen Bayern und Tirol, das altrömische Scarbia, weil dieser Ort wirklich in der Istrischen Provinz liegt, und kein anderer namensähnlicher Ort in der ganzen genannten Provinz aufgefunden werden kann, für den Sitz des Episcopi Scaravensis oder Scarbensis. Scarbia aber, wird man einwenden, war keine Stadt, also konnte es nach den alten kanonischen Gesetzen, zufolge welcher nur auf größere Städte bischöfliche Titel verliehen werden durften, keinen bischöflichen Sitz haben*). Antwort: Auch zugegeben, Scarbia sey keine

---

*) In dem III. Briefe des Pabstes Anaklet C. II. heißt es: Episcopi autem non in Castellis aut modicis civitatibus debent constitui, sed presbyteri per castella et modicas civitates atque villas debent ab Episcopis ordinari et poni, singuli tamen per singulos titulos suos. Et Episcopus non ab uno, sed a pluribus debet Episcopis ordinari, non ad modicam civitatem, ne vilescat nomen Episcopi, sed ad honorabilem urbem titulandus et denominandus est. Der VI. Kanon der Sardicenser und DCCLVII der Laodicenser Synode machen die nämliche Bestimmung. Desgleichen schreibt Pabst Leo ad Episc. Afr. ep. 85.: „Episcopalia gubernacula nonnisi majoribus

Stadt gewesen, welches wir jedoch weder bejahen noch verneinen können; so hatten doch anfänglich und zwar ausnahmsweise mehrere ansehnliche Orte, die vielleicht ehemals Städte gewesen waren und jetzt den Stadttitel nicht mehr führten, besonders in Ländern, wo es wenige Städte gab, bischöfliche Sitze, wie es sich z. B. aus dem libellus „Civitates Provinciarum Galliarum" erweiset. So hatten in der Provincia Maxima Sequanorum das Castrum Vindonisse — Windisch bei Baaden — castrum Ebrodunense — Iverdun — castrum Rauracense bei Basel — Baselaugst — ihre Bischöfe. Auch der bischöfliche Sitz zu Eichstätt war Anfangs keine Stadt, sondern das bekannte Castrum Rubilocus, an dem Platze jedoch, wo die alte Römerstadt Aurealum gestanden, und von welcher sich die ältern Bischöfe von Eichstätt Episcopi Aurealenses genannt haben. So vermuthe ich denn doch, Scharnitz seye vor Alters ein bedeutender Ort, eine Stadt gewesen, um so mehr, als es nach der Volkssage so verlautet, und die aus dem Umfange des gegenwärtigen Ortes noch vorgefunden werdenden Rudera alten Gemäuers solches be-

---

populis et frequentioribus civitatibus oportet praesidere: ne quod SS. Patrum divinitus inspirata decreta vetuerant, viculis et possessionibus, vel obscuris et solitariis municipiis tribuatur sacerdotale vestigium. Gregor der Gr. Augustin. Anglorum Episcop. resp. 8. und das Capitulare Aquisgranense de ann. 789 verordnen das Gleiche. — Scharnitz heißt in der Tabula Peutinger. Scarbia. Nahe dabei ist die Porta Claudia, oder der bekannte Engpaß, welchen Kaiser Klaudius befestigen ließ. Von Scarbia sind 11 Römermeilen nach Tartenum (Partenum) das Partanum des Itinerariums und das Parradunum der Notitia, wo der Oberst einer rhätischen Kohorte — Tribunis Cohortis I. Herculeae Rhetorum lag, das heutige Partenkirchen. In der Nähe von Scharnitz nennt die Tabula zwei Flüße, denen sie aber einen unrichtigen Lauf nach Süden gibt, Ambrum und Ticenum — die Amber und Luisach oder Loisach; denn Ticenum ist verschrieben und muß Licenum heißen.

stätigen. Nicht unwahrscheinlich ist die alte Stadt, wie viele andere, bei den Einfällen der Avaren gegen das Ende des VII. Jahrhunderts zerstört worden, und diese Zerstörung der bischöflichen Stadt hat die Auflösung des Bisthums veranlaßt. Im Jahre 764 ist nach einem Freisinger Dokumente bei Meichelbeck T. I. f. 60. auf den Ruinen derselben eine neue Ansiedlung mit einer Kirche und einem Kloster — Monasterium in solitudine Scarantiense entstanden. Zu welcher Zeit der Bischofssitz zu Scharnitz eingegangen, kann nicht ermittelt werden. Wahrscheinlich theilte sich Neuburg und Seeben in den bischöflichen Sprengel der Scharnitzer Kirche. Nach Cölest. Leutners hist. Wessofonf. gehörten die Klöster Wessobrun und Polling mit der Gegend, ehe sie mit Augsburg vereinigt wurden, zu dem Bisthum Seben.

Wir kommen auf den Aaron Episcopus S. ecclesiae Avoricensis. Es findet sich in der ganzen Istrischen Provinz, wenn man alle ältern nnd neuern Topographien und Charten zu Rathe zieht, kein Ort, keine Stadt, welche nur einige Namensähnlichkeit mit Avorica oder Avoricum hätte. Zwar suchen einige diesen bischöflichen Sitz nach Aurontium, welches an der Gränze zwischen Friaul und Tirol in der Gegend von Cadober und Aguntum oder Innichen gelegen seyn sollte, zu verpflanzen, aber mit vergeblicher Mühe, indem nicht einmal ein Aurontium aus römischer Zeit erwiesen werden kann. Sehr wahrscheinlich ist es mir, der Name sey verschrieben und der Anfangsbuchstabe N. ausgelassen. Auch bei dem Bischof Agnellus von Sacile ist in dem Ortsnamen seines Bischofsitzes des Anfangsbuchstabe S. ausgelassen, und Acilium für Sacilium geschrieben. In der Tabula Peutingeriana, Wienerausgabe von Scheyb, kömmt auf der Straße, die von Pons Oeni — Pfünz bei Rosenheim — über Isen — Isinisca, Bretzen bei Erding — Pretanamum, Freising — Vrusa, Ezzenbach bei Abensberg — Esco, Campodunum — die noch sichtbaren Spuren eines weitwendigen Castelles, vielleicht einer Stadt auf einer Anhöhe bei Manching an der Paar, und Neuburg zurück nach Augsburg führt,

eine Römerstadt mit Namen Nauois vor. Die Lage nach dem Straßenzuge und Meilenmaaße trifft genau auf das heutige Neuburg an der Donau. Die richtige Leseart dieses Ortes dünkt mir Nauoris zu seyn, und wirklich hat der alte Augsburger Gelehrte Mark. Welser, der das Original der besagten Tabula lange Zeit in Händen hatte, nicht Nauois, sondern Nauoris gelesen. Aus diesem Nauoris ist das spätere Nau-, Nuin- Neuburg entsprossen. Das latinisirte nova civitas stammt aus viel späterer Zeit, und hier zu Nauoris, wenn man annimmt, daß der Name verschrieben ist, möchte wohl der fragliche Episcopus Avoricensis — Nauoricensis seinen Sitz gehabt haben.

Bei dieser Gelegenheit soll auch, was mir von der Neuburger Kirche aus spätern Zeiten bekannt ist, zur Vervollständigung der Kirchengeschichte von Neuburg eingeschaltet werden. In dem Verzeichnisse der bojouarischen Bischofssitze, welches unter der Aufschrift: Brevis annotatio de civitatibus et Metropolesi, anno regni 42. imperii 9. Caroli M. d. h. i. J. 809 verfaßt worden und bei Goldast script. rer. Alem. T. III. f. 91. zu finden ist, heißt es: Provincia Bajoariorum id est Noricus ripensis super Danubium, sive (et*) Noricus Mediterranea, habet civitates Numero sex: Metropolis civitas Juvavo i. e. Salzburg. Civitas Regino. Civitas Pataviae. Civitas frisigiensis. Civitas Nova. Civitas sabionensis. Neuburg muß also damals eine bischöfliche Stadt gewesen seyn. Wirklich erscheint auf der i. J. 772. zu Dingolfing gehaltenen Synode ein Bischof Manno von Neuburg — de collaudatione, quam Episcopi et Abbates in Bojoaria inter se fecerunt pro defunctis fratribus. In Christi nomine Notitia, qualem convenientiam gentis Bojoariorum Episcopi et Abbates inter se fecerunt, quorum nomina infra perarare stylo

---

*) Ein für allemal muß bemerkt werden, daß in der verdorbenen Latinität des Vormittelalters die Copula et sehr häufig mit seu oder sive gegeben wurde.

decrevimus. Id est Manno Nuvenburgensis civitatis Episcopus — — — —. Der nämliche Manno kömmt in einem Freisinger Instrument Nro. VI. bei Meichelbeck unter Bischof Joseph schon auf das Jahr 759 vor — Signum Mannonis Episcopi. In dem uralten Katalog des St. Peter Klosters zu Salzburg wird auch dieses Neuburgischen Bischofes Mannonis Episcopi Niwiburgensis gedacht.

Der Nachfolger des Manno, dessen Sterbejahr wir nicht wissen, war Simbert, Abt zu Morbach und ein Sohn des Herzoges Ambert, welcher die Schwester Karls des Gr. Symphoriana zur Gemahlin hatte — S. Simpertus Amberto duce et Symphoriana Pipini regis filia, progenie nobilissima natus. In der Bulle, welche Pabst Leo III. i. J. 798 an die Bischöfe der bojouarischen Provinz ausfertigen ließ, kömmt Simpert als Bischof von Neuburg vor — Dilectissimis nobis Alim ecclesiae Sabionensis, qui nunc Brixinensis, seu Attoni ecclesiae Frisingiae, ac Simul (muß heißen Adalwino) Reginensis, et Simberto ecclesiae Niwenburgensis, provinciae Bojoariorum Episcopis Leo servus servorum — — — —. Auf der Nationalsynode, welche i. J. 799 zu Reisbach gehalten wurde, war Simbertus Episcopus Niwenburgensis. Von diesem Simpert erzählt sein Lebensbeschreiber, der Prior Adalbert von St. Ulrich aus dem XIII. Jahrhundert, daß unter ihm mit päbstlicher Auktorität und mit Einwilligung Kaiser Karls des Gr., oder vielmehr auf das Verlangen desselben, das Bisthum Neuburg mit der Augsburger Kirche vereiniget worden — Sub Simperto primum ecclesiam Augustensem auctoritate Domini papae Leonis III. nec non consensu et confirmatione D. Caroli jam facti imperatoris in utroque ducatu Noricorum videlicet et Alemannorum parochia coadunasse. Die Vereinigung geschah um das Jahr 804. In vet. chronico imperii ap. Leutnerum hist. Wessofont. heißt es: Anno Domini 804. S. Simbertus in Episcopatu (Augustensi) successit. Im Augsburger Katalog: S. Simbertus Abbas Morbacensis Episcopus constituitur per C.

M. postquam solio regni confirmatus fuerat circ. ann. 804. sedit annos 30. ipse erat nepos ex Sorore Caroli Magni.*) Ungeachtet aber die beiden Bisthümer in der Einen Person des Bischofes vereiniget waren, so scheint doch die ursprüngliche Diözese von Neuburg noch längere Zeit ihre abgesonderte Verwaltung unter einem eigenen Vicar-Bischofe (vocatus Episcopus) behalten zu haben. Der auf dem i. J. 804 zu Tegernsee gehaltenen Konvente gegenwärtige Hiltigerus vocatus Episcopus war sicher der Vikarbischof von Neuburg. Die Vereinigung zweier bischöflicher Stühle in Einer Person war ganz gewiß gegen die kanonischen Regeln und mußte auffallen. Einen ähnlichen Mißgriff gab es später im Jahre 983 bei den Kirchen zu Magdeburg und Merseburg. Unter Begünstigung des Kaisers Otto nahm der Bischof Giselarus von Merseburg nach dem Tode des Othrikus von Magdeburg auch diese Kirche in Besitz, und ließ die Merseburger Kirche durch einen andern verwalten — Sed non potuere tum pro rei novitate placari homines, ut aequis animis acciperent, quod Giselerus utramque retineret ecclesiam, in Mersburgensem collocans religiosum, qui absentis vicem tueretur. Zu welcher Zeit die Neuburger Kirche mit Augsburg vollständig vereiniget worden, und ohne abgesonderte Verwaltung zu seyn aufgehöret hat, läßt sich nicht ermitteln.

Daß der Bischof Manno auf dem Stuhle zu Neuburg Vorgänger gehabt habe, scheint außer Zweifel zu seyn. Denn

---

*) Das obige sedit annos 30. muß dahin verstanden werden, daß Simpert im Ganzen 30 Jahre, d. h. zu Neuburg und Augsburg Bischof gewesen ist. Denn auf das Jahr 822 erscheint schon Nidkerus in einer Original-Freisinger Urkunde als Bischof von Augsburg, und sein Vorgänger war Hanto. Ueberhaupt muß bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß man sich auf die Augsburger Kataloge, auch auf den allerneuesten Catalogus Augustanorum Pontificum August. 1810 nicht zuversichtlich verlassen dürfe.

da der Augsburger Sprengel vor dem Jahre 804 sich nicht auf die rechte Seite des Lechflußes erstreckte, wie bewiesen ist, und selbst Mark. Welser rer. August. Vind. L. IV. p. 235. offen eingestehet; so kann der Bischof Wicterp, welcher bei der im Jahre 740 in Gegenwart des hl. Bonifaz und mehrerer benachbarten Bischöfe gehaltenen Einweihungsfeier des Klosters Benediktbeuern als Ordinarius erscheinet, der Bischof Wicterp von Augsburg nicht seyn, und ich halte ihn mit Falkenstein, Hansitz und Korbinian Khamm für den Bischof von Neuburg, welchen der spätere Verfasser der Einweihungsgeschichte ap. Duellium Miscel I. p. 3. ex codice Pollingano unrichtig und per prolepsin Episcopum Augustensem nennt. Dieser Wicterp ist sicher der gleichnamige Wizzo, mit welchem und Burchard von Würzburg Bonifaz den hl. Willibald auf den bischöflichen Stuhl von Eichstätt im Jahre 741 ordiniret hat. Auch Aventin gedenket in seiner Chronik l. 3. f. 271 und 273 eines Neuburger Bischofes aus dieser Zeit, und nennt ihn Beichterb, welches mit Wicco und Wizzo eines ist. In dem Schreiben des Pabstes Gregor III. an die bojouarischen und alemannischen Bischöfe vom Jahre 799 heißt er Wigo. Noch wird in Englbert Werlichs Augsburger Chronik p. m. 3. erzählet, um das Jahr 587 sey ein gewisser Hilarius, den der gemeine Mann Larion nennt, zu Neuburg Bischof gewesen. Woher die Nachricht immer genommen ist, ganz grundlos scheint sie mir nicht zu seyn, und der Aaron Episcopus S. ecclesiae Avaricensis (Nauoricensis), der sich auf der Provinzialsynode zu Grados im Jahre 579, wie wir gehört haben, unterzeichnete, hat mit Larion oder Laron eine auffallende Namensähnlichkeit.

Aber wie hat das Bisthum Neuburg Platz, da Bonifacius bei der Restauration der bojouarischen Kirche, nur vier bischöfliche Sprengel, Salzburg, Paßau, Freising und Regensburg errichtete, vielmehr erneuerte, und auch in der päbstlichen Bestätigungsbulle von 739 nur von vier Bisthümern in Bajouarien die Rede ist? Antwort: Auch von dem

Bißthume Seben, welches doch ungezweifelt damals zu Bayern gehörte, wird keine Meldung gemacht, vermuthlich weil es keiner Restauration bedurfte. Bei Neuburg kann es der gleiche Fall gewesen seyn. Die Worte in dem Briefe des Pabstes Gregor an Bonifaz: Igitur quia judicasti perrexisse te ad gentem Bajoariorum, et invenisse eos extra ordinem ecclesiasticum viventes, dum Episcopos non habebant in Provincia, nisi unum nomine Vivulum, quem nos paulo ante ordinavimus, et quia cūm assensu Utilonis ducis eorumdem Bojoariorum, seu optimatum provinciae illius, tres alios ordinasses Episcopos, et in quatuor partes illum divisisti, id est in quatuor parochias, ut unusquisque Episcopus suam habeat parochiam, bene et satis prudenter peregisti frater — — — lassen sich, wenn man auf die frühere und damalige Zeit Rücksicht nimmt, ganz wohl dahin deuten: die bojouarische Kirche war damals größtentheils in Unordnung; Vivilo erst vor Kurzem auf die Kirche von Paßau vom Pabste ordiniret worden; die vom St. Rupert gegründete Kirche von Salzburg zur Zeit ohne Oberhirten; desgleichen die Kirche von Freising, denn der von dem hl. Corbinian auf den bischöflichen Sitz daselbst bestimmte Nachfolger Erimbert hatte die bischöfliche Weihe noch nicht; der Bischof Wicterp von Regensburg hatte sich auf seine Abtei zu St. Martin in Tours zurückgezogen, und das Bisthum ledig gelassen. Bonifaz ordinirte daher auf die vakanten Stühle drei neue Bischöfe, und bestimmte, mit Ausnahme von Seben und Neuburg, die bei der bestehenden Ordnung belassen wurden, und in die neue Organisation nicht fielen, die Gränzen der vier Bisthümer von Salzburg, Paßau, Freising und Regensburg genau — in quatuor divisit parochias, ut unusquisque Episcopus suam habeat parochiam.*) Jedoch hat sicher die zwei Jahre darauf erfolgte

---

*) Es könnte aber auch möglich seyn, daß Bonifaz etwas später noch einen vierten Bischof in Bayern, nämlich den von Neuburg, geweihet hätte. Denn in einem Briefe des

Errichtung eines neuen bischöflichen Stuhles zu Eichstätt auf das Bisthum Neuburg in so weit einen Einfluß gehabt, daß die auf der linken Donauseite gelegenen Bisthumstheile mit dem, was rechts der Donau zur Villa Ingoldestatt gehörte, zum neuen Bisthume Eichstätt genommen wurde.*) Der Umstand, daß man unter Bischof Heribert von Eichstätt, welcher von 1022 bis 1042 den bischöflichen Stuhl daselbst inne hatte, mit dem Plane umging, den Bischofssitz von Eichstätt nach Neuburg zurück zu verlegen, und den Leib des hl. Willibald ebenfalls dahin zu transferiren, bestätiget es, der ursprüngliche Sitz des Neuburger Bisthumes, aus welchen zum Theil das von Eichstätt entstanden, sey nicht in Vergeß-

---

Pabstes Zacharias an Bonifaz Dato Kalendas Maji imperante Domino piissimo Augusto Constantino a Deo coronato magno pacificio Imperatore Anno XXIX. P. C. ejus anno VI. Indictione I. (748.) wird ausdrücklich gesagt, daß Bonifaz vier Bischöfe ordinirt habe — Intimatum est a fraterna sanctitate tua, quod Virgilius ille malignatur adversum te pro eo, quod confundebatur a te erroneus esse a catholica doctrina, immissiones faciens Otiloni duci Bojariorum, ut odium inter te et illum seminaret, ajens, quod et a nobis esset absolutus, ut unius defuncti ex quatuor illis Episcopis, quos tua illic fraternitas ordinavit,— Diocecesim obtineret. — — — Daß unter diesem vierten von Bonifaz geweihten Bischofe in Bayern Willibald von Eichstätt nicht verstanden werden könne, erhellet aus dem Umstande, weil Eichstätt damals nicht zur bojouarischen, sondern zu der deutschen Provinz gezählt wurde.

*) Aus dem Poeta Anonymus bei Mabillon, der alle Bisthümer der bojouarischen Provinz und ihre Oberhirten namentlich anführt, aber von Neuburg nicht die geringste Meldung macht, kann darum gegen das ehemalige bestehende Neuburger Bisthum keine Einwendung gemacht werden, weil zur Zeit, als dieser Anonymus, nämlich nach dem Jahre 854 seine Schrift verfaßte, dasselbe schon mit Augsburg vereiniget war.

senheit gekommen. Und weil das damalige Benediktiner Nonnenkloster zu Neuburg mit der Liebfrauenkirche zur Aufnahme des zurückzuverlegenden Bischofssitzes in Vorschlag war, so dürfte daraus gefolgert werden, daselbst hätten die alten Neuburger Bischöfe ihren ursprünglichen Sitz mit der Domkirche gehabt. Jetzt befindet sich an dem Platze die Königl. Hofkirche mit dem ehemaligen Jesuiten Kollegium — His compendiosius, quam rei dignitas postularet, ad Episcopum Heribertum redeo, et multis compendii causa pretermissis, de novissimis ejus pauca subjiciam. Ex quo cathedram episcopalem susceperat, modis omnibus solum agebat, totusque in hoc erat, ut Episcopatum suum Babbergensi concambio nimis depravatum melioraret, et memorabile aliquid S. Willibaldo acquireret. Hujus rei gratia multas expeditiones admodum difficiles peregit, et dum efficeret, quod voluit, nec sibimetipsi, nec suis perpercit: ad ultimum victus imperator devotissima servitute ejus, Nuenburgensem Eystettensi Episcopatui attribuere destinavit, ea scilicet lege, ut corpore S. Willibaldi illuc translato, episcopalis sedes in eodem constitueretur loco. Quod quia sanctissimo patrono nostro hunc locum specialiter amanti non placuit, ad effectum nequaquam pervenire potuit. Sed et Nuenburgenses Sanctimoniales propitiatrici suae S. Mariae constantissimis precibus usque adeo incubuere, donec effectum petitionibus obtinuere. Nam dum Episcopus eandem Abbatiam jam sese in manibus habere putaret, et hujus rei gratia ad Curiam laetissimus veniret, repente regis animus immutatur et tam diutinae praesulis expectationi penitus renunciatur — — Anonym. Hasenrietanus in Jac. Gretseri oper. Tom. X. pag. 845.*)

---

*) Um das römische Alterthum der Gegend von Neuburg zu beurkunden, will man gelegenheitlich folgende Notizen mittheilen. Nördlich von Summontorium zog sich bei Donauwörth und Neuburg die ripa prima der Notitia an der

Da sich, wie wir gehört haben, der Neuburger Bisthumssprengel bis Benediktbeuern und wahrscheinlich noch weiter hinauf erstreckte, so glaube ich, daß sich die bischöflichen Stühle von Neuburg und Seben in die Zugehörungen des

---

Donau hin, und der Kommandant zu Summontorium hatte diese Gegend zu bewachen — Praefectus Legionis III. Italicae partis superioris deputatae ripae primae Submontorio. Die Veste Summontorium selbst lag auf der großen Straße, welche aus Pannonien über Lorch und Augsburg nach Gallien führte. Von Bojodurum oder Boitro bei Paßau werden im Itinerario Antonini folgende Stationen bis Augsburg angeführt: Boiodurum — Quintianae M. P. 24. Künzen bei Osterhofen — Augustae M. P. 20. Ast bei Straßkirchen unterhalb Straubing — Regium (nicht Reginum) M. P. 24. Regging bei Eckmühl an der Laaber — Abusina M. P. 20. Bei Abensberg an dem Abensflüßchen — Vallatum M. P. 18. Veilenbach an der Ilm oberhalb Geisenfeld — Summontorium M. P. 16. Bei Ober- und Unterwittelsbach — August Vind. M. P. 20. Die alte Straße ist noch größtentheils sichtbar und vor der Gegend bei Straubing bis Abensberg herauf den Anwohnern unter der Benennung Ogstenstraße — Augusta via — wohl bekannt. Herr Prof. Buchner setzt zwar in seinen »Reisen auf die Teufelsmauer, drittes Heft, München 1831.« das Vallatum nach Manching an der Paar, und Summontorium auf den Bergrücken zwischen Neuburg und Stepperg. Allein man kömmt auf diese Weise mit dem Meilenmaaße nicht zurecht; denn von Stepperg bis Augsburg sind ja wenigstens auch in gerader Richtung 25 Römermeilen, da die Tabula nur 20 hat. Jedoch will ich nicht in Abrede stellen, daß der von Herrn Prof. Buchner angeführte Straßenzug von Abensberg über Münchsmünster, Griesham, Illmendorf, Ernsgaden, Manching, Sonnenbruck, Hagau, Weichering und Bruck nach Neuburg, römischen Ursprunges sey. Es ist die Straße der Tabula, die, wie schon gesagt wurde, von Pons Oeni bei Rosenheim über Freising, Abensberg und Neuburg zurück nach Augsburg führte. In der Gegend von Vohburg bis Neuburg kennt man die alte Straße unter dem Namen der Kaiserstraße. Bei Feldkirchen seitwärts Neu-

Bisthums Scharnitz, nachdem dasselbe eingegangen war, getheilt haben.

Die ecclesia Augustana, von welcher im libello supplici die Rede ist, kann keine andere, als die Kirche von

---

burg heißt sie auf dem Zuge nach Augsbnrg den Anwohnern die Ogsenstraße. Bei Raperzell, unweit Wittelsbach, wo die Station Rapae zu suchen ist, fällt sie mit der von Lorch nach Augsburg führenden Straße zusammen. Bei Manching an der Paar, wo ein großes Castellum mit weitwendigen Verschanzungen gewesen seyn muß, zog sich eine Seitenstraße über die Donau, und führte über Meiling, Feldkirchen, Oetting und Gamersham an die transdanubianische Hauptstraße nach Altoveltinum oder Veltoniana — Altfelt und Nassenfelt.

Etwas oberhalb Neuburg sieht man noch auf der sogenannten Altenburg die Rudera einer römischen Veteranenkolonie. Die in geringer Entfernung noch oberhalb gelegene Kaiserburg, von Aventin Calatinum genannt, mag eine ähnliche Niederlassnng gewesen seyn. Beide lagen an der von Neuburg oder Nauoris über Straß und Burkheim aufwärts ziehenden Römerstraße, mit welcher sich Steperg gegenüber eine von Nassenfelt über die Donau kommende Verbindungsstraße vereinigte. Eine von Aventin entdeckte Steinschrift ist merkwürdig. Sie heißt: P. AEL. SATVRNINVS ATILI. C. VET. CIVIS VET. (Atiliensis Coloniae Veteranorum Civis Veteranus) VIXIT A. LXXV. SATVRNINVS C. R. F. S. C. ET S IIII. KLENDIAN. Sehr wahrscheinlich wird unter der Colonia Atiliensis die nahe Altenburg verstanden, und Atili oder Atilburg, nicht Altenburg ist der eigentliche Name derselben. Nicht unwahrscheinlich ist es, die Niederlassung daselbst sey von einem Römer aus dem sehr berühmten Atiliergeschlechte (gens Atilia) begründet worden, und auch das nahe gelegene Calatinum hat sich vielleicht gleichen Ursprunges zu erfreuen; denn zu dem Gens Atilia gehörten die Familien Regulorum, Serranorum und Calatinorum. Der Doktor Matthäus von Pappenheim berichtet: »unter Tiberius und Drusus wären die Calatini nach Deutschland gezogen, und hätten am Gestade der Donau, nicht fern

Augsburg seyn. Augsburg gehörte in der frühern Zeit zum II. Rhätien und mit diesem zur Istrischen oder Aquilejensischen Provinz. Augusta Prätoria, Aosta in Piemont kann unmöglich darunter verstanden werden, denn dieses war von den ältesten Zeiten her eine Suffraganfirche von Mailand und ist es noch. Wie sollte auch dieses Augusta Prätoria, da die ganze Mailänder Provinz darzwischen lag, zur Provinz von Aquileja gehört haben? das weit entfernte Augusta Rauracum — Baselaugst bei Basel, wo sich in der alten Zeit ein bischöflicher Sitz befunden, welcher später nach Basel versetzt wurde, kann noch weniger darunter gemeint seyn; denn es gehörte, wie aus dem uralten libello

---

von der Stelle, wo der Lech in den Fluß mündet, ein gewaltiges Castell erbauet. Von den Calatinis stammen die Grafen von Pappenheim ab, die sich deßwegen auch Herren von Calatia schreiben.« Daß die römischen Veteranenkolonien an der Donau in Rhätien, aus ausgedienten Soldaten gebildet, sehr hohen Alters sind, läßt sich nicht läugnen. Als unter Tiberius bald nach dem Tode Augusts sich die pannonischen Legionen empörten, so gaben sie unter andern auch als Ursache ihrer Unzufriedenheit vor, daß man die alten Soldaten nach vielen Dienstjahren in die halbe Welt zerstreue, und ihnen schlechte Ländereien zur Kultur anweise — Tac. Annal. L. I. C. 17. Als etwas später auch bei den Legionen, die am Rheinufer gelagert waren, eine Empörung ausgebrochen und der Aufruhr gestillet war, wurden die Veteranen von der Armee entlassen, und an die Donauufer nach Rhätien geschickt, wo sie sich ansiedelten und als Gränzsoldaten gegen die Einfälle der Sueven Dienste leisten mußten. Bei dieser Gelegenheit mag die Atilburg bei Neuburg, das nahe Calatinum und wohl auch Neuburg selbst um das J. Ch. 15 oder 16 entstanden seyn. Die vielen in und um Neuburg aufgefundenen römischen Steinschriften, Götzenbilder, Münzen, Waffen, Geräthschaften u. dgl., dann die daselbst zusammentreffenden Straßen setzen das römische Alterthum der Stadt Neuburg und der Umgegend außer allen Zweifel.

„civitates Provinciarum Galliarum“ erhellet, unter dem Namen Castrum Rauracense zur Provinz Maxima Sequanorum, deren Metropole Civitas Vesontiensis oder Besançon, Bisanz war. Wenn auch vielleicht Regensburg im II. Rhätien Augusta Tiberii hieß, welches wir für jetzt noch dahin gestellt seyn lassen, so war doch dieser Name, wenigstens in der Kirchensprache nicht gewöhnlich, und die Bischöfe von Regensburg hießen, wie wir hören werden, in der alten Zeit Tiburnienses, in der spätern Zeit Reginenses und Ratisbonenses Episcopi. Noch gab es ein Augusta oder Augustae im II. Rhätien, das heutige Ast bei Straßkirchen in der Gegend von Straubing — das Augustae des Itinerariums — das Ptolomäische Augusta Vindelicum. Aber es ist nicht die mindeste Spur vorhanden, daß dieses Augusta jemals einen bischöflichen Sitz gehabt habe. Also bleibt uns, da es kein anderes Augusta weit und breit gibt, für unsere ecclesia Augustana keine andere Stadt als Augsburg am Lech übrig.

Schon auf der Provinzial-Synode zu Grados, i. J. 597, wo alle Bischöfe der Istrischen Provinz persönlich oder durch Abgeordnete erschienen, fand sich kein Bischof von Augusta, weder persönlich, noch durch einen Stellvertreter, ein. Daraus geht der sichere Schluß hervor, schon damals sey die Augsburger Kirche von der alten Provinz getremnt, vielmehr abgerissen gewesen, wie sich im libello supplici beklagt wird. Und da es bekannt ist, daß die Alemannen nach der Schlacht bei Zülpich im Jahre 496 gänzlich von den Franken unterjocht wurden, somit ihre Länder unter fränkische Herrschaft gekommen sind; so kann die Trennung der Augsburger Kirche von der Istrischen Provinz, da die Frankenkönige den Einfluß eines fremden Metropoliten nicht werden geduldet haben, gegen den Anfang des VI. Jahrhunderts geschehen seyn. Der Metropolitankirche von Mainz war Augsburg die nächste. Derselben wurde die ecclesia Augustana zugetheilt, und bis auf die neueste Zeit gehörte Augsburg unter die Metropole von Mainz. Aus dem bekannten Libello „Civitates Provin-

ciarum Galliarum“ worin es heißt: Provincia Germania I. Civitates Nro. IV.

Metrop, Civ. Mogontiacensis.
Civ. Argentoracensium — Straßburg.
Civ. Nemetum — Speier.

Civ. Vangionum — Worms, läßt sich aus dem Grunde, daß darin keine Civitas Augustana oder Augustae vorkömmt, eine Einwendung gegen unsere Behauptung nicht machen, weil diese Schrift älter ist, als die Vereinigung der Augsburger Kirche mit der Metropole von Mainz.

§. 3.

Die Nachbarprovinzen.

Sehr zweckdienlich bei der Erforschung der alten rhätischen oder bojouarischen Bisthümer wird es seyn, wenn wir nebenbei die damaligen Nachbarprovinzen genau kennen lernen. Im Jahre 452 hielt der Erzbischof Eusebius von Mailand eine Provinzialsynode, worauf alle Bischöfe der Mailänder Provinz persönlich oder durch Abgeordnete erschienen sind. Die Akten der Synode sind verloren gegangen, aber in dem Synodalschreiben an Pabst Leo kommen folgende Unterschriften vor:

Ego Eusebius Episcopus Mediolanensis ecclesiae in omnia supradicta consensi et subscripsi, anathema dicens his, qui de incarnationis dominicae Sacramento impia senserunt.

Ego Faventius Ep. Regiensis ecclesiae.
Majoranus Ep. eccl. Placentinae.
Cyprianus Ep. eccl. Brixillensis.
Quintus Ep. eccl. Dertonensis.
Crispinus Ep. eccl. Ticinensis. (Pavia.)
Maximus Ep. eccl. Taurinatis.
Florejus presbyter, jussus a praesule sancto Eulo-

gio Episcopo meo ecclesiae Iporiensis, quia ipse propter infirmitatem subscribere non potuit.

Ego Gradus presbyter, directus ab Episcopo Euthasio ecclesiae Augustanae, vice ipsius in omnia consensi et subscripsi.

Cyriacus Ep. eccl. Laodiensis. (Lodi.)

Abundantius Ep. eccl. Comensis.

Ego idem Abundantius pro absente sancto fratre meo Asimone Episcopo eccl. Curiensis.

Paschasius Ep. eccl. Genuensis.

Pastor Ep. eccl. Astensis (Asti im monte ferrato.)

Simplicius Ep. eccl. Novariensis.

Joannes Ep. eccl. Cremonensis.

Octavianus Ep. eccl. Brixianae. (Brescia.)

Justinianus Ep. eccl. Vercellensis.

Quintus Ep. eccl. Albingaunensis.

Praestantius Ep. eccl. Bergomatis.

vid. collect. Conc. Philipp. Labbei et Gebr. Cossartii ed. cur. Nic. Coleti Venet. 1728. Tom. IV. p. 583.

Im Jahre 517 wurde auf Veranstaltung des Burgunderkönigs Sigismund zu Eparna oder Epauna (Eona jetzt Jönne an der Rhone) von den Bischöfen des Burgundischen Reiches zur Reformirung der Kirchendisciplin, ein National-Concilium gehalten. Die Erzbischöfe von Vienne und Lyon hatten dasselbe ausgeschrieben, und alle Bischöfe und ihre Stellvertreter dazu eingeladen. Die Aufschrift heißt: Concilium Epaonense Sigismundi Burgundionum in Gallia regis tempore celebratum a XXV. Episcopis, XVII. Kalendas Octobris, Agapito v. c. Consule, id est anno Ch. DXVII. Hormisdae papae IV. Childeberti regis VI.

Die Unterschriften heißen:

Avitus Ep. eccl. Viennensis.

Viventiolus Ep. eccl. Lugdunensis

Silvester Ep. eccl. Caillonensis.

Gemellus Ep. eccl. Vasensis.

Apollinaris Ep. civitatis Valentinae. (Valences.)
Valerius Ep. civit. Segestuicae.
Victurius Ep. civit. Gratianopolitanae.
Claudius Ep. civit. Vesontionensis. (Beſançon.)
Gregorius Ep. civit. Lingonicae. (Langres.)
Pragmatius Ep. civ. Augustodunensis. (Autun.)
Constantius Ep. civ. Octodurensis. (Martinach.) nach Sitten in Wallis überſetzt.
Catulinus Ep. civ. Ebredunensis. (Embrun.)
Sanctus Ep. civ. Darantasiensis. (Tarantaiſe.)
Maximus Ep. civ. Genavensis. (Genf.)
Bubulcus Ep. eccl. Vindonissae. (Windiſch, ſpäter nach Konſtanz verſetzt.)
Saeccularius Ep. eccl. Diensis.
Julianus Ep. eccl. Carpentoratensis.
Constantius Ep. eccl. Vappincensis. (Gappe.)
Florentius Ep. eccl. Arausicanae. (Orange.)
Item Florentius Ep. eccl. Tricastinae.
Philagrius Ep. eccl. Cabellicae.
Venantius Ep. eccl. Albensium sive Vivariensis (eadem est civitas Alba Helvorum, quae Vivarium, ut patet ex Notitia.
Praetentatus Ep. eccl. Aptensis.
Tauricianus Ep. eccl. Nivernensium.
Paladius presbyter, jussu Domini Salutaris Episcopi civitatis Avennicae. (Wiffliburg im Kanton Bern. Der biſchöfliche Sitz iſt nach Lauſanne verlegt.

Unter dieſen burgundiſchen Biſchöfen wird der Biſchof von Sitten vermißt, welcher als Theodorus Sedunensis in der Stiftungs-Urkunde des Kloſters Agaunum (St. Moritz), wo die thebäiſche Legion unter Kaiſer Maximian i. J. 286. hingerichtet wurde, vorkömmt. Ein Auszug aus dieſer Stiftungs-Urkunde wird über den weſentlichen Unterſchied des zweifachen Augusta Vindelicorum und Augusta Praetoria oder Salassorum viel Licht verbreiten. „Propterea ego Sigismundus gratia Dei rex Burgundionum eidem Monaste-

rio pro animae meae salute de rebus meis dono, donatumque in perpetuum esse volo, hoc est in pagis vel territoriis Lugdunensi, Viennensi, Gratianopolitano, et Augusta, Cameraria; et pago Genevensi, Valdensi et fine Aventicensi, et Lausanensi et Visontiensi, curtes sic nuncupatos, Briogia, Olona, Cacusa, Rubregio, Statice, Communiaco, Marciniaco, Muratto, unacum appentitiis earum, et in Vallense pago, et in valle Augustana, quae est a finibus Italiae, alias curtes, Sidico, Bernona, Leuca, Bromusio, Duodecimo, Paterno. In civitate Augusta turrem unam, quae respicit ad Occidentem, et Levira, Ligona, Gizorolis, et Morga — — — Data sub die Idus Maji in virorum coetu prope Agauno monasterio feliciter.

Dieſes Augusta, eine Stadt zwiſchen den grauen und penniniſchen Alpen, an den piemonteſiſch-mailändiſchen Gränzen, jetzt Aoſta oder Augſt mit einem biſchöflichen Sitze, iſt kein anderes, als das alte Augusta Praetoria, von welchem in den älteſten Topographien Meldung gemacht wird. In den beiden Itinerarien kömmt dieſe Stadt ebenfalls vor, und das dahin führende Meilenmaaß trifft genau auf das heutige Aoſta. Es gehörte dazumal, als König Sigmund in Burgund, und der Oſtgothenkönig Theodorich in Italien regierte, mit der biſchöflichen Kirche daſelbſt zu dem Oſtgothen-Reiche in Italien, und unter die Provinz von Mailand. Es lag hart an der Gränze zwiſchen Burgund und Italien. Die Augustanae Clausurae des Caſſiodor, ein befeſtigter Engpaß, oder die Feſtung von Auguſta, ſind daſelbſt zu ſuchen.

Auf der Provinzial-Synode von Mailand, im Jahre 452 erſchien der Biſchof Euthasius von Auguſta durch ſeinen Abgeordneten, den Prieſter Gradus oder Gratus. Unter dem anonymen Biſchofe von Auguſta, von welchem bei Caſſiodor. Var. L. I. epist. 9. Meldung gemacht wird, kann kein Anderer als der Biſchof von Augusta praetoria verſtanden werden. Derſelbe war von ſeiner Geiſtlichkeit des Va-

terlandsverrathes angeklagt. Aber der Ostgothenkönig Theodorich nahm ihn in Schutz und befahl dem Erzbischof von Mailand als Metropoliten, die Sache zu untersuchen und die Verläumder zu bestrafen — „Eustorgio viro venerabili Mediolanensi Episcopo Theodoricus rex. Tuta est conditio subjectorum, ubi vivitur sub aequitate regnantium, nec dubio debet rumore trahi, a quo debetur non mutanda constitui. Fidem siquidem rerum a ratione colligimus, quae nunquam desiderantibus absconditur, si suis vestigiis perquiratur. Atque ideo quod Beatitudini vestrae gratissimum esse confidimus, praesenti honore declaramus, Augustanae civitatis Episcopum, proditionis patriae falsis criminationibus accusatum. Qui a nobis pristino honori restitutus, jus habeat Episcopatus omne quod habuit. Nihil enim in tali honore temeraria cognitione praesumendum est, ubi si propositis creditur, etiam tacitus ab excessibus excusatur. Manifesta proinde crimina in talibus vix capiunt fidem. Quicquid autem ex invidia dicitur, veritas non putatur. Volumus enim impugnatores ejus legitima poena percellere. Sed quoniam et ipsi clericatus nomine fungebantur, ad sanctitatis vestrae judicium cuncta transmittimus ordinanda, cujus est acquitatem moribus talibus imponere, quem novimus traditionem ecclesiasticam custodire.“ — Die Ehre des Sitzes des besagten Bischofes von Augusta Praetoria dem Augusta Vindelicum — unserm Augsburg am Lech zu vindiciren, ist ein vergeblicher Versuch; denn Augsburg gehörte nie zur Mailänder Provinz, und die Nordgränze des Ostgothischen Reiches unter Theodorich reichte von dieser Seite, wie wir aus der Chronik des gleichzeitigen Idacius L. 3. c. 9. gewiß wissen, nicht weiter als an die Penninischen Alpen und die Isarquellen, wo noch heut zu Tage die Gränze zwischen Bayern und Tirol ist — fiunt omnes anni quibus Theodoricus regnum tenuit in Italia, triginta duo. A finibus Pannoniae usque ad Rhodanum fluvium: a Tyrreno mari usque ad alpes Penninas et

Isera fluvium. Auch ist aus anderweitigen Nachrichten bekannt, daß Augsburg schon damals dem Frankenkönige unterworfen gewesen.

Noch unsicherer ist die Behauptung, wenn man die Stadt Augusta, wohin ein gewisser Bischof Theonestus mit seinen Schülern, Albanus und Ursus, zur Bekämpfung des Arianismus von dem hl. Ambrosius zwischen 374 und 397 abgeordnet worden, für Augsburg nehmen will. Die Reise ging von Mailand über die Alpen nach Augusta, wo sie sich längere Zeit aufhielten, und Ursus den Märtyrertod erlitt. Von Augusta reiseten Theonestus und Albanus über die Alpen zu dem Burgunderkönige Sigmund, von da nach Trier und Mainz, wo Albanus als Märtyrer starb. Theonestus und seine übrig gebliebenen Schüler, Trabo und Trabata, gingen darauf nach Italien zurück, wo sie zu Altinum im Venetianischen von einem arianischen Volkshaufen ermordet wurden. Man beruft sich dabei auf die Doppelakten des hl. Albanus in Canisii lection. antiqu. T. IV. wo es heißt: „Illi autem proreptantes nivosa alpium con-„fraga et vadosa vallium concava ad Augustam pri-„mae Raetiae devenerunt urbem — — — At dum per „angusta vallium atque per dirupta montium alpes Appen-„ninas transgredi niteretur, venit ad Augustam civi-„tatem Rhaetiae. Ubi etiam a perfidis multa perpes-„sus collegam suum Ursum reliquit, qui tentus ab infi-„delibus in eodem loco Martyrio coronatus est. Sed re-„verendus vir Theonestus praefatas Alpes transgrediens, „usque ad Sigismundum Regem Allobrogum per-„venit. Sed ipse dum esset vere Catholicus, causam sui „itineris dinoscens, optime eo usus, per suos legatos mi-„sit eum ad beatum Paulinum Treverinorum Episcopum“ — — — In den kürzeren Akten heißt es blos ad Sigismundum regem. Wenn die Akten im Allgemeinen ächt sind, woran kaum gezweifelt werden darf, so ist doch mit dem Namen des burgundischen Königes eine Irrung oder Verfälschung vorgegangen. Denn wie paßt Sigmund, der erst

zu Anfang des VI. Jahrhunderts gelebt hat, in diese frühe Zeit? Gundikar hat der gleichzeitige Burgunderkönig geheißen, und die Burgunder hatten sich damals, wie wir aus Prosperin. Chron. Consul. ad Lucii consulatum ann. 414, aus Cassiodor. in Chron. ad Cons. Luciani, Socrates L. 7. C. 30. und Oros. L. 7. C. 33. wissen, wirklich schon in Gallien in der Gegend von Trier mit Bewilligung der Römer festgesetzt, und noch vor dem Jahre 417 das katholische Christenthum angenommen. — Dagegen heißt es aber in den alten Schriften der Kirche von Burania im Bisthume Toricelli bei Venedig, wo diese Heiligen besonders verehrt werden, civitatem Augustam, quae sita est ad radicem montis, qui dicitur Jovis, und in den Martyrologien des Notkerus und Rhabanus blos in Civitate Augusta. Auch soll zu Aosta noch ein uraltes Kloster unter dem Titel des hl. Ursus vorhanden seyn, da man hingegen zu Augsburg von diesem Heiligen nichts weiß. Wer erkennt auch nicht, daß, der Erzählung in den Akten zufolge, die Reise des Albanus und seiner Gefährten nicht über Augsburg, wo es keine Alpen gibt, sondern über Augusta Praetoria und die Alpen nach Gallien gegangen sey? Man hält daher die Worte Raeciae und primae Raetiae für den Zusatz eines spätern Interpolators, und will die ehrwürdige Augusta am Lech, ohne dem hohen Alter der dasigen bischöflichen Kirche Etwas zu vergeben, mit keinen fremden Federn schmücken.

§. 4.

Die Kirche von Lorch, oder die Lorcher Provinz.

Nachbarin der Istrischen war auch die Norikisch-pannonische Provinz mit ihrer Metropole Lorch; aber die schriftlichen Nachrichten darüber sind äußerst sparsam. Vermuthlich sind die Dokumente, die uns über die Geschichte und Schicksale derselben aufklären könnten, verloren gegangen. Nicht ein einziges Aktenstück einer daselbst gehaltenen Provin-

zial-Synode ist vorhanden, nicht einmal mehr alle Bischofssitze dieser Provinz, die der ansehnlichsten eine gewesen, denn sie hat sich einer alten Paßauer Chronik zufolge — Item fundavit Bonifacius Episcopatum Herbipolensem, ubi antea fuerat finis Archiepiscopatus Laureacensis a Putinia sursum — von Pettau in Pannonien aufwärts bis weit in das Frankenland erstreckt, kennt man genau. Es sollen derselben zwei und zwanzig, und darunter die Kirchen von Pettau, Siscia oder Sissek, Cilley und Paßau die berühmtesten gewesen seyn. Aber himmelweit irrt sich Veit Arnbeck, wenn er die Kirchen von Freising, Regensburg und Salzburg als Suffragankirchen der Lorcher Metropole aufzählen will.

Der erste namentlich bekannte und geschichterweisliche Bischof von Lorch ist der hl. Maximilian aus vornehmen Geschlechte zu Cilley gebürtig. Ein christlicher Priester, Dranius mit Namen, hat ihn im christlichen Glauben unterrichtet. Pabst Xystus II. ordinirte ihn im Jahre 257 auf die Kirche von Lorch. Ueber 26 Jahre verwaltete er das bischöfliche Amt mit eben so viel Ruhm als Segen, endlich erlitt er im Jahre 283 am 12. Oktober in seiner Vaterstadt Cilley unter dem Präses Evilasius, den Tod der christlichen Glaubenshelden. Die unverfälschten Akten dieses Heiligen sind in germ. sacr. Hansitz. I. f. 30. zu lesen. Schreitwein will uns zwar den allerersten Bischof von Lorch mit Namen Laurentius bekannt machen. Er wäre von Hermagoras, dem ersten Bischofe von Aquileja, unter der Regierung des Kaisers Nero, zur Verkündung des Evangeliums nach Norikum gesendet worden, hätte die bischöfliche Kirche zu Lorch gegründet und ihr seinen Namen gegeben. — Laureacensis urbs inter alias harum partium civitates prima meruit fidei et Evangelii praedicatores suscipere per beatum Petrum mediante Beato Marco, qui B. B. Hermagoram, quem Aquilejae pro se Episcopum ordinavit, et fortunatum Diaconum instituit et per eosdem ad has nostras oras Evangelii praedicatores destinavit, inter

quos Syrus qui Papiam missus, et Eventius Brixiam et quidam Laurentius extitit, qui Laureacum cum aliis venit praenominatis. — Aber woher hat Schreitwein, ein Compilator des XV. Jahrhunderts, seine Nachricht von Laurentius von Lorch, da in den Akten des Hermagoras kein Wort davon vorkömmt, und die alten Kataloge von Lorch keinen Bischof Laurentius kennen? Hundius und Bruschius haben den Schreitwein ausgeschrieben und denselben Fehler begangen. Wohl wahr ist es und aktenmäßig, daß die Kirche von Aquileja, vielleicht nach Rom die älteste in Italien ist, daß sie von Hermagoras, einem Schüler des hl. Markus, gegründet wurde, und daß von Aquileja aus, durch die Schüler des hl. Hermagoras, namentlich Syrus und Juventius, wie Ughellus richtig bemerkt, die Leuchte des Evangeliums nach Triest, Lodi, Pavia, Brescia, Trident u. s. f. gekommen ist. Sehr wahrscheinlich hat sich das Glaubenslicht auch sehr frühe schon in das benachbarte Norikum und Rhätien verbreitet, aber nur von einem Lorcher Bischofe dieser Zeit, Laurentius mit Namen, hat man keinen historischen Beweis. Eine Inschrift an einem Thurme der Stadt Ens in Oesterreich, des Inhaltes: Adspicis exiguam, nec magni nominis urbem; quam tamen aeternus curat amatque Deus: haec de Laureaco reliqua. est; his Marcus in oris cum Luca Christi dogma professus erat, — die zwar sehr alt zu seyn scheint, weil ihr schon Vinandus Pighius im Jahre 1574 ein hohes Alter zuschreibt, macht ebenfalls keinen Beweis, weil sie nicht gleichzeitig und erst aus einer nicht begründeten Tradition entstanden ist. Dieser Bemerkungen ungeachtet soll dem hohen und vielleicht apostolischen Alter der Lorcher Kirche, wie sich dieses aus weit bessern Dokumenten erweiset, nichts benommen seyn.*)

*) Nach Math. Fuhrmanns Geschichte von Oesterreich, soll der hl. Andronicus am ersten die christliche Lehre in

Ein späterer gewisser Bischof von Lorch ist Konstantius um das Jahr 474. Wir lernen ihn ganz zufälliger Weise und wie im Vorübergehen aus der Severinischen Lebensgeschichte Cap. 29. — Haec per quatriduum contestatus, advesperante jam die, Valentem nomine monachum mittens ad S. Constantium, ejusdem Loc (Lauriaci) Pontificem — aber desto besser aus dem Leben des hl. Antonius Lirinensis von Ennodius kennen. Im Jahre 504 weidete Theodor als Erzbischof die Heerde von Lorch. Pabst Symmachus sendete ihm das Pallium, welches seine Vorgänger schon trugen, [und rühmt den apostolischen Ursprung seiner Kirche — diebus vitae tuae pallii usum ab apostolica sede, sicut decuit, poposcisti, quod utpote ab eisdem Apostolis fundatae ecclesiae Majorum more libenter indulsimus. In der Bulle des Pabstes Agapit II. an Gerhard von Paßau von 940 wird das ehrwürdige und apostolische Alter der Lorcher Kirche gleichfalls gerühmt — in exordio nascentis ecclesiae exstructa. Mark. Welser hat daher ganz recht, wenn er rer. Boic. I., III. f. 91. schreibt: Haud multo post Chr. servatoris mortem Norico (et Rhaetiis) christianae pietatis splendorem illuxisse fama obtinet, aut Petri principis Apostolorum aut Marci Evangelistae aut Hermagorae missione. Und ich setze bei: Quinam illuc missi sint, nondum est omnino compertum, ac fortassis nunquam comperturi sumus.

Von dem obigen Konstantius wird noch nachträglich bemerkt: er hatte einen Brudersohn Antonius mit Na-

---

Norikum und Pannonien verkündet haben, und der erste Bischof in dieser Gegend gewesen seyn. Desselben erwähnt der hl. Paulus Röm. 16, 9. Dorotheus von Tyrus in synops. de 70 discip. sagt von ihm: Adronicus, dessen Paulus in seiner Epistel an die Römer gedenket, ist Bischof in Pannonien geworden. Es wäre wohl möglich, daß er die Kirche zu Lorch gegründet hätte; denn der Lorcher Metropolitansprengel breitete sich über ganz Norikum und Pannonien aus.

men, der nach dem Tode seines Vaters Sekundinus aus Valeria als achtjähriger Knabe unter die Disciplin des hl. Severin sich begab. Nach Severins Tode nahm ihn der Oheim Konstantius zu sich und unter die Geschwindschreiber seiner Kirche — inter exceptores ecclesiasticos, qui ordo erat juvenum compendia notarum callentium, ad res ecclesiae et Martyrum acta conscribenda lectorum.*)

---

*) Weil hier von den Geschwindschreibern die Rede ist, zu denen Antonius Lirinensis in seiner Jugend gehörte, so wird es den Lesern nicht unangenehm seyn, wenn ich das schöne Lied, welches der Dichter Ausonius auf einen Geschwindschreiber seiner Zeit verfertigte, hieher setze.

Ad Notarium velocissime excipientem.

Puer notarum praepetum
Solers minister, advola.
Bipatens pugillar expedi,
Cui multa fandi copia,
Punctis peracta singulis,
Ut una vox absolvitur.
Evolvo libros uberes,
Instarque densae grandinis
Torrente linqua perstrepo.
Tibi nec aures ambigunt,
Nec occupatur pagina.
Et mota parce dextera
Volat per aequor cereum.
Quum maxime nunc proloquor
Circumloquentis ambitu,
Tu sensa nostri pectoris,
Ut dicta jam ceris tenes.
Sentire tam velox mihi
Vellem dedisset mens mea,
Quam praepetis dextrae fuga
Tu me loquentem praevenis.
Quis, quaeso, quis me prodidit?
Quis ista jam dixit tibi,
Quae cogitabam dicere?
Quae furta corde in intimo

Nach Konstantius Tode begab sich Antonius anfänglich nach Italien, darauf nach Gallien in das Kloster Lerin, wo er auch starb. Sein Lebensbeschreiber war der fast gleichzeitige Ennodius, Bischof von Pavia, und merkwürdig ist auch für unsere Länder, was dieser Bischof in vit. Anton. Liriensis von den damaligen Zeitläufen in Norikum und Pannonien schreibt: „Jam peccatorum consummatio Pannoniis minabatur excidium; jam succisa radice regionis illius status in pronum defluxerat, per incursus enim variarum gentium quotidiana gladiorum seges messem nobilitatis suciderat, et foecundas humani generis terras ira populante desolabat. Jam Franci, Heruli, Saxones multiplices crudelitatum species, belluarum more peragebant. Quae nationum diversitas superstitiosis mancipata culturis Deos suos humana credebant caede mulceri. Quoscunque religiosi titulus declarabat officii, hos quasi

---

Exercet ales dextera?
Quis ordo rerum tam novus,
Veniat in aures ut tuas,
Quod linqua nondum absolverit?
Doctrina haec non praestitit;
Nec ulla tam velox manus
Celeripedis compendii.
Natura hoc munus tibi;
Deusque donum tradidit:
Quae loquerer ut scires prius:
Idemque vellem, quod volo. —

Schwerlich werden die heutigen Geschwindschreiber, so geübt sie sind, die Blitzesschnelligkeit der ältern, wie sie hier lieblich schön geschildert ist, erreichen. Aus dieser unglaublichen Fertigkeit der damaligen Schnellschreiber, deren es, wie wir aus dem Beispiele der Lorcher Kirche gesehen haben, bei jeder christlichen Kirche gab, läßt sich die Vollständigkeit der alten Märtyrerakten begreifen. Denn die Gerichtsverhandlungen wurden öffentlich gehalten, und es fanden sich immer Leute, welche Fertigkeit genug hatten, alles was vorging und verhandelt wurde, niederzuschreiben.

seniores hostias immolabant; aestimantes, quod piorum jugulis divinitatis cessaret indignatio — — — Inter has temporum procellas Constantius pontifex, ne quid in mundo haberet subsidii, terra hostibus deputata, humana lege liberatus est.“ —

Aus etwas ſpäterer Zeit als Maximilian von Lorch iſt der hl. Florian. Er bekleidete in Norikum eine hohe Militärcharge und war Princeps officii — der Vorſtand des Generalſtabes oder Generalquartiermeiſter*). Entweder ſein gewöhnlicher Geburts- oder Aufenthaltsort war Cecium — fuit enim residens in castro, quod Cecia appellabatur — — Hic apud urbem Ceciam linquens domum, familiam Laureacum accelerat; qua sanctos pati noverat. Dieſes Cecium iſt nicht, wie man bisher glaubte, Zeiſelmauer, ſondern das Cecium des Itinerariums zwiſchen Comagene und Arelapis — zwiſchen Tuln und Pechlarn an der Erlaf in Niederöſterreich — das heutige namensähnliche Kloſter Göttweig. Das Meilenmaaß trifft genau dahin. Weil Florian das Chriſtenthum nicht abſchwören wollte, ſo fiel er als Opfer ſeiner Standhaftigkeit. Der Präſes Aquilin ließ ihm einen Stein an den Hals binden, und ihn bei Lorch, wo die Ens in die Donau fließt, von der Brücke in den Fluß ſtürzen. Dieß geſchah unter der Regierung des Kaiſers Diokletian. Alle alten Martyrologien gedenken ſeiner, unter andern heißt es in dem Martyrologium des Rabanus: IV. Nonas Maji passio S. Floriani Martyris tempore Diocletiani et Maximiani Imperatorum, saevienle iniquissimo praeside Aquilino apud Noricum Ripense: qui cum se

---

*) In der Notitia imperii occidentalis iſt der Beſtand des Generalſtabes beim Oberkommando in Oberpannonien und Norikum alſo verzeichnet: Officium habet vir spectabilis Dux Pannoniae primae et Norici hoc modo: Principem de eodem corpore, Numerarium, Commentariensem, Adjutorem, Subadjuvam, Regendarium, Exceptores, Singulares et reliquos officiales.

videret superatum a Floriano, jussit eum capitalem subire sententiam, et duci ad fluvium Anesum, et ibi praecipitari de ponte.

In die gleiche Zeit mit Florian treffen andere 40 Chriſten — quadraginta vincti, die auf Befehl des Präſes Aquilinus zu Lorch eingekerkert wurden, und eines langſamen Hungertodes ſterben mußten. Quadraginta Martyres, ſchreibt Petrus de Natalibus in Catal. l. 4. C. 125. aus ihren Akten, apud Castrum Lauriacum passi, a praeside Aquilino post varia eis illata supplicia vinculis duris actati, in carcerem missi sunt: quorum passionibus Florianus ad Martyrii tolerantiam animatus est — qui omnes dudum reclusi, et inedia afflicti, tandem in carcere spiritum tradiderunt. Claudius Fleury hist. eccl. I. 8. §. 27. hält ſie für chriſtliche Soldaten und ſetzt ihren Märtyrtod auf das Jahr 298.

In das Jahr 303 ſetzt Hanſitz das Märtyrthum der Biſchöfe Quirinus von Siscia oder Siſſek und Viktorin von Pettau. Die Märtyrologien von Rom, Beda, Uſuard und Ado gedenken ihrer. Venantius Fortunatus erwähnt des Quirinus l. 7. Dat Siscia clara Quirinum; Prudentius hat in ſeinem Periſtephanon auf denſelben eine ſchöne Hymne gemacht. Auch die Chronik des Euſebius macht eine kurze und rühmliche Meldung von ihm. Die Quiriniſchen Akten findet man bei Mombritius T. II. und Surius. Den Märtyrtod erlitt er zu Sabaria unter dem daſelbſt wohnenden Oberpannoniſchen Landpfleger Amantius. Es wurde ihm eine Handmühle an den Hals gehenkt, und ſo wurde er von der Brücke hinab in die vorbeifließende Sibaris, jetzt Zebar oder die Güns geſtürzt. Der Leichnam wurde nicht weit von dem Orte, wo er ins Waſſer geſtürzt wurde, gefunden und in der Kirche beim Thore von Scarabantia begraben. Als die Scarabantier beim allgemeinen Rückzug der Römer um d. J. 580 nach Rom zogen, nahmen ſie die Reſte der Hülle Quirins mit ſich, und begruben dieſelben auf dem Appiſchen Wege an dem Orte, welcher

heute Katakomben heißt. Pabst Innocenz II. hat den Leib des Märtyrers um das Jahr 1140 in die Mutter Gottes Kirche jenseits der Tiber übersetzen lassen. Der Tegernseeische Quirin ist mit dem hl. Quirin von Siscia nicht zu verwechseln. Wenn man erzählt, unser Quirin sey ein Kaiserlicher Prinz und zwar der zweite Sohn des Kaisers Philipp gewesen, und er habe die ihm zugefallenen Länder der Kirche zu Lorch als Dotation gegeben, so sind dieses Dinge, welche in das Gebiet der Fabel gehören. Ein Nachfolger des hl. Quirinus auf dem bischöflichen Stuhle von Sissek, war Konstantius, der auf der Synode von Aquileja i. J. 381 als Episcopus Scissianensis erschienen ist.

Viktorin wurde als Bischof von Pettau, gegen das Ende des III., Jahrhunderts, unter dem Kaiser Aurelian berühmt. Hieronymus und andere Kirchenschriftsteller machen rühmliche Erwähnung von ihm. Sein Märtyrtod fällt auf den 2. November 303. Ob er unter Martinian, dem Präses des mittelländischen Norikums, oder unter Amantius, Vorsteher von Ober-Pannonien, ob zu Pettau oder einem andern Orte auskämpfte, ist nicht bekannt. Ein anderer gewisser Bischof von Pettau nach Viktorin war Aprian, welcher um das Jahr 347 zum Vorschein kömmt. Wir kennen diesen Bischof nur aus dem zweiten Sendschreiben des hl. Athanasius, welches er auf der Synode zu Sardika an die maräotische Kirche erließ, und worin Aprian, Bischof von Petabione genannt wird.

Nebst diesen Vorerwähnten hat uns die Geschichte noch eine große Zahl hl. Blutzeugen aus dieser Zeit und aus denselben Ländern, wiewohl größtentheils nur mit einfacher Namensanführung, aufbewahrt, worunter die vorzüglichsten sind: Serenus, ein Mönch aus Sirmien oder Sirmisch; zwei und siebenzig andere, dem Namen nach unbekannte Märtyrer aus der nämlichen Stadt; der Kriegsmann Alexander zu Drizipara in Pannonien; die Jungfrau Antonina von eben daher; Innocentius und Sebastia mit 30 andern wurden zu Sirmien hingerichtet; Agrikola und Rutilus star-

ben den christlichen Heldentod an unbekannten Orten Pannoniens; Maximianus, Acutio, Timotheus, Herissus, Artaxus, Vitus, Acutus, Tobias, Eugenda, Geminianus, Moderatus und Anastasia kämpften ebenfalls zu Sirmien aus. Selbst Evilasius, der Präses von Norikum Mediterraneum, bekehrte sich zum christlichen Glauben, und erlangte mit Fausta, einer dreizehnjährigen Jungfrau, die Märtyrkrone.

Aus dem, was zu dieser Zeit in Norikum und Pannonien vorging, läßt sich der Schluß machen, auch im benachbarten II. Rhätien werde die grausame Verfolgungswuth gegen die Christen ihre Opfer gefunden haben, wenn uns nur gleich die Geschichte das einzige Beispiel der hl. Afra und ihrer Gefährten überliefert hat. Daß es in diesen, wie in allen vorhergehenden und nachfolgenden Verfolgungszeiten vorzüglich auf die Bischöfe und Priester der christlichen Gemeinden abgesehen war, und es immer so seyn wird, will hier gelegenheitlich nicht unbemerkt gelassen werden — Quoscunque religiosi titulus declarabat officii, hos quasi seniores hostias immolabant.

Topographische Notizen zur Provinz von Lorch.

Lorch ist das alte Lauriacum, jetzt das Dörfchen Lohr, am Flüßchen gleichen Namens, eine Viertelstunde Weges nördlich von der Stadt Ens. Die Tabula zählt von Elegium, welches das heutige Strengberg ist, 13 Meilen bis nach Lorch, aber der Ortsname ist verschrieben und muß anstatt Blaboricianum, wie im Itinerario: Lauriacum gelesen werden. Das Itinerarium rechnet von Lacus felicis (Wallsee) 25 Meilen nach Lorch. Die Meilenzahl muß XV. für XXV. heißen. Plinius und Ptolomäus kennen Lauriacum nicht, ein Zeichen, daß es etwas späteren Ursprunges ist. Die Notitia setzt einen Präfekten der II. Legion dahin. Auch lag daselbst eine Abtheilung der römischen Donauflotte unter einem Prä-

fekten, und eine Schildfabrik (Laureacensis Scutaria) befand sich ebenfalls an dem Orte.

Cilley in Untersteiermark an dem San ist das Cilia oder Celeja. Von Kaiser Klaudius hieß diese Stadt, weil er sie vielleicht erneuert oder verschönert hat, Claudia Celeja. Plinius, Ptolomäus, das Itinerarium Antonini, das Itinerarium Hierosolymitanum und die Tabula kennen die Stadt. Der Verfasser der letztern malt, wie bei andern Städten von Wichtigkeit zwei Thürme hinzu. In der Notitia findet man weder diese noch andere Städte des Norici Mediterranei, denn dasselbe ist darin ganz vergessen worden, oder die Blätter desselben sind verloren gegangen. Sechs und zwanzig römische Meilen vorwärts Cilley, und eben so viele Meilen rückwärts Emona oder Laibach bei der alten Poststation Hadrans, jetzt Drans- oder Hadransberg bei St. Oswald, setzt das Itinerarium Burdegalense mit den ausdrücklichen Worten: Fines Italiae et Norici, die italienisch-norikische Gränze, so daß Cilley in Norikum liegt, und Emona oder Laibach mit Istrien zu Italien gehörte. Hieraus ergibt sich neuerdings die Richtigkeit der §. 1. gemachten Bemerkung, daß der in den Synodal-Akten von Grados unterschriebene Joannes Ep. S. ecclesiae Celejanae nicht der Bischof von Cilley, sondern der Bischof von Coelina im Venetianischen seyn könne, daß es hingegen mit dem Episcopus Emonensis, weil Emona zu Istrien gehörte, seine Richtigkeit habe. Daß Cilia die Hauptstadt des mittelländischen Norikums gewesen ist, werden wir noch hören. Schon sehr frühe muß es in Cilley Christenthum gegeben haben, weil ein christlicher Priester Dranius daselbst den hl. Maximilian, nachherigen Bischof von Lorch, im christlichen Glauben unterrichtete.

Emona ist das heutige Laibach und allen alten Schriftstellern wohl bekannt. Alle setzen es unter Norikum an den Fuß der Julischen Alpen, an den Nauportus, oder wie Plinius unrichtig Pamportusfluß schreibt, der nicht weit davon in die Save fällt. Die meisten rechnen Emona zu Istrien und Italien, nur sehr wenige unrichtig zu Pannonien. Til-

lemont und Schönleb mit allen Neuern halten das alte Emona für das heutige Laibach, welches aus den Ruinen der alten Stadt erwachsen ist. Noch gibt es außerhalb den Stadtmauern von Laibach einen Berg und ein Dörflein, welches Emona heißt. Daß aber das alte Emona, wie Zosimus berichtet, von den Argonauten erbauet worden, möchte ich zu erweisen nicht über mich nehmen. Die eigentliche norikisch-italienische Gränze ist bei Pettau — Petavium, Petavio, das fehlerhaft geschriebene Pictavium des Hieronymus, und das Itinerarium Burdegalense bezeichnet dieselbe mit den Worten: transis pontem (die Brücke über die Drau bei Pettau) intras Pannoniam superiorem.

Ungefähr 12 Römermeilen vorwärts Emona oder Laibach lag an dem gleichnamigen Fluße das wohlbekannte alte Nauportum bei dem heutigen Oberlaibach. Den Fluß nennt Strabo Corcoras; jetzt heißt er der Laibachfluß. Strabo und Plinius noch kennen den alten Ort. Er war gleichsam der Mittelpunkt des Handels zwischen dem Süden und dem Norden. Hieher wurden die Waaren von Aquileja und dem Adriatischen Meere über das Okragebirge zu Lande gebracht, und dann zu Schiffe auf dem Laibachfluß und der Save bis zur Donau weiter befördert, und so umgekehrt von der Donau zum Adriatischen Meere — Nam ‚ab Aquileja trans Ocram Nauportum usque Tauriscorum oppidum, quo vehicula perveniunt, transitus est, stadiorum 350 aut ut aliis videtur 500. Vicinus autem Nauporto Fluvius est Corcoras, qui merces excipit, atque hic in Savum influit, Savum in Dravum — — — inque Danubium apud Scordiscos exit. Navigatio fere est versus Septentrionem. Iter a Tergeste (Trieſt) ad Danubium stadiorum circiter 1200 — Strab. Geogr. L. VII. C. 15. — Auch die Stadt Carnuntum an der Donau, jetzt Petronell, oberhalb Preßburg, war als Handelsstadt berühmt, und die Venetier kamen häufig hieher, um den Bernstein, den die Deutschen von der Ostsee nach dieser Stadt brachten, abzuholen — Plin. hist. nat. L. 37. C. 3. — Nach den Erzählungen der Al-

ten sollen die Argonauten mit ihrem Schiffe auf dieser Wasserstraße aus der Donau nach Triest gekommen seyn. Schon Plinius bemerkte das Unschickliche und Unmögliche einer solchen Wasserfahrt, und berichtet uns, die Vernünftigern der alten Schriftsteller wären der Meinung, daß die Argonauten nur bis Nauportum zu Wasser gekommen seyen; von da hätten sie ihr Schiff (d. h. ihre Schiffswaaren) über die Alpen bis Triest auf den Schultern getragen — Nullus enim ex Danubio amnis in mare Adriaticum effunditur. Deceptos credo, quoniam Argo navis flumine in mare Adriaticum descendit, non procul Tergeste: nec jam constat, quo flumine. Humeris transvectam Alpes, diligentiores tradunt. Subüsse autem Istro, dein Sao, dein Nauporto, cui nomen ex ea causa est, inter Aemonam Alpesque exorienti — Plin. hist. nat. L. 3. C. 18.

Für uns hat die Nachricht, daß in der ältesten Zeit schon durch den bezeichneten Handelsweg von Aquileja und Triest an die Donau der Süden mit dem deutschen Norden in Verbindung gestanden, den Vortheil, daß wir uns daraus erklären können, wie die ältesten griechischen Schriftsteller sich geographische und geschichtliche Kenntnisse aus dem weit entfernten Norden durch die Handelsleute verschaffen konnten, und daß wir eben um deßwillen bei Weitem nicht Alles für Fabel erklären dürfen, was uns diese Schriftsteller von den Nordländern erzählen.

Scarabantia und Sabaria. Wenn man das Itinerarium Antonini zu Hülfe nimmt, so wird man die Lage der beiden Orte genau finden.

Iter a Vindobona Paetovionem — Straße von Wien nach Pettau:

Aquas M. P. 18. Baaden, — Scarabantiam 31. Oedenburg, — Sabariam 34. Scharwar, wo die Güns (Sibaris, Zebar) sich mit der Raab vereiniget, — Arrabonam 20. Körmend an der Raab.

Iter a Sabaria Carnuntum:

Scarabantiam 34. — Carnuntum 38. Petronell oberhalb Preßburg.

Iter a Sabaria Vindobonam:

Scarabantiam 34. — Mutenum (Lutenum) 18. bei der Brücke über den Leuthafluß. — Vindobonam 26. Wien.

In der Tabula Peuting. kommen Scarabantia und Sabaria ebenfalls vor, aber es sind die Meilenzahlen versetzt. Scarabantia ist also Oedenburg, und Sabaria das namensähnliche Scharwar, am Einfluße der Güns in die Raab. Scharwar also, und nicht Stein am Anger, oder Rothenthurm ist die Wiege des hl. Martinus, welcher daselbst im Jahre 310 oder 316 geboren wurde. Ein Theil der alten Stadt lag auf einer Insel des Raabflußes, denn es kömmt in alten Urkunden ein Rappa Sabaria und ein Sicca Sabaria vor.

§. 5.

Die Bischöfe von Seben, Trient, Chur und Brescia.

So viele Mühe sich Resch annal. Sabionens. Saec. IV. gegeben hat, den hl. Kassian als den ersten Apostel und Bischof von Seben erweislich zu machen, so haben doch seine Untersuchungen zu keinem Resultate geführt, und wir müßen aufrichtig gestehen, daß wir seiner Behauptung nicht beipflichten können. Das Alterthum kennt den hl. Kassian als Märtyrer von Imola, wo er Schulmeister war, und von seinen Schulknaben mit den eisernen Schreibgriffeln zu Tode gestochen wurde. Märtyrer nennt ihn Prudentius, der christliche Dichter vom vierten Jahrhunderte — Märtyrer Gregor von Tours im sechsten Jahrhunderte. Auch die Märtyrologien von Beda, Usuard, Ado und das römische führen ihn blos als Märtyrer auf. Alle Dokumente, woraus Resch das Episcopat von Kassian mühsam erweisen will,

schreiben sich vom XIII., XIV. und XV. Jahrhunderte her, und können also zur Begründung einer Thatsache aus dem IV. Jahrhundert ohne ältere Belege nicht gebraucht werden. Uebrigens wollen wir einen andern, von dem Märtyrer von Imola verschiedenen, Kassian, der vielleicht die erste Glaubensleuchte nach Seben gebracht hat, der Kirche von Brixen nicht streitig machen. Nur wiederholen wir, daß keine sichern Nachrichten weder über das Alter, noch über die Lebensumstände des angeblichen Kassian von Seben, noch weniger genügende Beweise über das Episkopat desselben vorhanden sind. Von dem hl. Lucanus, der um das Jahr 424 der zweite Bischof zu Seben gewesen seyn soll, gilt die nämliche Bemerkung wie von Kassian. Resch selbst scheint das Episcopat desselben zu bezweifeln, indem er sich der Ausdrücke „man sagt, es soll" bedienet. Ingenuinus aber ist derjenige, mit dem man die gewisse Reihenfolge der Bischöfe von Seben beginnen kann. Von ihm wird im Verlaufe der gegenwärtigen Schrift noch oft die Rede seyn.

Trient.

Es gibt ein altes Diptychon der Trienter Kirche aus dem Jahre 1020, worin es heißt: Ordo Episcoporum S. Tridentinae ecclesiae. Jovini, Abundantii, Claudiani, Magorii. Aspidii. Sambatii. Valentini, Genialis. Fidelis, Valerii. Quarti. Maguriani. Adeodati. Probi. Montani. Cyriaci. Asteri. Hi decem et septem non meritis Beatum Vigilium praecedentes, in eadem ecclesia Sacerdotes et Episcopi extiterunt. Sancti Vigilii — — — Wenn dieses Diptychum Udalricianum auch sehr wahrscheinlich aus einem weit ältern entnommen ist, so ist es doch keine quellenmäßige Urkunde, aus welcher ein sicherer Beweis für die Reihenfolge der Bischöfe von Trient geschöpft werden könnte; und da Abundantius, der unmittelbare Vorgänger des Vigilius, auf dem zweiten Platze steht, da er erst auf dem siebenzehnten

stehen sollte, so ist daraus abzunehmen, daß der Verfasser des Diptychon sich eben an die chronologische Ordnung nicht gehalten habe. Der erste urkundlich erweisliche Bischof von Trient ist Abundantius, der unter dem Namen Abundantius Episcopus Tridentinus, auf der Synode von Aquileja i. J. 381 gegenwärtig gewesen ist. Sein Nachfolger war der hl. Vigilius, ein geborner Trienter. In der Schule zu Athen gebildet, wurde er in einem Alter von 21 Jahren von dem Erz-Bischofe Valerian zu Aquileja zum Bischof von Trient geweiht, und starb, nachdem er um die Begründung des christlichen Glaubens in seinem Bisthume und in der Nachbarschaft unbeschreibliche Verdienste sich gesammelt hatte, den christlichen Heldentod im Jahre 400 in einem Alter von ungefähr 32 Jahren — Passus est tandem Beatus Vigilius Tridentinae civitatis Episcopus, Martyr gloriosus, Theodosii et Honorii augustorum regnantium tempore, Stilicone Consule urbis Romae nec non Hormisdae papae sedis apostolicae. Zu bemerken kömmt hier, daß die chronologische Stelle von einem spätern Interpolator verfälscht worden sey, und daß sie nothwendig dahin verbessert werden müße: Arcadii et Honorii Augustorum regnantium, Stilicone Consule urbis Romae nec non Anastasii Papae sedis Apostolicae. Veranlassung zur Interpolation hat die Stelle aus den Akten des hl. Vigilius gegeben, wo es heißt: Eodem denique tempore barbara gens Alemannorum vagina suae habitationis elapsa, Italiam vastabat. Im Jahre 555 machten die Alemannen unter ihren Herzogen Leutharis und Bucelin einen wüthenden Einfall in Italien, wie wir aus Agathias wissen. Aber auch schon im Jahre 405, in welchem die Akten des hl. Vigilius von Augenzeugen verfaßt wurden, waren die Alemannen in Italien eingebrochen, und von Stilico zurückgeschlagen worden. Den ersten alemanischen Einfall nicht kennend, mußte der Interpolator veranlaßt worden seyn, die chronologischen Charaktere der zweiten Begebenheit anzupassen. Noch verdient bemerkt zu werden, daß aus dem historischen Umstande, Vigilius sey von Va-

lerian von Aquileja ordiniret worden, der Metropolitan-Verband der Trienter Kirche mit Aquileja erwiesen ist.

In das Episkopat des hl. Vigilius fällt das Märtyrthum der hl. Sisinnus, Martyrius und Alexander. Sie kamen aus Griechenland und predigten in Rhätien den christlichen Glauben. Von Anaunia (Agnauia, Anagne) dem Schauplatze ihres rühmlich bestandenen Kampfes, führen sie den Namen der Anaunischen Märtyrer. Ihre unverfälschten Akten sind bei Resch annal. Sabion. T. I. p. 225. zu finden; und keine Geschichte hat so viele gleichzeitige Gewährmänner, als die ihrige. Auf Bischof Vigilius folgen im Diptycho Udalriciano — Eugippius, Quartinus, Peregrinus, Gratismus, Adeodatus, Agnellus, von welch letzterm der Hinderbachische Kalender ganz richtig bemerkt: tempore Longobardorum floruit, contemporaneus Ingenuini Episcopi Sabionensis, et Beati Gregorii Papae.

Brixia oder Brescia.

Ein sehr berühmter Bischof von Brescia war Philaster. Sowohl sein Vaterland als Geburtsjahr sind unbekannt. Da er in den Akten der Aquilejenser Synode von 381 unterschrieben ist als Episcopus Brixianus, so fällt der Anfang seines Episcopates schon vor dem besagten Jahre. Um das Jahr 387 soll er gestorben seyn. Faynus in coel. Brix. eccl. F. 20. macht ihn zu einem Spanier, läßt ihn im Jahre 354 den bischöflichen Stuhl besteigen, und im Jahre 385 sterben. Im römischen Märtyrologium heißt es von demselben: XV. Cal. Aug. Brixiae natalis sancti Philastrii, ejusdem civitatis Episcopi, qui adversus haereticos, praesertim Arianos, a quibus multa passus est, plurimum verbis scriptisque pugnavit. Demum clarus miraculis confessor in pace quievit. Nach Philasters Tode wählten die Bischöfe der Provinz, im Verbande mit dem hl. Ambrosius und mit Zustimmung des Volkes, den hl. Gaudentius, der auch das Leben seines Vorfahrers beschrieben hat.

Aus früherer Zeit ist Brescia oder Brixia durch das Märtyrthum des hl. Faustinus und Jovita bekannt. Dasselbe fällt in die Regierungsjahre des Kaisers Hadrian von 117 — 138. Ihr Ankläger war ein gewisser Italikus, der als Comes ein Militär-Kommando in Rhätien hatte. Er machte dem Kaiser, als er Italien und Rhätien durchreiste, seine Aufwartung in einem nicht genannten Orte an der Adda in Rhätien, und bei dieser Gelegenheit geschah die Anklage. Der Kaiser gab ihm die Vollmacht, wo er immer Christen finden würde, sie zum Opfern zu zwingen, oder wenn sie sich dessen weigerten, sie hinrichten zu lassen. Darauf verfügte sich Italikus nach Brescia. Faustinus und Jovita wurden ergriffen, und weil ihre Standhaftigkeit nicht zu erschüttern war, den wilden Thieren vorgeworfen. Aber die Sache hatte einen entgegengesetzten Erfolg. Die zwei Glaubenshelden blieben verschont, Italikus hingegen und die heidnischen Priester wurden von den Bestien zerrissen. Dieß veranlaßte die Bekehrung der Aphra, der Gemahlin des Italikus und mehrerer andern Personen. Aphra zog sich in die Einsamkeit zurück; Faustinus und Jovita mit den Glaubensneulingen reiseten nach Mailand, um sich bei dem Bischof Calmerius Trost und Stärkung zu holen. Nach einiger Zeit kehrten sie wieder nach Brescia zurück, und nahmen auch die Aphra mit sich dahin. Auf Befehl des Aurelianus wurden sie daselst mit Aphra und den Neubekehrten außerhalb dem Stadtthore auf der Straße, die nach Cremona führt, enthauptet — Cum Adrianus Imperator Italiam peragraret, occurrit ei Comes Rhaetiarum Italicus nomine (juxta fluvium) quod dicitur Addua, Faustinum et Jovitam accusans — — Italicus comes, qui Rhaetiarum populis praeerat, homo paganissimus regnante Hadriano, hic habebat uxorem nobilissimam Aphram nomine, qui acceptis litteris ab Adriano imperatore, ut ubicunque Christianos inveniret, aut eos ad sacrificandum cogeret idolis, aut per diversa tormenta perderet: ingrediens civitatem Brixiam, statim servos dei Faustinum et Jovitam

praecepit a militibus comprehendi — — — — — — — — B. Martyres profecti sunt ad urbem Mediolanensem, ut qui ab iis Sacramenta acceperant, verbo Domini firmarentur a Calmario — — Et assumentes secum ancillam Dei Aphram cum ipsa iterum Brixiam redierunt — — — — Tunc praecepit Aurelianus, ipsos unacum Aphra et omnes, qui eorum doctrinam sunt secuti, gladio interire foras civitatem in Via Cremonensi. — — Im römiſchen Märtyrologium heißt es von ihnen: XV. Calendas Martii, Brixiae natalis SS. Martyrum Faustini et Jovitae, qui sub Hadriano imperatore post multa praeclara pro Christi fide suscepta certamina victricem Martyrii coronam acceperunt. Und IX. Calend. Jun. Brixiae S. Afrae Martyris, quae sub Hadriano passa est.

Daß hier unter Brixia nicht Brixen in Tirol, ſondern Breſcia in der Lombardei verſtanden werden müße, braucht nicht erinnert zu werden. Aber ſehr wahrſcheinlich iſt es, die Stadt Breſcia habe damals zu dem I. Rhätien und unter das Militär-Kommando des Comes Italikus, mithin zu ſeinem Wirkungskreiſe gehört. Vermuthlich begleitete ihn ſeine Gemahlin Aphra auf der Reiſe dahin. Faustinus und Jovita mögen chriſtliche Soldaten oder Offiziere geweſen ſeyn, die ſich die Ungnade ihres Befehlshabers zugezogen hatten. Aus der Begebenheit die ſich im rhätiſchen Militärbezirke zugetragen, und die uns allein aus dieſer Zeit die Geſchichte aufbewahrt hat, läßt ſich auf das Schickſal Derjenigen ſchließen, die in unſerm Vaterlande dem römiſchen Militär-Befehlshaber als Bekenner des Chriſtenthums bekannt geworden ſind.

Chur:

Fortunat Sprecher, der ſeine Pallas Rhaetica kritiſch und aus Quellen bearbeitete, getraut ſich nicht, den Urſprung der biſchöflichen Kirche von Chur über die Zeit Valentinian III. zurückzuſetzen. Er hat Recht. Aſimo iſt

der erste gewisse Bischof von Chur, dessen i. J. 452 auf der Provinzialsynode von Mailand Erwähnung geschieht. Er war selbst nicht gegenwärtig, aber für ihn unterschrieb der Bischof Abundantius von Como mit den Worten: Ego Abundantius Episcopus ecclesiae Comensis, in omnia suprascripta pro me, ac pro absente sancto fratre meo Asimone, Episcopo ecclesiae Curiensis, primae Rhaetiae, consensi et subscripsi; anathema dicens eis, qui de incarnationis dominicae sacramento impie senserint. Bei den Bollandisten heißt es T. II. Jun. die 9. F. 148. Sancti Asimus et Puritius, primi duo Curiensium Episcopi. Sprecher gibt folgende quellenmäßige Reihenfolge der ältesten Bischöfe von Chur: Asimo, Puritius, Claudianus, Ursicinus, Sidonius, Eddo, Valentinianus u. s. f. — Unter Bischof Valentinian, dessen Grabschrift noch vorhanden ist, wurde um das Jahr 540 die Betkapelle des hl. Lucius, zu einem Kloster erweitert, eine Bemerkung, die uns gute Dienste leisten wird. Sprechers Worte sind: Aulae episcopali adhaeret Coenobium S. Lucii. Hic primo cellula tantum et oratorium, in honorem D. Lucii, exstructum fuerat: deinde vero, anno circiter 540 a Valentiniano Episcopo Curiensi incrementum cepit: cujus tumulo in crypta ecclesiae S. Lucii, tale marmoreo lapidi inscriptum Epitaphium legitur — — —

Die bischöfliche Kirche von Konstanz.

Die Wiege dieser bischöflichen Kirche ist das heutige Dorf Windisch in der Schweitz unweit Baaden, wo die zwei Flüße, die Arole und die Ruß zusammenlaufen. Bei den Römern hieß der Ort Vindonissa, und in dem libello Provinciarum Galliarum Castrum Vindonise. Schon Tacitus nennt diesen Ort, da er hist. L. 4. erzählet, die Belgier, welche unter der Anführung des Civilis rebellirten, hätten die sämmtlichen Winterlager der Römer längs dem Rhein, die zu Mainz und Windisch ausgenommen, überfallen

und zerstört — Cohortium, alarum, legionum hiberna subversa, crematque, iis tantum relictis, quae Mogontiaci ac Vindonissae sita sunt. Auch die Tabula und das Itinerarium setzen ihr Vindonissa an den Platz, wo jetzt Windisch ist. Als die ältesten Bischöfe von Vindonissa sind bekannt: Paternus, Lando, Maxentius, von denen man aber nichts als ihre Namen weiß. Bubulcus wohnte als Episcopus S. ecclesiae Vindonissae der burgundischen National-Synode zu Epaone i. J. 517 bei. Sein Nachfolger war Grammatius, der i. J. 546. in Synodo Aurelianensi erschienen ist. Diesem folgte um das Jahr 570 Maximus oder Maximinus, unter welchem der bischöfliche Sitz nach Konstanz verlegt wurde. Konstanz selbst ist viel jüngern Ursprunges als Windisch, und soll vom K. Konstantin dem Großen erbauet worden seyn. Die weitere Reihenfolge der Konstanzer Bischöfe aufzuführen, liegt in meinem Plane nicht.

§. 6.

Die Episcopi Tiburnienses insbesondere.

Nach den Voraussetzungen, die sich aus dem Inhalte des libelli supplicis an K. Mauritius ergaben, wird sich auch der Sitz des Bischofes von Tiburnia erforschen lassen. Derselbe darf nicht außerhalb der Istrischen Provinz, und muß innerhalb den Gränzen des damaligen II. Rhätiens gesucht werden. Das Teurnia des Plinius L. 3. C. 24. und das Τεϱνία des Ptolomäus ist eine alte Stadt in Norikum, und trifft nach dem Ptolomäischen Maaße $34^2/_3$ long. $45^2/_3$ lat. auf die Salzburger Tauern etwas südlich von dem Murfluß in die Gegend, wo sich Salzburg, Steiermark und Kärnthen abgränzen. Das heutige namensähnliche Turnach ist sicher das alte Teurnia gewesen. Genau auf demselben Platz trifft das Tarnasix der Tabula Peutingeriana auf der Straße

von Salzbnrg nach Cilley. Es ist vielleicht nur der Name verschrieben und muß Turnax oder Teurnax für Tarnasix gelesen werden.*)

Abgesehen davon, daß Tiburnia und Teurnia eine Namensähnlichkeit haben, kann das Letztere unser Tiburnia oder Tibornia schon darum nicht seyn, weil es tief in Norikum liegt, wohin sich die Istrische Provinz nicht erstreckte. Auch haben wir nicht die leiseste Spur, daß sich daselbst jemals ein bischöflicher Sitz befunden. Hansitz Germ. Sacr. T. I. Corol. 4. Resch Annal. Sabion. T. I. p. 413. Rubeus, Roschmann, Maffei und Andere, wollen zwar ein Tiburnia bei Spital an der Drau in Kärnthen gefunden haben — Tibornia, o sia Teurnia, come la Chiamano Plinio e Tolomeo citta ch'era sul Dravo di lá dall' Alpe Noriche — Scip. Maffei. Veron. illustr. Col. 283. — Allein sie haben die Urkunden, woraus sie ihre Behauptung genommen, unrichtig verstanden, und für Liburnia, wie es dort heißt, Tiburnia gelesen. In dem Buche „Quomodo Baiuuarii et Carantani Christiani facti sunt" heißt es: der Bischof Vigilius von Salzburg habe zur Bekehrung der Karantaner den Bischof Modestus mit meh-

*) Juauo, Salzburg.
Cucullis XIV. M. P. — Kuchel.
Vocario XVII. M. P. bei Werfen oder Wagrein.
Ani XVII. M. P Radstadt an der Ens.
In Alpe XVI. M. P. auf den Tauern.
Inimurio XIIII. St. Michael an der Mur.
Graviacis XVII. bei Ramerstein.
Tarnasici XIIII. Turnach an der Gränze zwischen Steiermark und Kärnthen.
Beliandro XIII.
Matucaio.
Varuno XIIII.

Aventin hat das Ptolomäische Teurnia, durch eine unrecht verstandene Steinschrift verleitet, an die westliche Seite des Chiemsees versetzt.

reren Priestern und Diakonen dahin gesandt. Diese weiheten dort sehr viele Kirchen, namentlich die Kirche zur heiligen Maria Sol, die Kirche in der Stadt Liburnia und eine andere zu Adundrin — Qui venientes Karantanis dedicaverunt ibi ecclesiam sanctae Mariae in Solio, et aliam in Liburnia civitate, ad Undrinas et in aliis quamplurimis locis, ibique Modestus Episcopus permansit usque ad finem vitae suae. Die Lage von Liburnia und der umliegenden Gegend, welche von der gleichnamigen Stadt Liburnien hieß, läßt sich aus einem Freisinger Instrumente von 1062 genau bestimmen. Es war zwar zwischen dem Erzbischof Gebhard von Salzburg und dem Bischof Ellenhard von Freising wegen einigen Kirchen und Zehenten in Kärnthen Streit entstanden, und darüber ein Vergleich zu Stande gekommen — Praeterea cum tractarent de Basilicis quas in Liburnia Frisingensis habuit, una scilicet sancti Petri apud Frezna, altera S. Michaelis apud Bosorinza, tertia S. Martini apud Veluz, earumque Advocatus ecclesiarum A. juramento confirmavit, quod praenotatae ecclesiae terminationem totius populi, qui habitat infra terminos in sequentibus annotatos, XXX annos absque proclamatione obtinuerint. Ideoque jure eandem perpetualiter obtinere deberent, his quidem signis et circumscriptionibus; sane de loco ubi Lisara in fluvium Tra ad villam, quae dicitur Zregiah, et de hac villa ad villam, quae vocatur Fühta, et inde ad montem Huonaresperch, et per circuitum montis illius, nec non ab utraque ripa fluminis Molna ad cacumen montis, qui dicitur Juro in Littore praedicti Tra sursum ad paludem Gerlindamos nominatam — — — Decimationem praediorum, quae tunc temporis in Liburnia sancta Frisingensis possidet ecclesia, episcopus Frisingensis sine partitione possideat. — — — Die Lisara oder Lisura fließt bei Spital, die Möll etwas oberhalb in die Drau, und alle im obigen Instrumente genannten Orte kommen in derselben Gegend vor, welche noch immer von den Anwohnern Lurn- oder Lirnfeld genannt

wird*) Der Name der alten Stadt Liburnia hat sich noch auf einem Meierhofe bei Spital an der Drau erhalten. Kaiser Arnulph hatte daselbst eine Kapelle, die er i. J. 891 unter Bischof Waldo an die Freisinger Kirche schenkte — quomodo Nos quandam juris nostri Capellam in Sclavoniae partibus ad curtem nostram, quae Liburna vo-

*) Gelegenheitlich will ich hier bemerken, daß mir das Flüßchen Lisara oder Lisura in Vereinigung mit dem Itinerario Burdegalensi Veranlassung gegeben hat, einen bisher unbekannten oder ganz unrichtig bestimmten Straßenzug des Itinerarii Antonini zu entdecken, und genau zu bestimmen, nämlich: Iter a Ponte Oeni ad Castra sic:

Turum M. P. XLIIII., Thurn inner Salzburg.

Jouisuram (Louisuram) M. P. LXIIII., Liserek, am Einfluß der Liser in die Drau bei Spital.

Ad Castra XLII. Das Castra des Itinerarii Burdegalensis auf der Straße von Aquileja nach Pettau, ietzt Heidenschaft unweit Hidria. Das Pons Oeni ist Pfünz bei Rosenheim. In dem Itinerario Burdegalensi heißt es:

Civitas Aquileja M. XI.

Mutatio ad Undecimum M. XI.

Mutatio ad Fornolus M. XII.

Mutatio Castra M. XII., Heidenschaft.

Inde sunt Alpes Juliae:

ad Pyrum Summas Alpes M. IX., Pyrnbaumer Wald.

Mansio Longatico M. X.

Mutatio ad Nonum M. IX.

Civitas Emona M. IX., Laibach.

Mutatio ad Quartumdecimum M. X.

Mansio Hadrante M. XIII., Hadrans.

Fines Italiae et Norici.

Mutatio ad Medias M. XIII.

Civitas Celeia M. XIII., Cilley.

Mutatio Lotodos M. XII.

Mansio Ragindone M. XII.

Mutatio Pultovia XII., Pultau.

Civitas Petouione M. XII., Pettau.

catur, consistentem, cum apenditiis suis ad praefatam S. ecclesiam Frisingensem tradidimus — — — Meichelbeck hist. Frising. T. I. P. II. n. 902. — Aus einem Diplome K. Ludwigs geht hervor, daß das Kloster Intica — Innichen in Tirol, das römische Aguntum, an der Gränze der Landschaft Liburnien erbauet worden ist — Quia Atto quondam Frisingensis Episcopus struxit quondam cellulam, quae nuncupatur Inticha in confinia videlicet Lyburniensi, ubi Dracus (Dravus) fluvius oritur — Loc. cit. n. 479. Aus dieser Stelle bestätiget sich also die geographische Lage der Gegend, wo Liburnien zu suchen ist, aufs Neue. Der Verfasser der Chronik vom Kloster Ossiak schreibt: „Flavium Solvense Plinii in ea stetisse planitie, quae templum Saliense (Maria Saal) inter et S. Viti fanum amoenissime extenditur, ipsa nominis etymologia, quam et frequentissima, quae hodiernum usque diem effodiuntur monumenta, lapidum inscriptiones, numismata et hujusmodi extra dubium ponunt. Liburnia certe non est alibi, quam in superiori Carinthia supra oppidum Spitalense in agro, qui hodiedum appellatur das Lurnfeld. In colle supra Spittalium veteris castri seu oppidi romani vestigia cernuntur, maceriae dirutae, portarum indicia et alia, quae locum vetustum arguunt.“

Da es sich aus dem bisher Gesagten erwiesen hat, daß weder das Tiburnia des Plinius und Ptolomäus, noch das urkundliche Liburnia die fragliche ecclesia Tiburniensis seyn könne, und da es jetzt keinen einzigen Ort im ehemaligen II. Rhätien oder spätern Bojouarien gibt, welcher mit Tiburniä, Tibornia oder Tiberina einige Namensähnlichkeit hätte; so müßen wir sehen, ob nicht in der Vorzeit irgend eine Stadt in Bayern einen ähnlichen Namen, der sich aber in der Folge verloren, geführt habe. In einer sehr alten Schrift, welche unter dem Titel: „De provincia principatus“ unrichtig dem Bernardus Noricus zugeschrieben wird, indem dieselbe ein viel höheres Alter verräth und sicher in die Karolinger Zeit gehört, wird unter Andern erzählt,

die jetzige Stadt Regensburg wäre von einem gewissen Norix, der ein Sohn des Herkules gewesen, erbauet und nach seinem Namen Noreja oder Norikum geheißen worden. Später wäre sie von Tiberius erneuert und nach ihm Tiberina, Tiburnia genannt worden — Postea Norix filius Herculis hanc regionem expugnans tempore Gedeonis, et civitatem edificans Noricum appellavit tam urbem quam regionem. Haec vero civitas postea a Tiberio reparata, Tiburtina est vocata, que nunc latine Ympripolis, vel vulgariter Regensburg a flumine Regen, qui ibi Danubium influit, vel Ratispona a ponendo et figendo rates cum mercibus venientes, generaliter appellabatur.*)

*) Die alte Stadt Noreja muß schon gewesen seyn, ehe die Bojer aus Gallien in unsere Länder gekommen sind; denn sie haben, wie die Geschichte erzählt, die Stadt Noreja belagert, ob auch erobert, wird nicht gesagt. Nach dieser Stadt nannten die Römer die ganze Landschaft Norikum — Quondam Taurisci (von den Tauern oder Gebirgen) appellati, nunc Norici. Der Konsul Cn. Carbo erlitt daselbst von den Cimbern eine große Niederlage. Nach Strabo liegt sie 1200 Stadien, und da 1000 Stadien 25 geographische Meilen machen, 30 geographische oder 150 römische Meilen von Aquileja entfernt — Sita est Aquileja extra Venetorum fines. Pro limite est fluvius ab Alpibus delapsus, qui adversus navigari potest, et 1200 stadiis ad Noreiam urbem, apud quam Cn. Corbo inani conatu cum Cimbris conflixit. Habet is locus auri lavacra et secturas ferri praeclaras — Strab. L. 5. C. 4.

Nun wollen wir auch in der Tabula Peuting. nachsuchen, ob wir das alte Noreja nicht finden. Von Wels oder Ovilabis südlich herab bis Vetoniana sind 11 Meilen; das Maaß trifft genau auf das namensähnliche Wimbach am gleichnamigen Flüßchen. Wieder nach 11 Meilen kömmt Tutastio; es ist der uralte Pfarrort Tutenstetten nach Kloster Lambach gehörig. Nach 12 Meilen folgt Ernolatia. Ich halte es, da vielleicht der verschriebene Name Grinolatia heißen muß, für das am Straßenzuge liegende Grünau an

Das Fabelhafte in dieser Erzählung, welches daher entstanden ist, weil man das frühere Norikum mit dem spätern vertauschte und für das alte Noreia, welches auf Regensburg gar keinen Bezug hat, und in einem ganz andern Lande liegt,

---

dem Albenflüßchen. Darauf erreicht die Straße in 8 Meilen den Ort Gabromagis, oder das ganz namensähnliche Habernau am Albensee. Das 15 Meilen davon entfernte Stiriatis trifft an den Ursprung des Steierflußes. Nach weitern 15 Meilen passit die Straße bei Surontium (Turontium) oder dem heutigen Flecken Irdning, wo der Turbach einmündet, die Ens. Das Dorf Donnersbachwald am Flüßchen Donnersbach ist das 10 Meilen entfernte Tartursana. Hierauf führt die Straße in 9 Meilen, welches wieder genau zutrifft, nach Viscella bei dem Städtchen Oberwels. Bei Teufenbach, wo noch jetzt eine Brücke über den Murfluß führt, liegt ad pontem, wobei aber die Meilenzahl vergessen ist. Vierzehn Meilen zählt die Tabula bis zum nächsten Orte; aber der rechte Name kann nicht Noreja seyn, weil sonst dieser Ort zweimal vorkommen würde. Das Maaß führt auf das Städtchen Friesach, von wo aus die Straße über Straßburg geht. In gerader südlicher Richtung abwärts liegt nach 14 Meilen die uralte Stadt Noreja bei St. Veit. Das Itinerarium Antonini verfolgt den nämlichen Straßenzug, hat aber, wie wir aus der Charte sehen, mehrere Zwischenorte, und sein Noreja trifft auf den nämlichen Platz. Aus dem alten Noreja ist das heutige St. Veit entstanden. Das Flavium Solvense des Plinius ist in der Gegend zwischen St. Veit und Klagenfurt bei Maria Saal zu suchen. Die noch weit zerstreuten Denkmäler, Münzen, Inschriften rings um das Dorf Maria Saal und das Schloß Töltschach auf dem sogenannten Zollfelde bei Klagenfurt bezeugen das Dagewesenseyn der alten Stadt Solvense. Nach dem Chron. Leobiense L. 2. de ann. 1287 soll die Stadt Solvense einen bischöflichen Sitz, unter die Metropole von Lorch gehörig, gehabt haben.

Nun möchte ich Den kennen, der das alte Noreja, dem Strabo, der Tabula und dem Itinerarium zu Trotz,

einen namensähnlichen Erbauer finden wollte, abgerechnet, geht doch daraus mit ziemlicher Gewißheit hervor, daß diese Stadt zu einer Zeit den Namen Tiburnia geführt haben müße. In dem Leben des hl. Rupert aus einer sehr alten Handschrift des Klosters bei St. Peter in Salzburg Canis. lect. antiq. T. VI. wird das Nämliche gesagt — Haec vero civitas postea a Tiberio reparata, vel potius instaurata Tiburtina est vocata. In dem Buche des Probstes Meginfried von Magdeburg aus dem XI. Jahrhunderte, welches derselbe von dem hl. Haimeram geschrieben hat, ist in der Handschrift zwischen dem V. and VI. Kapitel eine Randglosse eingeschaltet des Inhaltes: Haec est civitas, quam olim Teutones a Germano sive Germanico Germanisheim vocabant. Hujus vocabulum modernis temporibus lingua nostra Reganisburc teutonizat, quam antiquitas romana, ut quidam scriptores testantur, Tiburniam vocabant. Die Handschrift der Randglosse ist zwar von der des Textes verschieden, verräth aber gleichwohl ein sehr hohes Alter. Der Glossator muß seine Bemerkung nicht aus der Luft gegriffen haben, weil er sich auf ältere schriftliche Zeugnisse beruft, die er aber nicht nennt. Und wohl ist es möglich, daß zur Zeit, da diese drei alten Schriften verfaßt wurden, den Verfassern derselben der alte Name der Stadt Regensburg aus schriftlichen Urkunden und mündlichen Ueberlieferungen bekannt gewesen ist. Hat sich nicht auch der Name des alten Aureatum, jetzt Eichstätt, auf dieselbe Weise erhalten? Von spätern Schriftstellern, z. B. Conradus de monte puel., Hochwart, Onsorg, Schreitwein, Aventin

---

nach dem von Aquileja wenigst 2400 Stadien entfernten Regensburg versetzen wollte? Aber solche Fehler werden gemacht, wenn man die alte Geschichte unabhängig von der alten Kosmo- und Topographie, oder umgekehrt die alte Kosmo- und Topographie unabhängig von der alten Geschichte, am allerwenigsten die Topographie und Geschichte des Mittel- und Vormittelalters berücksichtigend, behandeln will.

u. dgl., aus denen wir den alt Regensburgischen Namen Tiburnia kennen lernen, kann hier keine Rede seyn, weil sie sämmtlich frühere Nachrichten, ohne aus der Quelle selbst zu schöpfen, nur nachgeschrieben haben.

Wenn auch die berüchtigte Bulle Pabst Leo des III., worin die Uebersetzung des bischöflichen Sitzes aus dem Kloster St. Emmeram in die Stadt Regensburg bestätiget wurde, nicht ächt oder wenigstens in vielen Stücken interpolirt seyn sollte, so hat sie doch für uns in so weit einen großen Werth, weil wir daraus lernen: daß man zur Zeit, wo die Bulle verfaßt, oder im XI. Jahrhunderte davon eine verunglückte Abschrift gemacht wurde, nicht wohl wußte, daß Regensburg in der alten Zeit auch Tiburnia geheißen habe; denn es wird darin gesagt: Monasterium juxta muros civitatis Tiburniae, quae a Tiberio Caesare Augusto aedificata est, quae modo vulgo appellata est Reganisburch. In dem Falle der Verfälschung oder Interpolation wäre wenigstens die Angabe des alten Namens der Stadt Regensburg eine für das Ganze gleichgiltige Sache gewesen, und es ist nicht abzusehen, welchen Vortheil man beabsichtigen wollte, wenn ein Name erdichtet würde, den diese Stadt nie geführt hat. Man muß zwar aus den bisher angeführten Schriftstellen und Urkunden eingestehen, daß überall nicht Tiburnia, sondern Tiberina, Tyburina und Tiburtina gefunden werde. Aber die Ursache liegt am Tage. Die Schriftsteller oder ihre Abschreiber hatten eine falsche Voraussetzung, daß nämlich Tiberius die Stadt erbauet und erneuert, und verdrehten daher den wahren Namen Tiburnia in Tiberina und Tiburina. In dem Leben des hl. Severin, wie wir noch hören werden, ist von keinem Tiberius die Rede, daher aber auch der ächte Name Tiburnia. In der Original-Bulle des Pabstes Leo wird wohl auch der wahre Name Tiburnia gestanden seyn; aber der ungeschickte Kopist flickte die Interpolation, quae a Tiberio Caesare aedificata est, hinein, und formte den Stadtnamen darnach.

Daß die in der Bulle ausgesprochene Translation unter Karl dem Gr. wirklich geschehen ist, bezeugt ganz unzweideutig der gewichtige und unverwerfliche Arnolphus Vohburgensis Probst zu St. Emmeram de mirac. St. Emmeram L. II. „Episcopalis vero sedes erat apud S. Emmeramum usque ad tempora Caroli principis, qui hanc restituit in civitatem, ubi prius erat.“ Auch ein Diplom von K. Ludwig dem Frommen bezeugt dasselbe. Darin heißt es: „quam invidiam nolumus manere, quae est in Ratisbona civitate inter ecclesiam S. Stephani Protomartyris, ubi modo sedes episcopalis est, et inter ecclesiam S. Emmerami Martyris juxta muros ejusdem civitatis, ubi cathedra erat pontificis, usque dum pater meus Karolus anno ab incarnatione Domini 798 cum autoritate Leonis papae destruxit, et cum consensu Adalwini Episcopi ejusdem civitatis in civitatem statuit*) — und daß die Trans-

*) Die Bulle heißt in der Abschrift: part. II. Liber probat. S. Emmeram. N. 3. „In Nomine Domini Nostri Jesu Christi, Dei omnipotentis, Leo papa. Agnitum esse volumus, qualiter Christianissimus imperator et Augustus nomine Karolus, Deo aspirante, Christum haereditatis suae desiderans fieri possessorem, quoddam Monasterium juxta muros civitatis Tyburinae, quae a Tiberio Caesare Augusto aedificata est, quae modo vulgo Reganesburch appellata est, quod est constructum in honore S. Mariae Matris D. N. J. Ch. et principis Apostolorum Petri et Georii Martyris, ubi praeclarissimus Martyr et Episcopus Pictaviae corpore requiescit Emmeramus, in nostram immunitatem Successorumque nostrorum gratiam defensionis transfudit. Et nos continuo pro Christi amore gratuita mente, petitioni ejus pie annuentes decrevimus ita fieri et jussimus hanc chartam auctoritati nostrae inde conscribi. Et Episcopus ejusdem civitatis tertius nomine Adalwinus juxta decreta Canonum et cum auctoritate nostra in praesentia piissimi imperatoris Karoli recta ratione in Synodali concilio cum ju-

lation ohne päbstliche Bulle nicht gescheben, versteht sich von selbst. Beide Justrumente, die päbstliche Bulle und das Diplom Ludwig des Frommen, sind im Originale nicht mehr vorhanden. Sie sind wahrscheinlich zwischen den Jahren 1130

---

dicio Episcoporum, Clericorum nec non nobilium Laicorum de eodem loco Cathedram pontificalem mutavit et canonica auctoritate in civitatem ad ecclesiam S. Stephani Protomartyris statuit et ad suae suorumque successorum proprietatem ac potestatem deinceps in futurum abalienavit. Econtra antedictus Christianissimus Imperator dedit ad illum locum, ubi modo sedes episcopalis est, a parte meridionali ipsius Monasterii perticas decempedas XL. et in alia parte C. in longitudine CCVII. et ecclesiam S. Petri et ecclesiam S. Pauli juxta muros praedictae civitatis et Wimintingen et Egilolfesheim, et ecclesiam juxta Nababurk quae vocatur Berfana, et confirmavit Monasterium pretiosi Dei Martyris Emmerami in potestate imperatorum sive regum usque in aevum permanere, et ita confirmavit, ut Abbas et Rector ejusdem coenobii unoquoque anno septem aureos Romam ad altare S. Petri persolveret. Haec mutatio et confirmatio fuit anno ab incarnatione Domini DCCXCVIII. auctoritatis nostrae, ita ut siquis Imperator aut Rex eandem ecclesiam tam Sanctam alicui praestet, Anathema sit, Congregatio autem Monasterii liberam habeat potestatem, et electionem Abbatis juxta decretum S. Benedicti sine omnium contradictione substituendi et praefatum monasterium cum Monachis, et omnibus ibidem in praesens collatis, vel inposterum conferendis, in nostram successorumque nostrorum immunitatem recepimus feliciter, Amen."

Auf die Einwendungen der Kritiker gegen die Bulle und deren Inhalt kann man mit folgenden kurzen Bemerkungen antworten: Die Unterhandlung der Translation wurde unter Bischof Sindpert angefangen, und unter Bischof Adalwin i. J. 792, da Karl der Gr. auf der Synode zu Regensburg gegenwärtig war, wirklich beschlossen, aber erst i. J. 798 vom Pabst Leo III. bestätiget und in Vollzug

— 1155 zu Verlust gegangen oder abhanden gekommen; denn der Bischof Heinrich I. hat zu dieser Zeit viele wichtige Urkunden, welche die St. Emmeramischen Privilegien und Freiheiten enthielten, dem Kloster gewaltthätig entzogen und

---

gebrachr. Karl der Gr. wird durch den Abschreiber per prolepsin Imperator et Augustus genannt; das Tertius bei Bischof Adalwin gehört gar nicht in den Text oder muß Quintus heißen. Die Worte: quae a Tiberio Caesare Augusto aedificata est, quae modo vulgo appellata est Reganisburch" gehören ebenfalls nicht in den Text, und sind nur mit zweimaliger Wiederholung des Relativum Quae gegen die Regeln der Latinität sehr ungeschickt eingeflickt. Zur Zeit des hl. Wolfgang hat es eine St. Stephans-Kirche in Regensburg gegeben, von welcher sich vermuthen läßt, sie sey die damalige Domkirche gewesen; weil sie vorzugsweise Basilica, Hauptkirche heißt, und sehr wahrscheinlich in eben dieser Kirche der heil. Wolfgang die bischöfliche Konsekration erhielt — Ubi cum praesul beatus Wolfgangus apud S. Petrum esset susceptus, ac Vigiliarum Missarumque celebrationibus Deo foret commendatus, in Basilica S. Stephani, protomartyris, ut vivens praeceperat, pontificalibus infulis, in quibus consecratus erat, induebatur; tunc cum magna reverentia sustollentes corpus beati viri, transportabant illud ad ecclesiam Christi Martyris Emmerami, ibidem magnifice et honorifice sepultus est — Arnolf. de S. Emmeram. L. 2. — Laurentius Hochwart, der um die Mitte des XVI. Jahrhunderts geschrieben, sagt in seinem Verzeichnisse der Regensburger Bischöfe ausdrücklich von der St. Stephanskirche, daß sie zu seiner Zeit noch im Umfange des Domes bestehe und von ihren reichlichen Einkünften den Domprediger unterhalte — Adelwinus Episcopus vel Abbas Monasterio cathedrali cessit, sede episcopali in civitatem translata, in ecclesiam S. Stephani protomartyris, quae etiam hodie extat, in ambitu ut vocant, tam dives, ut concionatorem cathedralis ecclesiae alat.

Die obengenannte St. Peterskirche ist keine andere, als die alte Peterskirche am Wasserthor, in der Nähe von St.

vernichtet. Aber die Abschriften dieser beiden Instrumente befinden sich in dem alten Emmeramer-Urkundenbuche, welches im XI. Jahrhunderte zusammengetragen wurde. Und wenn sie auch in vielen Stücken, vorzüglich was die Anfangs- und

---

Erhards Grab, rückwärts des Thores der hölzernen Brücke und der Halleruhr, jetzt in ein Privatgebäude verwandelt, in welcher zu Anfang des Jahres 832 eine Provincialsynode gehalten wurde. Die St. Stephanskirche aber ist, wie Herr Legationsrath Gumpelzhaimer in seiner Geschichte Regensburgs 1830. S. 200. ganz trefflich und richtig bemerkt, der heutige sogenannte alte Dom. Ich will die Worte desselben selbst anführen: »Um die Menge des Volkes besser und gelegener zu fassen, berichtet der Weihbischof Graf von Wartenberg Schatzkammer, Rgsb. 1674, habe Herzog Theodo an dem Ort, wo vorhin von St. Lupo und seinen Vorfahren eine den Christen erbaute öffentliche Kirche gestanden, eine Domkirche von Holz aufrichten lassen, in der Größe, wie sie noch hätte sollen gebauet werden, solche dem hl. Stephan geweihet, und dem Bischof Erhard bei seiner Wiederhieherkunft i. J. 892 übergeben und reichlich ausgestattet. Diese Domkirche sey nachher abgebrannt, und von Bischof Garibald (740 — 752) dann ein Kirchlein an selbigem Platz, auch dem hl. Stephan errichtet, und zugleich dem hl. Remigius mitgeweihet worden. Wahrscheinlich hat die Gegend des alten Domes von jenem Hochgebäude den Namen unter den Brettern erhalten, und da auch die dazu gehörig gewesene Johannis-Kapelle, welche in frühern Zeiten weiter zurückgestanden, gleichfalls auf der Gegend unter den Brettern erbauet worden, so sieht man, daß jener alte Dom, bei welchem immer eines ambitus erwähnt wird, nicht so klein gewesen, und da er einmal die Hauptpfarrkirche vorgestellt, von Karl dem Gr. um so mehr dem Bischof Adalwin zur Domkirche angewiesen worden, weil frühere Bischöfe, wie namentlich Erhard, sie schon früher als solche betrachtet und erklärt, ja selbst in dieser Gegend gewohnt hatten. War auch jetzt nur mehr die kleine Stephanskirche da, so sollte ja nach des Königs Willen die Hauptkirche erst wiederum daselbst errichtet werden. Dieses Stephanskirchlein ist auch noch in den Kreuzgang des Domes

Schlußformeln, wie auch die Notas chronologicas betrifft, verfälscht oder interpolirt sind, welches für unsern Zweck nichts verschlägt, so dienen sie doch zum Beweise, daß man im XI. Jahrhunderte, wenigstens in der Kirchensprache noch den alten Namen der Stadt Tiburnia oder Tiburina gekannt habe, derselbe mag aus ältern uns unbekannten Schriften entnommen, oder durch mündliche Ueberlieferungen erhalten worden seyn. Auf diese Angelegenheit mag der Grundsatz des arabischen Gelehrten Averroes angewendet werden: Ea, quae sunt famosa, aut sunt necessaria secundum totum, aut secundum partem; impossibile enim est, ut famosum sit falsum secundum totum.

Tiburnia.

Aventin behauptet zwar in seiner Schrift: „Origines Ratisbonenses“, Regensburg sey von Tiberius erbauet, und dem K. Augustus zu Ehren Augusta Tiberii genannt worden. Daraus sey Tiberina und das verdorbene Tiburnia entstanden. Seine Worte sind: „Obgenannt zween Brieder Tiberius vnnd Drusus von irem Stiefvater Augusto in diese Landt mit Heeres Kraft geschickt, da sie also die Land

---

mit eingeschlossen, und das Ganze unter der Benennung des alten Domes vorhanden. Derselbe ist besonders seiner Bauart, und der mannichfachen Fensterverzierungen wegen merkwürdig, und gewinnt jetzt noch ein eigenes Interesse dadurch, daß man ihn nun zu dem Aufbewahrungsort aller römischen und deutschen Alterthümer bestimmt hat, und alle bisher aufgefundenen hier noch vorhandenen Denkmäler der Art darinnen antrifft.

Den jetzigen großen Dom fing Bischof Leo Dundorfer im Jahre 1275 zu bauen an. Am Georgi Abend desselben Abends legte er den ersten Stein dazu, veränderte aber den Patron, und weihete sie förmlich nun dem hl. Peter ein.

bezwungen nur in ainen Sumer, wie es Strabo derselben Zeit in Leben schreibt, zu Gehorsam pracht, baueten sie nach alten Römischen brauch new Statt vnnd Fleckchen vberall an Vesten gelegen von Natur Derteren, besetzens mit alten Römischen Kriegsvolkh, desgleichen andern Römern vnd Walhen. Unter andern Stetten baueten oder vernewerten sie auch die loblich Stat unter dem Lech, Augsburg nennents auf die Römisch Zungen vom Keyser Augusto, vnd von inen baiden baidstett. Die ander under dem Lech an der Thonaw im Land Vindelicia oder Rhätia secunda, Augusta Tiberii, izo Regensburg das ist Augustusburg, gebaut in den Ehren Keysers Augusti von seinen elteren stieffun Tiberio. Die vber dem Lech im land Rhätia prima oder superior war im obern Ries oder Rathschen, in vnser Zung Augusta Drust dasrums auch Drusomagus Ptholomäus nennt. Wer Augustusburg gebaut, in der Ehren Keyser Augusti von Druso dem Andern seinen Stieffsun.“ — Ist wohl schön, aber ohne Beweis gesagt.*) Eine angebliche Münze bei Gruter mit der Inschrift: COL. TIBERIA AVGVSTA macht keinen Beweis, weil die nähere Bezeichnung der Ortlage fehlt, und unter Tiberius mehrere Kolonieen, die von ihm den Namen erhielten, gegründet wurden.

Ptolomäus nennt das Land zwischen dem Inn, den penninischen Alpen, dem Lech und der Donau Vindelicien. Was jenseits des Leches gelegen, rechnet er zu Rhätien. Unter den vindelicischen Städten nennt er an der Donau nur zwei Artobriga und Bojodurum penes Danubium; von den weiter landeinwärts gelegenen, Augusta Vindelicum u. s. w.

---

*) Drusomagus liegt nach dem Ptolomäischen Tafeln östlich von den Rheinquellen sub gr. long. 31 1/2. lat. 46 1/2. ungefähr in der Breite von Bregenz und in der Länge von Augsburg bei Füssen oder Reuti auf der linken Seite des Leches. Der Ort hat sich verloren; vielleicht könnten aber in derselben Gegend die Spuren der alten Drususstadt noch entdeckt werden.

Civitates autem sunt in Vindelicia penes Danubium:

Artobriga $32\frac{1}{4}$. $47\frac{1}{6}$.
Boedurum $32\frac{1}{2}\frac{1}{3}$. $47\frac{1}{4}$.
Sub his:
Augusta Vindel. $32\frac{1}{2}$. $46\frac{1}{3}$. ($47\frac{1}{3}$.)
Carnodunum $33\frac{1}{2}\frac{1}{3}$. $46\frac{1}{3}$.
Abudiacum $33\frac{1}{2}$. $46\frac{1}{4}$.
Cambodunum $32\frac{1}{2}\frac{1}{3}$. 46.
Medullum $33\frac{1}{2}\frac{1}{3}$. $46\frac{2}{3}$.
Inutrium $32\frac{1}{2}\frac{1}{3}$. $45\frac{1}{2}$.

Wenn das Ptolomäiſche Längen- und Breitenmaaß auf das jetzt gebräuchliche reducirt wird, ſo ergibt ſich das Reſultat, daß von dem Ptolomäiſchen Längenmaaße, um das unſere zu erhalten, ungefähr $2\frac{1}{2}$ Grad und etwas darüber abgezogen, und zu dem Breitenmaaße $1\frac{1}{2}$ Gr. ungefähr addirt werden müßen.*)

Artobriga iſt Kloſter Weltenburg, vielmehr der Artzberg ob Weltenburg, wo noch die deutlichen Spuren einer ehemaligen großen Römerſtadt gefunden werden. Es liegt beinahe dem Ptolomäiſchen Alkymunis $32\frac{1}{2}$. $47\frac{1}{2}$ (die Altmühlmündung bei Kelheim) gegenüber.

Bojodurum iſt das Bojodurum der Tabula und des Itinerariums; das Boitro des Eugippius bei Paßau. Ptolomäus hat es unrichtig in die vindeliciſche Gränze aufgenommen.

Augusta Vindelicum Αυγουϛα Οὐινδελικῶν hielt man bisher immer für Augsburg am Lech; aber ich kann damit gar nicht einverſtanden ſeyn. Ptolomäus macht den Lech ausdrücklich zur Abendgränze von Vindelicien — juxta prin-

*) Wer die mühſelige Arbeit auf ſich nehmen will, das alte und neue Maaß, mit Zugrundlegung ſolcher Orte, deren Lage gewiß iſt, mit einander zu vergleichen, wird das gegebene Reſultat der Manipulation ziemlich richtig finden. Wo dieſes der Fall nicht iſt, darf angenommen werden, daß die Ptolomäiſchen Nummern nicht richtig ſind.

cipium Lici amnis, qui in Danubium exit: quive Rhaetiam a Vindelicia disjungit. Da nun Augsburg jenseits des Leches liegt, so kann es das Ptolomäische Augusta Vindelicum in Vindelicien unmöglich seyn.*) Auch paßt das Ptolomäische Längen- und Breitenmaaß ganz und gar nicht auf Augsburg, sondern führt unter den Meridian, etwas unterhalb Straubing, und in eine etwas von der Donau entfernte südliche Lage. Wirklich findet man in dem Itinerario Antonini auf der Straße von Lorch nach Augsburg zwischen Künzen und Regging oder Rocking bei Eckmühl an der Laaber einen Ort mit Namen Augustae, das heutige Ast bei Straßkirchen an der alten Römerstraße von hier nach Abensberg.

Boiodurum.

Quintianas M. P. XXIIII., Künzen.

Augustas M. P. XX., Ast.

Regium M. P. XXIIII., Regging.

Abusinam M. P. XX, die Linien an dem Abensflüßchen.

Vallatum M. P. XVIII., bei Veilenbach.

Summontorium M. P. XVI., bei Wittelsbach.

Augustam Vindel. M. P. XX. u. s. f.

Dieses Augustae ist das Ptolomäische Augusta Vindelicum, von dem Augusta Vindelicum der andern Geschichtschreiber und Geographen, welche Vindelicien ganz richtig jenseits des Leches setzten, wesentlich verschieden. Die Notitia utriusque imperii kennt dieses Augusta ebenfalls und es lag Stablesianische Reiterei daselbst. Es führte keineswegs, wie Augsburg, den Beinamun Vindelicum, sondern hieß blos Augusta. Aber Ptolomäus mußte diese Bezeichnung beifü-

---

*) Der spätere Alexandrinische Mechanikus Agathodämon, welcher zu den Ptolomäischen Tafeln die geographischen Charten verfertiget hat, setzt durch die Unrichtigkeit der Breitenzahlen veranlaßt, das Augusta Vind. zu weit südlich. Die Verfasser der Appianischen und Finkischen Charte von Bayern haben es oberhalb München an die Isar gesetzt, wo die Loisach sich mit derselben vereiniget.

gen, um es von dem Augusta jenseits des Lech, welches nach seiner Gränzbestimmung nicht mehr zu Vindelicien gehörte, zu unterscheiden. Von einer Augusta, noch weniger von einer Augusta Tiberii zu Regensburg hingegen weiß das ganze Alterthum nichts. Reginum heißt diese Stadt in der Tabula, Regina castra in der Notitia. Ein Präfekt der III. italischen Legion hatte daselbst sein Standquartier — Praefectus legionis III. italicae partis superioris Castra regina nunc Vallato. Vielen Steinschriften zufolge, welche man zu Regensburg gefunden hat, muß auch ein Theil der IV. italischen Legion zu einer Zeit daselbst kantonirt haben. Die Stadt lag an der großen Heeresstraße aus Pannonien nach Gallien, welche bei Eining zwischen Kelheim und Neustadt die Donau passirte und durch das transdanubianische Rhätien führte, zwischen Serviodurum und Arusena.

Castellum Bolodurum (Boiodurum), die Innstadt bei Paßau.

P$\overline{\text{o}}$. Rensibus (pontibus Isrensibus) M. P. XVIII., die Isarbrücke bei Plattling. Entweder ist ein Ort ausgelassen, oder die Meilenzahl muß XXVIII. heißen.

Servioduno M. P. XXVII., Straubing.

Regino M. P. XXVIII., Regensburg.

Arusena M. P. XXII., die noch sichtbaren Spuren einer Römerburg bei Arusding am linken Donauufer.

Celeusum M. P. III., die alte Burg bei Pförring am Kelsbache.

Germanicum M. P. VIIII., am Fuße des Hermans- oder Germansberges bei Kösching, wo noch römische Münzen, Waffen und Geräthschaften in Menge gefunden werden.

Vettoniana (Veltoniana) M. P. XII., das Alto-Veltonium einer Steinschrift — Altfelt bei Nassenfelt.

Birriciana M. P. XVIII., Bürkershofen bei Amerfeld im Landgerichte Monheim. Vor einigen Jahren wurde im Kirchhofe daselbst ein schöner Meilenstein vom K. Septimius Severus ausgegraben.

Icinicum M. P. VII., Yzzing am Yzzelflüßchen an der Straße zwischen Monheim und Donauwörd u. s. f.

Von dem Regenfluße, dessen Einmündung in die Donau gegenüber die Stadt liegt, hat sie den Namen Reginum und Regina Castra. Daß das Itinerarium Antonini diese Stadt nicht kennt, ist begreiflich; denn in dieser militärischen Reise Charte ist der Straßenzug über Regensburg nicht aufgenommen, wohl aber der kürzere über Regium. Aber nicht erklären kann ich mir, warum Ptolomäus von Regensburg keine Erwähnung macht.

Im Jahre 473 kömmt Regensburg auf einmal, wie wir bald hören werden, und zum Theil schon vernommen haben, unter noch einem andern Namen, als Civitas Tiburnia vor. Wahrscheinlich ist dieser zweite Name älter als der erste, oder wenigstens eben so alt. Ich halte ihn für den religiösen Namen der Stadt, und glaube, wie Augsburg einen doppelten Namen Winden nnd Zisara gehabt, so habe auch Regensburg von dem Regenfluße sich genannt, und einen zweiten Namen **Tiburn** geführt.

Wenn Tiburn der religiöse Stadtname von Regensburg gewesen ist, so gibt es wenigstens eine Spur, die uns auf den Ursprung desselben leitet. In der Gegend von Merseburg wurde bis zu den Zeiten Karls des Großen in einem heiligen Haine unter dem Namen *Zot-tibur* (Gott Tibur) eine alte Gottheit mit solcher Hochachtung verehret, daß es bei Lebensstrafe verboten war, nur ein Zweiglein von einem Baume des heiligen Haines zu brechen. Der Bischof Wigbert von Merseburg hat den Wald verbrennen lassen. Sehr wohl möglich ist es, daß wie die Alky's jenseits der Donau, diesseits derselben in der Gegend von Regensburg eine Gottheit Tiburn verehrt worden sey, von welcher die alte Stadt, nach dem Beispiele anderer Städte den hl. Namen Tiburn geschöpft hat.*) Der alte Name muß sich lange

*) Alle Städte schreibt Makrobius, stehen unter dem Schutze einer Gottheit, und sehr viele tragen nebst ihrem ge-

Zeit erhalten haben und die ersten christlichen Bischöfe daselbst nannten sich nach demselben Episcopi Tiburnienses. Beinahe möchte ich glauben, unter Tiburn werde die Sonne oder der Sonnengott verstanden, denn allgemein war der Sonnendienst unter den gallischen und deutschen Völkern. Die Hermundurische Isis, die vindelicische Eisa, der naharvallische Alkys, der norikische Beben und unser Tiburn sind sehr wahrscheinlich nur verschiedene Namen einer und derselben Gottheit.*)

---

wöhnlichen auch den Namen der Gottheit — omnes urbes in alicujus Dei tutela sunt, et a Diis tutelaribus pleraeque appellantur. Beispiele von zweinamigen Städten gibt es genug. Die Stadt Ouoba in Spanien führte diesen Namen von einer Gottheit; von dem Zusammenfluße der Luxio und des Vrio hieß sie Lusturia. Die Stadt Terracina in Italien wurde von dem Jupiter Anxur auch Anxur geheißen. Die römische Ansiedlung am Kelsbache Celeusum hieß auch von ihrer Schutzgöttin Juno feronia: colonia feronia. Der hl. Name ist dem Orte geblieben, und derselbe heißt noch Pförring.

*) In einem Freisinger Instrumente aus dem Jahre 793 bei Meichelbeck Nro. 111. heißt es, daß der Graf Helmoin seine Güter bei Kaißhaim im Schwalafeldgau an die Freisinger Kirche geschenkt habe. Diese Güter gränzten an einen großen Wald, der in der damaligen Volkssprache, neben andern Namen auch die Benennung Zoder und Eichi führte. Ob nicht Zoder das obige verdorbene und verkürzte Zottibur ist, und einen der Gottheit Tiburn geheiligten Eichenwald bedeutet? — in pago nominata Sualavelda super fluvio sualanua i. e. Koozesheim, Chumingeshaid, et Kriechestat cum omni confinio supra dicto ad loca, quae dicuntur Sampo, Zvalla usque ad Cozeshaim, exinde tendit in visu juxta rivolum usque ad magnum rubum, qui vulgo dicitur in Darpidern, Lochin, Zoder, Michilin, Eichi. — — — Es könnte aber auch seyn, daß Kolonisten aus der Stadt Tibur unweit Rom und derselben Gegend hieher nach Reginum oder Regina

Was Aventin, Appian, Hochwart, Arnbeck, das Mausoleum Emmerami und viele Andere von den verschiedenen Namen, welche Regensburg in der Ur- und Vorzeit geführt haben soll, Fabelhaftes vorbringen, verdient kaum eine Erwähnung. Nur die verschiedenen Namen selbst sollen angeführt werden: Hermans- oder Germansheim, Ingramsheim, Noreja, Reginopyrga von der Gemahlin des Herzoges Theodo, sind sämmtlich erdichtete Namen. Augusta Tiberii ist ebenfalls erdichtet. Ympripolis, Hyastopolis, Reginopolis sind gräco-latinisirte Namen des Vormittel- und Mittelalters. Quadrata, Quartana und Colonia Quartanorum, Tetrapolis oder Metropolis Ripariorum sind Nomina adjectiva, wodurch man die alte Stadt auszeichnen wollte. Der Name Norica jedoch, unter welchem Regensburg in der Zeit vorkömmt, wo Bayern auch Norikum heißt, und wo man sich Metropolis hinzu denken muß, ist geschichtlich.*) Reginum ist der

---

Castra gekommen wären, und ihrer Ansiedlung den vaterländischen Namen Tiburn oder Tiburnia gegeben hätten, wie dieses bei auswärtigen Niederlassungen oft der Fall gewesen ist, und es noch heut zu Tage ist. So haben, um nur ein einziges Beispiel anzuführen, die im ersten Viertheil des achtzehnten Jahrhunderts nach Amerika ausgewanderten Salzburger ihre dortige Niederlassung Salzburg genannt. Wohl möchte die Kirchensprache den Namen der römischen Niederlassung, weil doch ganz gewiß durch die römischen Ansiedler das Christenthum dahin gekommen ist, vorzugsweise aufgenommen und längere Zeit behalten haben, wie es denn bekannt ist, daß sich die Kirchenkanzlei so leicht vom Herkommen nicht abbringen läßt.

*) In der Bibliothek des Klosters Wessobrun wurde eine alte Handschrift aus dem IX. Jahrhunderte aufbewahrt, welche unter dem Titel: Nomina diversarum provinciarum et urbium apud Betz Thesaur. Anectod. T. I. p. I. p. 418. zu finden, und des Inhaltes ist: Hybernia, Scottonolant — Callia, Walholant — Equitania, Wasconolant — Domnoniana, Prettonolant — Palaestina, Judeonolant

ächt bojische Name der alten Stadt, welche die Bojer mehrere hundert Jahre vor Christi Geburt an diesem Platze, der Einmündung des Regenflußes gegenüber an der Donau, erbauet hatten. Der Römer behielt den Namen, und hieß sie ebenfalls Reginum. Das bei der Stadt angelegte verschanzte und befestigte Lager nannten sie Regina Castra. Der Name Radespona oder Ratisbona reicht nicht über die Karolinger Zeit hinauf. Einige wollen diese Benennung von der Schiffbrücke ableiten, welche hier Karl der Große im Jahre 792 zuerst erbauen ließ, da man bis dahin nur mit Fähren über die Donau setzte; Andere von der Anlände und den Schiffen, die hier ihre Waaren aus- und einladen, daher die alten Verse:

Inde Ratispona, vetus ex hoc nomen habenti,
Quod bona sit ratibus, vel quod consuevit in illa
Ponere nauta rates — — —

Vielleicht aber ist Ratisbona das verdorbene Raetobona. In der alten Sprache, wie aus Aventin erhellet, wurde statt Rhätien, Ratschen gesagt, und so kann das spätere lateinische Ratis entstanden seyn. Das lateinische Bona bezeichnet eine vorzügliche, die erste, die vornehmste, die Hauptstadt in Rhätien oder Rathschenland, daher Ratisbona.*)

— Ispania, Benaventonolant — Germania, Franchonolant — Italia, Lancparlolant — Bruteri, Prezzun — Cyuuari, Suapa — Arnoricus (muß heißen Uarnoricus d. i. Uar ein Land und Noricus, Norikenland, Norikum), Peigirolant — Istria, Peigira — Norica, Reganespuruc, Radasponsa — Allosia (Das Aloseburc eines alten Klosterverzeichnisses aus dem IX. Jahrhundert, jetzt Mosburg) — Valvicula, Salzburuc — Betsagia, Pazauua.

Nach diesem Verzeichnisse wurde unter der Benennung Istria auch Bayern, wenigstens zu damaliger Zeit verstanden. Die Phrasis in vita S. Hildulphi (s. §. 11.) „ab Histria igitur raptus“ ist mithin kein topographischer Verstoß.

*) Während meiner Arbeit kam mir ein Buch: Notitia Austriae antiquae von Magnus Klein Tegernsee 1781.

§. 8.

Tiburnia Eugippii und der Regensburgische Bischof Paulinus.

Wenn das, was bisher von dem alten Tiburnia gesagt worden, Stand hält, so dürfen wir kaum zweifeln, daß der Episcopus Diburnei oder Tiburnei bei Eugippius in vita Severini, ein Regensburgischer Bischof gewesen ist. Wir

---

unter die Hände, welches im 15. Kapitel des I. Theiles de Celticae apud Noricos linguae vestigiis handelt, und unter Andern sich auf Rostrenen dictionarium franco Celticum, Davies dictionarium linguae britannicae und Baxter glossarium Antiquit. Britann. berufend behauptet, das alte Bona oder Vona bedeute in der keltischen Sprache einen Fluß, welches sehr wahrscheinlich ist, da auch der alte Dichter Ausonius diesem Worte gleiche Bedeutung gibt in carm. de Burdigal. „Divona Celtarum lingua fons addite Divis. Die alten Orte Vindobona, das jetzige Wien an dem Windo oder Wienflüßchen, und Arrabona an der Raab, scheinen dieß zu bestätigen. Wäre es unmöglich, daß die alte Stadt in der Urzeit nach dem Regenfluße, welcher hier in die Donau mündet, und vielleicht einmal Ratis geheißen hat, Ratisbona sich genannt habe? Wenn etwa nicht gar einer der Bäche, welche durch die Stadt von der Süd- und Westseite her in die Donau fließen, und deren Name vielleicht verloren gegangen ist, derselben die Benennung gegeben hat; denn gerne pflegte das graue Alterthum seine Niederlassungen nach kleinen Flüßen zu benennen.

Und jüngst erst erhielt ich Anselm Rirners, Prof. zu Amberg, Handwörterbuch der deutschen Sprache mit Hinweisung auf ihre Ableitung zu Joh. Ev. Kaindl's Werke »Die deutsche Sprache aus ihren Wurzeln. Darin heißt es: Ratisbona, eigentlich Rades-Bonna, quasi der Marktplatz oder Stappelplatz für Kaufmannsgüter und Vorräthe aller Art; zusammengesetzt aus Rada, d. i. Vorrath oder Waare, und Bonna oder Banna d. i. Bahn, oder Umlauf und Umtausch. Aus diesen verschiedenen Ableitungen mag sich nun der verehrliche Leser nach Belieben selbst wählen.

wollen sehen, wie wir damit zurecht kommen. Im Jahre 473 hielt sich der heil. Severin den Winter hindurch und bis die Erndtezeit hinaus zu Künzen bei Osterhofen auf. Er war auf seiner Missionsreise von Salzburg dahin gekommen. Das Schicksal der Armen, denen im harten Winter der Mangel an Kleidungsstücken äußerst beschwerlich fallen mußte, lag ihm besonders am Herzen. Er ermahnte daher die Gläubigen mündlich und schriftlich, ohne Zaudern den herkömmlichen Armen-Zehend zu reichen, und ihn unverzüglich mit Kleidungsstücken für die Armen zu unterstützen. Sogar in das entfernte Norikum schrieb er um Almosen für die Armen. Seine Bitten waren nicht vergeblich. Es wurden ihm Gelder, Lebensmittel und Kleidungsstücke nach Künzen geschickt. Als eines Tages eine solche Kleiderlieferung gekommen war, fragte er die Ueberbringer, welche wahrscheinlich aus der Gegend von Regensburg gewesen sind, ob auch von der Stadt Tiburnia eine ähnliche Lieferung kommen würde? Und als sie sagten, daß sie in Kurzem eintreffen werde, erwiederte der Heilige: mit Nichten! Sie werden die verspätete Armenspende den Barbaren geben müßen. Und also geschah es. Gleich darauf belagerten die Gothen die Stadt Tiburnia. Die Bürger setzten sich zwar zur Wehre, durften aber froh seyn, daß ein Vergleich eingegangen wurde, der ihnen die Nothwendigkeit auflegte, nebst andern Sachen auch die Almosensammlung nach Künzen, mit deren Absendung sie gezögert hatten, an die Gothen abzugeben, wie es Severin vorgesagt hatte — Quintanis appellabatur secundarum municipium Raetiarum super ripam Danubii situm, huic ex alia parte parvus fluvius, cui Quintana nomen est, propinquabat. Cap. 16.*) — Talibus igitur beatus Se-

*) Künzen ist gegenwärtig ein Dorf unweit der Donau zwischen Osterhofen und Vilshofen an einem kleinen Flüßchen, der Künzenbach genannt. Zur Zeit des hl. Severin und früher schon, war es eine römische Munizipalstadt mit einem festen Schloße, welches römische Besatzung hatte. Eine

verinus per Ch. gratiam opulentus muneribus, captivorum etiam egenorumque tantam curam ingenita sibi pietate susceperat, ut pene omnes per universa oppida vel (et) castella pauperes ipsius industria pascerentur: quibus tam laeta sollicitudine ministrabat, ut tunc se crederet tantummodo saturari, vel abundare omnibus bonis, quando videbat egentium corpora sustentari. Et cum ipse hebdomadarum continuatis jejuniis minime frangeretur, tamen esurie miserorum se credebat adflictum: Cujus largitionem tam piam in pauperes plurimi contemplantes, quamvis ex duro barbarorum imperio famis angustias sustinerent, devotissime tamen fructuum suorum decimas pauperibus impendebant. Quod mandatum licet cunctis ex lege notissimum sit, tamen quasi ex ore angeli praesentis audirent, grata devotione servabant. Frigus quoque vir Dei tantum in nuditate pauperum sentiebat: siquidem specialiter hoc a Deo perceperat donum ut in frigidissima regione, mirabili abstinentia castigatus, fortis et alacer permaneret. Pro decimis autem, ut diximus, dandis qui-

---

Schwadron rhätiſcher Reiterei lag zur Zeit der Notitia daſelbſt — praefectus alae primae Flaviae Rhaetorum Quintanis. Eine alte Steinſchrift bei Onuphrius und eine Münze des Nerva ſollen dieſes Ortes gedenken. Die Bürger von Künzen hatten auch außerhalb den Stadtmauern eine Kirche von Holz. Das Schloß mit der Beſatzung hatte einen eigenen Garniſonspfarrer. Er hieß Silvin, der Kirchenpförtner oder Meßner Maternus. Zur Zeit, als ſich im Jahre 473 Severin zu Künzen aufhielt, ſtarb der Burgpfarrer Silvin. Seine Leiche wurde in der Kirche ausgeſetzt, und die zahlreiche Stadtgeiſtlichkeit mit den Kloſterfrauen durchwachte die Nacht bei der Leiche mit Beten und Pſalliren. Dieß iſt hiſtoriſch gewiß, aber unverdaulich, wenn Wolfgang Lazius und deſſelben Nachbeter den Burgpfarrer Silvin zum Biſchof von Künzen, wie den Stadtkommandanten Mamertinus von Favianis zum Biſchof von Wien, und den Pfarrer Maximus von Juvavum zum Biſchof von Salzburg machen wollen.

bus pauperes alerentur, Norici quoque populos missis exhortatur epistolis. Ex qua consuetudine cum ad eum nonnulli erogandarum vestium copiam direxissent, interrogavit eos, qui venerant, si ex oppido quoque Tiburnia similis collatio mitteretur? Respondentibus, etiam inde protinus adfuturos: Vir Dei nequaquam eos venire signavit, sed dilatam eorum oblationem praedixit Barbaris offerendam. Itaque non multo post cives Tiburniae, vario cum obsidentibus Gothis certamine dimicantes, vix inita foederis pactione, inter caetera etiam largitionem jam in unum collatam, quam mittere famulo Dei distulerant, hostibus obtulerunt. C. 18.

Der ungezwungendste und natürlichste Zusammenhang des Inhaltes der obigen Geschichtserzählung wird wohl der bereits gegebene seyn; denn es geht daraus wohl hervor, daß Severin von Künzen aus nach Norikum geschrieben, ganz und gar aber nicht, daß die Bothen, die ihm Kleidungsstücke nach Künzen brachten, aus Norikum gewesen sind. Wenn sich nun die obige Kriegsbegebenheit bei Tiburnia an der Donau, welche nach Eugippius in den Winter des Jahres 473 fällt, aus einem andern gleichzeitigen oder beinahe gleichzeitigen und unverdächtigen Schriftsteller kontrolliren läßt, so wird wohl unser Regensburgisches Tiburnia geborgen seyn. Bald nach 464, so erzählt Jornandes, der Geheimschreiber der gothischen Könige, aus der Mitte des VI. Jahrhunderts, welcher seine Nachrichten aus den Königl. Archiven schöpfte, fiel Hunimund, der Anführer der Sueven, die zwischen den Thüringern, Franken, Burgundionen und Bojobariern wohnten, aus welcher Ursache ist nicht bekannt,*) in Dalmatien ein, und seine Horden verdarben nach deutscher Weise auf

*) Vielleicht auf Anstiften des römischen Hofes; denn in einem Theile von Dalmatien hatte sich i. J. 462 Marcellinus, ein Römer, zum unumschränkten Herrn aufgeworfen und von der Herrschaft des abendländischen Kaisers losgemacht. Procop. de bell. Vandal. L. 10. C. 6.

dem Durchzuge durch das Gebiet der Gothen alle Wiesen und Anger, raubten das Vieh, und kehrten endlich, nachdem sie genug gewüthet und geraubt hatten, aus Dalmatien über Pannonien zurück. Der Ostgothen König Theodemir brachte insgeheim seine besten Kriegsleute zusammen, überraschte sie in einer stürmischen Nacht am Peisosee und bekam nach einem blutigen Gemetzel den König Hunimund nebst vielen Sueven gefangen. Weil er glaubte, diese Begebenheit werde keine weitern Folgen haben, so setzte er den Hunimund nicht nur wieder in Freiheit, sondern nahm ihn nach damaliger Sitte sogar zu seinem Sohne an, und ließ ihn in sein Land zurückkehren. Allein Hunimund dachte nicht so großmüthig, wie es die damaligen Rittergesetze erforderten, sondern veranstaltete einen Heereszug der Scyren, die damals in Oberungarn nördlich der Donau saßen. Die Gothen lieferten diesen eine Schlacht, die zwar ihrem Könige Walemir das Leben kostete, allein sich mit einer gänzlichen Niederlage der Scyren endigte. Diese sollten durch die scyrischen Könige Edica und Wulfo gerächt werden, und die suevischen Könige Hunimund und Alarich stießen nebst einigen Rugiern und Gepiden, wie auch den sarmatischen Königen Beuga und Babai zu ihnen; aber der neuerwählte gothische Oberkönig schlug dieses verbundene Heer an dem unbekannten Strome Bollia in Pannonien und zerstreute es Prisc. de legat. p. 44. Vermuthlich kehrten die Sueven nach Hause oder streiften in Norikum herum. Theodemir konnte es ihnen nicht vergessen, und beschloß, sie selbst in ihrem eigenen Lande anzugreifen, um sie zu züchtigen. Er zog durch das entblößte Norikum und Rhätien herauf, ging über die gefrorne Donau, und kam ihnen in den Rücken. Er focht mit den vereinigten Sueven und Alamannen dieß- und jenseits der Donau im Jahre 473 und brachte ihnen eine schwere Niederlage bei, ungeachtet es ihm nicht gelang, sich ihres Landes nach seiner Absicht zu bemächtigen.*)

*) Hunimund kömmt unter dem Namen Ehunimund auch in der Severinischen Lebensgeschichte C. 23. als König oder

Als er in sein Reich zurückkam, wurde er von seinem Sohne Theodorich empfangen, der im VIII. Jahre als Geißel an Kaiser Leo im Jahre 463 abgeliefert wurde, und nun das achtzehnte Jahr erreicht hatte. Also muß die Affaire im Winter 473 geschehen seyn — Post certum vero tempus instante hiemali frigore, amneque Danubii solide congelato: nam istiusmodi fluvius ita rigescit, ut in silicis modum vehat exercitum pedestrem, plaustraque et triaculas,

---

Fürst der Alamannen vor. Er überfiel im Jahre 475 zur Erndtezeit Passau, und ließ daselbst die 40 Mann, welche während der Abwesenheit der Bürgerschaft, die sich mit der Erndte beschäftigte, zur Bewachung der Stadt zurückgeblieben waren, mit dem Pfarrer (oder Bischof) ermorden. Die Sueven und Alamannen müßen dazumal schon ein Volk gebildet, und abwechslungsweise beide Namen geführt haben.

Es scheint, daß zu selbiger Zeit das II. Rhätien, wenigstens was davon näher an der Donau lag, ein gewissermasen herrenloses Land und sich selber überlassen gewesen sey. Die Römer hatten bereits die festen Plätze verlassen und ihre Besatzungen zurückgezogen, wie es auch aus der Severinischen Lebensgeschichte deutlich zu entnehmen ist. Die wenigen noch hin und wieder zurückgebliebenen Milizen erhielten keinen Sold mehr, und lößten sich selbst auf. Daher war aber auch das Land den Streifereien und Plünderungen der Deutschen, besonders der Alamannen und Thüringer von allen Seiten ausgesetzt. Früher schon, unter K. Honorius hatte die Herrschaft der Römer in diesen Ländern nicht mehr viel zu bedeuten, weil der Gothen König Alarich von dem Kaiser die beiden Norikum (das gegenwärtige Oesterreich und Bayern) verlangte, indem sie wegen den immerwährenden Einfällen der Deutschen dem Fiskus wenig mehr eintrügen. — ἀλλὰ μόνως ἄμφω Νωρικοὺς, ἐν ταῖς ἐσχατιαῖς πως τοῦ Ἴστρου κτομένους, συνεχεῖς τε ὑφισαμένους ἐφόδους, καὶ αὐτελῆ φόρον τῷ δημοσίῳ εἰσφέροντας — sed ambos tantū Noricos petere, ad extremas Istri partes sitos, et qui continuis incursionibus vexentur, tenueque fisco tributū inferant. Zosim. hist. l. 5. C. 50.

vel quicquid vehiculi fuerit: nec cymbarum indigeat lintre. Sic ergo cum gelatum Theodemir rex Gothorum cernens, pedestrem ducit exercitum: emensoque Danubio, Suevis improvisus a tergo apparuit. *Nam regio illa Suevorum ab Oriente Bajobaros habet: ab Occidente Francos: a Meridie Burgundiones, a Septentrione Thuringos. Quibus Suevis tunc juncte Alemanni etiam aderant, ipsique Alpes erectas (rhaeticas) omnino regentes. Unde nonnulla fluenta Danubio influunt, nimio cum sono vergentia.**) Hic ergo taliter

---

*) Ich zweifle sehr, ob im Jahre 473 der bojouarische Name schon bekannt gewesen. Jornandes, ein Gothe von Geburt und Geheimschreiber der gothischen Könige in Italien unter K. Justinian, schrieb um die Mitte des VI. Jahrhunderts, und führt die Namen der Suevisch-Alamannischen Gränznachbaren an, wie sie sein Zeitalter kannte.

Die richtige Leseart für Alpes erectas dürfte Alpes raeticas seyn, und diese rhätischen Alpen sind die Hochgebirge bei Bregenz, Füßen und im Vorarlbergischen, wo noch heut zu Tage die schwäbische oder alamannische Südgränze ist. Die Iller, der Lech und andere Bergströme haben dort ihren Ursprung und stürzen sich in die Donau. Aber weit irrt sich Jornandes, und widerspricht sich selbst, wenn er, C. 53. das Suevenland mit Dalmatien und Pannonien gränzen läßt — Quiescente vero tandem Hunnorum gente a Gothis, Hunnimundus Suevorum dux, dum ad praedandas Dalmatias transit, armenta Gothorum in Campis errantia depraedavit: quia Dalmatiis Suevia vicina erat, nec a Pannoniis multum, distabat, praesertim, ubi tunc Gothi residebant. Das eigentliche Suevenland oder Schwabenland, wie es dazumal war, lag von Pannonien und Dalmatien weit entfernt. Aber es gab zwischen Pannonien und Dalmatien auf beiden Seiten des Saveflußes ober Siscia oder Sisseck eine Landschaft, welche Savia oder Suavia nach dem Savefluß hieß, und dieses Savia hat Jornandes unrichtig mit Suevia verwechselt. Die Suavi oder Savebewohner sind es, über welche der Ostgothen König

munito loco, Theodemir rex hiemis tempore Gothorum ductavit exercitum: et tam Suevorum gentem, quam etiam Alemannorum utrasque ad invicem foederatas devicit, vastavit, et pene subegit. Inde quoque victor ad proprias sedes i. e. Pannonias revertens, Theodericum filium suum, quem Constantinopolim obsidem dederat, a Leone imperatore remissum, cum magnis muneribus gratanter excepit. Qui Theodericus jam adolescentiae annos contingens, expleta pueritia, octavum decimum peragens annum — — Jornand. rer. Get. C. 55. Daß also im Jahre 473 die Gothen wider die Sueven und Alamannen aus Pannonien durch Norikum und Rhätien heraufgezogen, und irgendwo, noch ehe sie das Land der Sueven erreichten, über die gefrorne Donau setzten, um von der linken Donauseite her ihren Feinden in den Rücken zu kommen, ist aus Jornandes gewiß. Sehr viele Wahrscheinlichkeit hat es, wenn man das Terrain betrachtet, daß der Donauübergang entweder bei Regensburg, oder ungefähr 20 Römermeilen oberhalb zwischen Kelheim und Neustadt bei Eining, wo zwischen den Römerstationen Abu-

---

Theodorich den Fridibald zum Landpfleger bestellte — Universis Provincialibus, Capillatis, Defensoribus et Curialibus in Suavia constitutis. Cassiodor. Var. L. 4. ep. 49. und L. 5. ep. 15. Universis possessoribus in Suavia constitutis.

Ingleichen wird L. 9. ep. 8. Osuin zum Statthalter in Suavia und Dalmatia ernannt. Diese Schwaben sind eben diejenigen, derer Wohnung Procop. de Bell. Goth. L. 1. Cap. 15. anzeiget — Hinc se aperit Prebulis regio: sequitur, cui Dalmatiae nomen est, et quae cum ipsa Occidentalis imperii finibus comprehenduntur, proxima Liburnia, hinc Istria, deinde regio Venetorum ad Ravennam urbem porrecta. Atque hi sunt maris accolae: supra quos Siscii et Suabi, non illi, qui Francis parent, sed ab iis diversi, interiores terrae tractus obtinent. Ultra hos Carni siti sunt et Norici: ad quorum dexteram Dacae et Pannones habitant.

sina und Arusena die Trajanische Heeresstraße über die Donau zieht, geschehen ist.*)

Von hier aus hatten die Gothen die gebahnte Heeresstraße über Celeusum, Germanicum, Veltoniana, Buriciana, Icinicum, Opie und Mediana im Rieß bei Nördlin-

---

*) Der Straßenzug von Lorch über Passau und Regensburg an die Donau bis Eining, und von hier über die Donau durch das transdanubianische Rhätien an den Rhein stellt sich in der Tabula Peutingeriana auf folgende Weise dar:

Bolodurum (Bojodurum Castellum — bei Passau).

Pō rensibus (Pontibus isrensibus) M. P. VXIII. — die Isarbrücke bei Plattling.

Sorvioduro XXVII. — Straubing.

Regino XXVIII. Regensburg.

Arusena XXII. — die Rudera einer verfallenen Römerburg bei Arusding, Eining gegenüber, auf der linken Donauseite.

Celeuso III. — die bekannte Biburg bei Pförring am Kelsbache.

Germanico VIIII. — das alte Schloß am Fuße des Hermanns- oder Germannsberges bei Kösching.

Vettonianis (eigentlich nach einer alten Steinschrift, die noch zu Nassenfelt aufbewahrt wird, Altofeltoniana) XII. — Altfelt bei Nassenfelt, zwischen Neuburg und Eichstätt.

Biricianis XVIII. — Bürkershofen bei Amerfeld, im Landgerichte Monheim, wo noch ein Meilenstein vom K. Septim. Severus vorhanden ist.

Iciniaco VII. — Yzzing bei Monheim.

Medianis VIII. — Medingen, unweit Nördlingen u. s. f.

Die alte Straße ist noch größtentheils wohl sichtbar, und den Anwohnern unter dem Namen Hochstraße, Altstraße, Römerstraße überall bekannt. Auch die alten Ortsnamen haben sich bis auf unsere Zeit wundersam erhalten, und das Meilenmaaß (fünf römische Meilen auf eine geographische) trifft überall genau zu.

gen, und zugleich den kürzesten Weg, um die Sueven und Alamannen im Rücken zu überfallen. Auf jeden Fall mußten sie aber für den Rückzug besorgt seyn, wenn der Angriff mißlingen sollte, und sich der rückwärts gelegenen festen Plätze versichern. Reginum oder Reginacastra war der wichtigste Punkt an der Donau und an der Straße nach Pannonien. Schon der Umstand, daß die Zeichnung dieser Stadt in der Tabula 2 Thürme mit Mauern umgeben darstellt, gibt zu erkennen, daß sie eine Festung gewesen. Die Gothen mußten dieselbe besetzen, und im Falle eines Widerstandes den Besitz derselben erzwingen. Das Letztere ist wahrscheinlich geschehen, und das Hic ergo taliter munito loco des Jornandes paßt auf Regensburg. Und so stimmt das, was wir aus der Erzählung des Jornandes über diesen gothischen Winterfeldzug mit aller Wahrscheinlichkeit erschließen, mit der Erzählung des Eugippius, mit allen Lokal- und Zeitumständen genau überein. Die Chronik des Siegebert von Gemblours setzt diese Begebenheit unrichtig auf das Jahr 463 mit den Worten: Theudemir glaciali via transito Danubio etiam ibi Suevos proterit.*)

Die stärkste Einwendung, welche man gegen das Regensburgische Tiburnia machen kann, ist aus der Severinischen Lebensgeschichte entnommen. Im Sommer 474 reisete Severin von Künzen nach Passau. Dort besuchte ihn ein gewisser Paulinus. Als dieser wieder abreisen wollte, empfahl ihm Severin große Eile, weil er zu Hause Bischof werden sollte. Als er nach Hause kam, zwangen ihn die

---

*) Weil in der obigen Stelle bei Eugippius C. 18. nur von Bürgern zu Tiburnia die Rede ist, die sich gegen die ihre Stadt belagernden Gothen zur Wehre setzten, so war sicher diese Stadt damals nicht mehr von römischer Miliz besetzt, und die Römer hatten bereits die obern Donauländer schon aufgegeben. Es ist aber auch möglich, daß dazumal die Warrer oder Bojouarier diese Stadt schon besetzt hielten.

Bürger von Tiburnia,*) welches die Hauptstadt von Norikum ist, die Bischofswürde anzunehmen — Paulinus quidam ad S. Severinum, fama ejus excurrente, pervenerat. Hic consortio beati viri diebus aliquot remoratus, cum redire vellet, audivit ab eo: festina memorabilis presbyter, quia cito delectionem tuam populorum desideriis, ut credimus, obluctantem episcopalis dignitas ornabit. Mox remeante ad patriam, sermo in eo praedicentis impletus est; nam cives Tiburniae, quae est Metropolis Norici, coegerunt praedictum virum summi sacerdotii suscipere principatum — C. 22. — Tiburnia, sagt man, wird ausdrücklich die Hauptstadt von Norikum genannt. Nun aber gehörte Regensburg nicht zu Norikum, sondern zum II. Rhätien; also kann das Tiburnia Eugippii, und wenn dieses mit Teurnia das nämliche ist, unser Regensburg nicht seyn.

Antwort: Jede Provinz hatte nur Eine Hauptstadt. Lorch — Laureacum war unstreitig die Hauptstadt oder Metropolis im Ufer-Norikum, Norici ripensis, und Cileia in Norico Mediterraneo, wo der Präses dieser Provinz seinen Sitz hatte, wie sich aus einer dort gefundenen Steinschrift bei Gruter und Appian ergibt: D. N. FL. CONSTANTINO CLEMENTISSIMO ATQ. VICT. AVG MARTINIANVS V. P. PRAESES PROVINC. NORICI MEDITERR. — Das Ptolomäische und Plinische Teurnia hingegen hat sich nie eines solchen Vorzuges erfreut. Außer einer Steinschrift bei Gruter und Aventin: L. Terentio Vero II. Viro TEVRN. PR. Jur. Dic. weiß man von dieser Stadt nichts. Uebrigens ist auch zwischen Tiburnia und Teurnia ein namenswesentlicher Unterschied. Aber von Re-

---

*) In Codice S. Georgiano bei Resch annal. Sabion. heißt die Stadt Diburnei, darüber ist aber mit einer andern Hand Tiburnia geschrieben. Im Emmeramer Kodex heißt es ebenfalls Tiburnia, bei Surius unrichtig Tigurina, bei Lazius Tiberina und Tiberia. Liburnia heißt es nirgends.

gensburg ist es gewiß, daß es, wenn nicht schon in der frühesten Zeit, doch sehr früh, die Hauptstadt des II. Rhätiens und nachmaligen Bojouariens gewesen ist.*) Der Beisatz „quae

*) Die Vortrefflichkeit dieser alten Hauptstadt des Landes, wie sie sich aus der Römerzeit erhielt, wird uns in der Aribonischen Lebensgeschichte des hl. Haimeram, die bei Surius, Basnage und den Bollandisten zu finden ist, mit herrlichen Farben geschildert: „Hac autem sollicitudine iter agens (Haimmeramus), ad Austrum se vertit, et ad Danubium Baioariosque pervenit, urbemque Ratisponensen ingressus est, sectis exstructam lapidibus et ejus gentis Metropolim, quam per id tempus dux gentis Baioariorum, vir alacer Theodo regebat — — Ipsa urbs inexpugnabilis videbatur, sublimes habens turres, abundans puteis — Sorgsam trat er die Reise an, und kam, indem er sich ostwärts wendete, in das Land der Bojouarier nach Regensburg, welches die Hauptstadt des Landes und von gehauenen Steinen erbauet ist. Theodo, der Freudige genannt, regierte dazumal als Herzog das Land — — die Stadt selbst, unüberwindlich fest, und von ungeheuern Quadern erbaut, hat hohe Thürme, und an guten Brunnen ist Ueberfluß. Noch zu Karl des Gr. Zeiten sind wahrscheinlich die alten Stadtmauern von Regensburg gestanden, und nach einer Erzählung ex gestis Caroli M. circ. ann. 872 conscriptis L. II. apud Canis. lect. antiq. T. I. p. 410. muß dieser Kaiser, indem er einen Theil der alten Stadtmauer zusammenreißen ließ, in den daselbst befindlichen alten Grabmälern einen guten Fund gemacht haben, weil er von der Menge des gefundenen Goldes nicht nur die Kirchen reichlich verzieren, sondern auch ganze große Bücher mit goldenen Buchstaben schreiben und mit Daumensdicken goldenen Deckeln versehen ließ — Oratoria nova ad Franckenoford et Regenespurg admirabili opere construxit. Cum propter magnitudinem fabricae alii lapides non sufficerent, muros urbis destrui fecit. In quarum civitatibus tantum auri circa antiquorum ossa reperit, ut non solum Basilicam eandem eodem adornaret, sed et libros integros ex inde conscriptos thecis ejusdem materiei, grossitudine prope digiti cooperiret.

est Metropolis Norici“ ist also entweder ganz interpolirt, oder es hieß in der Urschrift, welches wahrscheinlicher ist, quae est Metropolis secundarum Raetiarum, wie es bei Künzen Municipium secundarum Raetiarum heißt, woraus ein späterer Abschreiber aus übelberechnetem Verbesserungseifer zur Zeit, da man Bojouarien in Schriften gewöhnlich Norikum hieß, Norici gemacht hat. Schon frühzeitig war dieser Name in Gewohnheit gekommen. Noricorum siquidem Provincia, quam Bojoariorum populus inhabitat, habet ab Oriente Pannoniam, ab Occidente Suavam — Paul. Diac. L. 3. C. 19. — Qua Norica lambit rura Lycus — Guntherus Lygurin. L. 2. In den Regensburgischen Synodalakten von 932 liest man: Apud Ratisbonam Metropolim Norici regni.

Im 25sten Kap. vit. Severin. kömmt ein gewisser Maximus aus Norikum vor, der dem hl. Severin zu Passau öfters zu besuchen pflegte. Er muß ein Landsmann von Bischof Paulinus gewesen seyn; denn der hl. Severin offenbarte ihm, daß seiner Heimat ein großes Unglück bevorstehe. Auf Anmahnen desselben, reisete er sogleich mit einem Briefe an Paulinus nach Hause — deinde quidam de Norico Maximus nomine servum Dei frequentare solitus erat. Et cum pro familiaritate quam meruerat in Monasterio S. viri diebus aliquot moraretur, ejus informatur oraculis, patriam suam grave repente exitium subituram. Qui acceptis Litteris ad S. Paulinum Episcopum remeavit instantius. Igitur memoratus Antistes litterarum tenore perstructus universas Dioeceses sive castella scriptis propriis vehementer admonuit, ut triduano jejunio, quod litterae servi Dei signaverant, exitio venturae cladis occurrerent. Quibus jussa complentibus, terminato jejunio ecce Alamannorum copiosissima multitudo feraliter cuncta vastavit, castella vero nullum sensere periculum, quae lorica fidelis jejunii et laudanda cordis humilitas per virum propheticum adversus ostium ferociam fidenter ar-

maverat — — *). Als sich darauf der hl. Severin zu Lorch aufhielt, kam mitten im Winter (Kap. 29.) der Noriker Maximus, von dem es heißt, daß er mit dem vorigen Maximus der Nämliche sey, mit mehreren Begleitern über die Hochalpen bei 200 römische Meilen weit nach Lorch, und brachte Kleidungsstücke für die Gefangenen und Armen — per idem tempus Maximus Noricensis, cujus fecimus superius mentionem, fidei calore succensus, media hieme ad B. Severinum venire contendit, conductis plurimis comitibus, qui collo suo vestes captivis et pauperibus profuturas, quas Noricorum religiosa collatio congregaverat, bajularent. Itaque profecti ad summa Alpium cacumina pervenerunt. Ubi per totam noctem nix tanta confluxit, ut eos magnae arboris protectione vallatos, velut ingens fovea demersos includeret. Et cum de vita sua penitus desperarent, vidit ductor comitum per soporem in effigie virum Dei stantem ac dicentem sibi: Nolite timere, pergite quo coepistis. Hac revelatione protinus animatis cum coepissent fide magis quam gressibus proficisci, subito divino nutu ingentis formae ursus e latere veniens viam monstraturus apparuit, qui per ducenta fere milliaria non ad sinistram devians non ad dextram viam monstrabat optabilem — — Itaque progrediens bestia per eremi vastitatem, viros qui egenis deferebant solatia, non reliquit, sed usque ad habitacula hominum qua potuit humanitate perduxit. Cum servo Dei nunciaretur qui venerant, ait: ingrediantur, quibus viam qua venirent ursus aperuit — — —

Den Inhalt dieser zwei Kapitel genau betrachtet, ist der

---

*) Die wiederholten Einfälle der Alamannen in das II. Rhätien haben über diese Provinz großes Unheil gebracht, besonders mußten die darin bestehenden christlichen Kircheneinrichtungen großen Schaden leiden. Jedoch scheinen sich die bedeutenden und volkreichen Städte, unter andern Augsburg und Regensburg, in ihrem blühenden Zustande erhalten zu haben.

Bayerische Staatsbibliothek München

eine Maximus Kap. 25., welcher darum auch in dem Emmeramer Kodex Maximinus heißt, von dem andern Maximus wesentlich unterschieden. Der Letztere war aus Norikum, und muß aus dem äußersten Ende desselben, aus der Gegend von Cilly über die steyerischen Alpen gekommen seyn, weil er bei 200 Meilen nach Lorch hatte. Auf keinem Fall lag das Teurnia des Ptolomäus sub grad. 45⅓ lat. so weit südlich von Lorch entfernt. Und wie wäre es bei einer so großen Entfernung von ungefähr 40 deutschen Meilen, und bei einer so beschwerlichen Gebirgsreise für den ersten Maximus so leicht gewesen, den hl. Severin zu Passau, Künzen und Lorch öfters zu besuchen — frequentare solitus erat? Der Zusatz de Norico ist also bei demselben interpolirt, und bei dem zweiten Maximus, den entweder der Verfasser der Urschrift oder ein späterer Abschreiber für den Nämlichen hielt, ist mit den Worten „cujus fecimus superius mentionem“ ein Fehler gemacht worden, welcher wohl für die Geschichte des Heiligen, die man beschreiben wollte, von keinem Belange war, aber für die spätern Geographen und Geschichtsforscher nicht gleichgiltig ist.*)

---

*) Gelegenheitlich soll bemerkt werden, daß in dem Leben des hl. Severin bei Reß und Weiß, dann in der Heiligen-Legende, welche unter dem Titel »Heiliges Jahr« zu Regensburg herausgekommen ist, was die Erklärung der darin vorkommenden alten Orte betrifft, viele topographische Irrthümer enthalten sind. Asturis ist nicht das heutige Stockerau am linken Donauufer, wohin Severin nie gekommen, sondern mußte auf der rechten Donauseite, gegen Kloster Neuburg hin gelegen seyn. Comagenâ nicht Hollenburg, welches von Asturis und der norisch-pannonischen Gränze zu weit entlegen wäre, sondern das heutige Tulln an der Donau, welches noch in Urkunden des VIII. und IX. Jahrhunderts Comagenis heißt, und wo nach der Notitia Imperii eine Abtheilung der römischen Donauflottille, Classis Comaginensis, lag. Der Enus flumen ist nicht die Ens, sondern offenbar dem Kontext zufolge der Innfluß; die Ens hieß Anis oder Anisus. Das 5 römische Meilen

Bayerische Staatsbibliothek München

Schlußfolge.

Aus den bisher über das alte Tiburnia mühsam gepflogenen Recherchen wird, ohne einige Einwendungen von Belang befürchten zu müßen, der Schluß gemacht werden dürfen:

a) der auf der Synode zu Grados unterschriebene Leonianus Episcopus S. ecclesiae Tiburniensis ist ein Regensburgischer Bischof gewesen,

b) die in der bittlichen Vorstellung der schismatischen Bischöfe an K. Mauritius vorkommende ecclesia Tiburniensis ist die bischöflich Regensburgische Kirche,

c) der in der Severinischen Geschichte gedachte Paulinus, den die Bürger von Tiburnia zu ihrem Bischofe wählten, muß als der erste geschichterweisliche Bischof von Regensburg erkannt werden.

Die Reihenfolge der ältesten Bischöfe in Bayern.

Mit Paulinus kann meines Erachtens die Reihenfolge der namentlich bekannten Bischöfe von Regensburg begonnen werden.*) Dabei ist es aber sehr wahrscheinlich, daß diese

---

von Wien oder Fabiana entfernte Burgum ist der heutige Flecken Burkersdorf bei St. Veit. Von einem Tulln in Oberösterreich weiß das vita S. Severini nichts. Cucullis heißt es im Texte, das heutige Kuchel inner Salzburg, nicht Golling. Quintoma ist fehlerhaft; es muß Quintana oder Quintiana heißen, das heutige Dorf Künzen zwischen Osterhofen und Vilshofen. Ueberhaupt ist sich auf Martinière großes geographisch-kritisches Lexikon, 14 Bde. Leipzig 1744, woraus vermuthlich die obigen Verfasser ihre topographischen Ortserklärungen entnommen haben, noch weniger auf den Lazius zu verlassen.

*) Der Regensburgische Domherr Conradus de monte puelarum macht mit vielen Andern den hl. Sever in ganz un-

Stadt schon früher der Sitz ordentlicher Bischöfe gewesen. Denn da das Christenthum in Pannonien, Norikum und Rhätien gleichzeitig entstanden ist, und es schon ganz gewiß im III. Jahrhunderte in den beiden erstern Provinzen ordentliche Bischofssitze z. B. zu Lorch, Siscia, Pettau u. s. f. gegeben hat, so wird dieses auch der Fall im benachbarten Rhätien gewesen seyn. Wie sehr das Christenthum zur Zeit des hl. Hieronymus in unsern Ländern, d. h. in Pannonien, Norikum und Rhätien verbreitet gewesen, und daß es daselbst zu seiner Zeit und vorher schon förmliche Kircheneinrichtungen mit Bischöfen, Priestern, Kirchendienern, Gottgeweihten Jungfrauen, Altären und Gotteshäusern gegeben habe, erhellet aus einer klassischen Stelle bei Hieron. ep. 3. ad Heliodor. C. 9. und ep. 11. ad Ageruchiam C. 6. worin der Heilige den traurigen Zustand der Kirchen in diesen Ländern schildert — „Ab mari pontico usque ad Alpes Julias per annos triginta, fracto Danubii limite, in mediis romani imperii regionibus pugnabatur. Aruerunt vestutate lacrymae — — Viginti et eo ampliores anni sunt, quod inter Constantinopolim et Alpes Julias quotidie romanus sanguis effunditur. Gothus, Sarmata, Quadus, Alanus, Hunni, Vandali, Marcomanni vastant, trahunt, rapiunt. Quot matronae, quot virgines Dei fuere ludibrio. Capti Episcopi, interfecti presbyteri, et universorum officia clericorum: subversae ecclesiae; ad altaria Christi stabulati equi, Martyrum effossae reliquiae. — Wer die Lage der Julischen Alpen kennt, die sich zwischen Rhätien, Norikum und Italien aus der Gegend bei Trient und Botzen bis in die Gegend von

---

richtig zu einem Bischofe von Ravenna, und irrt sich in der Zeit, wenn er schreibt, Paulinus sey unter Pabst Gelasius und Kaiser Zeno i. J. 484. Bischof zu Regensburg geworden. Es müßte nur seyn, daß Paulinus erst im zehnten Jahre nach seiner Erwählung die bischöfliche Weihe erhalten habe, welches kaum zu glauben ist.

Haibach hinziehen, wird es leicht begreifen, daß auch das II. Rhätien mit Norikum, wie die weiter abwärts gelegenen Provinzen, diesen eben beschriebenen Verwüstungen ausgesetzt gewesen. Die häufig wiederholten Einfälle der Barbaren in die römischen Donauprovinzen, die damit verbundenen Verwüstungen und Grausamkeiten gegen die Kirchen und Geistlichkeit mögen wohl die vorzüglichste Ursache seyn, daß sich so wenige schriftliche Urkunden über das christliche Kirchenwesen dieser Länder erhalten haben, und daß wir kaum jemals genügende Aufschlüße z. B. über die in diesen Ländern bestandenen Bischofssitze, über die Reihenfolge der dortigen Bischöfe u. dgl. zu erhalten Hoffnung haben werden.

So viele Mühe sich auch der gelehrte Franziskaner Rogat Holzner von Ingolstatt vid. P. Rogati Holzner dissert. hist. de statu religionis christ. inter Bojos per prima 4. secula, Ingolst. 1777 in neuern Zeiten gegeben hat, den Ursprung und Fortgang der bayerischen Kirche in den ersten vier Jahrhunderten zu erforschen; so ist doch seine Abhandlung mehr reich an Muthmassungen, als Beweisen, welches aber dem Verfasser nicht zur Last fällt, denn historische Quellen lassen sich in dem dürren Lande der ältesten bayerischen Geschichte, wie sein Recensent sich ausdrückt, (ganz recht hat derselbe doch nicht) nicht graben. Was insbesondere von den allerersten Glaubenspredigern in Bayern, aus welchen man sogar Apostel oder unmittelbare Schüler derselben machen will, in der Abhandlung gesagt wird, gehört kaum in das Gebiet der Muthmaßungen.

Der Umstand, daß das Volk zu Tiburnia auf die Bischofswahl des Paulinus Einfluß hatte, läßt vermuthen, daß die bischöfliche Kirche daselbst schon längere Zeit bestanden habe; denn die ersten Bischöfe solcher Städte, welche erst nach den Apostelzeiten christlich geworden, kamen entweder unmittelbar von Rom, oder wurden von einer andern frühern Kirche gesendet. Das St. Georgenkirchlein außerhalb Regensburg, wo der hl. Haimeram begraben wurde, muß von einem hohen Alter seyn, und ist aus römischer Zeit. Fr.

Grünewald gibt davon aus Regensburgischen Handschriften folgende Erudition: temporibus paganismi et infidelium in illo colle, ubi nunc est Monasterium S. Emmerami situatum, tunc ultra muros civitatis Ratisbonae, fuit lucus arborum silvestrium, ubi diversorum simulacra idolarum ab infidelibus colebantur. Qua superstitiosa hominum stultitia evanescente, et fide catholica parum scintillante, ibidem luco deposito, constructum fuerat humile oratoriolum, in quo consecratum fuerat altare per fideles Christi, tunc tenuiter clarantes, in honore D. Georgii Martyris, ante quam aram D. Emmeramus primum fuerat tumulatus *)

Daß es zur Zeit des hl. Severin, nach der Mitte des V. Jahrhunderts, überall in unsern Ländern kirchliche Einrichtungen, Pfarrer, Kirchendiener, gottgeweihte Jungfrauen, gottesdienstliche Versammlungen u. s. f. gegeben habe, ist aus der Lebensgeschichte desselben hinlänglich bekannt. Von den Pfarrern zu Salzburg und Kuchel geschieht ausdrückliche Meldung; der Burgpfarrer zu Künzen hieß Sylvinus,

---

*) Was Vitus Arnbeck in seiner Chronik von einer uralten christlichen Kirche, welche schon unter K. Carus im Jahre 285 zu Freising bestanden, und unter die Metropole des hl. Maximilian von Lorch gehört haben sollte — constare, temporibus Imperatoris Cari de Narbona Frixiniae Basilicam Christi fidelium fuisse, quae S. Maximiliano Archiepiscopo subjecta fuerit — erzählt, kann unsern Beifall nicht haben, weil die ganze Erzählung auf einer falschen Voraussetzung — daß nämlich die Kirchen des II. Rhätiens unter die erzbischöfliche Kirche von Lorch gehört hätten — beruht. Eben so unrichtig ist es, wenn der späte Verfasser der Maximilianischen Lebensgeschichte, ganz im Widerspruche mit der ächten Geschichte, unter die 22 bischöflichen Städte, welche unter der Metropole von Lorch gestanden wären, auch die Städte Freising, Passau und Regensburg — Frixiniam, Pataviam et Ymbripolim zählet.

und an diesem Orte befand sich wahrscheinlich das Jungfernkloster. Zu Passau und in nahe gelegenen Boitro (Bojodurum) gab es zwei Klöster, die der hl. Severin errichtet hatte.*)

*) Passau hat seinen Namen von der Colonia Batava oder Batavorum, welche K. Septimius Severus durch batavische Soldaten gegründet hat, vid. Vaillant de numis Coloniarum P. II. p. 1. — Weder die Tabula Theodos. noch das Itinerarium Antonini hat diesen Ort, da doch derselbe auf der großen Straße von Pannonien nach Gallien liegt, wohl aber das gegenüberliegende Bojodurum oder die heutige Innstadt.

Zur Zeit der Notitia hatte der Oberst der neuen batavischen Kohorte — Tribunus Cohortis novae Batavorum Batavis — zu Passau sein Standquartier; das Regimentsabzeichen oder Insigne war in caerulea parma pila argentea, acutos mucrones emittens. In den Akten des hl. Valentin kömmt diese Stadt unter dem Namen Civitas Patavia vor. Bei Eugippius in vit. Severin. heißt sie Batabis oppidum inter utraque flumina Enum videlicet atque Danubium constitutum und lag über 70 römische Meilen — 14 geographische Meilen von Salzburg entfernt. Zu Severins Zeiten lag noch einige Gränzmiliz daselbst, welche sich aber, weil sie keinen Sold mehr erhielt, von selbst auflöste. Von der Zeit an war Passau den Einfällen und Plünderungen der Alamannen, Thüringer und anderer Barbaren ausgesetzt. In dem schon einmal angeführten alten Länder- und Städte-Verzeichnisse heißt diese Stadt Betsagia. Daß das verteutschte Pattau, Pazzau, Passau das römische Batava bedeutet, darf nicht erinnert werden. Aber lächerlich ist es, wenn Einige den heutigen Namen dieser Stadt wegen dem Inn- und Donauübergange daselbst von dem italienischen Passagio ableiten wollen.

Passau gegenüber, am rechten Innufer, und an der Einmündung des Boitroflüßchens liegt das Ptolomäische Βοιοδουρον sub grad. long. $33^{11}/_{23}$ et lat. $47^{1}/_{4}$. Es hat seinen Namen von dem Boitroflüßchen; daß aber dasselbe und der Ort Boitro oder Bojodurum von den Bojern, die sich daselbst, als sie von den Markomannen aus Bojo-

§. 10.

Die agilolfingischen Bischöfe in Bayern, und der Poeta anonymus Mabillonii.

Wenn man die Reihenfolge der bayerischen Bischöfe mit Vivilus von Passau, Gaubald von Regensburg, Korbinian von Freising, Rupert von Salzburg, Ingenuinus von Seben oder Brixen und Manno von Neuburg beginnen will, so ist der Irrthum offenbar, weil die Geschichte widerspricht. Wir kennen den hl. Haimeram, der i. J. 649 nach Regensburg gekommen ist, wo er die Verwaltung des Bisthums als Episcopus Adventitius übernommen hat. Er starb den Märtyrertod bei Helfendorf i. J. 652. In Martyrologio rom. heißt es von ihm: X. Calend. Octob. Ratisponae in Bavaria sancti Emmerami Episcopi et Martyris, qui ut alios liberaret, mortem saevissimam Christi causa patienter subiit. Das Todesjahr des Heiligen wird in der Grabschrift desselben in Ratisbon. Monast. f. 40. angegeben: S. Emmeramus Pictaviensis Episcopus

---

hemum vertrieben wurden, niedergelassen haben sollen, ist nicht zu glauben. In der Tabula heißt es fehlerhaft Bolodurum Castellum, in dem Itinerario Boiodurum. Das Meilenmaaß trifft richtig hieher. Ptolomäus zählt es unrichtig unter die Städte Vindeliciens, da es am rechten Innufer liegt, und der Inn nach seiner eigenen Bestimmung die Gränze zwischen Norikum und Vindelicien macht. Nach der Notitia lag zu Boiodurum der Oberst einer Kohorte, die nicht genannt ist — Sub duce Panonniae primae et Norici ripensis Tribunus Cohortis Boioduro. Zur Zeit des hl. Severin stand eine Pfarrkirche daselbst, in deren Nähe der Heilige ein kleines Kloster für einige Mönche errichtet hatte — Basilicae extra muros Batabini in loco nomine Poitro trans Enum fluvium constitutae, ubi cellulam paucis Monachis ipse construxerat.

praedicando verbum Dei venit in Wawariam et ibidem in Helfendorf pro Christo passus est Anno DCLII. et hic primo tumulatus. Wer sein Nachfolger gewesen, wissen wir nicht bestimmt, ob Wolflaicus, läßt sich nicht geschichtlich erweisen.*)

*) Um meinen Lesern einen kurzen Begriff zu machen, wie es zur Zeit, als Haimeram nach Regensburg gekommen, daselbst und im Lande ungefähr ausgesehen hat, will ich einen Auszug aus dem Leben des hl. Haimeram, welches der Bischof Erb oder Aribo von Freising geschrieben, in der Uebersetzung beifügen: »Die Landschaft ist ein Paradies, »reich an Wäldern, bringt Wein hervor, und hat Eisen, »Gold, Silber und Purpur in Ueberfluß. Groß von Statur »und von starkem Körperbau sind die Bojouarier, dabei gut»müthig und freundlich. Der Boden ist fruchtbar, von Zug»und anderem Vieh strotzen die Ställe; das ganze Land scheint »mit Immen und Honig bedeckt zu seyn. In den Flüßen »und Seen wimmelt es von Fischen, die silberklaren Bäche »und Quellen sind ein reizender Anblick, auch an Salz man»gelt es nicht. Die Stadt selbst, unüberwindlich fest, und »von ungeheuern Quadern erbaut, hat hohe Thürme und »an guten Brunnen Ueberfluß. Auf der Nordseite der Stadt »wälzt sich die Donau mit rauschenden Fluthen ostwärts vor»bei. Die umliegenden Berge liefern herrliche Weide und »eine Menge heilsamer Kräuter. In den Wäldern gibt es »wilde Schweine, Hirschen, Rehe, allerlei Geflügel und jedes »Wildpret in Menge. Aber die Landeseinwohner sind noch »Neulinge im Christenthum, und zur Zeit ist das Heiden»thum noch nicht völlig entwurzelt. Es gibt Väter, welche »ihren Kindern nacheinander den Kelch Christi und des Teu»fels reichen.«

Bemerkung, aus Pallhausen: Von den ältesten Zeiten her, wurde in unserm Lande aus gewissen Insekten oder Würmchen eine kostbare Purpurfarbe bereitet, und zur Scharlachfärberei verwendet. Dieses Insekt heißt Coccus, wovon das französische Cochenille. Es wohnt unter der Erde, zumal im fein sandigen Boden, und vorzüglich an den Wurzeln der Knaulpflanze (Polygonum minus) oder verschiener Potentillen, der Bärentraube, des Mausöhrchens und

Nach dem Zeugnisse des Arnolphus von Vohburg, der aus sichern Quellen schöpfte, waren Primus, Lupus und Ratharius, die letztern zwei unter Herzog Theodo II. und Herzog Hucbert, Bischöfe von Regensburg — Igitur sicut ecclesiasticarum testantur scripta donationum

---

einiger anderer Pflanzen. Man nannte dieses Insekt gewöhnlich nur Vermiculus, woraus sodann das französische Vermeil entstanden ist.

Aus diesen Würmchen wurde in Bayern seit den Römerzeiten und bis über das VIII. Jahrhundert die Purpurfarbe in großer Menge zubereitet. Die dienstpflichtigen Bauern mußten sie jährlich in einem gewissen Maaße an die Klöster in natura liefern oder Geld dafür bezahlen. So z. B. mußten nach dem Kloster St. Emmeram die dahin gehörigen 6 Söldner zu Gebraching jeder zwei Köpfel Coccuswürmchen liefern, die 4 Mansi zu Hausen bei Abbach singuli vasculum vermiculi; die 6 Mansi zu Harting singuli quatuor denarios pro vermiculo; eben so wie die von Dünzling und Than pro vermiculo XL. Denarios, eine für damalige Zeiten eben nicht unbedeutende Summe. Und auf gleiche Weise noch an vielen andern Orten — vid. Petz Thesaur. Anecdot. T. I. P. III. — Nach Pallhausen's die Römerstraße von Verona nach Augsburg. Ein gewisser Cleuphas, wie ein noch vorhandener Gedächtnißstein zu Augsburg beurkundet, war daselbst Sexvir, auch zugleich ein angesehener Kaufmann, der mit Purpurfarbe einen großen Handel trieb — CLEVPHAS III. III. VIR AVG. NEGOCIATOR ARTIS PVRPVRATORIAE. Zu Salzburg, wie wir aus der Notitia wissen, befand sich eine Purpurfärberei und eine Scharlachmanufaktur. — Da aber die den Würmchen zur Nahrung dienenden Kräuter durch die beförderte Kultur immer mehr ausgerottet wurden, und das Sammeln der seltner gewordenen Würmer mehr Mühe und Zeit erforderte, nach der Hand auch der ausländische Kermes (Carmoisin, Coccus Illicis) und die amerikanische Cochenille (Coccus Cacti) eingeführt wurde, so kam endlich der inländische Coccus ganz aus dem Gebrauche und aus dem Gedächtnisse, so daß man ihn nicht einmal mehr dem Namen nach kannte, und von dem in Urkunden so genannten Vermiculus und

et traditionum, *haec sedes habuit Episcopos, Primum, Lupum et Ratharium* — (Was nach Primum folgt, ist am Rande des Manuscripts mit kleinerer Hand geschrieben und heißt: temporibus Romanorum venerabilem virum, cum caeteris non parvi numeri Episcopis, quorum certa praesulatus regimina legimus, nomina vero non invenire potuimus. Dein sub tempore regum Francorum quendam religiosum ecclesiae ministrum nomine Lupum et Successorem ejus nuncupatum), *ante ordinationem beati Bonifacii Moguntiae Archiepiscopi, quam ille in Norico ex auctoritate apostolicae sedis juxta instituta canonum exercuit sive disposuit. Postea vero praefuerunt hi, quorum nomina subsequuntur. Imprimis praefuit Dominus Gaubaldus vir sanctus et religiosus, sub quo corpus B. Emmerami translatum est de loco, in quo positum fuerat, quando ab Aschheim huc transportatum erat. Post hunc Sindpertus cathedram pontificalem cum regimine ecclesiastico suscepit, qui B. Enmeramo basilicam novam ampliori-*

---

von der Purpura Bojouarica fast gar keinen Begriff mehr hatte.

Mark. Welser hält den obigen Kleuphas oder Kleophas für einen Juden, dessen Vorältern nach der Zerstörung von Jerusalem nach Augsburg gekommen wären. Möglich ist es wohl; denn die Juden wurden durch die ganze römische Welt zerstreut — Veniens Vespasianus Caesar atque Titus devastaverunt domum secundam, transtuleruntque Israelem Romam (in Romanum imperium) — schreibt Josippus. — Per omnes terrarum pelagique plagas tua membra feruntur, Prudent. Apoth. adv. Jud. — Latius excisae pestis contagia serpunt — Rutil. itiner. Ein gewisser Benjamin von Tudela, der vor 550 Jahren ein Reisebuch geschrieben hat, nennt unter den Städten, wo sich schon in den ältesten Zeiten Juden aufhielten — in quibus metropolibus multi ex Israelitis sunt, sapientum discipuli ac divites — und Synagogen hatten, auch die Stadt Augsburg — Davir Asburk.

bus spatiis, et propensiore sumptu construxit atque ornavit — — — Ab illo autem, qui Lupus vocabulo pastor officio pascebat oves christicolas sub Duce, qui dictus est Dieto, usque ad istum, qui nunc ecclesiam regit, fuerunt omnes Episcopi hujus sedis decem et septem — — — Arnolf. L. II. de mirac. S. Emmerami. Im erſten Buche deſſelben lieſt man: tandem multo sub hujusmodi (Emmerami) beneficiis tempore evoluto, ecclesiae praesulatum ejusdem vir venerandus regendum suscepit Garibaldus, ante quam non solum haec eadem, de qua nunc nobis est sermo, sed ceterae in Baioaria absque certis Episcopis post romana tempora erant ecclesiae. Dann weiter unten: Hi duces principabantur, Dioto scilicet vir illuster, cui filii in regnum non successerant. Item alius Theodo vir strenuus et alacer, sub quo clarissimus Ch. confessor Ruopertus cum aliis Dei servitoribus Ivvavium devenit, ibique cursum praesentis vitae consummavit. Sub quo S. Corbinianus Frisingam accessit. Is ergo dux filios habuit successores in regno Diotpertum videlicet et Grimaldum: post hos ducatum genti huic praebuit Hucbertus, qui B. Georgio et S. Emmeramo sub Rathario quodam Episcopo adventitio donaverat curtem, quae in pitaciis e quibus haec excerpsimus, Pirchinwach nuncupatur.

Wenn man dieſe verſchiedenen Stellen des Arnolphus zuſammennimmt und vergleicht, und in der Vorausſetzung, daß die Randgloſſe verläßig iſt, woran wohl nicht gezweifelt werden kann, ergeben ſich daraus folgende Reſultate:

a) Schon unter den Römern, welches auch, wie gehört, aus anderweitigen Quellen erwieſen werden kann, gab es zu Regensburg und in andern Städten des II. Rhätiens ordentliche Biſchöfe.

b) Solche Regensburgiſche Biſchöfe waren Primus und Lupus. Von dem Erſten weiß Arnolphus nichts Näheres anzugeben; von dem Zweiten ſagt er, daß

derselbe die christliche Heerde von Regensburg zur Zeit eines Herzoges, Dioto mit Namen, geweidet habe.

c) Ratharius war unter dem Herzoge Hucbert, der von 728 — 739 regierte, ein sogenannter Episcopus adventitius, welcher wie der hl. Haimeram, schon mit der Bischofswürde bekleidet, aus einem fremden Lande gekommen ist, und das Bisthum verwaltet hat.

d) Gaubaldus war der erste Bischof, welcher, nachdem die bojouarische Provinz von Bonifazius nach kanonischen Regeln geordnet, und für immer in bestimmte Sprengel eingetheilet worden war, die Ordination auf den bischöflichen Stuhl zu Regensburg erhielt.

Da, wie schon gesagt, über die Bischöfe Primus und Lupus Arnolphus nichts Bestimmtes anzugeben weiß; so wird es uns wohl gestattet seyn, auch der Kontext der Arnolphischen Stelle erlaubt es, diese zwei Regensburgischen Bischöfe in die Römerzeit zurückzusetzen, und zu unmittelbaren Nachfolgern des Bischofes Paulinus und zu Vorgängern des Bischofes Leonianus von Tiburnia zu machen. Schon ihre ächt römischen Namen berechtigen uns zu dieser Vermuthung. Und wenn es mit dem sogenannten Theodo I., welcher wahrscheinlich einen Wakker und dessen Sohn Theudobald zu Nachfolgern hatte, wie wir kaum zweifeln, seine Richtigkeit hat; so mögen die alten Regensburger Kataloge, woher sie immer ihre Nachrichten nahmen, nicht Unrecht haben, wenn sie den Bischof Lupus unter der Regierung des Kaisers Zeno, der im Jahre 491 gestorben ist, setzen, und zum Zeitgenossen Herzogs Theodo I. machen. In diese Zeitperiode fallen die letzten Einfälle der Deutschen in Rhätien, und da sie noch Heiden waren, welche, wie wir es von den Alamannen aus Agathias bestimmt wissen, gegen die christlichen Kirchen und besonders gegen die Geistlichkeit keine Schonung kannten; so mag die Aventinische Schilderung der damaligen Zeitereignisse in Bayern annal. L. 3. pag. 146. nicht aus der Luft gegriffen seyn — Templa direpta, eversa, incensa, omnia ferro, flamma vastata. Sa-

cerdotes ante aras sacrificantes combusti. Lupus tum urbis Reginoburgensis Pontifex, perieritne, an aufugerit, incertum est. Und so hat vielleicht dieser Lupus die Reihenfolge der Bischöfe von Regensburg oder Tiburnia beschlossen. Leonianus fällt schon in die Agilolfinger-Periode, und ist wahrscheinlich der erste oder zweite Bischof von Regensburg gewesen, seit Bojouarien wieder christlich geworden ist.*)

---

*) Einer der ältesten Bischöfe aus dem II. Rhätien oder nachmaligen Bojouarien ist sehr wahrscheinlich ein gewisser Eutherius (Εὐθήριος) gewesen. Er wohnte der Synode bei, welche unter dem Vorsitze des Bischofes Osius von Corduba im Jahre 347 wider die Arianer zu Sardaka gehalten wurde. Nach der Relation des hl. Athanasius, welcher dem Concilium beiwohnte, in exord. Apolog. 2., waren mehr als 300 katholische Bischöfe aus allen Ländern — plures quam trecenti Episcopi ex multis provinciis Aegypti, Libyae, Pentapoleos, Palaestinae, Arabiae, Isauriae, Cypri, Pamphyliae, Liciae, Galatiae, Daciae, Mysiae, Thraciae, Dardaniae, Macedoniae, Epiri, Thessaliae, Achajae, Cretae, Dalmatiae, Scysciae, Pannoniae, Norici, Italiae, Piceni, Tusciae, Campaniae, Calabriae, Apuliae, Brutiorum, Siciliae, Africae universae, Sardiniae, Hispaniarum, Galliarum, Britanniarum se ad Concilium contulerunt. Da Rhätien nicht besonders genannt wird, so ist es entweder unter Norikum oder Italien begriffen. Zu Italien wurde die Istrische Provinz gerechnet, und viele alte Schriftsteller, z. B. Zosimus um das Jahr 410, vid. not. 16., haben unter Norikum auch Rhätien verstanden. Unter den in den Akten der Synode unterschriebenen Bischöfen (ex interpretatione Isidori Mercatoris) kömmt Eutherius a Procia decandos vor. In dem Synodalschreiben, welches von den versammelten Vätern an die abwesenden Bischöfe — ad omnes Episcopos — erlassen wurde, und welches in den Fragmenten des hl. Hilarins sowohl als in der historia tripartita L. 4. E. 24.) zu finden ist, hat sich der nämliche Bischof Eutherius a Procia decaindo

Mit dem obigen Arnolphischen Verzeichnisse der Regensburger Bischöfe von Gaubald oder Garibald angefangen, stimmt ein anderes weit älteres ziemlich genau überein, mit dem Unterschiede jedoch, daß es mit Wicterpus den Anfang macht, und zwischen Gaubald und Sindpert einen Bischof Sigiricus setzt. Dieses Verzeichniß ist bekannt unter dem Titel: „Poeta Anonymus Mabillonii, oder incerti Poetae versus de ordine comprovincialium Pontificum in Mabillonii vetera Analecta T. IV. p. 347. Der unbekannte Verfasser lebte unter König Ludwig und schrieb sein Werkchen, welches er diesem deutschen Könige gewidmet, ungefähr um das Jahr 855 in den ersten Jahren des Pontifikates des Bischofes Anno von Freising, welcher im Jahre 854 auf Bischof Erchanbert folgte. Das uralte kostbare Manuscript wurde von Mabillon in der St. Emmeramer Klosterbibliothek zu Regensburg gefunden, und in

---

unterzeichnet. In der ganzen damaligen christlichen Welt ist keine Provinz oder Stadt eines ähnlichen Namens zu finden. Zu vermuthen ist es also, der Provinzname sey verschrieben, und es müße Eutherius a Roecia secunda gelesen werden. Welcher Kirche im II. Rhätien aber dieser Eutherius angehört habe, läßt sich nicht ermitteln.

Den Bischof Lupus, einen Römer, läßt Hund. in Metrop. Salisb. T. I. pag. 124. unter Herzog Theodo I. im Jahre 489 nach Regensburg kommen und dort gemartert werden. Hujus rei testimonium est, schreibt er, quod in Catalogo Pataviensium Episcoporum legitur: Tempore Zenonis imperatoris, Archiepiscopus Pataviae Theodorus, et Ratisponensis Lupus, natione Romanus, ab infidelibus Bavaris caesi sunt, sub Theodone primo, duce Bavarorum. Dieser Theodor ist kein Passauer, sondern ein Lorcher Bischof, welchem der Pabst Symmachus zwischen den Jahren 498 und 514 das erzbischöfliche Pallium sendete. Er kann also nicht schon im Jahre 489 mit Lupus gemartert worden seyn. Viel konsequenter setzt Aventin den Tod oder das Verschwinden des Lupus auf das Jahr 508.

seinen Analekten bekannt gemacht. Aber Vater Aventin schon hat dieses alte Gedicht gesehen, weil er Annal. L. 3. f. 281. davon schreibt: in carminibus, quae sub Ludovico pio Augusto (Ludovico rege) de Episcopis Bojoariae scripta extant in Monasterio Reginoburgensi. — Pagius schreibt davon: Catalogus Poetae anonymi antiquus est, quamvis ommittendo, ponendo tamen, sive ut scholae loquuntur, positive errat nuspiam. Hier folgt das Gedicht selbst:

Episcopi Salzburgenses.

Dicta Juvavo fuit quondam metropolis ista,
Quam primo fundans *Hrodbertus* erexerat almus.
Post hunc *Vitalis* antistes rexit eandem.
Ipsius inde *Flobargisus*, qui est fultus honoris.
Quartus *Johannes* fuerat, sedemque regendo.
Advena *Virgilius* statuens quam plurima quintus.
Multo plura gerens *Arno* super omnia sextus.
Septimus hinc successit *Adalram* pastor opimus.
Tempore namque suo statuens quam plurima pulchre.
Octavus veniens *Liuphramus* Praesul ovilis,
Officium Domini renovans formosius aeque.

Episcopi Ratisponenses.

Hic Reginensis sedis vocatur ab urbe,
Quam rexit primo *Wicterpus* Episcopus ille.
Post alius *Cauvipaldus* qui nomine dictus.
Tertius *Sigiricus* erat Sacratus ad aulam.
Post hunc jam fuerat *Sindbertus* in ordine quartus.
Quintus *Adalwinus* fuerat, sedemque regendo.
Post hunc *Baturicus* tenuit pius optime sedem.
Erchanfridus ovans sequitur hinc pastor opimus.

Episcopi Frisingensis.

Frisigiensis enim sedis haec aula vocata est,
Corbiniacus ovans quam primus rexerat almus.
Inde Dei famulus *Ermberthus* nomine sedit.

Tertius hinc *Joseph*, praeclarus nempe magister.
Arpeo quartus erat, facundo famine fretus.
Quintus apostolicum tenuit pius *Atto* cathedram.
Post hunc *Hitto* pater sedem jam rexerat almus.
Exhinc successit *Erchamperth* pastor amatus.
Ecce pius sedem praesens nunc *Anno* gubernat.
*Aus dieſem letztern Verſe ergibt ſich das Alter des Gedichtes.

Patavienses Episcopi.

Pataviensi ergo sedi est haec aula dicata,
Quam tenuit primo *Vivolus* jam ipse Sacerdos.
Nomine post illum antistes mox rite *Beatus*.
Tertius est etenim *Sidonius* auctus honore.
Anthelmus quartus meritis et dogmate magnus.
Hinc *Wisuricus* ovans sedis conscendit honorem.
Nuper *Waldricus* felix vir in ordine sextus.
Nunc sedet Antistes ill. sedis honorem. (Urolsus.)

Episcopi Sabionenses.

Haec sedis vallis Noricanae dicta Sebana
Ingenuinus habens primo quam rexerat almus.
Mastulo secundus seditque regendo cathedram.
Post illum pastor servavit ovile *Johannes*,
Praesul *Almus* erat meritis qui et dogmate quartus.
Quintus honore sedit ill. fultus eodem. (Hainricus.)*)

---

*) Auch das ſchöne Gedicht, welches der nämliche anonyme Auktor auf den Biſchof Aries oder Adalram von Salzburg verfaßte, ſoll hier einen Platz einnehmen:

Nobilis hanc Aries cognomine dictus avito,
Dignanter chartam perlegat ore sacro.
Jure Pater tali vocitaris nomine sancte,
Caularum Domini qui bene pascis oves.
Dux Aries gregis ad vitam, cui nemo resistit,
Factus Apostolico Pastor honore cluis.
Hinc Aelim locus et bisseno fonte redundat,
Et palmis septem frugifer est decies.

§. 11.

Die Bischöfe Wicterp und Hairard von Regensburg.

Von dem Bischof Wicterp bemerkt Pagius Crit. Baron. T. XII. f. 10., daß er ordentlicher Bischof von Regensburg, und Gaubald nur sein Koadjutor oder Bisthums-Verwalter gewesen. Er war ein geborner Bayer aus dem herzoglich-agilolfingischen Geschlechte, und starb im Jahre 756. Die Annales Francorum in Codice Masciacensi, welche um das Jahr 796 geschrieben wurden und bei Mart. Bouguet. script. rer. Franc. T. V. f. 16. enthalten sind, erzählen von ihm:

Quapropter Pastor, Praesul, Pater atque Sacerdos,
In prece quam fundes, sis memor oro mei,
Advena sim licet, exilis, vilissimus, excors;
Sublestus vestris sum tamen obsequiis.
Inde precor, siquid possum, mandare memento,
Quod prompto faciam pectore servitii.
Certius ut credar, precor indulgere velitis
Usus in nostros ut salis exiguum.
Sal siquidem terram debet condire fidelem:
Fiat ut a vobis id quoque quaeso mihi.
Corporeum sal significet rem quam peto justam,
Quod praestare pater supplico care velis.
Tu sal namque potens salis impertire saporem,
Escae ne nostrae sint nimis insipidae.
Quae dignanter agens in saecula sine fine ullo,
Perpetua Antistes obsecro pace vale.

Da diese Gedichte eines Ungenannten in der Kloster-Bibliothek zu St. Emmeram gefunden wurden, so glaube ich, daß der Verfasser derselben ein Mönch aus demselben Kloster gewesen. Wahrscheinlich wurde er von seinen Mitbrüdern nach Salzburg geschickt, um von dem Bischofe Adalram daselbst, welcher im Jahre 821 auf Arno folgte, ein Salz-Geschenk für das Kloster zu erbitten. Er überreichte seine Bittschrift in Versen.

„Anno V. regnante Pipino rege obiit Wicterpus Episcopus et Abba S. Martini. Fuit autem Baugoarius, genere Heilelvingus, senex et plus quam octogenarius usque ad id tempus sedebat, propria manu scribens libros. — Quorum unum satis vetustum in ecclesia S. Emmerami reperisse se testatur Aventin. Annal. L. 3. f. 280 in quo: „scripsi ego Wicterbus quanquam peccator, Episcopus jam senex, puto nonagenarius et supra, dolentibus membris et caligantibus oculis: hoc non quasi potens, sed pro studio caritatis, quam circa te habeo, quia volebam, dum senex saeculi dignitatem regis, vitam aeternam nunquam perdas. Pax tibi et vita a domino augeatur Amen, et fiat fiat. Tertio anno regnante Pipino filio Carli rege Francorum in mense Julio, in diebus decem scripsi hunc libellum.“ (Hoc est anno 754 a Nativitate Christi septima indictione, quae currit anno 754). — Ich vermuthe, der obige Wicterp ist anfänglich Abt bei St. Martin zu Tours gewesen, und nach dem Tode des Ratharius als geborner Bayer auf den bischöflichen Stuhl zu Regensburg berufen worden. Altershalber, oder weil er vielleicht als Agilolfinger von Seite des fränkischen Hofes in der Hauptstadt von Bayern, aus wohl begreiflichen Ursachen, nicht gerne gesehen ward, resignirte er das Bisthum im Jahre 739 an Gaubald oder vielmehr in die Hände des hl. Bonifacius und kehrte in seine Abtei zurück, wo er auch starb. Labbé T. II. Bibl. nov. p. 736. bezeugt das Nämliche: Episcopus et Abbas S. Martini, gente Baugoarius, genere Heilolvingus, qui senex et octogenario major diu ibidem mansit, propria manu scribens libros — Ex testim. Chronographi fontanellensis. Vermuthlich weil Wicterp nicht in seinem Bisthume gestorben ist, hat ihn Arnolph in sein Verzeichniß nicht aufgenommen.*) Da der poeta anonymus Mabil-

*) In dem neuesten Verzeichnisse der Regensburger Bischöfe in dem Schematismus des Regensburgischen Bisthumes vom Jahre 1830 wird die Reihenfolge der Bischöfe mit Wicterp

lonii und die Regensburger Kataloge den Wicterp zu einem Bischofe von Regensburg, hingegen die Annales Francorum Masciacenses und Fontanellenses wie auch die Kataloge von Tours (Wicterbus anno 756 obiit. Successor ejus in Abbatia Wlfardus, in Episcopatu Audegarius) zu einem Bischof von Tours machen; wie ist dieser Widerspruch zu heben? Antwort: Wicterp war anfänglich Bischof zu Regensburg, und wurde später, aus welchen Ursachen ist nicht bekannt, auf den erzbischöflichen Stuhl von Tours versetzt, wo er auch starb.

Ein anderer Regensburgischer Bischof aus Agilolfingischer Zeit war Erhard oder Hairard, ein leiblicher Bruder des hl. Hildulph, Bischofes von Trier. Sie waren aus einer der berühmtesten Familien in Bayern. Hildulph wurde um das Jahr 666 auf den bischöflichen Stuhl von Trier erhoben. Zuvor war er Abt in dem uralten Kloster St. Maximin daselbst, wo er im Jahre 665 die Regel des hl. Benedikt einführte. Er begab sich seines Sitzes an den hl. Bassin und verschloß sich in das Kloster St. Maximin. Um 671 zog er auf die Vogesischen Gebirge, und bauete das Kloster Medianum — Moyen-Moutier — Mittelmünster und starb daselbst im Jahre 707, wie wir aus dem Leben des hl. Deodat wissen. Dieser war der Stifter des Klosters Vallis Galileae und starb am 16. Juni 679. Sein Freund Hildulph überlebte ihn um 28½ Jahr, vid. hist. Mediani Monast. p. 68. Hist. de l'église de Strasbourg T. I. p. 343. Hist. Trevir. dipl. T. I. p. 84. Henschenii Diatriba de 3 Dagobertis. Mabill. Anal. Bened. I. 15. Vit. S. Odiliae. Petr. Damian. Opusc. 19. und die drei Lebensbeschreibungen des Heiligen, welche Sollier mit Anmerkungen in Druck gegeben hat. Der Name des hl. Hil-

---

begonnen. Man setzt den Anfang seines bischöflichen Amtes auf das Jahr 697, aus welchem Grunde, ist mir nicht bekannt. Wenn dieses seine Richtigkeit hat, so müßte der hl. Erhard sein Vorgänger im Bisthume gewesen seyn.

dulph steht nicht in dem römischen Martyrologium; man findet ihn aber in den Kalendern Deutschlands, Frankreichs und des Benediktiner Ordens.

Erhard besuchte seinen Bruder von Regensburg aus in dem Kloster Medianum und hielt sich einige Zeit daselbst auf. In dieser Zeit taufte Hildulph die Tochter des Elsassischen Herzoges Adalrich oder Athiko, welche blind zur Welt kam; Erhard vertrat die Pathenstelle. Sie gaben ihr den Namen Odilia, weil sie mit der Gnade der Taufe auch jene des Augenlichtes erhalten hatte.

Bald darauf kehrte Erhard, nachdem er noch zuvor dem hl. Aper zu Ehren eine Kirche in der Nähe des Klosters Medianum eingeweihet hatte, auf seinen bischöflichen Sitz nach Regensburg zurück, wo er auch starb. Das alte Martyrologium von Mayen — Moutier sagt ausdrücklich: V. Idus Januarii In Regenburg Civitate transitus S. Herardi Episcopi, fratris S. Hildulphi Archiepiscopi und wieder: VII. Cal. Nov. dedicatio ecclesiae S. Apri Domino Erardo praesule. Erhards hl. Leib liegt in der Klosterkirche zu Niedermünster. Herr geh. Legationsrath Gumpelzhaimer, der würdige und äußerst thätige Vorstand des historischen Vereins im Regenkreise, hat uns in seiner Geschichte Regensburgs von dem sogenannten Erhardshaus, dem Erhardibrunnen und den Erhards-Nonnen, dann dem Grabe desselben, köstliche Notizen mitgetheilt. Er hält den hl. Erhard für einen Schottländer, scheint jedoch über das Sterbejahr desselben sich nicht bestimmt aussprechen zu können.

Nach den meisten Martyrologien fällt Erhards Todestag auf den 8. Jänner. Die Kalender von Wessobrun und St. Georgen, die liturgischen Bücher von Trient und das Brevier von Brixen gedenken des hl. Erhard als Bischofes und Beichtigers. Die drei Lebensbeschreibungen Erhards, die erste von einem gewissen Paulus oder Paululus, gegen das Ende des XI. Jahrhunderts, die zweite um die Mitte des XIV. Jahrhunderts von Conradus a monte puellarum, die dritte von einem Ungenannten zwischen Paulus

und Conradus verfaßt, und das aus denselben gezogene Proprium Ratisbonense lassen ihn aus Schottland abstammen, und nennen ihn blos Bischof, ohne ihm einen bestimmten Sitz anzuweisen. Molanus, Cratepolius, Browerus und eine Handschrift des Klosters Andechs machen den hl. Erhard zu einem Irländer und zum Bischof von Ardaiker. Auch Mabillon will Erharden als Regensburgischen Bischof nicht gelten lassen.

Aber die Martyrologien in Auctuario Grevenens., das Vrocellense, dann der Hinderbachische Kalender nennen ihn ausdrücklich einen Bischof von Regensburg — S. Hildulphi Archiepiscopi Trevirensis et Confessoris, fratris S. Erhardi Episcopi Ratisponensis. In einem uralten historischen Fragmente, welches Albert von Straßburg seiner Chronik beigegeben, und Du Chesne in tom. I. script. hist. francic. bekannt gemacht hat, heißt es: Athicum Hilderico regnante uxorem duxisse Bereswindam nomine, filiam sororis S. Leodegarii et genuisse Othiliam, quae a S. Erardo Ratisponensi Episcopo et Hildulfo Treverensi baptizata in sacro fonte visum recepit. In dem uralten Nekrolog des St. Peter Klosters zu Salzburg bei Bern. Betz Thes. Anecd. welcher unter Erzbischof Arno zu schreiben angefangen wurde, kömmt unter den verstorbenen bojouarischen Bischöfen auch Erhard vor: Haimeramus Episcopus, Agnellus Episcopus, Gurbinianus Episcopus, Vivolus Episcopus, *Aerardus* Episcopus, Ermperthus Episcopus, Beatus Episcopus, Luidinus Episcopus, Sedolius Episcopus, Gawibaldus Episcopus, Sidonius Episcopus, Joseph Episcopus, Anthelmus Episcopus.

Ein Auszug aus dem Leben des hl. Hildulph, welches um das Jahr 964 nach einer ältern Lebensgeschichte dieses Heiligen, folglich aus Quellen verfaßt, und von Dom Calmet nach der ursprünglichen Reinheit wieder hergestellt worden, wird über Erhards Episkopat und beider Länder Vaterland erwünschtes Licht verbreiten. — Qui (Hildulphus) claro Nerviorum genere ortus, inter scholares alas sacrae

militiae alitus est. Circa illius temporis aetatem Garibaldus regebat eandem Noricorum id est Baiouariorum gentem, cujus filiam nomine Teudelindam Agilulfus rex Longobardorum sortitus fuerat uxorem.*) Ea quoque tempestate Austrasiis imperabat Theudebertus ex Childberto Brunechildis filio procreatus — — — Hildulfus moribus ecclesiasticis assuefactus apud urbem vulgo Regenesbuorch dictam clericatus honore donatus est.**) Ab Histria igitur raptus, Galliam belgicam usque deductus est, ubi Treverorum confirmatus Antistes — — — Inde secedens in saltu Vosago locum habitationis elegit, et nomini B. Dei genitricis Medianum Monasterium fundavit. Cumque e diversis partibus multi ad virum Dei venirent, Hairardus vita aeque sanctissimus, carne quidem beato Hildulfo germanus, ordine vero Coepiscopus, nomine hujus excitatus accurrit. Diu quaesitum cum invenisset, labori ejus congratulans: Ecce inquit frater, desiderium cordis tui tribuit tibi Deus — — — Per dies igitur aliquot secum manentes, aeternae vitae vicissim monitis resonabant — — Beatus Hairardus constructa ecclesia S. Confessoris Ch. Apri non procul a Monasterio se-

---

*) Noch viel ſpäter wurden die Bojouarier, beſonders in der Kirchenſprache Noriker genannt. So heißt es in der Grabſchrift des Biſchofes Baldram von Straßburg, der im Jahre 906 geſtorben und aus einem vornehmen bayeriſchen Geſchlechte entſproſſen war: Noricus vir.

**) Da es in dem Leben des hl. Erhard apud Bolland. ad diem 8. Jan. gleichfalls „inter scholares alas sacrae militiae alitus est heißt, ſo ergibt ſich hieraus, daß ſich damals ſchon zu Regensburg eine Bildungs-Anſtalt für Geiſtliche, ein Seminarium Clericorum befunden habe, welches von der Kloſterſchule bei St. Emmeram zu unterſcheiden iſt, und ganz gewiß bei der alten St. Stephans Domkirche oder in der Nähe derſelben ſeinen Sitz hatte. Es läßt ſich daraus der Schluß machen, wie ſorgſam dazumal ſchon die Kirche auf die Nachbildung ihres Klerus bedacht geweſen.

dem propriam revisere disponens, fratri suo viro Dei Hildulfo valedicens recesserat. Tandem in dulces amplexus ruentes ac mutuis multisque fletibus se perfundentes, oratione pariter fusa, non sine maxima cordis contritione mutua visione caruere. Beatus autem Erhardus Rheno transvadato, Regensborg civitatem, suam videlicet sedem subiit, in qua non post plurima temporum curricula, sexto Idus Januarii de morte ad vitam transiit.“ —

Aus diesem Lebensabrisse, gegen welchen sich nichts Erhebliches einwenden läßt, geht hervor, daß Hildulph und Erhard leibliche Brüder waren, und zu Regensburg erzogen wurden. Vornehmen bojouarischen Geschlechtes waren sie, der Eine Bischof zu Trier, der Andere Bischof zu Regensburg. Der Ausdruck: Neviorum genere ortus, ist offenbar eine Verschreibung des Verfassers oder vielmehr Kopisten; denn daß es Noricorum genere heißen müße, erhellet aus dem darauf Folgenden. Unter Garibald kann nicht der Erste, sondern der Zweite dieses Namens gemeint seyn, der im Jahre 609 nach Thassilo I. zur Regierung gekommen und dem Austrasier König Theudebert, gest. i. J. 613, gleichzeitig gewesen ist. Sehr wahrscheinlich sind die Worte: cujus filiam Theudelindam etc. späterer Zusatz eines Interpolators. Auf jeden Fall war Hildulph schon vor 612 geboren. Die Stelle: „ab Histria raptus,“ mit deren Entzifferung der gelehrte Belhomme, der Verfasser der Geschichte des Klosters Medianum, nicht zurecht kommen konnte, und daher auf die wunderliche Meinung verfiel, es werde darunter, weil die Donau auch Ister heißt, die Donaugegend verstanden, ist meines Erachtens nicht unleicht zu erklären. Das II. Rhätien oder Bojouarien gehörte, wie wir bereits wissen, ursprünglich zur geistlichen Provinz von Istrien (Istriae oder Histriae provincia). Obgleich gegen das Ende des VI. Jahrhunderts durch den Eingriff der Fränkischen Erz-Bischöfe der Metropolitanverband der bojouarischen Kirchen mit der Istrischen Provinz größtentheils zerrissen war, so er-

hielt sich doch der Name noch und vielleicht hielt sich damals Regensburg noch an die Muttermetropole von Istrien. Ab Histria raptus steht also kaum unrichtig und unwichtig in dem Hildulphischen Leben. Die Stelle kontrollirt zugleich unsere Behauptung, die bojouarischen Kirchen gehörten zur Istrischen Provinz.

Ganz gewiß ist unser Regensburgischer Hairard der nämliche Erhard, welcher als erster Abt dem i. J. 667 von Herzog Athikus gestifteten Kloster Novientum oder Eberheimsmünster an dem Illfluß unweit Schlettstadt in Elsaß vorgesetzt worden. Bei Lazius L. 8. de Suevis kömmt ein Diplom von König Theodorich vor, welches aus einer alten Chronik dieses Klosters genommen ist, und worin des Klosterabtes Erhard, und seines Abgeordneten, des Mönches Rudpert, gedacht wird. Dem Erhard folgte der Abt Kolumbus, der bis in die Zeiten des Königes Pipin lebte, vid. Mabill. Annal. Bened. T. I. p. 458. — Wenn nun Beide die Nämlichen sind, welches auch Mabillon vermuthet, so folgt daraus, daß Erhard, der vielleicht gleichzeitig mit seinem Bruder nach Frankreich gekommen ist, erst nach 667 ungefähr zwischen 670 — 680 Bischof zu Regensburg geworden. Sein Sterbejahr ist zwar nicht bekannt, jedoch sind sichere Anzeigen vorhanden, daß er noch vor Hildulph, also vor 707 gestorben ist. Denn der Mönch Richerius erzählt in Chron. Senon. L. 2. C. 11. folgendes: Der Leib des heil. Hildulph wurde in einem steinernen Sarge in das Oratorium des hl. Gregorius neben dem Altar beigesetzt, bis er in das von ihm neu erbaute Kloster transferirt worden. Der Abt Raimbert, Hildulphs Nachfolger, ließ den hl. Leib erheben, und in einen hölzernen Sarg legen, worüber später, unter Abt Madalwin zwischen 786 — 798 ein Deckel von Silber gemacht wurde. Auf diesem silbernen Deckel sieht man folgende sehr schön gearbeitete Abbildungen: Hildulph gibt der Odilia das Augenlicht. Die Bischöfe Hildulph und Erhard taufen sie. Beide weihen eine Kirche. Der König Childerich

überreicht dem Hildulph den Hirtenstab im Beisein eines Mönches und eines Layen, welches der Herzog Athikus zu seyn scheint. Hildulph besucht den Erhard auf dem Sterbebette. Auf dem Rande des Deckels stehen die Verse:

Quorum munere sum tali vestitus honore,
Digni reddantur divino semper amore.
Hac si me tunica quisquam nudaverit ultra,
Conquerar hoc justis in dextra parte futuris.

Noch will ich bemerken, daß die oben gedachte Urkunde des Königes Theodorich aus dem Jahre 684 ist. Der Umstand, daß von einem Abgeordneten des Abtes Erhard, von einem Mönche Rudpert darin Meldung geschieht, scheint vermuthen zu lassen, Erhard habe zwar damals die Abtei zu Novientum noch inne gehabt, sich aber zugleich als Bischof von Regensburg in dieser Stadt aufgehalten. Deßhalb ordnete er statt seiner den Mönch Rudpert an den Königlichen Hof ab, um sich den Besitz der Abteigüter bestätigen zu lassen — In Christi nomine Theudericus Rex Francorum, vir inluster, Attico Duci et Adalberto comiti, ceterisque fisci nostri exactoribus — — — Atque ideo cognoscat magnitudo seu utilitas vestra venerabilem virum Erhardum Abbatem ac missum suum Rodepertum monachum serenitati nostrae suggessisse — — — In Christi nomine Theudericus rex subscripsi. Aghlibertus recognovit. Datum sub die nono mensis Februarii, anno decimo regni nostri. In Dei nomine feliciter, Amen.

Dieser Eberheimsmünstersche Mönch Rudpert ist aller Wahrscheinlichkeit nach der nachmalige Bischof Rudpert von Worms, der i. J. 696 als Episcopus adventitius nach Regensburg gekommen, und später den bischöflichen Sitz von Salzburg neu begründet hat. Als Anverwandter der Königl. Familie — ex regali prosapia Francorum ortus — eignete sich Rudpert ganz vorzüglich zu einem solchen Abgeordneten an den fränkisch-austrasischen Hof. Ich vermuthe sogar, daß derselbe, nachdem er sich aus Worms hatte entfernen müßen,

auf die Einladung und auf Vorschub seines ehemaligen Klosterabtes Erhard nach Regensburg gekommen sey, um besonders in dem südlichen Gebirgstheile des Bayerlandes, wo das Christenthum sehr in Verfall gekommen war, als Glaubensprediger eine neue Laufbahn anzutreten. Woraus dann folgen würde, daß Erhard noch im Jahre 696 als Bischof von Regensburg am Leben gewesen wäre.

Und als Vorbemerkung zu dem Paragraph, worin von Rupert und Theodo eigens die Rede seyn wird, will ich meinen Lesern nicht vorenthalten, wie schwer es mir fällt, den Biographen des hl. Rupert in allen Stücken, besonders was das Heidenthum am herzoglichen Hofe zu Regensburg und die Taufe des Herzoges Theodo betrifft, unbedingten Glauben zu schenken. Es läßt sich kaum denken, daß in der Landes Hauptstadt, wo sich ein berühmter Bischofssitz mit einer trefflichen Bildungsanstalt für Geistliche nebst einem aufblühenden Kloster (St. Emmeram) befand, das Heidenthum noch vorherrschend gewesen und der Herzog selbst mit dem vornehmen Adel von einem aus dem Auslande gekommenen Bischofe die christliche Taufe sollte empfangen haben? Regensburg hat aus seinem Adel dem Auslande heilige und berühmte Aebte und Bischöfe gesendet, wie kann es in seinen Mauern noch so heidnisch und unchristlich gewesen seyn? Was übrigens die Sage betrifft, Rupert hätte zu Regensburg und in der Umgegend mehrere Kirchen geweihet, ist frommer Glaube, pie creditur. Die alten Kirchen Regensburgs und derselben Gegend datiren sich in viel frühere Zeit. Nichts desto weniger kann es geschehen seyn, besonders wenn sich Rupert längere Zeit daselbst aufgehalten hat, daß ihm Ehren halber manche Kircheinweihungen so wie andere bischöfliche Verrichtungen überlassen wurden. Weiß man doch auch von Erhard, daß er die Kirche des hl. Aper bei Medianum auf den Vogesen in der Trierer Diöcese geweiht habe. Anders verhält es sich mit dem bojouarischen Gebirgslande. Mit vollem Rechte und ganz geschichtmäßig wird der hl. Rupert als der Apostel des Salzbur-

gerlandes und als Begründer oder eigentlich Restaurator der alten Salzburger Kirche verehret.

Daß der heil. Albert, wie Adlzreiter Annal. Boic. behaupten will, ebenfalls ein Bruder des hl. Erhard gewesen, ist ganz und gar nicht zu glauben. Conradus de monte puel. schreibt von ihm: er sey Bischof zu Assal gewesen, habe eine Wallfahrtsreise nach Rom und Jerusalem gemacht, und zu Regensburg sein Leben beschlossen.

Von dem hl. Erhard hat der gelehrte Benediktiner, Johann Baptist Enhuber von St. Emmeram, eine Abhandlung unter dem Titel: Dissert. crit. de patria, aetate et Episcopatu S. Erhardi geschrieben. Ungeachtet alles Suchens und Bemühens habe ich diese Abhandlung, daß ich sie benützt hätte, nicht erhalten können. Ein Gemälde in der Vorkirche zu Niedermünster, welches der Herr Bischof Wittmann, hochseligen Angedenkens, durch Bichtl in Kupfer stechen ließ, stellt die Geschichte Erhards dar.

§. 12.

Rupert und Theodo.

Die meisten alten Chronikschreiber lassen den hl. Rupert unter Herzog Theodo im Jahre 580 nach Regensburg kommen und am Ostersonntage XXVII. März 623 sterben. Da es zur Zeit als Haimeram im Jahre 649 nach Bayern gekommen, ebenfalls einen Herzog Theodo gab, und später zur Zeit des hl. Korbinian wieder ein Theodo vorkömmt, auch vor Garibald I. es schon einen Theodo gegeben hat; so wurde die Zahl derselben unmäßig vervielfältiget und eine große Verwirrung in die Zeitrechnung, wie in die Reihenfolge der bayerischen Herzoge gebracht.

In der kurzen und ächten Lebensgeschichte des hl. Rupert, welche in Hansitz. Germ. Sacr. T. II. f. 34. ex Cod. manusc. caes. Bibl. Vienn., welche in dem Buche

„Quomodo Bajoarii et Carantani facti sunt Christiani“ vorkömmt, und von einem Ungenannten im Jahre 872 verfaßt worden ist, heißt es, daß Rupert im II. Regierungsjahre des fränkisch-austrasischen Königs Childebert auf die Einladung des Herzogs Theodo nach Bayern gekommen, und am Auferstehungstage Christi gestorben sey — Tempore igitur Hildiberti regis Francorum, anno scilicet regni ejus secundo, honorabilis Confessor Christi Rudbertus in Wormatia civitate Episcopus habebatur, qui ex regali progenie Francorum ortus, catholicae fidei et evangelicae doctrinae, totius bonitatis nobilissimus refloruit doctor — — — — Cumque fama sanctae conversationis illius longe lateque crebesceret, pervenit ad notitiam cujusdam Ducis Baioariae regionis nomine Dieto, qui supradictum virum Dei per missos suos rogare studuit, ut Noricam provinciam visitando, sacra illuminaret doctrina. Unde praedicator veritatis divino compunctus amore, assensum praebuit, primo suos dirigens legatos, postea vero ad Christi gregem lucrando, per semetipsum venire dignatus est. Hoc audiens praefatus dux, magno perfusus est gaudio, obviamque illi cum suis pergens sanctum virum evangelicumque doctorem, cum omni honore et dignitate suscepit in Ratispona civitate — — — — Ipse vero praesciens longe ante diem vocationis suae, confirmatis discipulis, ad propriam remeavit sedem, astantibus ammonitione divina peracta fratribus, inter verba orationis reddidit spiritum in pace, die videlicet resurrectionis Domini nostri Jesu Christi — — .*)

---

*) Der Verfasser des libelli „Quomodo Baioarii facti sunt Christiani“ ist nicht bekannt, aber das Alter desselben läßt sich aus dem letzten §. eruiren. Da heißt es: tempore igitur, quo dato et praecepto Domini Karuli Imperatoris orientalis Pannoniae populus a Juvavensibus regi cepit Praesulibus, usque in praesens tempus sunt

Um das gewisse Ankunftsjahr des hl. Rupert auszumitteln, macht der scharfsinnige Jesuit Hansitzius folgendes Argument, gegen welches nichts eingewendet werden kann.

I.

Unter jenem Childebert kam Rupert nach Bayern, unter welchem ein gewisser Diet oder Theodo Herzog in Bayern war. Dieß erhellet aus den Akten; denn Childebert und Theodo sind coäv.

II.

Unter demjenigen Theodo kam Rupert nach Bayern, welcher zu seinen Nachfolgern im Herzogthume seinen Sohn Theodobert, dann seinen Enkel Hucbert, darauf den Odilo, und darauf den Thassilo hatte. Dieß erweiset sich aus dem Congestum Arnonis, aus einem andern Schankungsurkundenbuche und aus Arnolph von Vohburg.

III.

Dieses zugegeben, was nicht bestritten werden kann, ist es außer Zweifel, daß Rupert unter Childebert III. und zwar im Jahre 696 nach Bayern gekommen ist.*)

In dem berühmten Congesto Arnonis, welches auch unter dem Titel breves notitiae donationum ad ecclesiam Ju-

---

anni LXXV. — Daraus läßt sich schließen, daß der unbekannte Auktor dieses im Jahre 872 geschrieben habe. Denn i. J. 798 hat Karl der Große dem Erzbischof Arn von Salzburg, da derselbe von Rom zurückgekommen war, die oberhirtliche Sorge über die Hunnen in Pannonien übergeben. Wenn der Verfasser des besagten libelli auch nicht gleichzeitig war, so hatte er doch sicher seine Nachrichten von Schülers-Schülern des hl. Rupert, und wenn er, wie wahrscheinlich, ein Salzburger Mönch gewesen ist, aus reiner Quelle geschöpft.

*) Die neueste Schrift: »historisch-kritische Abhandlung über das wahre Zeitalter der Gründung der Salzburger Kirche durch den hl. Rupert«, worin die hundertjährigen Irrthümer des Hansitzius gründlich widerlegt seyn sollen, habe ich noch nicht erhalten können, und ich bin sehr begierig darauf.

vavensem bekannt ist, heißt es Cap. 2. daß Herzog Theodo seinem Sohne Theodobert das Herzogthum Bayern übergeben, und ihm die Sache des hl. Rupert empfohlen habe — Interea vero dux Theodo infirmabatur, commendavitque filio suo Theodoberto Ducatum Bavariae, et Domini Ruperti episcopi causam fideliter tuendam et juniorum ejus. — Nachdem die Schankungen des Herzoges Theodobert aufgezählt sind, heißt es Cap. 4. Eadem quoque intentione Hucbertus dux filius et Successor Theodoberti ducis tradidit — woraus die unmittelbare Abstammung des Hucbert von Theodobert sich erweiset. In den folgenden Kapiteln werden die Schankungen angeführt, welche Herzog Odilo, der unmittelbare Nachfolger Hucberts und sein Sohn Thassilo an die Salzburger Kirche gemacht haben.

Diese vier Herzoge, einschlüßig mit Theodo, deren Reihenfolge auch aus Arnolphus von Bohburg, wie wir bereits §. 9. gesehen haben, | und andern Schriftstellern sich ungezweifelt erhärten läßt, reichen, wenn man ihnen auch ein doppeltes Alter zugeben wollte, unmöglich bis zu Childebert II. hinauf, der im Jahre 596 gestorben ist. Von Childebert I., welcher zu Paris regierte und über Austrasien nichts zu befehlen hatte, auch schon im Jahre 558 gestorben ist, kann schon die Rede gar nicht seyn.

Da zur Zeit des Bischofes Virgilius, welcher von 754 — 784 auf dem bischöflichen Stuhle zu Salzburg saß, noch mehrere unmittelbare Schüler des hl. Rupert am Leben waren, welche in einer Streitsache zwischen Virgil und dem Priester Ursus wegen der Kirche des hl. Maximilian in Pongau Zeugenschaft geben konnten; so müßten diese ein mehr als anderthalbhundertjähriges Alter erreicht haben, wenn Rupert schon unter Childebert II. nach Bayern gekommen wäre — Quidam vero ex iis, qui ista illi dixerunt, discipuli S. Ruperti erant, et juniorum ejus quidam filioli, ex quibus erat Isinhardus vir nobilis et filiolus beati senis Chunialdi presbyteri, et Maternus, Dig-

nolus quoque discipulus sancti Ruperti, atque Joannes, alii quoque, qui hoc a senioribus audierunt, haec ita omnia narrantes — — Ex Congest. Arnonis C. 7.*) Der Rupertsche Theodo ist also von dem Haimeramischen Theodo wesentlich verschieden, und da nicht mehrere als zwei Theodonen nach Garibald I., den frühern muthmaßlichen Theodo, der um die Mitte des V. Jahrhunderts das II. Rhätien eroberte, ausgenommen, aus der Geschichte erweislich sind, so kann der Erstere für Theodo II., der Letzte für Theodo III. gelten.**)

---

*) Unter den vielen Zeugen, welche in dieser Streitsache gebraucht wurden, kömmt auch ein Madelhoch presbyter, filius Madelgori Cancellarii Theodonis Ducis vor. Wenn es nach dem Emmeramischen Theodo aus der Mitte des VII. Jahrhunderts keinen spätern Herzog Theodo gegeben hätte, so wäre es unbegreiflich, wie nach ohngefähr 130 Jahren der Sohn eines Kanzlers des Herzogs Theodo hätte auftreten können.

**) In der Fortsetzung des Chronikums von Hermannus Contractus, welche im Jahre 1142 ein Mönch von Kremsmünster verfaßt hat, heißt es: Anno 696 Theodo dux Wawariae per reges Francorum efficitur. Anno 718 Theodo II. (III.) dux Wawariae, qui Germaniam ad Christum convertit, obit. — Einer alten handschriftlichen Urkunde zufolge, welche nach Hansitz Germ. Sacr. T. II. p. 923. in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien angetroffen wird, soll dieser Theodo in der Kirche des hl. Michael zu Pongau begraben seyn, und seine Gemahlin Gleisnot geheißen haben — In ecclesia S. Michaelis in Longeweu (vielleicht S. Maximil. in Pongeu.) inventum fuit sepulchrum, et in lapide superposito scriptum fuit, quod ibi sepultus fuerit Theodo dux, et uxor ejus domina Gleisnot. — Childebert III. fils de Thierri III. frère de Clovis III. succeda à ce dernier dans le Royaume de France en 695, à l'age de 12 ans. Il en regna 16 ans, sous la tyrannie de Pepin Maître du Palais. Il mourut en 711. — Nouv. Diction. Hist. portatif. T. I. p. 529. — Von diesem Childebert steht am Ende

Der Tod des hl. Rupert.

Das vita primigenia S. Ruperti, der Discipulus S. Eberhardi in vit. S. Ruperti de ao. 1186, das Chronicum S. Petri Salisb. apud Hansitz, das Calendarium saec. XI. Monast. S. Georgiani ſetzen den Todestag des Heiligen auf den Oſtertag — in diem resurrectionis Domini. In vita Rosweidiana, in Martyrologiis Augustano, Ultrajectensi, Usuardi, Romano novo et novissimo, in Calendariis Georgiano et Wessofontano wird derſelbe übereinſtimmend auf VI. Kalend. April. oder den 27. März geſetzt. Da nun nach den aſtronomiſchen Berechnungen und Cyclen in den Jahren 533, 544, 623, 628, 707, 718, 791, der Oſtertag auf den 27. März getroffen hat, ſo iſt, nach den vorausgegangenen Recherchen, ganz ungezweifelt das Jahr 718 das Sterbejahr des hl. Rupert geweſen.

Zur Beſtätigung des richtigen Kalkuls hinſichtlich der Ankunft und des Sterbejahres des hl. Rupert wird auch das eben angeführte Verzeichniß des Poetae anonymi ſehr zweckdienlich ſeyn. Das Hundiſche Verzeichniß der Salzburger Biſchöfe iſt fehlerhaft; denn um die Ankunft des hl. Rupert bis in die Zeit Childeberts II. hinaufrücken zu können, haben Hundius und Andere den Anſologus, Savolus und Ezius, von denen es doch bekannt iſt, daß ſie nur Aebte bei St. Peter in Salzburg geweſen ſind, nach dem hl. Vitalis als Salzburgiſche Biſchöfe vergeblich eingeſchal-

---

des alten Euſebianiſchen Chronikums, in dem Kodex des Bongarſius geſchrieben: „anno V. Childeberti regis Francorum, Pipino jubente, fuit Pascha X. Cal. Aprilis, Ascensio Cal. Majis.“ — Dieß iſt nun das Jahr 699 (Cyclo solis 8, litera E., lunae 8), in welchem der Oſtertag auf den 23 März fiel. Daher fällt der Anfang der Regierung des Königes Childebert eigentlich auf das Jahr 694.

tet.*) Ferner ist bemerkenswerth, daß in einer Schrift, welche unter dem Titel Bernardi Norici Opusculum V. Anecdotum de genealogia fundatoris coenobii Cremifanensis dem Weltenburgischen Urkundenbuche, Diplomat. Miscel. Weltenburg. beigefügt ist, aber weit älter seyn muß, weil es Arnolph von Bohburg schon benützt hat, folgende Stelle vorkömmt: Pater namque ejus (Thassilonis) fuit dominus Utilo munificus dux Bauariae, qui fuit sextus a Theodone tertio hujus nominis, quem S. Rupertus baptizavit circa annum Domini DCX — VII. sub Deusdedit Papa et Heraclio Imperatore. In der Handschrift ist nach dem X. bei der Jahrzahl ein Querstrich — wodurch vielleicht der Abschreiber anzeigen wollte, daß hier ein Zahlzeichen fehle, oder dasselbe nicht mehr kenntlich war. Wenn man nun die fehlende Zahl mit C ergänzet, so kömmt DCXCVII oder die Zahl 697 heraus. Der chronologische Karakter sub Deusdedit Papa ist unrichtig interpolirt.

Nach der Lebensbeschreibung des Salzburgischen Bischofes Virgilius hat dieser im Jahre 784 eine neue Domkirche zu Salzburg erbauet, und den Leib des hl. Rupert dahin übersetzt — Quippe fabricam monasterii immenso opere et egregia dispositione a fundamento construxit, corpusque sancti Rudberti, quod post obitum suum, in ecclesia sancti Petri principis Apostolorum requievit, unacum sede

---

*) Das uralte Nekrologium von St. Peter in Salzburg, welches unter Erzbischof Arno angefangen, und bis zum XII. Jahrhunderte fortgesetzt wurde, enthält auf dem fünften Blatte: Ordo Episcoporum et Abbatum defunctorum: Hrodpertus Episcopus et Abbas, Vitalis Episcopus et Abbas. Ezzio Abbas. Flobrigis Episcopus et Abbas. Johannes Episcopus et Abbas. Virgilius Episcopus — — Da nun Virgilius im Jahre 785 gestorben ist, so wären von dem angeblichen Sterbejahre des hl. Rupert 623 bis dahin 162 Jahre verflossen, wahrlich eine viel zu lange Zeit, als daß sie durch vier Bischöfe, die doch gewöhnlich so jung es nicht werden, ausgefüllt werden könnte.

Episcopali, quae in praetaxata ecclesia similiter per aliquot annos extiterat, divina commonitus inspiratione transtulit in eum videlicet locum, in quo usque ad praesentia tempora perduravit. In dem Fragmente bei Mabillonius, Breves Annales Ratisponenses, welche dieser gelehrte Benediktiner aus Frankreich in seinen Analektis aus der St. Emmeramer Bibliothek i. J. 1683 bekannt gemacht hat, fällt die Translation des hl. Rupert ebenfalls auf das nämliche Jahr — DCCLXXXIIII. HRodpertus translatus est. Und da es im Leben des Virgilius ausdrücklich heißt, daß der Leib des hl. Rupert nur einige Jahre in der alten Domkirche bei St. Peter geruht habe — per aliquot annos — so paßt dieser Ausdruck viel richtiger, wenn man das Jahr 718 für das Sterbejahr desselben annimmt, als wenn das zu weit zurückentfernte Jahr 623 dafür angenommen werden wollte. Eine andere von dem vita primigenia S. Ruperti verschiedene Lebensbeschreibung dieses Heiligen Tom. VI. antiqu. lect. Canis. p. 1107. behauptet zwar, daß von dem Tode Ruperts bis zu dessen Translation durch Virgilius 150 Jahre verflossen seyen. Aber diese Lebensbeschreibung trägt offenbar das Gepräge viel späterer Zeit und enthält auch sonst viele Unrichtigkeiten und willkührliche Zusätze, die in den ächten Lebensnachrichten von 872 nicht vorkommen.

Nähere Beleuchtung der Rupertinischen Streitfrage, oder des Streites über das Ankunftsjahr des hl. Rupert in Bayern.

Ungefähr von der Mitte des V. Jahrhunderts angefangen, bis in die achtziger Jahre desselben hatten die deutschen Varisker (nicht Narisker) oder Varrer, Guarrer, welche bis dahin auf der mitternächtlichen Seite der Donau zwischen den Hermunduren und Markomannen ihre Wohnsitze hatten, die auf der südlichen Donauseite gelegenen Länder

des II. Rhätien, worin sich die geschwächten und der Kriegs-Disciplin entwöhnten Römer gegen den gewaltigen Andrang der sogenannten Barbaren nicht mehr halten konnten, vom Lech abwärts in Besitz genommen, und mit den eingebornen Bojern unter der Benennung Bojo-Varier ein neues unabhängiges Volk gebildet. Zu Anfang des VI. Jahrhunderts kennt die Geschichte in dem ehemaligen II. Rhätien, einen König der Varrer, mit welchem sich der Ostgothen-König Theodorich gegen den Frankenkönig Chlodwig in Allianz zu setzen suchte. Ein Brief des Theodorich an den Varrerkönig ist in Cassiodori Variarum L. 3. enthalten. In dem Vertilgungskriege, welchen der K. Justinian wider die Gothen führte, vereinigten sich die Varner, oder richtiger die Varrer unter ihrem Anführer Theudibald oder Theodobald, einem Sohne des kriegerischen Wakker, der kurz zuvor gestorben war, i. J. 553 als Bundesgenossen mit dem römischen Feldherrn Narses zu Rimini, und sie müßen ihm wesentliche Dienste geleistet haben, weil sie so reichliche Geschenke erhielten — Interea Narses Ravennae subsistens, atque inter copias, quae ibi erant, versans, rebus omnibus recte constitutis, Ariminum concessit cum eodem, quo ante venerat, comitatu. Mortuo enim paulo ante Vaccaro genere Varno (Varro), viro inprimis gravi et bellicoso, statim Theudibaldus ejus filius, cum Varnis eum comitantibus ad Romanorum imperatorem accesserat, et Arimini erat, tanquam ibi Narsetem conventurus, quo etiam ipse ea de causa venerat, ut omnibus liberaliter auro donatis belli socios habuerit — — Οὐάκχαρος ὁ Οὐάρνος τὸ γενός — — Παῖς Θευδίβαλδὸς, ἅμα τοῖς ἑπομένοις Οὐάρνοις.

Wenn wir nun annehmen, daß zu dieser Zeit und früher schon die Varrer unter eigenen Fürsten oder Königen sich in dem ehemaligen II. Rhätien festgesetzt haben; so läßt sich auch dagegen von keiner Seite ein erheblicher Einwurf machen, von daher am wenigsten, daß man bisher geglaubt hat, das zweite Rhätien habe zu dem italienisch-gothischen König-

reiche gehört. Dem ist aber nicht so, denn aus dem gleichzeitigen Idacius in hist. chronogr. ex Idacio collectore quodam anonymo in Canis. lect. Antiqu. wissen wir gewiß, daß die Nordgränze des ostgothischen Königreiches von dieser Seite nicht weiter, als bis an die penninischen Alpen, welche sich durch das nördliche Tirol, den Innstrom entlang, hinziehen, und bis an die Isarquellen sich erstreckte — Theodoricus regnum tenuit in Italia annos 32 a finibus Pannoniae usque ad Rhodanum fluvium, a Tyrreno mari usque ad Alpes Penninas et Isera fluvium, also der Länge nach von Pannonien bis an die Rhone in Gallien und der Breite nach von Neapel bis an den Inn und die Isar.

Es gibt eine alte Geographie, die in griechischen Versen geschrieben ist. Der Bischof Eustathius von Thessalonika aus dem XII. Jahrhundert hat dieses alte geographische Werk mit sehr gelehrten Anmerkungen kommentirt, und zu Venedig ist dasselbe in lateinischer Uebersetzung von Priscianus im Jahre 1518 herausgekommen. Man will zwar dasselbe einem gewissen Dionysius von Carax, der nach Einigen unter August, nach andern unter Sept. Severus oder Mark. Aurel gelebt haben soll, zuschreiben. Aber ich halte es aus erheblichen Gründen für jünger, und für diejenige Erdbeschreibung des Dionysius, welche der Senator Cassiodor so nachdrücklich empfiehlt. Darin heißt es bei der Beschreibung vor Deutschland: Tot dirimit gentes Aquilonis partibus Ister, hujus ad australes terras, Guerraeque feroces Noricique colunt, bellaces Pannoniique. — — Wer kann der Versuchung widerstehen, unter den Guerris unsere Barrer oder Guarrer zu finden, da ihnen genau jenes Land auf der mittäglichen Seite der Donau angewiesen ist, welches die nachmaligen Bojuarier bewohnten, und noch bewohnen.

Vater Aventin will in dem obigen Wakker den berüchtigten Theodo finden, der mit seinen Völkern, die auf dem Nordgau saßen, um das Jahr 508 über die Altmühl und Donau gegangen, und die Römer aus dem II. Rhätien ver-

trieben habe. Den Namen Wakker hält er nur für eine Zubenennung desselben. Da aber die Vertreibung der Römer aus dem II. Rhätien in viel frühere Zeit fällt, wie wir aus der Severinischen Geschichte bestimmt wissen, so glaube ich nicht zu irren, wenn ich den Vor- oder Vorvorfahrer des Wakker für jenen Theodo I. halte. Der Name Theodo- oder Theudibald setzt offenbar einen früheren Theodo voraus, denn das Beiwort Bald, wie sich aus alten Schriften erweisen läßt, bezeichnet in der altdeutschen Sprache einen Abkömmling, einen Sprößling, wie das Beiwort Linde (z. B. Theodolinde, Cotalinde) die gleiche Bedeutung für Personen des weiblichen Geschlechtes hat.

Theodobald Wakkers sohn fand vermuthlich im Feldzuge 553 den Heldentod und hatte Garibald oder Guaribald (einen Abkömmling aus dem Guarrervolke) im Jahre 554 zu seinem Nachfolger. Er starb im Jahre 595 und es folgte ihm im Herzogthume oder Königreiche Thassilo I. ein Sohn oder naher Anverwandter desselben, der i. J. 609 gestorben ist. Garibald II., des Vorigen Sohn, folgte in der Regierung und starb i. J. 640. Nach ihm übernahm das Herzogthum sein Sohn Theodo II., unter welchem i. J. 649 der hl. Haimeram nach Regensburg gekommen ist. Sein Tod fällt auf das Jahr 680. Theodo III. war kein Sohn des Vorigen (cui filii in regnum non successerant), wohl aber ein Anverwandter desselben. Von diesem Theodo schreibt Paulus Diakonus, daß er im Jahre 716 eine Wallfahrtsreise nach Rom gemacht habe — His diebus Theuodo Bojoariorum gentis dux orationis gratia Romam ad beatorum Apostolorum vestigia venit. Unter diesem Theodo kam Rupert nach Salzburg, und der hl. Korbinian nach Freising. Dieser Theodo hatte zu Nachfolgern im Herzogthume seine Söhne Theodobert und Grimoald — Item alius Theodo vir strenuus et alacer, sub quo clarissimus Christi confessor Ruopertus cum aliis Dei servitoribus Juuavium devenit, ibique cursum praesentis vitae consummavit. Sub quo S. Corbinianus

Frisingam accessit. Is ergo dux filios habuit successores in regno Diotpertum videlicet atque Grimaldum, post quos ducatum genti huic praebuit Hucbertus— — Arnolf. de S. Emmeram. l. I. Der nämliche Theodo iſt es, der nach Aribo vit. S. Corbiniani C. 10. das Land Bayern unter ſich und ſeine drei Söhne in ein Vierfürſtenthum theilte — Eo namque tempore erat ibi devotissimus Theodo dux insignis potentia, et virilis virtute, cum filiis decorus, et nobilium virorum alacritate praecipuus: Cujus longe lateque felix fama succreverat, provinciam ipsam sibi et suboli illius in quatuor partes divisit, carique ibi habebantur sacerdotes, sicut Novitiorum mos esse compellit. Dieſer Theodo ſchenkte viele Güter an den hl. Rupert zu Salzburg, und ſtarb noch vor demſelben im Jahre 718.

Theodobert und Grimoald theilten ſich nach dem Tode des Vaters in das Land, denn der jüngere Bruder Theodobald war ſchon im Jahre 713 ohne Erben mit Tod abgegangen. Theodobert, von dem das Congestum Arnonis ſagt: Succedente vero filio ejus Theodoberto duce — machte, wie der Vater, bedeutende Schankungen an die Kirche zu Salzburg und ſtarb im Jahre 723. Es folgte ihm ſein Sohn:

Hucbert — Successor namque filius ejus Hucbertus dux. Nach dem Tode Grimoalds brachte er im Jahre 729 durch Vorſchub des fränkiſchen Major domus, Karl Martell, das ganze Herzogthum an ſich und wurde bald darauf in Gegenwart des hl. Corbinian getauft — eumque (Corbinianum) sibimet sacro fontis lavacro adsociavit. Er ſtarb im Jahre 738 oder nach dem Chron. Melicense im Jahre 736.

Otilo, ob ein Sohn oder Verwandter des Vorigen iſt nicht bekannt, folgte in der Regierung des Herzogthums; ſein Tod erfolgte i. J. 748. Sein Nachfolger war ſein Sohn:

Thaſſilo II. — post hunc vero successit filius ejus Thassilo dux.

Die eben angeführte Reihenfolge der Bojouarisch-Agilolfingischen Könige und Herzoge, gründet sich auf die bewährtesten alten Dokumente und Schriftsteller, Anastasius, Gregorius von Tours, Paulus Diakonus, Acmonius, Hermannus Kontraktus, Aribo, das Congestum Arnonis, Sigebert von Gemblours, die besten fränkischen Annalen und viele einheimische und auswärtige Chroniken.

Ich frage jetzt: Wie läßt sich die Zahl von sechs oder noch mehrern Theodonen, die wirkliche Könige oder Herzoge in Bojouarien gewesen, erweisen? — Wie sich geschichtlich erweisen, es habe i. J. 580, in welchem Rupert nach Regensburg gekommen seyn soll, daselbst einen Herzog Diet oder Theodo gegeben? Wer verdient in Sachen der ältesten Salzburgischen Bischöfe und ihrer Reihenfolge mehr Glauben, der Poeta anonymus Mabillonii und das uralte authentische Nekrologium von St. Peter, oder die spätern Chronisten und Kompilatoren?

§. 13.

Das Christenthum der ersten Herzoge in Bayern.

Aus allem bisher Gesagten läßt sich der Schluß machen: das Christenthum ist frühzeitig schon in unserm Lande entstanden, und schon spätestens im IV. Jahrhunderte hat es ordentliche Bischofssitze, kirchliche Gemeinden, Pfarreien u. dgl. gegeben. Damit will aber nicht behauptet werden, daß in dieser frühen Zeit schon das Heidenthum gänzlich verschwunden gewesen. Nebenbei hatte auch bei uns, wie in andern Ländern, das orthodoxe Christenthum mit dem Arianismus und andern Ketzereien fortwährend zu kämpfen. Zur Zeit des hl. Valentin hatten, wie wir wissen, die Heiden und Arianer zu Passau die Oberhand; an andern Orten wird es der gleiche Fall gewesen seyn. Zu Cucullis bei Salzburg fand Seve-

rin einen großen Theil des gemeinen Volkes dem Heidenthume ergeben. Mit dem Abzuge der Römer nach der II. Hälfte des V. Jahrhunderts kam mit den Alamannen, Thüringern, Varrern, Scyren, Herulern, Turcilingern u. dgl., die alle dem Heidenthume ergeben waren, dasselbe in unsere Länder zurück. Die christlichen Gotteshäuser wurden zerstört, die Priester und Bischöfe vertrieben oder ermordet, wie unter andern der Priester Maximus von Salzburg mit seinen 52 Gefährten, und ein wahrscheinlicher anonymer Bischof von Passau. Der christliche Theil der Bevölkerung zog sich größtentheils mit den Römern nach Italien zurück. Nur in den großen Städten vielleicht hatten sich einige Ueberreste des Christenthumes mit einigen Bischöfen und Priestern erhalten. Die Alamannen und ihre Gefährten werden es wohl im I. und II. Rhätien, wie in Italien gemacht haben. Das grausame Verfahren derselben, besonders gegen die Geistlichen und christlichen Kirchen beschreibt Agathias, ein Schriftsteller aus der Mitte des VI. Jahrhunderts hist. Goth. L. I. Die Kolumbanischen Schüler mußten bei Bregenz die heidnischen Götzenbilder zertrümmern, und zogen sich dadurch die Verfolgung der Einwohner zu. In Alamannien wurden dem Wodan Opfer gebracht. Eustasius und Agilus fanden in Bayern Heidenthum mit Arianismus vermischt. Zur Zeit des hl. Haimeram noch reichten viele Väter ihren Söhnen den Kelch Christi und des Teufels zugleich. Sah es doch selbst in Frankreich zu dieser Zeit nicht viel besser aus. König Childebert II. von Austrasien mußte eine allgemeine scharfe Verordnung wider das heidnische Wesen ergehen lassen — „Hanc chartam generaliter per omnia loca decrevimus mittendam, praecipientes ut quicunque admonitus de agro suo, ubicunque fuerint simulacra constructa vel idola daemonibus dedicata ab hominibus, facto non statim abjecerint, vel sacerdotibus haec destruentibus prohibuerint, datis fidejussoribus non aliter discedant, nisi in nostris obtutibus praesententur“ — Harduin. III. 334.

Wie schwer es hielt, die abergläubische Verehrung für

die heiligen Berge, Quellen, Wälder und Bäume, dann für die Altäre und Opfersteine, wo die Libationen geschahen, und überhaupt die heidnischen Gebräuche, die man in den Akten des Leptinensischen Kirchenrathes aufgezählt findet, nur in Frankreich und den davon abhängigen Ländern Alamannien und Bojouarien abzubringen, kann man unter andern aus dem XX. Kanon des Nanter Conciliums sehen, worin es heißt: „Auch die Steine, welche sie, durch die Verblendungen des Teufels betrogen, an schuttbedeckten und waldigen Plätzen verehren, und bei welchen sie auch Gelübde thun, sollen von Grund aus ausgegraben und an einen solchen Ort geworfen werden, wo sie von ihren Anbetern niemals gefunden werden können. Mit aller Sorgfalt sollen die Bischöfe und ihre Diener trachten, daß die dem Teufel geheiligten Bäume, welche die gemeinen Leute so sehr verehren, daß sie es nicht einmal wagen, nur ein Zweiglein davon abzubrechen, mit sammt der Wurzel vertilgt werden.“ Der VIII. Kanon des Frankfurter Synodus vom Jahre 794 handelt: de arboribus et lucis destruendis canonica auctoritate observanda est.*)

Zu Ruperts, Korbinians und Bonifazens Zeiten noch, war die christliche Lehre durch Ketzereien aller Art

---

*) Besonders waren die Eichen und Eichenmistel (viscum album) ein vorzüglicher Gegenstand der Verehrung bei den Galliern und Deutschen. Einige sogenannte Druidenbäume oder wenigstens die Plätze, wo sie gestanden, mit ihren Namen haben sich sogar bis auf unsere Zeit erhalten. Allein Schreitwein und Aventin werden kaum Recht haben, wenn sie behaupten, die zwei Klöster Ober- und Niederaltaich an der Donau wären an einem Platze erbauet, wo ehemals solche heilige Eichen der heidnischen Bayern gestanden, und hätten davon ihren Namen bekommen. Die ursprüngliche Schreibeart des Namens dieser zwei Klöster ist Altahe — Altacha, welches Altwasser bedeutet, und den ehemaligen Lauf der Donau bezeichnet. Eine eigene Abhandlung über das Druidenwesen in Bayern und die alten Grabhügel wird zu seiner Zeit über das Heidenthum in Bayern nähern Aufschluß geben.

entstellt; es mangelte an ordentlichen Bischöfen und Priestern, die sich an die reine apostolische Lehre hielten. Im Altmühlthale wurden zu Willibalds Zeiten sogar noch Menschenopfer gebracht, und es gab selbst christliche Eltern, die ihre Kinder an die Heiden zu solch' abscheulichem Zwecke verkauften. Selbst die orthodoxen Bischöfe scheinen, seitdem sie sich von der Istrischen Provinz getrennt hatten, bis zur Ankunft des hl. Bonifacius ohne eigentlichen Metropolitanverband gewesen zu seyn. Es scheint, daß man sich auf die Inländer damals nicht verlassen durfte; denn die meisten Bischöfe derselben Zeit waren keine einheimischen, von der Priesterschaft und dem Volke erwählte, sondern aus fremden Ländern gekommene sogenannte Episcopi adventitii, welche auf die Einladung der Landesherrschaft, oder aus Auftrag des römischen Stuhles die Landesbisthümer verwalteten. Auch sogenannte wandernde oder Regionarbischöfe gab es; sie hatten keine bleibende Stätte, oft nicht einmal die bischöfliche Weihe.

Schon vor 716, wo die Istrische Provinz unter die Erzbischöfe von Aquileja und Grados getheilt wurde, gehörten die bojouarischen Bischöfe nicht mehr zur Metropole von Aquileja oder Forum Julii, wie sie von dieser Zeit an hieß. Denn in dem Schreiben Pabst Gregor II. an Serenus von Aquileja heißt es ausdrücklich, daß er sich mit dem begnügen sollte, was er bisher besessen habe, auch solle er sich nicht unterstehen, seine Metropolitanrechte über die Länder der Lombardei hinaus zu erweitern — praecipimus ne ullo modo terminos ab eo (Gradensi) possessos accedas: sed de his habeto, quae usque modo possedisti, nec amplius finibus gentis Longobardorum existentibus gressum tendere praesumas. Das Nämliche schrieb Gregor III. im Jahre 734 an Callistus, den Nachfolger des Serenus: „Forojuliensis Antistes tantummodo finibus Longobardorum esset contentus.*)

---

*) Zu §. 1. wird hier nachträglich bemerkt: Was die Trennung der bischöflichen Kirchen des II. Rhätiens von der Istrischen

Ich vermuthe, die Metropolitanrechte über die bojouarischen Kirchen, seit ihrer Trennung von der Istrischen Provinz und bis zur Bildung einer eigenen bojouarischen Provinz unter einem eigenen Erzbischofe von Salzburg im Jahre 798, seyen durch apostolische Vikarien verwaltet worden, weil wir nicht die geringste Spur finden können, daß diese Kirchen während dieser Zeit weder zur Metropole von Mainz, noch zur Metropole von Lorch gehört hätten; denn der Umstand, daß sich die Bischöfe des II. Rhätiens, wie es im oftbesagten libello supplici heißt, von fränkischen Erzbischöfen ordiniren ließen, ist noch kein Beweis, daß sie dieselben für ihre Metropoliten erkannt haben. Ein solcher apostolischer Vikarius war unstreitig der hl. Bonifacius, und auf diese ehemalige Einrichtung scheint die Bulle des Pabstes Agapit II. an Gerard von Passau aus dem Jahre 940 hinzuzielen, wenn darin gesagt wird, daß zu den Zeiten des Bischofes Arno von Salzburg und vorher schon die Stelle eines apostolischen Vikares in Bayern erlediget gewesen — modernis autem nec multum retro elapsis temporibus vacante ab Aposto-

---

Provinz betrifft, kann mit Grund angenommen werden, die Kirche von Augusta oder Augsburg sey schon zur Zeit als die Alamannen nach der Schlacht bei Zülpich im Jahre 496 unter die fränkische Botmäßigkeit gekommen, oder bald darnach von der Istrischen Provinz losgerissen und der Metropole von Mainz zugetheilt worden; denn auf der i. J. 579 zu Grados gehaltenen Provinzial-Synode, wo alle Bischöfe der Istrischen Provinz erschienen sind, erschien kein Episcopus Augustanus oder ein Abgeordneter desselben. Die Trennung der übrigen Kirchen des II. Rhätiens muß zwischen dem Jahre 579 und 590 geschehen seyn. Denn auf der Provincial-Synode von Grados erschienen noch die Bischöfe von Salzburg, Regensburg, Neuburg, Scharnitz und Seben, und im libello supplici von 590 beklagen sich die lombardischen Bischöfe schon, daß ihre Provinz Gefahr laufe, ganz aufgelöset zu werden, weil schon drei Kirchen derselben bereits von fränkischen Erzbischöfen mit Bischöfen besetzt worden wären.

lico Vicario Bavariorum regno Arno primus Salzburgensis ecclesiae subrogatur Archiepiscopus. Haec testatur annosa memorialis sacri scrinii historia — vid. Metropol. Salisb. T. I. f. 52. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß dem hl. Haimeram vom Herzoge Theodo der Antrag gemacht wurde, die Aufsicht über die bojouarischen Kirchen als Oberprovincialbischof, welche Stelle vielleicht gerade zur Zeit erlediget gewesen, zu übernehmen. Nach vielen Entschuldigungen willigte auch der Heilige in das Begehren des Herzoges — rogabat vero (Theodo dux) ut tantus et talis notus Antistes apud ipsum et ipsius gentem remaneret — — — Offerebat etiam illi sereno vultu possessiones orabatque, ut ipsorum esset Pontifex, aut saltem pro humilitatis studio, ejus provinciae monasteriis Abbas praeesset — — At quando nunc inquit (Haimeramus) experior coeptam iter mihi prosequi non licere, tibi assentior. Bei Cointius ad ann. 649 Nro. 28 wird die obige Stelle also gegeben: Quia salutarem tuam doctrinam cognovi, non feram, ut a nobis discedas. Tu noster Episcopus sis: vel si hoc munere fungi superbia tibi videtur, Abbas esto et Monasteria hujus provinciae moderare. — Daß hier unter provinciae nicht ein Theil des Landes, sondern das ganze bojouarische Land verstanden werden müße, ergibt sich schon daraus, daß Theodo allein ganz Bojouarien beherrschte. Vermuthlich wollte auch Haimeram in der Absicht nach Rom reisen, um sich daselbst die Bestätigung als apostolischer Vikarius der Bayerischen Kirchen zu erholen. Und so wäre es gar wohl möglich, daß mit der Regensburger Kirche, als der vornehmsten des Landes, das apostolische Vikariat verbunden gewesen ist.

Erst unter Bonifaz fing die vollständige Restauration der bayerischen Kirche an. Die letzten Spuren des Heidenthumes verschwanden allmählig; die ketzerischen Bischöfe und Priester, unter andern der gefährliche Ehrenwulf, wurden entfernt, und die kirchlichen Einrichtungen nach bleibenden Grundsätzen geregelt. Das Geschichtliche dieses Verlaufes zu

behandeln, liegt in meinem Plane nicht mehr. Mit Dank erkennt die Geschichte die großen Verdienste des hl. Bonifacius, und feiert in ihm den großen Restaurator der kirchlichen Ordnung; keineswegs aber läßt sie denselben oder seine Vorgänger, Emmeram und Rupert, als die ersten Begründer und Verbreiter des Christenthumes in Bayern gelten.

Nach diesen Ansichten müßen die verschiedenen Geschichtsstellen beurtheilt und erklärt werden, in welchen man bisher einen Gegenbeweis wider das frühere Entstehen des Christenthumes in Bayern und wider das Dagewesenseyn voragolfingischer Bischöfe aufzubringen glaubte. Kaum ist es aber zu glauben, vor der Ankunft des hl. Rupert (697) habe der bojouarische Hof sich noch zum Heidenthume bekannt, wie es aus der Schrift: „breves notitiae de constructione ecclesiae sive sedis Episcopatus in loco, qui dicitur Juvavo“ und aus dem Leben des hl. Rupert (vita primigenia S. Ruperti de anno 872 ex Biblioth. Caesarea ap. Hansitz. T. II. f. 34.) den Anschein hat. In der ersten Schrift heißt es, der Herzog Theodo sey durch den hl. Rupert vom Heidenthume zum Christenthume bekehrt und getauft worden — Primo igitur Theodo dux Bajoariorum, Dei omnipotentis gratia instigante, et B. Rudperto Episcopo praedicante, de paganitate ad Christianitatem conversus et ab eodem Episcopo baptizatus est cum Proceribus suis Bajoariae. Etwas Aehnliches hat der Florentiner Kodex des Papebroch — Rubertus ducem Theodonem idolorum cultibus abrenuntiare fecit, et in nomine sanctae et individuae Trinitatis baptizavit. In der zweiten Schrift heißt es: Rupert habe den Herzog Theodo mit vielen Edlen und Unedlen des Volkes zum wahren christlichen Glauben bekehrt und getauft — Quem vir Dei coepit de christiana conversatione commonere, et de fide catholica imbuere, ipsumque non multo post, et multos alios istius gentis nobiles atque ignobiles viros ad veram Dei fidem convertit, sacroque baptismate regeneravit, et in sancta corroboravit religione. Genau betrachtet, scheint in diesen

Stellen eher von einem arianischen oder photinianischen als heidnischen Herzoge die Rede zu seyn; denn bei den Arianern, Photinianern und Bonosianern, derer Zahl in diesem Jahrhunderte, wie aus den Lebensgeschichten des hl. Eustasius und Agilus bekannt ist, in Bayern sehr bedeutend gewesen seyn muß, war die Taufe, wenn sie sich zum orthodoxen Glauben bekehrten, ein nothwendiges Requisit. Und wie leicht war es möglich, daß sich Theodo, ehe er Herzog geworden war, in eine ketzerische Parthei verstricken ließ. Auch ist der Fall denkbar, daß er wohl gar von arianischen Eltern geboren und im Arianismus erzogen war, welches unbeschadet der Behauptung: daß seine Vorgänger katholisch waren, geschehen konnte; denn dieser Theodo III. stammte nicht aus der herzoglichen Linie seines Vorgängers Theodo II. (Theodonis filii in regnum non successerant). Und wenn auch vom Heidenthume des Herzoges die Rede ist, so kann doch darunter eben so gut eine gewisse Anhänglichkeit an heidnische Gebräuche und Thorheiten, ein unchristliches Leben — Quem vir Dei coepit de christiana conversatione ammonere — als wirkliches Heidenthum verstanden werden. Sehr vielen Aufschluß über das Religionswesen der damaligen Zeit kann eine Stelle bei Arnolph von Bohburg L. I. de mirac. S. Emmeram. C. I. geben, worin es heißt: Quia nuper christianitatem acceperant Norici, immiserant se illis haeretici, qui, ut in aliis regionibus facere consueverant, fas ibi nefasque confuderant. Horum alii se dicentes Episcopos esse, alii Presbyteros — — sicque populum cum principibus seducebant. Die späte Taufe des Herzoges beweiset das Heidenthum desselben ebenfalls noch nicht, weil es vor und nach seiner Zeit Beispiele von solchen verspäteten Taufen gibt; auch der spätere Hucbert empfing erst als Herzog die feierliche Taufe.

Das Wahrscheinlichste ist mir aber, der spätere Geschichtschreiber habe bei der religiösen Schilderung des herzoglichen Hofes einen Irrthum begangen. Die Veranlassung dazu war leicht. Der anonyme, gleichzeitige Lebensbeschreiber konnte

gar leicht, wenn er die erforderliche Geschichtskenntniß und Kritik nicht hatte, da von einem Könige Childebert, unter welchem Rupert nach Bayern gekommen, die Rede war, veranlaßt worden seyn, Childebert I., der von 511 bis 516 regierte, darunter zu verstehen, und so seine Schilderung des religiösen Zustandes am bojouarischen Hofe der besagten früheren Zeitperiode anzupassen; wie es denn gewiß anzunehmen ist, daß die vorgaribaldischen Regenten in Bojouarien, man mag sie Könige, oder Fürsten, oder Herzoge heißen, wie ihre Nachbaren, die thüringischen und alamannischen Fürsten, Heiden gewesen sind.

Wenn man aber auch wirklich das Heidenthum oder den Arianismus des Herzoges und seines Hofes zugibt, so folgt daraus bei Weitem nicht, daß es vor seiner Zeit kein Christenthum, wenigstens kein reines Christenthum mit den davon abhängenden Einrichtungen, in Bayern gegeben habe. Die aus dem Nordgau herüber gekommenen Deutschen mögen wohl lange Zeit noch, besonders das gemeine Volk, das heidnische Wesen fortgetrieben, und den christlichen Glaubenspredigern große Arbeit gemacht haben, daher die Aribonischen Ausdrücke: Die Bojouarier sind noch Neulinge im Christenthume neophyti, novitii sunt, das Heidenthum ist nicht ausgereutet. Daß aber unter den eingebornen Bojern, die das Christenthum von den Römern empfingen, dasselbe sich, obgleich nicht in ganzer Reinheit forterhalten habe, wird kaum geläugnet werden können? Woher auf einmal in der Mitte des VII. Jahrhunderts, als Haimeram nach Bayern gekommen, die Menge christlicher Einwohner, die vielen christlichen Gotteshäuser mit ihren Priestern und Kirchendienern, woher die christlichen Leichenbegängnisse, die Klöster sogar und die frühern geschichterweislichen Bischöfe aus dem V. und VI. Jahrhunderte, wenn erst, wie man häufig behaupten will, in so später Zeit das Christenthum in Bojouarien wäre gegründet worden? —

Von Garibald I. kann man beinahe mit Gewißheit behaupten, daß er mit seiner Familie dem Christenthume und

zwar dem orthodoxen angehört habe. Seine Tochter Theodolinde war eifrige Katholikin, und bekehrte auch sogar ihren zweiten Gemahl, den Lombarden König Agilulf und das lombardische Volk, zum katholischen Glauben. Ihr Bruder Gundoald war gleichfalls Katholik. Ihre Mutter Waltrad, aus königl. fränkischem Geblüte und anfangs die Gemahlin des Frankenköniges Theodobald, mußte katholischen Glaubens seyn, denn der ganze fränkische Hof bekannte sich damals zur orthodoxen katholischen Lehre. Garibald selbst hielt sich längere Zeit am fränkischen Hofe auf, und König Chlotar I. nennt ihn Einen von den Seinigen — unum e suis. Er erhielt mit Zustimmung der fränkischen Prälaten die geschiedene Prinzessin Waltrad zur Ehe. Lauter Umstände, welche das katholische Christenthum desselben außer Zweifel setzen, obgleich keine direkten Beweise dafür vorhanden sind. Bei dem mit Haimeram gleichzeitigen Herzoge Theodo II. unterliegt es ohnehin keinem Zweifel, daß sich derselbe zum katholischen Christenthume bekannt habe.

Noch wird die gelegenheitliche Bemerkung nicht am unrechten Orte stehen, daß in dem ältesten bojouarischen Gesetzbuche, welches spätestens unter König Dagobert I., zwischen 622 — 638 schriftlich verfaßt worden ist, von Bischöfen, Priestern und Kirchendienern, von Manns- und Frauenklöstern, von Kirchengütern und überhaupt von vollständigen Kircheneinrichtungen in Bayern die Rede ist, welches wohl der triftigste Beweis für unsere Behauptung seyn mag. Der selige Herr Professor Mederer zu Ingolstatt hat den entgegengesetzten Weg eingeschlagen, wenn er in seinen kritischen Bemerkungen zu den Leges Baiuuariorum, Ingolst. 1793 S. 56 die Aechtheit des Cap. X. Tit. I. bezweifelt, weil darin von bojouarischen Bischöfen Meldung geschieht, indem er behauptet, es habe um diese Zeit, nämlich um die Mitte des VII. Jahrhunderts, keine Bischöfe in Bayern gegeben. Allein ich kann, Mederers Verdienste um die vaterländische Geschichtsforschung in Ehren gehalten, der Meinung desselben in diesem Stücke nicht beipflichten. Vielmehr glaube ich, den

umgekehrten Schluß machen zu müßen: Weil in dem ältesten bojouarischen Gesetzbuche von Bischöfen die Rede ist, so muß es solche wirklich gegeben haben. Die Stelle selbst heißt: „Theodoricus rex Francorum cum esset Catalonis, elegit viros sapientes, qui in regno suo legibus antiquis eruditi erant; ipso autem dictante jussit conscribere legem Francorum et Alamannorum et Baioariorum unicuique genti, quae in ejus potestate erant, secundum consuetudinem suam, addiditque quae addenda erant et inprovisa et incomposita reservavit (resecavit Cod. Alderbac) et quae erant secundum consuetudinem paganorum mutavit secundum consuetudinem Christianorum; et quicquid Theodoricus rex propter vetustissimam paganorum consuetudinem emendare non potuit; post haec Hildibertus rex inchoavit. sed Chlodharius rex perfecit; haec omnia Dagobertus rex gloriosissimus cum viris illustribus claudio chado. indo. magno. et agilolfo renovavit; et omnia veterum legum in melius transtulit et unicuique genti scriptum tradidit, quae usque hodie perseverent, factae sunt autem leges, ut earum metu humana coherceretur audacia tutaque sit inter probos innocentia et in ipsis inprobis formidine supplicii refrenetur nocendi facultas.*)

Daß sich Theodorichs Oberherrschaft schon über Bojouarien erstreckt habe, ist nicht erweislich und glaublich; aber gewiß, daß ihm die Alamannen bereits unterworfen waren. Ich glaube daher, daß nach den Worten des Prologus: „Theodoricus jussit conscribere legem Francorum et Ala-

---

*) Der austrasische König Theodorich regierte von 511—534.
Chlotar I. als Beherrscher der ganzen fränkischen Monarchie, starb im Jahre 561.
Childebert II. regierte von 575 — 596.
Chlotar II. von 584 — 628.
Dagobert I. von 622 in Austrasien allein, und von 628 — 638 in allen fränkischen Provinzen.

mannorum — von den ältesten Abschreibern das Et Baioariorum eingeschaltet worden, wie denn wirklich in einem Tegernseer Kodex in dem Prologus von den Boioariis keine Meldung gemacht wird. Erst eine viel neuere Hand hat über Alamannorum, Et Baioariorum hinaufgeschrieben. Das Gesetzbuch selbst, und besonders der Titulus de Genealogiis Cap. 1., woselbst es heißt: „Der Herzog, der „dem Volke vorsteht, ist allezeit aus dem Geschlechte der „Agilolfinger gewesen und muß es auch seyn, weil es ihnen „die Könige unsere Vorfahrer also zugestanden haben, daß „sie denjenigen, der aus diesem Geschlechte dem Könige ge„treu und tapfer war, zum Herzog bestellten, dieses Volk „zu regieren“ — gestattet es nicht, den Theodorich schon, oder seinen unmittelbaren Nachfolger in Austrasien als Urheber des bojouarischen Gesetzbuches gelten zu lassen. Es müssen vor der Verfassung desselben bereits einige Könige vorausgegangen seyn. Am wahrscheinlichsten ist die schriftliche Sammlung dieser Gesetze unter König Dagobert I. zu Stande gekommen. Der Agilolf, welchen man zur Berathung beigezogen hatte, war sicher aus Bojouarien, und aus dem herzoglichen Geschlechte der Agilolfinger.

§. 14.

Nachtrag der Passauer Bischöfe.

Um einen festen Anhaltspunkt bei der Untersuchung über das Alter der Passauer Kirche zu haben, wollen wir die Akten des hl. Valentin, der vor der Mitte des V. Jahrhunderts von dem Pabste Leo als Bischof nach Passau geschickt wurde, vorausgehen lassen:

„Venit ab Oceano vir humilis, Valentinus nomine, „in civitatem Noricam Pataviam praedicandi gratia. Sed „quia id hominum genus ferum ac bestiale nimis fuerat „parvum fructum animarum capere ibi poterat. Videns

„autem terrae illius commoditatem, et quorumdam homi-
„num frugalitatem, et regionem jam albam ad messem,
„cogitabat intra se dicens: non est praesumendum, cui-
„quam hominum verbum dei praedicare, nisi ex aposto-
„licae auctoritatis missione, sicut scriptum est: Quomodo
„praedicabunt, nisi mittantur? Haec dicens adiit aposto-
„licum Romanae civitatis Leonem.*) Qui suscipiens eum
„cum honore et veneratione libenter audivit et causam
„praedicationis apostolica auctoritate confirmavit. Rever-
„sus denuo ad urbem Pataviam, tentavit in ea praedicare
„verbum vitae, sed non profuit, quia nondum tempus
„miserendi advenit. Iterum autem attentavit adire roma-
„num pontificem, ut ab eo mitteretur vel in aliam pro-
„vinciam, ubi fructum animarum colligeret, ac suae ani-
„mae profectum non minus percipere posset. Quem dum
„secundo compellasset, interrogatus est ab eo, cujus rei
„gratia tam cito rediisset? Cui illi: Domine mi, pater
„charissime, quia infelicitatis meae causa impediente nul-
„lum fructum capere potui, ideo redii ad te, orans ut
„vel ad aliam gentem a te mittar, ubi fructum animarum
„Christo jubente colligam: nec minus animae meae pro-
„fectum percipere, Deo adjuvante queam. Respondit ei
„Papa: Insta frater opportune importune, et beatus erit
„fructus laboris tui, si praevalueris instare, ut mitiges
„feritatem diu repugnantis populi, quodsi nec tertio ten-
„tando praevalueris, mea licentia et apostolica auctoritate
„ad alias nationes praedicandi gratia transmigrabis. Et
„imponens ei manum ordinavit eum ad Episcopatus gra-
„dum, et data benedictione dimissit cum. At ille concitate
„rediens ad praedictam urbem Pataviam, praedicavit in
„ea verbum salutis et fidem sanctae Trinitatis. Populi
„autem videntes eum instanter praedicantem, unacum
„Arianis restiterunt ei et ejecerunt eum non sine laesione

---

*) Pabſt Leo der Gr. wurde im Jahre 439 Pabſt, und ſtarb im Jahre 461.

„de finibus suis. Ille vero, ut erat homo patiens, ex-
„cusso pulvere pedum in eos, regressus ab urbe decli-
„navit ad montana, ibique secundum Dei providentiam
„invenit fructum animarum centuplum, ac suae animae
„profectum Deo et hominibus beneplacitum, ac felicem in
„Christo transitum.“ Explicant verba, quae in tabulis plumbeis reperta sunt juxta corpus beati Valentini.

Resch in annal. Sabion. T. I. p. 282. ſchreibt davon: Acta S. Valentini nullo teste synchrono litteris sunt prodita; quae enim apud Surium et Bollandum narrantur, per traditiones accepta sunt, e quibus pariter conflata est tabula illa plumbea, quae circ. ann. 1120 in ecclesia Passaviensi unacum Sancti corpore reperta est teste auctore Synchrono, quem Anonymum Passaviensem vocant. Is igitur auctor anonymus ait: In tabula ea plumbea continebantur scripta strictim et vix ad intelligendum gesta ejusdem sanctissimi viri, quae scripta ex vetustate et terrae putredine despersa ab inventoribus in unum collecta vix ordinem rerum gestarum manifestant hoc modo.

Dagegen ſchreibt der gelehrte Jeſuit Hanſitz Germ. Sacr. T. I. f. 66. hierüber Folgendes: Fides huic narrationi derogari non potest. Verisimillimum autem est, tabulam ipsam confectam esse tunc, quando Sancti corpus ab urbe Tridentina Pataviam deportatum fuit circ. ann. 768. — Statui tamen omnino nequit, annon haec ipsa scriptura aut ejus certe autographum extiterit antea Tridenti, aut in Castro Majensi: certe non aliunde, quam exhaustis inde notitiis esse conscriptam, res ipsa persuadet.

Roſchmann glaubt, dieſe Bleitafel ſey ſchon zur Zeit, als Valentin zu Mays begraben wurde, zum Körper deſſelben gelegt worden; der anonyme Paſſauer aber habe die von Roſt und Schmutz größtentheils verdorbene Schrift mit den geographiſchen und chronologiſchen Karakteren verſehen, denn die Schrift der Bleitafel ſey von dem Style derſelben ganz verſchieden. Gewiß iſt es, daß es ſchon in den erſten Jahrhunderten gewöhnlich war, dergleichen mit Schrift ver-

sehene Bleitafeln in die Gräber der Christen zu legen. Aringhus in Rom. subterran. ex M. S. Vatic. allegirt die Worte des hl. Bischofes Syrus von Pavia oder Ticinum: „libellum certaminis SS. Nazarii et Celsi reponite pro futuris temporibus.“ Aus griechischen Handschriften der Vatikansbibliothek führen die Bollandisten auf den 17. Juni folgendes an: „Has memorias beati Leontii Martyris Cyrus in tabulis plumbeis conscribens, apud S. Martyris monumentum deposuit, ut postea futuris generationibus exemplum relinqueret.“ Mehrere dergleichen Bleitafeln behauptet Boldetus f. 324 in den Katakomben zu Rom gefunden zu haben: certi volumi involti, formati di lastre di piombo con sui caratteri nella parte interiore. —

Ich glaube daher, Resch habe Unrecht, wenn er behauptet, es sey das Leben des hl. Valentin von keinem gleichzeitigen Verfasser beschrieben worden. Wider die Schreibart läßt sich nichts einwenden; sie paßt genau auf dieselbe Zeit. Die Kürze und Bündigkeit der Erzählung entspricht der Absicht des Verfassers, nur die Hauptmomente aus dem Leben des Heiligen der Nachwelt zu überliefern; auf eine Bleitafel läßt sich auch nicht viel schreiben. Das Beiwort Noricam bei civitatem Pataviam ist, da Passau nicht in Norikum, sondern im II. Rhätien lag, entweder ein späterer Zusatz des anonymen Passauer Kopisten, um unser Patavia von dem Patavia oder Patavium in Italien genau zu unterscheiden, oder es hat der Autograph aus wohl verzeihlicher Unkunde dieses Wort gebraucht, und Passau, welches hart an der norikischen Gränze lag, wirklich zu Norikum gerechnet. In kirchlicher Hinsicht konnte es wirklich zu Norikum gerechnet werden, denn es gehörte unter die Metropole von Lorch in Norikum. Auch gegen die Chronologie ist sich nicht verstoßen, und die Mission des Heiligen nach Passau hängt mit andern geschichtlichen Thatsachen, die Passauer Kirche betreffend, genau zusammen.

Zu Passau hatte nämlich, wie in vielen andern Städten, der Arianismus die Oberhand erhalten, und sogar ein Arianer, mit Namen Julianus Valens, nach dem Tode des

dortigen katholischen Bischofes Markus in den siebenziger oder achtziger Jahren des IV. Jahrhunderts, vermuthlich durch Vorschub der Kaiserin Justina, die eine erbitterte Arianerin war und überall arianische Bischöfe einzuschwärzen suchte, den bischöflichen Sitz daselbst widerrechtlich eingenommen. Nachdem er durch das Volk aus Passau vertrieben worden, hielt er sich einige Zeit in Mailand auf, wo er sich Anhänger zu verschaffen suchte, und sogar mehrere Ordinationen vornahm. Er war ein stolzer, ehrsüchtiger und ränkevoller Mann, und Lehrer eines arianischen Priesters, Attalus mit Namen, welcher auf dem Concilium zu Aquileja im Jahre 331 mit den arianischen Bischöfen Palladius und Sekundian abgesetzt wurde. Julianus Valens selbst, obwohl er in der Nähe war, erschien nicht. In dem Synodalschreiben dieses Conciliums, auf welchem 12 Bischöfe aus Italien, Gallien, Illyrien und Pannonien nebst Abgeordneten aus Afrika und Gallien, unter dem Vorsitze der Erzbischöfe von Aquileja und Mailand, anwesend waren, an die Kaiser Gratian, Valentinian und Theodosius vid. Collect. Conc. Coleti T. II. p. 1180. heißt es von diesem Julianus Valens: „Attalum quoque Presbyterum de praevaricatione confes-„sum, et Palladii sacrilegiis inhaerentem, parilis senten-„tia comprehendat. Nam quid de ejus magistro Juliano „Valente dicemus? Qui cum esset proximus, declina-„vit sacerdotale concilium, ne eversae patriae, perdito-„rumque civium causas praestare Sacerdotibus cogeretur, „qui etiam torquem (ut asseritur) et brachialis impietate „Gothica profanatos, more indutus gentilium, ausus sit „in prospectum exercitus prodire romani. Quod sine du-„bio non solum in Sacerdote sacrilegium, sed etiam in „quocunque est Christiano; etenim abhorret a more Roma-„no; nisi forte sic solent idololatrae Sacerdotes prodire „Gothorum. Moveat pietatem vestram sacerdotale nomen, „quod ille sacrilegus infamat, qui etiam suorum vocibus, „siqui tamen superesse possunt, nefandi sceleris arguitur. „Certe domum repetat suam, non contaminet flo-

„rentissimae Italiae civitates, qui nunc illicitis „ordinationibus consimiles sui sociat sibi, et seminarium „quaerit suae impietatis atque perfidiae per quosque per„ditos, derelinquere, qui Episcopus esse nec coepit. Nam „primo Patavione superpositus fuerat sancto viro Mar„co admirabilis memoriae Sacerdoti: sed postea „quam deformiter ejectus a plebe est qui Patavione „esse non potuit, is nunc Mediolani post eversionem pa„triae (ne dicamus perditionem) latet.“*)

Der eben erwähnte Julianus Valens ſcheint nicht vor 367, in welchem Jahre auf dem unter Pabſt Damaſus gehaltenen Concilium die Arianiſchen Biſchöfe Urſacius von Singido und Valens von Murſa verdammt wurden; auch nicht vor dem Jahre 369, in welchem auf einem zweiten Concilium zu Rom der arianiſche Biſchof Auxentius von Mailand abgeſetzt wurde, den biſchöflichen Stuhl von Paſſau erlangt zu haben, weil auf beiden Kirchenverſammlungen, wie von andern arianiſchen Biſchöfen, von ihm keine Meldung geſchieht. Wahrſcheinlich iſt ſein Vorgänger Markus erſt zwiſchen 370 — 380 geſtorben. Ob dieſer Letztere der nämliche Markus iſt, der i. J. 347 den an die Kirche von Alexandrien gerichteten Synodalbrief der Sardicenſer Synode mit unterzeichnet hat, kann aus Abgang hinlänglicher Belege, zur Zeit nicht

---

*) Dieſer Julianus Valens iſt auf keine Weiſe mit dem Biſchof Valens von Murſa zu verwechſeln. Die Stadt Patavio kann das Patavium oder Padua im Venetianiſchen nicht ſeyn, denn es wird ausdrücklich geſagt, daß es außer Italien gelegen — domum repetat suam, non contaminet florentissimae Italiae civitates. Auch das Petavio oder Petavium, Pettau in Pannonien kann darunter nicht verſtanden werden. Denn in keiner alten Schrift heißt dieſe Stadt Patavio, ſondern immer Petavio oder Petavium, bei Hieronymus Petabio. Auch findet man in den Katalogen von Pettau keinen Biſchof Julianus Valens mit Namen. Alſo bleibt wohl nichts Anders übrig, als unſer Paſſau dafür gelten zu laſſen.

mit Bestimmtheit angegeben werden. Wenn, wie es sehr wahrscheinlich ist, der ränkevolle Julianus Valens nach seiner Vertreibung wieder nach Passau zurückkehrte, und dort vielleicht noch lange Zeit sein Unwesen trieb; so war es sehr natürlich, daß der hl. Valentin bei seiner Ankunft daselbst so viele Hindernisse fand, und sogar von der arianischen Bürgerschaft unter vielen Mißhandlungen vertrieben wurde.

Ueber das eigentliche Vaterland des hl. Valentin kann kein genauer Aufschluß gegeben werden. Indessen läßt sich vermuthen, — venit ab Oceano — daß er aus Gallien oder Britannien gekommen. Nachdem er sich von Passau in das Gebirgsrhätien zurückgezogen, und dort mit großem Nutzen die wahre Lehre des Evangeliums verkündet hatte, starb er eines seligen Todes und wurde in der Kirche, welche er bei Mays in Tirol, unweit Meran — in Majensi Castro — erbaut hatte, begraben. Sein Sterbejahr fällt ungefähr auf das Jahr 470; denn daß er im Jahre 474 nicht mehr am Leben war, ergibt sich deutlich aus einer Stelle der Severinischen Lebensgeschichte Kap. 41. wo es heißt, daß der hl. Lucillus, ein ehemaliger Schüler des Valentin, der sich aber damals schon in die Genossenschaft des hl. Severin begeben hatte, denselben ersucht habe, am Tage nach Epiphaniä den Jahrestag seines ehemaligen Abtbischofes Valentin feierlich begehen zu dürfen — Epiphaniorum die, cum S. Lucillus Presbyter se Abbatis sui S. Valentini Rhaetiarum quondam Episcopi diem depositionis annua solemnitate in crastinum celebraturum, solicitus intimasset. — Sein Todestag ist also nicht zweifelhaft und fällt auf den 7. Januar.

Der Name des hl. Valentin wird in Tirol, Bayern und Oesterreich hochverehrt. Schon der Dichter Venantius Fortunatus aus dem VI. Jahrhunderte besuchte das Grabmal desselben auf seiner bekannten Reise und schreibt davon in vit. S. Martini:

„Qua vicina sedent Breonum loca, perge per Alpem,
„Ingrediens, rapido qua gurgite volvitur Oenus:
„Inde Valentini benedicti templa require.

Von dem hl. Korbinian ist es ebenfalls bekannt, daß er eine Wallfahrt zu dem Grabe des hl. Valentin auf dem Schloße zu Mays gemacht habe — ad B. Valentini Confessoris sepulchrum situm in Majensi castro orationis causa se contulit. Der hl. Bonifacius erbaute Valentin zu Ehren eine Kirche in loco, qui Camina dicitur, inter Timonem et finalem fluvios. Im Jahre 768 hat der Bischof Erb oder Aribo von Freising die Kirche zu Kronacker bei Ebersberg zur Ehre desselben eingeweiht. Zu Mays selbst besteht noch das Sacellum, oder die Betkapelle, welche Valentin daselbst errichtet, und zur Ehre des hl. Stephanus geweihet hatte. Auf dem benachbarten Schloße Neuberg zeigt man noch einen Ort, welcher St. Valentinskammer heißt.*)

Als Zwischenbischöfe zu Passau von Markus bis Vivilo, der zur Zeit, als Bonifacius die bayerischen Kirchen ordnete, schon auf den Stuhl zu Passau ordinirt war, erscheinen in den ältesten und authentischen Passauer-Urkunden bei Ant. Roschmann, Philo, Erchanfrid und Otkar, ohne über die Zeit und Personal-Verhältnisse derselben weitern Aufschluß gegeben zu haben. Der Bischof Bruno, unter welchem die Tochter des Herzoges Theodo III. Plutrud oder Plectrud, welche an den Major domus Pipin von Heristal vermählt wurde, die Kirche des hl. Stephan zu Passau erbauet (erneuert) hat, fällt ungefähr in das Ende des VII. Jahrhunderts. Er hatte einen Theodor, und dieser den bekannten Vivilo zum Nachfolger. Nach den Passauer Annalen müßte der Bischof Philo, der im Jahre 698 als neunzigjähriger Greis gestorben seyn soll, vor Bruno gewesen seyn.

---

*) Daß der hl. Valentin der wahrscheinliche Stifter oder Begründer von Weltenburg (Valentiniburgum), des muthmaßlich ältesten Klosters in Bayern, gewesen sey, habe ich in einer eigenen Abhandlung — Artobriga Ptolomaei darzuthun gesucht.

Schreitwein setzt den Bischof Otgar zwischen 624 — 639; sein Vorgänger war der Bischof Erchanfrid. Ueber Beide geben die Passauer Urkunden (Codices Traditionum ecclesiae Pataviensis), die im I. Band der restaurirten Monumenta Boica Münch. 1829 aus dem Passauer Archive der Oeffentlichkeit übergeben wurden, einigen Aufschluß.*) Aus den noch vorhandenen Original-Urkunden ergibt sich, daß Bischof Otgar den Bischof Erchanfrid zum Vorgänger hatte, und daß auch Erchanfrid schon Vorgänger — anteriorum Episcoporum temporibus — gehabt haben müße. Der gelehrte Franziskaner Rogat Holzner, der sich durch mehrere historische Abhandlungen über die alte Kirchengeschichte von Bayern rühmlich ausgezeichnet, und nach der allgemeinen Aufhebung der Klöster im Centralkloster zu Dietfurt sein Leben beschlossen hat, will zwar behaupten, daß Erchanfrid

---

*) 1) Haec igitur ego Sigiricus presbyter mente pertractans pro remedio animae meae et mercede futura cum Christo renovati (renovavi) traditionem meam, quam olim factam habueram ad sanctum Stephanum anteriorum Episcoporum temporibus. Erchanfrido vocato Episcopo praesente donavi, de proprietate mea etc. etc. — —

2) — — — traditio quem Kaza fecit quamvis jam dudum antea scilicet traditio Kazun ad sanctum Stephanum per notitiam testimoniorum et confirmationem epistolarum esset comprobatum attamen illa praefata Kaza venit ad pataviā civitatē quando erchanfridus vocatus Episcopus cum suis fidelibus ibidem fuisset — —

3) — — — In ea vero die manentibus Otkario vocato Episcopo unacum filius (fidelibus) suis in loco nuncupante in Puoche, ubi preciosus martyr Florianus corpore requiescit ut ipso praefato presbytero a nobis humiliter rogante praestare ei quasdam causas a sancto Stephano una ad Ofteringon. alia ad Tegerinbah. In ea vero ratione econtra. suam traditionem ipse (Reginolf presbyter) renovavit. quia antea coram Erchanfrido vocato Episcopo similiter fecit.

und Otgar keine wirklichen Bischöfe von Passau, sondern nur Passauische Chor- oder Vikarbischöfe, welche die eingegangene Kirche von Lorch verwalteten, gewesen seyen. Allein der Inhalt der ihm unbekannt gewesenen Urkunden belehret uns eines Anderen, und macht den Erchanfrid und Otgar zu wirklichen Bischöfen von Passau. Das vocatus Episcopus darf uns nicht irre führen, denn dieser Ausdruck hat zu bedeuten, daß diese Bischöfe zur Zeit, als die besagten Urkunden verfaßt worden sind, die päbstliche Bestätigung, vielleicht auch die bischöfliche Weihe noch nicht hatten. Auch in einer Urkunde von 806 nennt sich der Bischof Urolfus von Passau, von dem es gar nicht zweifelhaft ist, daß er wirklicher Bischof gewesen, Et ego Vrolf tamen per Dei misericordiam vocatus Episcopus. Es gab auch Aebte zur selbigen Zeit, die sich nuncupati oder vocati Abbates nannten. Die Vikarbischöfe hießen eigentlich nicht vocati, sondern Choriepiscopi, wie denn in einer Urkunde von 834 ein solcher Chorbischof von Passau mit Namen Annus chor episcopus ipsius sedis unter Bischof Waldrich vorkömmt.

Wenn man behaupten will, Passau hätte bis auf Vivilo gar keine eigenen Bischöfe gehabt, und hätte zum Bisthume Lorch gehört, so ist der Irrthum augenfällig. Wohl gehörte Passau unter die Provinz von Lorch, war aber ein für sich bestehender bischöflicher Sitz. Nach der völligen Zerstörung von Lorch durch die Avaren oder Hunnen, welche nach Falkenstein auf das Jahr 568 fällt, zog sich die Geistlichkeit der dortigen bisherigen Metropolitankirche nach Passau zurück, wo sie sich an die bischöfliche Kirche daselbst anschloß und ihr gewissermassen die Metropolitanrechte der Lorcher Kirche als Ausstattung zubrachte; woher es gekommen ist, daß sich seit dieser Zeit die Bischöfe von Passau auch häufig Lauriacenses Archiepiscopi nannten, und ihre Gerichtsbarkeit bis zur Zeit, da im Jahre 798 das neue Erzbisthum Salzburg errichtet wurde, sich über ganz Norikum und einen großen Theil von Pannonien erstreckte, und bis auf die neuesten Zeiten

noch umfaßte der Paſſauer Sprengel die Beſtandtheile der alten Lorcher Kirche.

Die Reihenfolge der alten Paſſauer Biſchöfe dürfte ſich in folgender Ordnung darſtellen:

Marcus admirabilis memoriae Sacerdos Patavione circ. 360 — 380.

Julianus Valens Arianus intrusus Patavione Episcopus circ. 381.

S. *Valentinus* a Leone Magno in civitatem Pataviam Episcopus missus circ. ann. 440. Obiit circ. ann. 470.

Erchanfrid circ. 600 — 624.

Otgar circ. 624 — 638.

Philo circ. 638. Obiit 698.

Pruno circ. 700.

Theodor.

Vivilo a Gregorio papa III. Episcopus Pataviensis et Laureacensis consecratus circ. ann. 731.

St. Valentin wird ſchwerlich unmittelbare Nachfolger gehabt haben; denn bald nach ſeinem Tode erfolgte der Abzug der römiſchen Bevölkerung aus unſeren Ländern, und die Alamannen mit den Thüringern und Barrern, die dieſe Länder in Beſitz nahmen, waren auch Heiden. Daß wir aber auch aus der früheſten Agilolfinger Zeit keinen Paſſauer Biſchof kennen, iſt ſehr wahrſcheinlich die Zerſtörung von Lorch ſchuld, weil mit derſelben alle Akten und Urkunden dieſer Metropolitankirche zu Grunde gegangen ſind, es müßte nur ſeyn, daß im St. Peters Archiv zu Rom einige bisher nicht bekannte auf die Lorcher Provinz, die der anſehnlichſten eine geweſen iſt, Bezug habende Papiere verborgen wären.

Aus Vivilo's Zeit iſt noch eine ſehr ſchöne Urkunde, die uns über das Episkopat deſſelben Aufſchluß gibt, vorhanden. „In nomine patris et filii et spiritus sancti. Incipit scientia qui scire valeat in quo tempore aedificata erat ecclesia ista in tempore duci pajauuariorum otilo. erat nomen ejus et annum unum fuit patria ista in sua

potestate antequam consecrata erat ecclesia ista et nomen episcopo qui fundebat oleum Uiulo qui posuit reliquias Sanctorum in domum Dei hic nomini sepulchro Domini sanctae marie sancti petri sancti pauli sancti andree sancti laurenti. et consecravit diem solemnem in kal. nouembris. cotafrid et uxor sua kepahilt. fecerunt cum seruis suis domum hanc et tribuerunt pro remedium animarum eorum tantum quantum potuerunt de pecunia de terris de seruis de ancillis. nom. uuerdolf roodcaoz cundrih. tagabert adalberht cundachar odaldrud. et offerebat filiam suam velatam sub nigro velamine quod illa Deo serviret et sanctae mariae cotalind. folchraat dedit pro anima sua quod propitiare dignetur pro deliciis suis seruum et ancillam. uualdker et lanutsuumd. cum omnia pecunia cum fructibus cum terris et fratribus equos duos et bouum unum et casa liutilo; — — —

Wenn dieſe Kirche, mit ihrem Kirchweihfeſte am 1. November, noch ſtünde oder ausfindig gemacht werden könnte, ſo müßte die obige Urkunde auch für die Gemeinde, wo ſie erbauet wurde, von einem lieblichen Werthe ſeyn.

Was heißt vocatus Episcopus.

In den Monumentis boicis restauratis oder in collect. nov. Monum. Boic. T. I. p. I. kömmt in dem Cod. tradit. der Paſſauer Kirche sub Nro. 78. eine Schankungsurkunde aus den Jahren 600 — 624 vor, worin es unter andern heißt: illa prefata Koza venit ad patauiā civitatē quando erchanfridus uocatus Episcopus cum suis fidelibus ibidem fuisset et renouauit omnem traditionem — — Der Herausgeber dieſer Paſſauiſchen Urkundenſammlung macht dazu die Bemerkung, daß zu ſolcher Zeit Paſſau noch kein ordentlicher Biſchofsſitz geweſen und Erchaufrid nur als regionarius Episcopus hieher gekommen ſey, und hieraus beſtärke ſich die Vermuthung des Hörnikius, daß man

schon längere Zeit zur Errichtung eines bischöflichen Sitzes zu Passau Vorbereitungen getroffen habe. Gegen solche Muthmassung aber kann eingewendet werden, daß Passau schon viel früher ein ordentlicher Bischofssitz gewesen und mehrere ordentliche Bischöfe daselbst aus der Geschichte, wie bereits gehört worden, bekannt sind. Daß nach dem Abzuge der Römer und bei dem Einfalle der heidnischen Deutschen vielleicht längere Zeit der Bischofssitz zu Passau, wie anderswo, ohne Oberhirten geblieben, will dabei nicht in Abrede gestellt werden.

Daß Erchanfrid Vorgänger auf dem bischöflichen Sitze zu Passau hatte, geht ganz unzweideutig aus einer andern Passauer Urkunde Nro. 41. hervor: hoc igitur ego Sigiricus presbyter pro remedio animae meae et mercede futura cum Christo renouaui traditionem meam, quam olim factam habueram ad S. Stephanorum anteriorum Episcoporum temporibus. Erchanfrido uocato Episcopo praesente — — —

Sein Nachfolger war der Bischof Otgar von 624 — 639, unter welchem der Priester Reginolf Schankungen machte — quapropter trado et transfundo hereditatem meam ad praefatae Basilicae S. Steph. infra muro civitate Patavia usque in aevum. In ea vero die manentibus Otkario uocato Episcopo una cum filibus (fidelibus) suis in loco nuncupante ad Puoche — — Et hi sunt testes. Weder aus den Worten der ersten noch der zweiten Urkunde kann der Schluß gemacht werden, zu Passau habe sich damals ein ordentlicher Bischofssitz nicht befunden. Kann nicht Erchanfrid aus nicht bekannten Ursachen auf eine Zeitlang von Passau abwesend gewesen seyn? Bischof Otgar war vermuthlich auf einer Visitationsreise und bei seiner Anwesenheit zu Puch kann die Schankung des Priesters Reginolf urkundlich aufgenommen worden seyn. Noch weniger darf uns der Ausdruck „vocatus Episcopus“ bewegen, sie für keine wirklichen Bischöfe von Passau zu halten, denn so nannten und unterschrieben sich sehr häufig im VII. und VIII.

Jahrhunderte die Bischöfe in öffentlichen Urkunden und Ausfertigungen. In der Konfirmations-Bulle des Klosters Arnulfiaugia von Bischof Heddo zu Straßburg, unterm 27. September 748 nennt sich Heddo: Ego in Dei nomine Heddo peccator per misericordiam Dei uocatus Episcopus. In der Charte, worin die Stiftung des Klosters Murbach am 13. Mai 728 bestätiget wird, heißt der Bischof Widegernus von Straßburg: Widegernus gratia Dei ecclesiaeque S. Mariae in Stradburgo civitate uocatus Episcopus. In dem Testamente des Straßburger Bischofes Remigius vom 15. März 778 sind nebst mehreren andern auch die Bischöfe von Passau und Basel unterschrieben mit der Formel: ego in Dei nomine Waldericus uocatus Episcopus (Pataviensis de anno 774 — 804) — ego Walabertus uocatus Episcopus (Basileensis) — Der Bischof Rachio von Straßburg, der im Jahre 788 die Kanonen der Concilien und päbstlichen Dekrete sammeln und herausgeben ließ, nennt sich darin Ego itaque Rachio humilis Christi servus servorum Dei atque omnium Catholicorum acsi peccator gratia Dei uocatus Episcopus Argentoratinensis urbis in anno V. Episcopati mei. Von dem Passauer Bischof Urolf heißt es in einer um das Jahr 805 ausgefertigten Urkunde: Et iterum ego Urilfus tamen per Dei misericordiam in ore Episcopus uocatus cogitavi — — —

Es wird doch nicht behauptet werden können, die so eben beispielweise angeführten Bischöfe, die als wirkliche Bischöfe handelten, seyen keine solche, mit ordentlichen Sitzen versehene, sondern nur sogenannte Regionär- oder Chorbischöfe gewesen. Die sogenannten Chorbischöfe oder Verwalter des bischöflichen Amtes heißen nicht vocati Episcopi, sondern Chorepiscopi. Einen solchen Chorbischof mit Namen Anno, wie es sich aus der Urkunde Nro. 27. vom Jahre 834 in cod. trad. Patav. erweiset, hatte der Bischof Reginhar von Passau — rogavit Vuerdni matrona annum chorepiscopum ipsius sedis (Pataviensis) adduci ad

se et tradidit — — Aber vielleicht bezeichnet der Ausdruck: vocatus Episcopus einen Bischof, der zwar für einen bischöflichen Stuhl ernannt oder erwählt wurde, aber die bischöfliche Weihe oder päbstliche Konfirmation noch nicht hatte? Dieses könnte wohl möglich seyn, und in einem oder dem andern Falle möchten die Worte „vocatus Episcopus“ solches bezeichnet haben, jedoch im Allgemeinen gewiß nicht. Sollte vielleicht der Bischof Rachio von Straßburg fünf ganze Jahre lang die bischöfliche Weihe oder päbstliche Bestätigung nicht erhalten haben? Ich halte es daher mit Mabillon. diplom. C. 205. und L'Abbé Grandidier histoire de l'église de Strasbourg, wenn sie sagen: licet haec formula loquendi „Dei gratia vocatus Episcopus“ secundum ordinem rom. et formulam 12. Sirmondi interdum designet Episcopos electos et nondum consecratos, tamen non idcirco electum duntaxat esse dicendum quemque Episcopum, qui eo modo subscribit, cum sola modestiae causa hac formula uti potuit. Es war also im Allgemeinen der Ausdruck „vocatus Episcopus“ eine Bescheidenheitsformel, wie sie die Ausdrücke etsi peccator, oder servus servorum Dei, peccator vilissimus gewesen sind.

Vielleicht nimmt es seiner Zeit Jemand auf sich, uns mit einer erschöpfenden Abhandlung über die vocatos Episcopos, Chorepiscopos, regionarios und adventitios Episcopos zu erfreuen. Sehr interessant müßte solches Unternehmen für die Kirchengeschichte seyn. Ich wollte nur mit den vocatis Episcopis, weil es dazu Gelegenheit gegeben, einen kleinen Versuch machen.

Der hl. Rem oder Remedius.

Noch in die Römerzeit fällt der hl. Remedius und sein Name verdient in der ältesten bayerischen Profan- und Kirchengeschichte nicht vergessen zu werden, um so mehr, weil zwischen ihm und dem hl. Valentin einiger Geschichtszu-

sammenhang vorzuwalten scheint. Die Lebensnachrichten über diesen vaterländischen Heiligen im Hinderbachischen Kalender ex M. S. saec. XV., in vita S. Remedii von Bartholomaeus Tridentinus ex cod. S. Georgiano, in den Akten des hl. Remedius ex Membranis Brixinensibus, dann ex Chartis Summontorianis apud Math. Raderum Bav. S. Vol. III. f. 22. sind so verworren, daß man sich auch mit allem Aufwande von Fleiß und Kritik aus dem Labyrinthe nicht herausarbeiten kann. Auch sind sie sämmtlich zu jung, als daß ihnen unbedingter Glaube beigemessen werden könnte.

Gewiß ist es, daß der hl. Rem, wie er in der abgekürzten Volkssprache heißt, mit seinem Gefährten, Abram, und seinem Diener, David, in der Gegend von Trient seine letzten Lebenstage in der Einsamkeit zugebracht, und zu Thaon-Thun-Tavoni bei Trient im Egnanthale — in valle Anauniensi seine Grabstätte gefunden habe.

Da das Martyrologium Canisianum bei Ferrarius und Sollerius in Martyrologii Vsuarduani Auctariis ex Cod. Greveno, welches die älteste und sicherste Quelle ist, den Todestag des Remedius auf den 1. Oktober mit der Bemerkung setzen: „Memoria SS. Confessorum Remedii, Abrae, qui et Deodatus et David, discipulorum S. Germani Episcopi ex Boiaria ortorum“; und daß sie Schüler des hl. Germanus von Auxerre gewesen sind; so kann das Zusammentreffen des Remedius mit dem hl. Vigilius, Bischof von Trient, dessen Märtererthum von Usuard unter Stiliko's Konsulat, nämlich in die Jahre 400 oder 405 gesetzt wird, nicht Stand halten, weil der hl. Germanus, erst nach dem Tode des hl. Amator, i. J. 418 Bischof geworden ist. Von diesem Germanus, der i. J. 448 zu Ravenna gestorben, schreibt Fleury in seiner Kirchengeschichte l. 23. n. 46. „fut un des plus grandes lumières de Gaules. Il établit un monastère, vis-à-vis d'Auxerre, de l'autre côté de la rivière d'Yone, donna à l'église tous ses biens, consistant en plusieurs belles et grandes terres contigues.

Vermuthlich in diesem Kloster wurden der hl. Valentin und Remedius mit ihren Gefährten gebildet. Es muß also nach dieser ganz richtigen Voraussetzung ein anderer Trientinischer Bischof, mit einem andern Namen, der erste oder zweite Nachfolger des Vigilius gewesen seyn, den Remedius besucht, und dem er nach seiner Zurückkunft von Rom beträchtliche Güter für seine Kirche übergeben hatte — Illius enim civitatis Episcopium traditur hic saeculo renuncians magnifice suarum copia facultatum ac circiter millenario familiae numero ditasse.

Bei dieser Gelegenheit will ich zu bemerken nicht unterlassen, daß überhaupt in den alten Heiligenlegenden durch die spätern Abschreiber oder Kopisten, die sich ein gelehrtes Ansehen geben wollten, und eigenmächtig nach blossem Gutbedünken ungeschickte Zusätze und Verbesserungen machten, besonders die Eigennamen der darin vorkommenden Fürsten, Bischöfe und Päbste, welche in der Urschrift gewöhnlich fehlten, irrig einschalteten, viele Fehler sich eingeschlichen haben, wodurch jene Verwirrung veranlaßt wurde, welche die nachherigen chronologischen Streitigkeiten und Erörterungen verursacht hat. Was der gelehrte Belhomme über das Leben des hl. Hildulph bemerkt hat, paßt ganz hieher. Seine Worte sind: Dicere vix queo, quam proclive mihi sit credere, illos X. saeculi Scholasticos, qui prisca vitae Sanctorum volumina breviarunt aut amplificarunt, in Chronologia regum, Archiepiscoporum et Episcoporum minus, quam par erat, eruditos fuisse, et nihilominus, ut eruditionem aliquam ostentarent, nominibus communibus et appellativis, quae sola (quantum conjicio) in antiquis persaepe reperiebantur codicibus, nomina propria adjecisse, ex quibus insuperabilis illa orta est difficultas, vitam et gesta Sanctorum cum adjectis hujusmodi notis chronologicis conciliandi, quod posteriores tantopere torsit auctores.“— Ganz gewiß ist auch in der Lebensgeschichte des hl. Remedius der Eigenname des Trienterbischofes durch einen spä-

tern Schriftsteller unrichtig eingeschaltet worden, denn die Worte: „ex Bavaria oriundus“ geben deutlich zu verstehen, daß diese Lebensbeschreibung, wie wir sie besitzen, wiewohl sie aus früheren Nachrichten wahrscheinlich geschöpft worden ist, das Werk einer spätern Hand sey. Das Martyrologium Vsuardianum, worin es heißt: „ex Boiaria ortorum“, ist gleichfalls erst zur Zeit Karl des Großen verfaßt worden.

Unter der Augustensis ecclesia, an welche der hl. Remedius seine näher gelegenen Güter mit dem Stammschlosse Thaurum geschenkt hatte — nam villam Thaurensem praeclarae amplitudinis tribus ecclesiis insignem, destructo castro, Augustensis sedis mancipatui contulisse firmatur. Ibi quippe haereditariae mansionis habitationem possedisse dicitur — versteht man gewöhnlich die bischöfliche Kirche von Augsburg. Meines Erachtens aber ist es die Kirche von Scharnitz, die urkundliche ecclesia Scaravensis, an welche Remedius, als an seine bischöfliche Mutterkirche, welche in der Nähe lag, und unter deren Sprengel das Schloß Thaurum — Thaur bei Hall in Tirol, gehörte, vergabt hat. Die im Hohenwartischen Manuscripte bezeichneten Orte seines anfänglichen einsamen Aufenthaltes Alveus Melax, das Melachflüßchen, welches bei St. Sigmunden entspringt, und Zirl gegenüber in den Inn sich ergießt, und Vicus Mello, das Dorf Mels, liegen etwas westlich von Innsbruck am rechten Innufer.

Der natürlichste Zusammenhang der Remediusischen Geschichte scheint mir nach den gemachten Voraussetzungen folgender zu seyn. Remedius, zu Thurum in Rhätia secunda aus einem reich begüterten Geschlechte entsprossen, und von frommen christlichen Eltern erzogen — ex Bauaria fuit oriundus. Hic nutritus a christianissimis parentelae suae auctoribus probatissimis pollebat moribus — entsagte aus Liebe zu Christus der Welt und seinen Gütern, die er theils an die Kirche von Trient, theils an die bischöfliche Mutter-

kirche von Scharnitz vergabte. Hierauf begab er sich mit seinem Freunde, Abram oder Deodat, und einem treuen Diener, David, ungefähr um das Jahr 418, nach Gallien unter die Disciplin des hl. Germanus von Auxerre. Nach der Rückkehr ins Vaterland, wohin ihn wahrscheinlich der hl. Valentin mit seinen Schülern begleitete, denn in diese Zeit fällt die Ankunft desselben, wählte er mit Gutheißung seines ordentlichen Oberhirten, des Bischofes von Scharnitz, die einsame Gegend am Melachflüßchen, wo er sich ganz dem Dienste Gottes weihte. Nach einiger Zeit verließ er die Einsamkeit, und machte mit seinen Gefährten eine Wallfahrtsreise nach Rom, um die Gräber der hl. Apostelfürsten zu besuchen, wie es damals und noch später Gewohnheit gewesen. Auf der Rückreise besuchte er den Bischof von Trient, bat ihn um seinen Segen und um Anweisung zu einem Gott wohlgefälligen Leben. Den Rath des Bischofes befolgend, nahm er mit seinen Begleitern seinen Aufenthalt auf einem hohen Felsen bei Tavoni, den er urbar machte, und erbaute ein Kirchlein daselbst. Das Jahr seines seligen Hinscheidens hat uns die Geschichte nicht aufbewahrt. Seine Einsamkeitsgenossen überlebten ihn nicht lange. Sein brennender Eifer für die Ehre Gottes und die heldenmüthige Lossagung von den Gütern der Welt läßt uns nicht zweifeln, daß er sich um die Ausbreitung der christlichen Lehre im Vaterlande sowohl als im Trientergebiete, wo es noch viele Heiden gegeben, große Verdienste gesammelt habe.

Aventin macht den hl. Remedius zu einem römischen Kriegsobersten, der im Sommerlager oder auf der Römerveste zu Summontorium bei Hochenwart befehligte, und beim Einfalle der Deutschen zu Anfang des VI. Jahrhunderts mit seinen Kollegen sich nach Italien zurückzog. Die Hochenwartischen Ueberlieferungen lassen die nachmaligen Grafen von Thur und Hochenwart aus seinem Geschlechte abstammen. Beide Behauptungen sind grundlos, und lassen sich mit der Zeitrechnung ganz und gar nicht vereinigen.

§. 15.

Marinus

oder

die wandernden Bischöfe in Bayern.

Unter die wandernden Bischöfe in Bojouarien gehört der hl. Marinus. Er kam mit seinem Begleiter, dem Diakon Anianus, woher, ist nicht bekannt, nach Bojouarien, in die Gegend von Wasserburg am Inn, um das Evangelium Christi zu verkünden, um das Jahr 655, also beinahe um die nämliche Zeit, da Haimeram nach Regensburg gekommen — Quo tempore Martinus Pontifex Constantis Imperatoris scelere in Chersoneso occubuit. Sein gewöhnlicher Aufenthalt war eine Wildniß, das heutige Wildparting, am Abhange des Irschenberges, im Bezirke des Landgerichts Miesbach. Die frommen Männer führten dort ein strenges Einsiedlerleben. Ihre Nahrung waren Kräuter, Brod und Wasser. Sie verließen nur von Zeit zu Zeit ihre Einsamkeit, um die Landleute in den christlichen Heilswahrheiten zu unterrichten, und ihre Bemühungen waren mit dem segenreichsten Erfolge gekrönt. Vierzig Jahre hatten die Heiligen in dieser Einöde gelebt, und unendlich viel Gutes durch Lehre und Beispiel für das Reich Gottes gethan. Damals um das Jahr 695 oder 696 waren die angränzenden Slaven (über Aguntum — Innichen) in Bojouarien raubend und plündernd eingefallen. Sie waren noch Heiden. Eine Rotte derselben drang auch in die Hütte des Marinus. Sie fanden ihn im Gebete. Sogleich wurde von ihm Geld und Herausgabe verwahrter Schätze unter Androhung des Todes gefordert; und da sie ihn als einen Christen erkannten, so verlangten sie, daß er dem Christenthume sogleich abschwöre. „Um Geld und Gut," erwiderte Marinus, „bekümmere ich mich nie, und „den wahren Gott, den ich von Jugend auf anbete, werde „ich niemals verläugnen. Wenn ihr Reichthümer liebet, so

„suchet solche, die unvergänglich sind, im Himmel.“ Da mißhandelten und schlugen die Grausamen den Bischof unmenschlich, der mit Geduld und voller Ergebung die Marter litt. Endlich, erbittert über seine Standhaftigkeit, errichteten sie einen Scheiterhaufen, und als das Feuer hoch aufloderte, stürzten sie den Heiligen hinein, und flohen als Mörder — tenuere institutum ad Leontii usque imperium per quaraginta circiter annos, cum Barbaros, tota provincia populabundos vagantes, spes praedae ad istas latebras adduxit. Vandalos fuisse memorant, qui Sclavi, hoc est, Venedi de proximo fuerint oportet.*) Noch am nämlichen Tage vernahm Anian, der etwas entfernt wohnte und eben krank war, den schrecklichen Martertod seines Gefährten, und voll seliger Hoffnung und Ergebung starb er zur Stunde am 16. November — Anianus morbo tenebatur, ne magistro adesse possit. De cujus obitu ut cognovit, jam laetus et exultans Eucharistia percepta ea ipsa luce, quae fuit XVII. Calendas Decembris inter orationes et gratiarum actiones animam, futuri securus, nulla externa vi adhibita exhalavit.

Ein halbes Jahrhundert beinahe ruhten die beiden Leichname der beiden Glaubenshelden, bis ein gottseliger Priester, Priamus mit Namen, von den hohen Verdiensten und dem Grabe des Heiligen hörte. Er wendete sich an den Bischof, der von Tölz aus besorgte, daß die hl. Leiber in eine Kirche,

---

*) Nach der Rechnung des Pagius bestieg Martin I. am 5. Juli 649 den päbstlichen Stuhl. Auf Befehl des Kaisers Konstans, der die Monotheliten begünstigte, wurde derselbe in der Mitte des Jahres 653 nach Griechenland deportirt, und darauf nach Chersones verwiesen, wo er aus Kummer über die harte Behandlung am 16. September 655 starb.

Die häufigen Einfälle der Slaven in Bojouarien und ihre gräulichen Verwüstungen daselbst in dieser Zeitperiode lassen sich auch aus anderweitigen schriftlichen Nachrichten erweisen.

Der Kaiser Leontius regierte von 695 — 698.

die man zu diesem Zwecke bei Aurisium neu erbaut hatte, feierlich übergesetzt wurden. Dieses geschah zur Zeit, da Pipin und Karlmann regierten.*) Bei dieser Kirche wurde später das Kloster Rott erbauet — ad altare Sanctorum Marini et Aniani. Der erwähnte Priester Priamus hatte die Nachrichten von den beiden Heiligen gesammelt und schriftlich hinterlassen, mit folgender Betheuerung: „Ich gebe diesen Geschichten Zeugniß, und mein Zeugniß ist wahr, wie „der weiß, der da gebenedeit ist in Ewigkeit“ — Aliquot post annos Pipino et Carolomanno rerum potientibus, specie Priamo Presbytero per visum oblata corporum reliquiae detectae, et condita ecclesia curante Tollusio Episcopo in pagum quem Aurisium appellant, multis miraculis insignes translatae sunt.

---

*) Die Uebersetzung der Reliquien des hl. Marinus und Anianus fällt also zwischen die Jahre 741 und 747, ungefähr in das 50ste Jahr nach ihrem Tode. Zur Zeit also, da Priamus seine Nachrichten niederschrieb, konnten noch Zeugen genug am Leben seyn, aus deren Mund er sie geschöpft hat.

Den Bischof, der die Begräbniße, oder vielmehr die Uebersetzung auf die Bitte des Priamus besorgte, macht Aventin zu einem Bischofe von Tölz; aber wann hat es denn jemals einen Bischof von Tölz gegeben? Gewiß am allerwenigsten zur Zeit, da Bayern durch den hl. Bonifaz schon in bestimmte Kirchensprengel abgetheilt war. Dieser Bischof kann kein anderer, als der Bischof Erimbert von Freising gewesen seyn, der sich vielleicht dazumal zu Tölz eine Zeitlang aufhielt.

In einem Diplome Heinrich IV. von 1073, welches im Originale vorhanden ist, wird die Nachricht gegeben, ein gewisser Couo habe zu Rott, wo der Inn vorbeifließt, bei der uralten Kirche dem hl. Marinus und Anianus in demselben Jahre ein Kloster erbauet. Die berührten Akten wurden in einer spätern Abschrift im Kloster Rott aufbewahrt. Sie tragen alle Merkmale der Aechtheit in sich, und enthalten nicht den geringsten chronologischen Widerspruch.

§. 16.

Nachtrag
zur alten Geschichte der Augsburger Kirche.

Der hl. Lucius.

Der hl. Eleutherius folgte i. J. 177 dem hl. Soter auf dem Stuhle des hl. Petrus nach. Unter seinem Pontifikate beherrschte der Fürst Lucius einen Theil Britanniens. Er war einer jener Könige, welche die Römer in die entfernten Länder gesetzt hatten, um die bezwungenen Völker in der Unterwürfigkeit zu erhalten. Dieß beweist sein römischer Name. Beda hist. I. C. 4. berichtet, daß unter der Regierung des Markus Antoninus, Verus und des Aurelius Kommodus ein britischer König, Namens Lucius, an den Pabst Eleutherius geschrieben habe, ihn um Mittel bittend, sich in der christlichen Religion zu unterrichten. Dieß muß gegen das Jahr 182 geschehen seyn. Beda setzt bei, der Pabst habe ihm seine Bitte gewährt, und die Briten hätten ungestört bis in die Zeit Diokletians das Christenthum ausgeübt. Lucius war demnach der erste christliche König in Europa. Britannorum inaccessa Romanis loca, Christo vero subdita, sagt Tertul. Lib. advers. Judaeos C. 7. — In dem Libro pontificali des Pabstes Damasus von 366 — 384 heißt es: Eleutherius autem, inito pontificatu, statim Epistolam accepit a Luzio rege Britanno, qua rogabatur, ut se ac suos in Christianorum numerum reciperet. Quare Fugatium et Damianum viros optimos eo misit, qui regem ipsum ac populum baptizarent.

Es ist außer Zweifel, daß es damals Könige in Britannien gab. Tacitus schreibt Anal. L. 14. C. 31. von Pratusagus, dem Könige der Iceni, und in vit. Agric. C. 14. von einem Cogidunus, dem man gewisse Städte gab, gemäß des alten Gebrauches der Römer, die sich des

königlichen Ansehens bedienten, um die Völker zu unterwerfen. Was Lucius betrifft, so ist durch zwei Geldstücke, wovon Usserius Antiqu. Brit. C. 3. p. 22. und durch ein anderes, von welchem Boulerone Erwähnung thut, erwiesen, daß es einen christlichen König dieses Namens gegeben; man weiß aber nicht, in welchem Theile der Insel er regiert hat. Die Archive der Abtei Glastenburg, worauf sich Wilhelm von Malmesbury beruft, und andere von Usserius angeführte Denkmäler Antiqu. Brit. C. 4. p. 29., dann Harpsfield L. I. C. 3. bezeugen, daß Eleutherius den hl. Fugatius und Damian auch Dumian oder Duvian genannt, nach Britannien schickte, daß diese den König Lucius mit vielen seiner Unterthanen tauften, und nach ihrem Tode zu Glastenburg begraben wurden. Zu Dunstor in der Grafschaft Sommerset trägt eine Pfarrkirche den Namen des hl. Deruvian. Die Walliser nennen diesen Heiligen Duvian oder Dewywan.

Ein neuerer Gelehrter, Schelstrat, Präfekt der Vatikanischen Bibliothek, hat folgende Worte in einer alten handschriftlichen Geschichte der Könige von England gefunden: „Lucius sandte an den Pabst Eleutherius einen Brief, worin er denselben bat, ihm die Kenntniß der christlichen Religion zu verschaffen, und er erlangte, was er begehrte.“ Eleutherius, sagt derselbe Schriftsteller nach einem alten Verzeichnisse der Päbste, welches zur Zeit des Kaisers Justinian geschrieben, und in der Bibliothek der Königin Christina von Schweden gefunden worden, „empfing einen Brief von Lucius, König von Britannien, der unter dessen Obergewalt Christ zu werden begehrte.“ Das römische Martyrologium sagt das Nämliche: III. Nonas Decemb. Curiae in Germania S. Lucii, Britannorum regis, qui primus ex iis regibus Ch. fidem suscepit tempore Eleutherii papae, qui SS. Damianum et Fugatium in Britanniam misit, ubi Lucium regem unacum uxore ac toto fere populo baptizarunt. Damit stimmen Ado Vienn., Marianus Scotus in ihren Zeitbüchern und Baronius in not. Martyr. überein.

Das Proprium Curiense schreibt auf dem 3. Dezember, daß Lucius aus Britannien nach Rhätien bis Augsburg gekommen sey, und daselbst den Patrizier Campestrius mit seiner Familie und viele andere Bürger bekehrt habe; zu dieser Zeit wäre auch zu Augsburg das erste christliche Bethaus errichtet worden. Aubertus Miräus berichtet aus den Jahrbüchern der römischen Kirche, daß der hl. Lucius Thron und Vaterland verlassen und um das Jahr 182 Norikum, Vindelicien und Rhätien durchzogen, und endlich zu Chur sein Leben selig beschlossen habe. Gewiß ist es, daß die Kirche von Chur ihn allezeit unter ihren ersten Aposteln verehrte. Da er als Glaubensbote unter den Bündtnern sich aufhielt, mußte er die Flucht ergreifen. Der Ort, wo er sich verbarg, heißt noch jetzt St. Lucissteig. Später zog er sich in eine Höhle zurück, unweit seinem frühern Aufenthalte, die noch das Lucislöchlin heißt. Zuletzt soll er in die Hände der Verfolger gerathen seyn, die ihn gegen das Ende des II. Jahrhunderts in der Festung Martiola, auch Marsala genannt, enthauptet haben. Bei Chur stand ein uraltes Kloster, welches nach ihm genannt worden. Bruschius zeigt, daß das Kloster zum hl. Lucius in Chur seinen Ursprung einer Kapelle verdanke, die an der Stelle erbauet worden, wo der Apostel des Landes den Tod erlitten oder seine Grabstätte gefunden hat. Ein Theil seiner Reliquien kam nach Augsburg. Nach der beständigen Ueberlieferung der Augsburger Kirche hat dieser Heilige die Glaubensleuchte dahin gebracht, daher sie ihn auch, nebst der Diöcese von Chur, als ihren Apostel verehrt. Chr. Sprecher Rhaeticae L. 2. Raderus Bav. S. T. I. Meisterlein Chronic. August. Welser, Comment. rer. August. Stengel, Comment. rer. Aug. Möhner, Annal. August. Stetten, Geschichte von Augsburg u. s. f. Eine alte Chronik von Augsburg, welche im Jahre 481 verfaßt wurde und dem Mönche Ulrich von St. Afra zugeschrieben wird, läßt den hl. Lucius ebenfalls nach Augsburg kommen, setzt aber sehr fehlerhaft die Ankunft desselben schon in die Apostelzeit.

Die hl. Afra.

An der Aechtheit der Bekehrungs- und Leidensgeschichte der hl. Afra dürfen wir nicht zweifeln; der Benediktiner Placidus Braun, hat sie gegen die Angriffe und Eindrücke des Prof. Vitus Winter siegreich vertheidiget. Markus Welser glaubt aus guten Gründen, die Akten seyen unter der Regierung Konstantins des Gr. von einem Geistlichen der Augsburger Kirche verfaßt worden; denn schon von den Apostelzeiten her, war bei den christlichen Kirchen die Einrichtung getroffen, daß die Lebens- und Leidensgeschichten der Märtyrer schriftlich verfaßt und hinterlegt wurden. Zu diesem Geschäfte waren bei jeder bischöflichen Kirche eigene Subdiakonen und Notarien, die man auch Exceptores nannte, bestellt. Aus den Akten der hl. Afra heben wir nun dasjenige aus, was zu unserm Zwecke dient.

Zur Zeit der Diokletianischen Verfolgung*) kam der Bischof Narcissus (von Gerunda in Spanien) mit seinem Diakon Felix, auf seiner Flucht nach Augsburg, in die Provinz Rhätien — apud provinciam Rhaetiam in Civitatem Augustam — und nahm in dem Hause einer gewissen Afra seine Einkehr. Die Mutter derselben hieß Hilaria. Ihre Eltern oder Voreltern waren aus der Insel Cypern nach Augsburg gekommen, und hatten den Venusdienst dahin gebracht. Afra selbst war in die schändlichen Geheimnisse eingeweiht, und trieb das Gewerbe der Prostitution — Hilaria respondit: Parentes mei genere Cyprii fuerunt, et inde venerunt cum Sacris Veneris. Et Venus coli non potest, nisi ab his foeminis, quae fuerint fornicatae. Ideo

*) Die Diokletianische Christenverfolgung nahm am wahrscheinlichsten ihren Anfang im Jahre 202 und dauerte bis zum Jahre 212.

ego denique filiam meam Sacris Veneris consecravi, quasi Deae Veneri servituram, et de opere meretricio placituram in prostibulo manere permisi. — Narcissus erschrack über das, was er in diesem Hause sah und hörte. Er seufzte und vergoß häufige Thränen. Endlich nach vielem Beten, und nachdem es ihm heiße Kämpfe gekostet hatte,*)

---

*) Den Kampf, den der hl. Narcissus bei dem Bekehrungsgeschäfte der Afra und ihrer Angehörigen mit dem bösen Feinde und andern Hindernissen zu bestehen hatte, malt der Geschichtschreiber mit den lebhaftesten Bildern aus. In der bildlichen Beschreibung selbst hat sich wahrscheinlich durch einen Abschreiber ein topographischer Fehler eingeschlichen, den ich nicht unbemerkt lassen will. Es heißt: Dixitque ei (Egyptio) Narcissus Episcopus: Vade juxta flumen Fontis Alpium Juliarum, unde Nemo potest aquam bibere, non homo, non pecus, non fera aliqua, quia Draco inhabitat, et de flatu ejus, omnes qui ad fontem accesserint, moriuntur: hunc interfice, et in tuam potestatem redige animam ejus. Tunc exclamavit daemon dicens: o Episcopum mendacem! Insuper me ligavit juramento, ut amicum meum occidam: quem si non occidero, compellet me ire in abyssum. Tunc daemon assensit; et occidit Draconem: et liberatus est fons, ad usum omnium, usque in hodiernum diem. Wer die Lage der Julischen Alpen kennt, die sich aus der Gegend von Trient durch das südliche Tirol und Friaul über den Isonzofluß hinziehen, wird es begreifen, daß hier ein Schreibfehler gemacht wurde, und es nicht flumen Fontis, sondern flumen Sontis Alpium Juliarum heißen müße, denn flumen Sontis oder Sontius hieß in der alten Zeit der Isonzofluß. Der gleiche Fehler ist auch in dem Leben des hl. Magnus, von dem es heißt, daß er von Arbon eine Reise in die Alpen gemacht habe — ad alpes, in quibus Narcissi jussu Draco occisus est — und daselbst das Kloster Füssen gegründet habe. Inner Füssen und um den Lechursprung ziehen nicht die Julischen, sondern die Peninischen Alpen.

Vielleicht ging zur Zeit, als die Legende der hl. Afra geschrieben wurde, die Sage, daß das Wasser aus der Ison-

gelang es dem heiligen Bischofe, die Afra von der Schändlichkeit ihres Lebens zu überzeugen und ihr Herz für die Wahrheiten der christlichen Religion zu gewinnen. Längere Zeit hielt er sich in ihrem Hause auf, und nachdem sie hinlänglichen Unterricht erhalten hatte, und gehörig vorbereitet war, so ertheilte er derselben die heilige Taufe. Auch Hilaria, die Mägde der Afra, Digna, Eunomia und Eutropia, und ihre ganze Freundschaft erhielten die Taufe. In dem Hause der Hilaria wurde eine christliche Betkapelle errichtet, und den Dionysius, einen Bruder der Hilaria, weihete Narcissus zum Priester für die christliche Gemeinde. Narcissus selbst, nachdem er Alles in christliche Ordnung gebracht hatte, kehrte nach neun Monaten wieder nach Gerunda in Spanien zurück, wo er nach drei Jahren mit seinem Diener Felix die Märtyrer Palme erhielt —

per dies autem plurimos docuit eas verbum Dei, sanctus Narcissus Episcopus. Et baptizata est Hilaria, cum filia sua Afra, et cum puellis suis, et cum generatione sua, et cum omnibus amicis suis. Fecitque domum Hilariae ecclesiam. Et ordinavit eis presbyterum Dionysium, avunculum Afrae. Ipse autem Episcopus Narcissus, perfectis ordine rebus, post menses novem, ad Hispaniam profectus est, ad civitatem Gerundam. In qua multum populum Deo acquisivit per tres annos. Et ita demum martyrii palmam cum Diacono suo Felice attigit. —

Nicht lange konnte, was mit Afra und Hilaria vorgegangen, verborgen bleiben. Afra wurde von ihren Verfolgern bei der Obrigkeit als Christin angegeben und vor Gericht gestellt. Gajus hieß der Vorstand des Gerichtes (wahrscheinlich der damalige Präses oder Prokurator des II. Rhätien). Weder Schmeicheleien noch Drohungen des Richters

---

zoquelle ehemals nicht trinkbar gewesen, und Menschen und Thiere davon erkrankten oder sterben mußten, welches später nicht mehr war. Leicht konnte der Legendist diese Sage zur Ausmalung seines Bildes benützt haben.

konnten die standhafte Glaubensheldin bewegen, auf dem Kapitol den Göttern zu opfern. Opfere, sagte unter Andern der Richter, und bleibe was du bisher gewesen bist. Dein Gewerb ist einträglich und bringt dir großen Reichthum. Nimmermehr, erwiderte Afra; was ich von dem schändlich erworbenen Gelde hatte, dessen habe ich mich ganz entlediget. Wenn sie es nicht nehmen wollten, von denen ichs verdiente, so bat ich einige von meinen armen Brüdern, daß sie es nehmen und für meine Sünden beten sollten — Pecunias execrabiles jam nunquam accipiam, nam et quas habui, quasi sordes abjeci, quia non erant de bona conscientia: Nam nolentes accipere, aliquos fratres meos pauperes, etiam precibus rogavi, ut a me dignarentur accipere, et pro peccatis meis orarent — — — *) Laß dein unnützes Geschwätz, fiel ihr Gajus in die Rede; wenn du deinen Sinn nicht brichst, so laß ich dich im Angesicht deiner Liebhaber mit Catomen peitschen und auf die Folter legen; und hilft es auch nichts, dich lebendig verbrennen. Opfere und rette dich. Meine Rettung, entgegnete Afra, ist Christus. Er hat den Missethäter am Kreuze noch zu Gnaden aufgenommen, er wird auch meine Seele retten; und wenn mein Leib gepeinigt und verbrannt wird, so verdient er's, denn ich habe in demselben genug gesündiget. Als der Richter sah, daß Afra unbeweglich bleibe, sprach er das Urtheil: sie werde lebendig verbrannt. Die Gerichtsdiener ergriffen sie sogleich, und

---

*) Aus dieser Stelle läßt sich schließen, daß es außer der Verwandtschaft von Hilaria und Afra damals schon noch mehrere Christen zu Augsburg gegeben habe, vielleicht noch aus der Zeit, da um das Jahr 182 der hl. Lucius die Glaubensleuchte nach dieser Stadt gebracht hat. Groß wird ihre Zahl auf keinen Fall gewesen seyn, und sie müßen sich sehr zurückgezogen haben, weil Afra, als sie den Bischof Narcissus mit Felix nach christlicher Weise beten und psalliren hörte, in Erstaunen gerieth, da sie so Etwas noch nie in ihrem Leben gehört hatte.

führten sie auf eine Insel im Lechfluße. Dort wurde sie ihrer Kleider entblößt und an einen Pfahl gebunden, der rings mit Holz und dürrem Gesträuche umgeben war. Die Flamme loderte hoch auf.

Während dem standen Afras Mägde am Gestade des Wassers. Jetzt ließen sie sich auf die Insel hinüberführen und fanden den Leib der hl. Afra unversehrt. Sogleich schickten sie mit der Nachricht davon einen Knaben an die Mutter Hilaria. Sie kam zur Nachtszeit mit der Geistlichkeit. Da wurde der Leichnam abgeholt und in der Grabstätte, welche Hilaria für sich und ihre Familie hatte erbauen lassen, zwei Meilen von der Stadt Augsburg, beigesetzt — Et venit nocte cum Sacerdotibus Dei, et tulit corpus ejus, et posuit secundo milliario de civitate Augusta in memoriam, quam sibi suisque construxerat. Als es Gajus in Erfahrung brachte, schickte er auf der Stelle zur Grabstätte, mit dem Befehl, sie festzunehmen, und wenn sie nicht opfern wollten, und im christlichen Bekenntnisse beharrten, so sollte man sie sammt und sonders in das Gebäude verschließen, dasselbe mit Holz und dürrem Gesträuche umgeben und verbrennen. Und so geschah es, daß am nämlichen Tage, an welchem Afra begraben worden, auch ihre Mutter Hilaria nebst den drei Mägden Digna, Eunomia und Eutropia mit der Märtyrerkrone geziert wurden.“*)

Was jetzt folgt, scheint nicht zu den ursprünglichen Akten der hl. Afra zu gehören, sondern ist wahrscheinlich etwas spätern Ursprunges. Es heißt darin von dem seligen Afer, einem Vatersbruder der hl. Afra, er sey einen Tag eher als Afra mit dem Tode bestraft worden. Seine Todes-

---

*) Sehr wahrscheinlich hatten sich die Geistlichen nach geschehener Beerdigung wieder in die Stadt zurückbegeben. Nur die Mutter Hilaria mit Afra's Mägden und vielleicht einigen anderen Personen blieben bei der Grabstätte, um noch einige Zeit zu wachen und zu beten. Sie mußten ihre Liebe zu Afra mit dem Leben büßen.

art kenne man nicht. Was den Dionysius betrifft, zweifle man nicht, daß er bald als Priester und Vorsteher der Geistlichkeit der Beerdigung der hl. Afra beigewohnt und ebenfalls die Märtyrerkrone erlangt habe. Doch hat man hierüber nichts Schriftliches — De sancto vero Dionysio, quamvis specialiter scriptis non exprimatur, tamen non est dubitandum, quin ipsius gloriosae Ch. Martyris Afrae exequiis, tamquam Sacerdos et pontifex interfuerit, et pariter per ignem passionis palmam victoriae susceperit.

Zu gleicher Zeit sind noch andere fünf und zwanzig Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes des christlichen Glaubens wegen zu Augsburg enthauptet worden. Ihrer zwölf sind uns namentlich bekannt, die Namen der übrigen Gott allein.

Daß es also um das Jahr 304, in welches der Märtyrtod der hl. Afra von den Meisten gesetzt wird, eine nicht ganz unbeträchtliche Christengemeinde mit Priestern und Geistlichkeit und mit einem christlichen Bethause zu Augsburg gegeben habe, ist außer Zweifel. Daß Dionysius, der als der Vornehmste aus der Geistlichkeit die Aufsicht über die christliche Kirchengemeinde daselbst geführt habe, läßt sich aus der ganzen Erzählung erschließen, nicht aber, daß er Bischof gewesen. Wer hätte ihn auch zum Bischofe ordiniret, da nach den alten Kirchengeschichten (vid. not. 7.) solche Ordination von mehreren Bischöfen geschehen mußte, und Narcissus allein es nicht hätte thun können? Ich halte den Dionysius für den ersten geschicht-erweislichen Pfarrer in Bayern. Selbst die Augsburger Kataloge fangen die Reihenfolge ihrer Bischöfe nicht mit Dionysius, sondern mit Zosimus von dem Jahre 590 an.

Dieser Zosimus ist der Bischof der Augsburger Kirche — ecclesiae Augustanae, — von welcher, wie wir §. 1. gehört haben, die schismatischen Bischöfe der Istrischen Provinz in ihrer bittlichen Vorstellung an K. Mauritius Meldung machten. Daß er Vorgänger auf dem bischöflichen Stuhle zu Augsburg gehabt haben müße, ist aus der nämlichen Schrift, obgleich ihre Namen nicht bekannt sind, gewiß.

§. 17.

Geographisch-geschichtliche Notizen über Augsburg.

Unter dem ehrenvollen Namen Augusta ist Augsburg schon seit Tacitus Zeit bekannt. Die geographischen, historischen und plastischen Denkmäler, welche das ehrwürdige Alter und die Wichtigkeit dieser Stadt beurkunden, sind von Appian, Welser, Peutinger und in der neuesten Zeit von Herrn von Reiser so fleißig gesammelt und erörtert worden, daß sie die reichste Ausbeute für Augsburgs Geschichte und Topographie liefern. Nur einige Bemerkungen, die mir im Verlaufe meiner Geschichtsforschung wichtig geschienen haben, sollen hier niedergelegt werden.

Plinius erwähnt unserer Augusta nicht. Er hat nur die rhätischen und vindelicischen Völker namhaft gemacht, ohne sich darauf einzulassen, uns die Namen ihrer Städte bekannt zu machen, wie er es bei den meisten Ländern gemacht hat. Nur einige Städtenamen sind ihm gelegenheitlich entschlüpft. Strabo hat uns, wie Dio Cassius und Velejus Paterkulus, die Ursache, den Verlauf und den Erfolg des rhätisch-vindelicischen Krieges beschreiben wollen. Einige Städtenamen, Bregenz, Kempten und Damasia sind bei dieser Gelegenheit in seine Kriegsrelation gekommen — — Hestiones quoque Vindelicorum sunt, et Brigantii. Urbes ipsorum Brigantium et Campodunum, et Licatiorum veluti arx Damasia. Erst nach geendigtem Kriege wurde eine Römerkolonie nach Augsburg geführt, und sie erhielt den Namen Augusta.

Aber darüber muß man sich wundern, daß der spätere Ptolomäus in seinen geographischen Tafeln unser Augusta nicht anführt; denn das Augusta Vindelicum, welches nach seiner eigenen Gränzbestimmung zwischen der Donau, dem Lech und dem Inn liegen muß, kann Augsburg nicht seyn.

Unter der Aufschrift Rhaetiae situs nennt er folgende rhätische Städte:

Bragosurum . .	30.	$46\frac{2}{3}$.
Dracuina . . .	30.	$46\frac{1}{3}$.
Viana	31.	$46\frac{2}{3}$.
Pheniana . . .	$31\frac{11}{12}$.	$46\frac{12}{13}$.

Juxta Caput Rheni fluvii:

Taxgetium . . .	29.	$46\frac{1}{4}$.
Brigantium . .	30.	46.

Post has:

Vicus	30.	$45\frac{1}{3}$.
Ebodurum . . .	$30\frac{1}{3}$.	$45\frac{2}{3}$.
Drusomagus . .	$31\frac{1}{2}$.	$46\frac{1}{12}$.
Ectodurum . .	$31\frac{1}{3}$.	$45\frac{1}{3}$.

Wenn Ptolomäus unser Augsburg nicht vergessen hat, und es unter den aufgezählten rhätischen Städten doch begriffen seyn sollte; so muß es nothwendig unter den vier erstern, die an der Donau oder etwas rückwärts derselben liegen, gesucht werden. Bragosurum und Dracuina liegen unter dem Meridian von Bregenz, und können nicht weiter östlich gesucht werden. Viana, besser Viaca, trifft unter den Meridian von Kempten, und ist unstreitig das Viaca des Itinerariums, das heutige namensähnliche Wageck, etwas nördlich von Kempten. Phoniana, besser Pheniana oder Phiniana, wie es in einigen Exemplarien heißt, bleibt übrig. Dem Längen- und Breitenmaaße nach, fällt es genau auf das heutige Augsburg am Lech. Ich halte es auch dafür; selbst der Name berechtiget mich dazu. Ich will sehen, wie ich meine Sache ausfechten kann.

Wie bekannt, liegt Augsburg an dem Platze, wo sich die Wertach in den Lech ergießt. Nun hieß aber die Wertach, wie wir unzählige historisch-geographische Zeugnisse haben, in der alten Zeit Vindo. Kann nicht der Fluß, wie es in den ältesten Zeiten gewöhnlich war, der daran erbauten Stadt den ähnlichen Namen Vinden oder Vinn gegeben haben?

Haben sich doch auch die dortigen Völker von den beiden Flüßen Lech und Vind den Namen Vindelicier oder Windelechen gegeben? Vor der römischen Okkupation und ehe bald darnach, wahrscheinlich durch Domitius Ahenobarbus, welcher zu selber Zeit an der Donau kommandirte, eine Kolonie daselbst gegründet, die dem Kaiser zu Ehren Augusta genannt wurde, hat vielleicht die alte Hauptstadt der Windelechen den Namen Winden oder Winn geführt, und diesen alten Stadtnamen hat Ptolomäus sehr wahrscheinlich aus der Ursache, weil er schon ein Augusta Vindelicum diesseits des Lech hatte, und um alle Verwirrung zu vermeiden, in seinen geographischen Tafeln beibehalten, und an die Stelle, wo Augsburg liegt, sein Viniana — Οὐινιάνα, worunter man auch Augusta Viniana verstehen kann, gesetzt. Das Augusta Vindelicum der Tabula und des Itinerariums hat auch, wenn man dem Ptolomäischen Viniana das Augusta vor- oder nachsetzt, von demselben im Grunde eine sehr geringe Namensverschiedenheit.

Wir haben zwar keinen direkten Beweis, daß an dem Platze, wo Augsburg liegt, schon vor der Römerzeit eine Stadt, und zwar von Bedeutung, gestanden sey, aber aus der Gewohnheit der Römer, nur in den vorzüglichsten Städten der Provinzen Kolonieen anzulegen, läßt sich solcher erschließen. Auch die Lage zwischen zwei Flüßen, die herrliche Ebene mit kleinen Hügeln abwechselnd, der fruchtbare Boden, die fischreichen Wasser, waren zur Anlegung einer Stadt gewiß sehr einladend — Nam istud camporum aequor, modicis collibus, tanquam lascivientibus fluctibus interstinctum, coelo maxime temperato et salubri, solo pascuis laeto, agris frugifero, virentibus nemoribus, et pisculentis rivis amoeno, intelligere possumus ex quo hominum cultum Rhaetia regio accepit, habitatoribus non caruisse. Quorum urbem (frequentes per Rhaetiam urbes, tum alii testes, tum Vellejus) in ipsius planitiei acie, ad Confluentes majorum fluviorum Vindonis et Lyci, qui maxima aquarum vi, fossarum in modum pleraque latera muniunt,

et commodo tamen interjecto spatio eluvionum metum procul habent, sitam fuisse, situs prope, est ut fateri cogat. — Marc. Wels. rer. August. l. 3. — Unrecht mag daher Otto Frising. l. 3. c. 4. nicht haben, wenn er glaubt, Augsburg habe vor der Römerzeit Vindelicia oder Windlech geheißen — Drusus Moguntiam in Gallia, et Augustam in Rhaetia, quae ante Vindelica dicebatur, ex nomine Augusti vocatam, fundasse vel instaurasse dicitur.

Noch will ich ein altes historisches Fragment, welches Lazius in einem uralten Pergament-Kodex, mit Buchstaben der ältesten Form geschrieben, gefunden, und unter dem Titel: Velleji excerpta ex Gallica historia bekannt gemacht, und Otto von Freising im XII. Jahrhunderte schon gelesen und benützt hat, hier anfügen: „Dum haec circa Rhenum ge-
„runtur, in Noricorum finibus grave vulnus romanus
„populus accepit. Quippe Germanorum gentes, quod
„Rhaetias occupaverant, non longe ab alpibus, tractu
„pari, patentibus campis, ubi duo rapidissimi amnes in-
„ter se confluunt, in ipsis Noricis finibus, civitatem
„non quidem muro, sed vallo fossaque cinxerunt, quam
„appellabant Cisara, ex nomine Deae Cisae, quam
„religiosissime colebant. Cujus templum quoque ex lig-
„nis barbarico ritu constructum postquam eo colonia
„Romanorum deducta est, inviolatum permansit, ac vestu-
„tate conlapsum, nomen colli servavit. Hanc urbem Ti-
„tus Annius praetor, ad arcendas barbarorum excur-
„siones, Cal. Sextil. exercitu circumvenit. Ad meri-
„dianam oppidi partem, quae sola a continenti erat,
„Praetor ipse cum legione Martia operosissime com-
„munivit. Ad occidentem vero, qua barbarorum adventus
„erat, Avar Bogudis regis filius, cum equitatu omni
„et auxiliaribus Macedonum copiis, inter flumen
„et vallum, loco, castris parum amplo, infelici temeritate
„extra flumen consedit. Pulchra indoles, non minus ro-
„manis quam graecis litteris instructa. Igitur quinquage-
„simo nono die quam eo ventum est, quum is dies

„Deae Cisae celeberrimus, ludum et lasciviam „magis quam formidinem ostentaret, immanis barbaro- „rum multitudo, ex proximis silvis repente erumpens, „ex improviso castra irrupit. Equitatum omnem, et quod „miserius erat, auxilia sociorum delevit. Avar cum in „hostium potestatem regio habitu vivus venisset, pecudis „more mactatur. Oppidani vero non minori fortuna, sed „majori virtute Praetorem in auxilium sociis properantem „adoriuntur. Romani haud segniter resistunt. Duo prin- „cipes oppidanorum Habino et Caccus in primis pug- „nantes cadunt. Et jam inclinata res oppidanorum erat, „ni maturassent auxilium ferre socii, in altera ripa jam „victoria potiti. Denique coadunatis viribus castra irrum- „punt. Praetorem, qui paullo altiorem tumulum frustra „ceperat, romana vi resistentem obtruncant. Legionem „divinam, ut ne nuntius superesset, funditus delerunt. „Verres solus Tribunus militum amne transmisso, in „proximis paludibus se occultans, honestam mortem sub- „terfugit. Nec multo post Siciliae proconsul immani ava- „ritia turpem mortem promeruit.“

Mark. Welser, Justus Lipsius und Andere halten dieses historische Fragment, ob sie gleich gegen den ächt römischen Styl nichts von Belang einwenden können, für ein Produkt aus der Zeit Karl des Gr. oder der Othonen. Weiter hinaus getrauen sie sich nicht, weil schon der Abt von Ursperg und Otto von Freising des hohen Alters dieser Schrift gedenken. Allein, wie weit ist die Latinität und der Styl dieses Zeitalters von der Reinheit der besagten Schrift verschieden? Der Inhalt des Fragmentes selbst ist keineswegs so beschaffen, daß man ihm mit Grund sein ächt römisches Alter streitig machen könnte. Daß es kein leichter Krieg war, den die Neronen mit den Rhätiern und Vindeliciern zu führen hatten, daß sich diese Völker, da es ihre Unabhängigkeit galt, ihrer Haut tapfer wehrten, daß viele Städte und Festungen erobert werden mußten, daß irgendwo in Vindelicien eine offene Feldschlacht, die nach dem Bericht des

römischen Geschichtsschreibers für die Römer glücklich gewesen seyn soll, vorgefallen seyn müße, werden wir weiter unten in dem Anhange hören. Die Völker, welche die alte Stadt Augsburg auf der Gränze von Norikum, wo zwei reissende Flüße zusammentrafen, erbauet haben sollen, heißen in dem Fragmente Germanorum gentes, quod Rhaetias occupaverant. Germanorum ist ein offenbar späterer Schreibfehler und muß barbarorum gentes heißen; denn die Deutschen, wie wir aus Tacitus wissen, baueten und duldeten keine Städte — nullas Germanorum populis urbes habitari satis notum est, ne pati quidem inter se junctas sedes. Auch waren es keine Deutsche, die sich in der alten Zeit in diesem Länderstriche niedergelassen haben, sondern Bojer aus dem keltischen Gallien. Die Gränzbestimmung „in Noricorum finibus und in Noricis finibus“ macht es nothwendig, daß wir den Verfasser des Fragmentes in die Zeit zurücksetzen, da im VIII. Jahrhunderte Bojouarien anfing, Norikum genannt zu werden. Strabo, Plinius, Dio, Vellejus, Jul. Solinus und Zosimus verstehen unter Norikum die Länder von Pannonien herauf bis an den Lech, obgleich nach der römischen Okkupation von Norikum das Land zwischen dem Lech, dem Inn und der Donau zu Rhätien genommen, und etwas später in der Staatssprache das II. Rhätien genannt wurde. Die Cisa wurde auch, wie aus den alten Jahrbüchern ersichtlich ist, zu Kempten göttlich verehrt, ob nicht auch das Zusamflüßchen, und die daran gelegenen Ortschaften Zusam von dieser Cisa oder Zusa ihre Benennung erhielten? In der Vindelicischen Hauptstadt hatte die National-Gottheit ihren Hauptsitz, und von ihr ist die Stadt zweinamig, Windlech und Zisara, geworden.*)

---

*) Alle Städte, schreibt Makrobius, stehen unter dem Schutze einer Gottheit, und sehr viele tragen nebst ihrem gewöhnlichen Namen auch den der Gottheit — omnes urbes in alicujus Dei tutela esse et a Diis tutelaribus plerasque appellari. Beispiele von zweinamigen Städten gibt

Der Hügel, auf dem der Zisatempel gestanden, liegt zwischen St. Ulrich und St. Dominikus und heißt in den alten Stadtgrundbüchern der Zizenberg. Auf dem Rathhause zu Augsburg soll nach Falkenstein noch folgende Inschrift zu lesen seyn: Quem male polluerat cultura nefaria dudum Gallus, Monticulum hunc Tibi Cisa tulit. Titus Annius mag einer der Legaten (Generallieutenant) der Neronen gewesen seyn, denn Dio schreibt, daß Tiberius und Drusus im vindelicisch-rhätischen Feldzuge mehrere Legaten bei sich hatten. Es konnte aber auch ein Prätor gewesen seyn, wenn man annehmen will, Drusus und Tiberius wären abwesend gewesen, oder hätten sich schon wieder nach Italien zurückbegeben. Das Anniergeschlecht war berühmt, ein T. Annius im Jahre der Stadt Rom 601 Konsul; im Jahre 626 kömmt ein T. Annius T. F. T. N. Candidatus vor. Den Tit. Annius Milo hat im Jahre 702 Cicero verewiget. Auf einer Münze unter August wird des Annii III. Viri A. A. A. F. F. gedacht.

Die Legio Martia kömmt bei Vellejus l. 2. vor; sie hielt die Parthei des Julius Cäsar. Unter August lag sie in Oberdeutschland — in Germania Superiore Legio XIV. Martia Victrix. Weiter wird derselben keine Erwähnung gemacht. Die macedonischen Hülfstruppen — Macedonum Auxiliares — und die maurischen Reiter sind bekannt. Der König Bogud ist den römischen Geschichtschreibern nicht fremd; seine Frau, Eunoe, war die Geliebte des Julius Cäsar, er selbst verlor in der Schlacht bei Aktium das Leben. Sein Sohn Avar nahm römische Dienste.

---

es genug. Salzburg hieß Juvavium und Aelim. Die Stadt Ouoba in Spanien führte diesen Namen von einer Gottheit; von dem Zusammenfluße der Luxia und des Vrio hieß sie Lusturia. Die Stadt Teracina in Italien wurde von dem Jupiter Anxur auch Anxur geheißen.

Nach der Erzählnng des Fragmentisten war es der erste August, an welchem Tage die Römer die Stadt einschloßen und zu belagern anfingen. Am neun und fünfzigsten Tage darnach (am 28. September) fiel die Schlacht bei der Stadt vor, welche für die Römer nicht glücklich gewesen ist. Es war eben der Festtag der Cisa. Nicht unbemerkt soll hier gelassen werden, daß seit unfürdenklichen Zeiten der 28. September für die Stadt Augsburg ein festlicher Tag gewesen, und nicht unklug ist es geschehen, daß man in christlicher Zeit den heidnischen Festtag mit einem christlichen Freudenfeste vertauschte; auf den 28. September fällt das Kirchweihfest in der Hauptkirche der Stadt.

Nach Strabo wurde der vindelicisch-rhätische Krieg in Einem Sommer beendiget — una aestate. Daraus läßt sich schließen, daß die Römer einen zweiten Versuch auf Augsburg gemacht, und mit Eroberung der Stadt den Feldzug beschlossen haben. Wenn in dem Fragmente davon nichts vorkömmt, so muß man bedenken, daß es nur ein Fragment ist, dessen Fortsetzung wir nicht besitzen. Sehr wahrscheinlich ist es, daß, weil es nach der Eroberung von Augsburg schon auf den Winter ging, die Kolonisirung der Stadt nicht mehr im laufenden, sondern erst im folgenden Jahre vorgenommen wurde. Das eigentliche Ende des Krieges trifft nach Porphyrios und Acron auf den 1. August des Jahres 739 der Stadt Rom, 13 Jahre vor Christi Geburt — Evenit, ut post annos XV. Drusus eo die Rhaetos Vindelicos vinceret, quo die Augustus Alexandriam vicerat — Porphyr. Eo die Alexandria ab Augusta capta est, quo Drusus Vindelicos superavit — Acron. Horaz sagt das Nämliche:

— — — Nam tibi quo die
Portus Alexandrea supplex,
Et vacuam patefecit aulam,
Fortuna lustro prospera tertio
Belli secundos reddidit exitus:
Laudemque et optatum peractis
Imperiis, decus arrogavit.

Nun fällt aber die Einnahme von Alexandria auf den 1. August 724. der Stadt Rom. Der 1. August im dreizehnten Jahre vor Christi Geburt ist also der Tag, von welchem an, nach Einschließung der Stadt Augsburg, wenn solche auch erst später wirklich erobert wurde, der rhätisch-vindelicische Feldzug von den römischen Geschichtschreibern als vollendet angenommen wurde.

Nun erst will ich über das fragliche, sogenannte Pseudo-Vellejanische Fragment meine Meinung sagen. Dasselbe scheint mir keine falsche oder unterschobene Waare zu seyn. Der Verfasser ist ein Augsburger oder Jemand aus der Nähe, weil ihm die Lokal-Verhältnisse so genau bekannt sind. Auf keinen Fall ist die Schrift vor K. Hadrian verfaßt worden, weil darin von Rhätien in der mehrfachen Zahl die Rede ist.

I.

Vita primigenia S. Ruperti incerti auctoris.

Tempore igitur Hildiberti regis Francorum, anno scilicet regni ejus secundo, honorabilis confessor Christi *Rudbertus* in Wormacia civitate Episcopus habebatur; qui ex regali progenie Francorum ortus, Catholicae fidei et evangelicae doctrinae totius bonitatis nobilissimus refloruit doctor. Erat enim vir simplex, pius, justus in judicio, providus in consilio, prudens, in sermone verax, strenuus in actu, conspicuus in charitate, in universa morum honestate praeclarus. Ita innumerabiles ad ejus sanctissimam convenerunt doctrinam, et ab eo aeternae salutis documenta susceperunt. Cumque fama sanctae conversationis illius longe lateque crebresceret; pervenit ad notitiam cujusdam ducis Bavariae regionis,

nomine *Theodo*, qui supradictum Dei enixis precibus, prout potuit, libentissime rogare studuit per missos suos, ut Noricam provinciam visitando sacra illuminaret doctrina. Unde praedicator veritatis divino compunctus amore, assensum praebuit: primo suos dirigens legatos; postea vero ad Christi gregem lucrandum, per semetipsum venire dignatus est. Hoc audiens praefatus dux magno perfusus est gaudio, obviamque illi cum suis pergens, sanctum virum evangelicumque doctorem cum omni honore et dignitate suscepit in Ratispona civitate. Quem vir domini coepit de christiana conversatione ammonere et fide catholica imbuere; ipsum non multo post et multos alios istius gentis nobiles at ignobiles viros ad veram Christi fidem convertit, sacroque baptismate regeneravit, et in sancta corroboravit religione. Praefatus itaque dux sancto viro concessit licentiam, locum aptum eligendi sibi et suis, ubicunque ei placeret in hac provincia ad Episcopii sedem, et ecclesias Dei construere, et caetera ad ecclesiasticum habitaculum perficere. Tunc supradictus vir domini accepta licentia per alveum Danubii usque ad fines Pannoniae inferioris spargendo semina vitae, navigando iter arripuit. Sicque tandem revertens ad Laureacensem pervenit civitatem, multosque infirmos variis languoribus oppressos, orando per virtutem domini sanavit, et verae fidei plures inibi sociavit. Deinde arrepto itinere, pervenit ad quendam lacum, qui vocatur *Walarium*, ubi exit *Vischaha* de eodem lacu, ibique ecclesiam in honore sancti Petri principis Apostolorum construxit et dedicavit. Hoc facto praefatus dux *Theodo* tradidit ad ipsam ecclesiam eundem locum, et primitus ibidem in circuitu aliquas proprietatis possessiones ei tribuit. Postea vero ad notitiam venit sancto pontifici Rudberto esse locum juxta fluvium Warum (Juvarum) antiquo vocabulo Jvvavensem vocatum, ubi antiquis temporibus multa fuerunt mirabiliter cɔnstructa aedificia, et cuncta paene dilapsa silvisque cooperta.

Hoc audiens vir domini propriis cupiens prospicere oculis, quid inde ipsius rei veritas haberet, propter fidelium animarum lucrum divina disponente gratia, coepit *Theodonem* rogare ducem, ut istius potestatis locum tribueret, ad expurganda loca et ecclesiasticum, prout ei libitum foret, ordinaret officium, et Episcopii ibi sedem statueret. Quod ipse dux consensit, tribuens in longitudine et latitudine de territorio super *leugas* possessiones, ut inde faceret, quid ei placeret, ad utilitatem istius ecclesiae sanctae. Tunc vir domini ista coepit renovare loca, primo Deo formosam aedificans ecclesiam. Quam in honore sancti Petri principis Apostolorum dedicavit, ac demum claustra cum caeteris habitaculis Clericorum per omnia ordinabiliter construxit. Postea vero delegato sacerdotali officio omnem ibidem quotidie cursum congruo ordine fecit celebrari. Tunc praedictus doctor Rudbertus cupiens aliquos adipisci socios ad doctrinam evangelicae veritatis, propriam repetivit patriam, iterumque cum duodecim revertens discipulis, secum virginem Christi, nomine *Erxdrudem* adducens, quam in superiori castro *Juvavensium* statuens, ibidemque colligens congregationem sanctimonialium et earum conversationem rationabiliter, sicut deposcit ordo canonicus, per omnia disposuit. Ipse quoque assidue totum istius circuiens solum patriae, confirmans animas Christianorum ammonensque in fide fortiter permanere, quod verbis docuit operibus adimplevit mirificis.

Vbi constructis consecratisque ecclesiis, ordinatisque inferioribus et superioribus gradibus, proprium sibi ordinavit successorem. Ipse vero praesciens longe ante diem vocationis suae, confirmatis discipulis, ad propriam remeavit sedem, astantibus ammonitione divina peracta fratribus, inter verba orationis reddidit spiritum in pace, die videlicet Resurrectionis Domini nostri Jesu Christi. Ad cujus sepulchrum exuberant innumera beneficiorum beneficia curationum cunctis fideliter petentibus usque in

hodiernum diem, per eum, qui vivit et regnat per omnia saecula saeculorum, Amen. —

* *Vvarus* oder Vvavus (Juvavus), der alte Name des Salzachflußes, von welchem Juvavum die Benennung erhielt.

Leugas. Leuga oder Leuva die kelto-gallische Meile.

II.

Ein Fragment

aus dem Leben des hl. Rupert, welches das vorangehende vitam primigeniam an Alter noch übertrifft.

Primo igitur Theodo dux Baioariorum Dei omnipotentis gratia instigante, et beato *Rudberto* Episcopo praedicante de paganitate ad Christianitatem conversus, et ab eodem Episcopo baptizatus est cum proceribus suis *Baioariis.* Item Theodo dux dedit ei potestatem circuire regionem *Wabarorum* et eligere sibi locum ad Episcopii sedem et ecclesias construendas, et ipsos populos ad servitium Dei erudiendos, cum adjutorio Dei et sui ipsius supplemento. Praefatus igitur beatus Rudbertus multe circuiens loca pervenit tandem in pagum *Juvavensem* juxta lacum vocabulo *Walarse*, ubi exit *Fischaha* de eodem lacu; consedit ibi et construxit ecclesiam, eamque dedicavit in honore beati Petri Apostolorum principis. Hoc facto *beatae memoriae Theodo dux* tradidit ad ipsam ecclesiam eundem locum cum confinio circumjacenti, in aquis aquarumque decursibus, silvis, pratis, pascuis, et molendinis, atque piscationibus curtem et casam, cum caeteris aedificiis, servos manen-

tes in Coloniis quatuor et aliquos tributatos manentes in Coloniis decem — — — — — — —

* Der Ausdruck: beatae memoriae Theodo dux ſcheint vermuthen zu laſſen, die Schrift ſey bald nach dem Tode dieſes Herzoges verfaßt worden.

III.

Ein Fragment aus dem Leben des hl. Virgilius.

Igitur post discessum beatissimi Rudberti pontificis, vir clarus omni populo, egregiusque doctor et seminator verbi Dei *Vitalis* Episcopus sedem Juvavensem regendam suscepit. Post cujus transitum *Anzologus* extitit Abbas. Post cujus depositionem praedictae sedi adhaesit Savolus Abbas. Cujus vitae finito cursu *Ezius* abbas successit. Quo migrante de saeculo, *iterato* illa sedes honorata refulsit Episcopo *Flobargiso*. Post quem *Joannes* pastoralem gessit in sede praefata curam.

Eisdem igitur temporibus scilicet *Otilonis* ducis Bavariae, qui tunc subjectus fuit regi primo Francorum, venit vir quidam sapiens et bonus doctor, de Hibernia insula, nomine *Virgilius* ad praedictum regem in Franconia loco vocato *Karisiaco*. Qui propter Dei amorem retinuit eum secum fere duobus annis: et comperto eo bene docto, misit eum praefato duci Otiloni, ac concessit ei Episcopatum Salzburgensem rectore vacantem. Qui dissimulata ordinatione ferme duorum annorum spaciis, habuit secum proprium Episcopum comitantem de patria nomine *Dobdagreum* (Dobda graecum) ad persolvendum episcopale officium. Postea vero populis petentibus, et Episcopis regionis illius, consensit Virgilius consecrationem accipere, ordinatusque est a comprovincialibus praesulibus ad Episcopum, anno scilicet nativitatis Domini DCCLXVII. sub die XVII. Kal. Julii.

IV.

Quomodo Quarantani Christiani facti sunt.

Temporibus gloriosi regis Francorum *Dagoberti*, *Samo* nomine quidam Sclavus manens in Quarantanis, fuit dux gentis illius. Qui venientes negotiatores Dagoberti regis jussit interficere, et regia exspoliavit pecunia. Quod dum comperit rex Dagobertus, misso exercitu suo, damnum, quod ei Samo contumaciter intulerat, justa praecepit ultione puniri, et sic demum regis servitio subacti sunt.

Non multo post tempore coeperunt *Huni* eosdem Quarantanos hostili seditione graviter affligere, fuitque dux tunc eorum *Boruth* nomine, qui Hunorum exercitum contra eos iturum *Boioariis* nuntiare fecit, rogans eos sibi in auxilium venire. At illi cum magna festinatione venientes expugnaverunt Hunos, et obfirmaverunt Quarantanos, servitutique eos regum subjecerunt, similiter et confines eorum. Duxeruntque inde obsides secum in Baioariam, inter quos erat filius Boruth nomine Cacatius (Karastus), quem pater ejus more Christiano nutriri et baptizari postulavit, quod ita factum est. Similiter de *Chettunaro* filio fatris sui fieri rogavit. Mortuo autem Boruth jussu Francorum Baioarii *Karastum* christianum factum, petentibus eisdem Sclavis remiserunt, et illi eum ducem fecerunt, sed postea ille tertio anno defunctus est. Iterum autem permissione domini *Pipini* regis, populis idem petentibus *Chetimarus* christianus ducatum suscepit. Cui etiam Lupo presbyter ordinatus de Juvavense sede in Insulam *Chemingi* lacus, qui et *Auua* vocatur, dedit ei nepotem suum nomine *Majoranum* ad Presbyterum jam ordinatum, quia compater ejus erat isdem Lupo presbyter.

Suggerente vero quodam presbytero, nomine *Maiorano*, qui a sancto Virgilio in Juvavo Monasterio manus impositionem acceperat, quem secum propter doctrinam christianae religionis detinuit, ad Juvavense monasterium specialiter caput suum in servitium Dei declinavit, singulis annis, quo dum vixit, in signum subjectionis suae aliquod obsequium illuc persolvendo. Peractis autem aliquantis temporibus, praenominatus dux Karantanorum petiit, sanctum Virgilium Episcopum visitare populum gentis illius, eosque in fide firmiter confortare.

Quod etiam ille implere minime valuit, sed sua vice misso suo Episcopo nomine *Modesto*, ad docendam illam plebem et cum eo *Wattonem*, *Reginbertum*, *Gozarium* atque *Latinum* presbyteros suos, et *Ekihardum* diaconum cum aliis Clericis, dans eis licentiam consecrare ecclesias, ordinare juxta canonum diffinitionem nihilque sibi usurpare, quod decretis sanctorum patrum contrairet. Qui venientes Karantanis, dedicaverunt ibi ecclesiam sanctae Mariae virginis gloriosae, et aliam in *Liburnia* civitate seu *Adundrinas* civitate et in aliis quamplurimis locis, ibique Modestus Episcopus permansit usque ad finem vitae suae. Eo igitur defuncto Episcopo, postulavit iterum *Cheitmar* dux Virgilium Episcopum, si fieri potuisset ad se venire; quod ille renuit, orta seditione quod *Carmula* dicimus, sed inito consilio dimisit ibidem Latinum presbyterum.

Et non multo post orta alia seditione, exivit inde ipse Latinus presbyter. Ea vero sedata, jussit iterum Virgilius Episcopus *Madelhohum* presbyterum, et post eum *Wargiamnum* presbyterum. Mortuo autem *Ketmaro* et orta tertia seditione, aliquot annis nullus presbyter ibi erat, usque dum *Waltunc* dux eorum misit iterum ad Virgilium Episcopum, et intente postulavit, ut ad confortandam in fide praedictam terram aliquos destinaret Episcopos, petitioni igitur memorati ducis incremento et sanctae ecclesiae consulens, misit *Her-*

monem et *Reginbaldum* presbyteros, atque *Maioranum* diaconum, cum aliis clericis viris utique religiosis et honestae conversationis. Et non multo post misit ibidem iterum eundem *Heimonem* et *Dupliterum* ac *Maioranum* presbyteros aliosque Clericos cum eis. Iterum misit eis *Gozarium*, *Maioranum*, *Erkenbertum* et *Augustinum* presbyteros, post eos *Rembaldum*, *Reincharium* presbyteros, item *Remboldum* et *Guntharium*.

Anno autem incarnationis Domini DCCLXVII. Virgilius Episcopus coepit aedificare ecclesiam mirae magnitudinis apud Salzburk, Indictione VII. Anno incarnationis Domini DCCLXXIII. dedicata est primo ecclesia S. Rudberti, a S. Virgilio Episcopo, anno XXVI. regni Thassilonis ducis. Eodem anno transtulit idem Episcopus sanctum Rudbertum, et duos ejus Capellanos, beatum *Kunialdum* atque *Gisilarium*.

Igitur Carolus Imperator, anno nativitatis Domini septingentesimo nonagesimo sexto *Aericum* comitem destinavit, et cum eo immensam multitudinem, Hunos exterminare. Qui minime resistentes reddiderunt se per praefatum comitem Caroli imperatori. Eodem igitur anno misit Carolus Pipinum filium suum in Hunos cum exercitu multo, qui perveniens usque celebrem illorum locum, qui dicitur *Rinch*, ubi iterum omnes eorum principes se dederunt Pipino: qui inde revertens partem Pannoniae circa lacum Pelissa inferioris, ultra fluvium, qui dicitur Rapa, et sic usque ad Dravum fluvium, et eo usque Dravus fluit in Danubium, prout potestatem habuit, praenominavit cum doctrina et ecclesiastico officio procurare populum, qui remansit de Hunis et Sclavis de illis partibus, *Arnoni* Juvavensi Episcopo usque ad praesentiam genitoris sui Caroli Imperatoris.

Postmodum ergo, anno Domini DCCCIII. Carolus Imperator Baioariam intravit, et in mense Octobrio in Salzburg venit, et praefatam concessionem filii sui iterans

potestative multis astantibus fidelibus suis affirmavit et in aevum inconvulsam fieri concessit. Simili modo etiam *Arno* Episcopus, successor Virgilii, sedis Juvavensis deinceps curam gessit pastoralem, undique ordinans Presbyteros, et mittens in *Sclaviniam*, in partes videlicet *Karantanas* atque inferioris Pannoniae illis ducibus atque Comitibus, sicut pridem Virgilius fecit, quorum unus *Jngo* vocabatur, multum charus populis et amabilis propter suam prudentiam. Cui tam obediens fuit omnis populus, ut si cuique vel charta sine litteris ab illo directa fuit, nullus ausus est suum negligere praeceptum, quod etiam mirabiliter fecit. Vere servos credentes secum vocavit ad mensam, et eos qui eis dominabantur infideles, foris quasi canes sedere fecit, ponendo ante illos panem et carnem, et fusca vasa cum vino, ut sic sumerent victus. Servis autem staupis deauratis propinare jussit. Tunc interrogantes primi deforis dixerunt: Cur facis nobis sic? At ille. Non estis digni, non ablutis corporibus cum sacro fonte renatis communicare, sed foris domum ut canes sumere victus. Hoc facto fide sancta instructi, certatim cucurrerunt baptizari, et sic deinceps religio christiana succrescit. Interim contigit anno videlicet nativitatis Domini DCCXCVIII. Arnonem jam Archiepiscopum, a Leone papa accepto pallio, remeando de Roma venisse ultra Padum, eique obviasse Missum Caroli cum epistola sua, mandans illi pro itinere in partes Sclavorum ire, et exquirere voluntatem populi illius, et praedicare ibi verbum Dei. Sed quia hoc facere nequivit antequam responsum redderet suae legationis, festine perrexit ad Imperatorem, et retulit ei, quicquid per eum Dominus Leo Papa mandavit. Post expletam legationem ipse Imperator praecepit Arnoni Archepiscopo pergere in partes Sclavorum et providere omnem illam regionem, et ecclesiasticum officium more episcopali colere, populosque in fide et christianitate praedicando confortare, sicuti

ille fecit, illuc veniendo consecravit ecclesias, ordinavit presbyteros, populumque praedicando docuit, et inde rediens nunciavit Imperatori, quod magna ibi potuissent effici, siquis inde habuisset certamen. Tunc interrogavit illum Imperator: Si aliquem ecclesiasticum virum, qui ibi lucrum potuisset agere Deo. Et ille dixit, se habere talem, ut Deo placuisset, et illi populo pastor fieri potuisset. Tunc jussu Imperatoris ordinatus est *Theodoricus* Episcopus ab Arnone Archiepiscopo Juvavensium, quem ipse Arno et *Geroldus* Comes perducentes in Sclaviniam dederunt in manus principum, commendantesque illi Episcopo regionem Karantanorum et cofines eorum occidentali parte Dravi fluminis, usquedum Dravus fluit in amne Danubii, ut potestative populum regeret sua praedicatione et evangelica doctrina doceret servire Deo, et ut ecclesias constructas dedicasset, Presbyteros ordinando constituisset, totumque ecclesiasticum officium in illis partibus, prout canonicus ordo exposcit, perficeret. Dominationem et subjectionem habens Juvavensium rectorum, sicuti ille fecit quamdiu vixit.

Post diem vero transitus de hoc saeculo Arnonis Archiepiscopi, Nono Calend. Februarii anno Domini DCCCXXI. cum minus dimidio anno *Ammilonius* Abbas eidem sedi praesedisset: *Adalramus* piissimus doctor, prius Archidiaconus ejusdem ecclesiae, sedem Juvavensem suscepit regendam Calend. Decemb. Qui inter caetera beneficiorum opera, finito cursu Theodorici Episcopi, prout Arno Archiepiscopus antea Theodorico Episcopo Sclavos commisit, ita et iste *Ottonem* constituit Episcopum. Ipse enim Adalramus anno nativitatis Domini DCCCXXIV. pallium accepit ab Eugenio Papa Idibus Novembris, praesente Lothario filio Caroli Magni rexitque gregem sibi commissum quindecim annis. Eoque superna clementia vocante, a nexibus corporis absoluto II. Non. Jan. *Liupramus* venerabilis praedictae sedis pontificatum accepit, anno Ch. DCCCXXXVI. quem,

Gregorius Papa eodem anno pallio honoravit. Hujus praesulatus anno decimo, ecclesia S. Rudberti in Salzburg igne periit. Anno denique nativitatis Domini DCCCLI. *Liupramus* Archiepiscopus Romam perrexit, et a Leone papa quarto, sanctum Hermetem obtinuit et Salzburg honorifice transtulit, Liupramus innumerabilibus Deo placitis operibus peractis, sidereas conscendit sedes, anno Ch. DCCCLIX. secundo Calend. Octobris. Cui successit, quem ipse nutrivit, *Adalwinus* venerabilis praesul, pallio honoratus a Nicolao papa, enituit cum omni regens diligentia gregem divinitus sibi commissum: quorum temporibus Liuprami videlicet ac Adalwini Archiepiscoporum, *Oswaldus* Episcopus Sclavorum regebat gentem, prout jam priscis temporibus jam dicti Episcopi fecerunt, subjecti Episcopis Juuavensibus. Ejus anno tertio Ludovicus rex festum S. Martini celebravit apud Juuauum.

Tempore igitur, quo dato et praecepto Domini Caroli Imperatoris orientalis Pannoniae populus a Juuauensibus regi coepit Praesulibus, usque in praesens tempus sunt anni LXXV.

V.

St. Maximilians-Zelle in Pongäu.

Interea vero contingit, ut duo viri irent sursum per Salzaha in eremum ad venandum atque ad aurum faciendum, quorum unus erat servus S. Rudberti Episcopi, nomine Tonazan: et alter vocabatur Ledi, servus ipsius ducis. Venientesque in illum locum, qui nunc dicitur Pongeu, manserunt ibi, et laboraverunt aliquot dies, viderunt tribus noctibus pariter, quasi duas candelas ardentes, et naribus suis senserunt magnum odorem, mirae suavitatis fragrantem. De quo admirati valde, ve-

nerunt et annuntiaverunt domino Rudberto Episcopo. Quo illo audito, misit mox presbyterum suum ibidem cum ipsis hominibus, nomine *Domningum*, dedit ei unam crucem ligneam parvam, quam ipse consecravit, praecepitque hanc causam diligenter agnoscere, si ita verum esset, sicut illi supradicti homines dixerunt. Qui venerunt illuc pariter, et idem presbyter eadem nocte vidit ibi lucernas ardentes, et magnum odorem mirificae suavitatis ibi sensit fragrare: et tres noctes pariter ita ibi invenit. Tunc quoque secundum mandatum S. Rudberti confirmavit ibi sanctam crucem ipsam, et parvum tugurium fecit super eam. Veniensque ad S. Rupertum narravit ei ita verum esse, sicut ei prius dictum fuerat. Beatus quoque Rudbertus tunc misit eundem presbyterum Domningum ad Theodonem ducem, ut diceret ei hoc totum per ordinem, et ut rogaret ipsum ducem, S. Rudberto dare licentiam ecclesiam ibi construere, et habitacula servorum Dei. Et Theodo dux ita ei licentiam dedit. Venitque ibidem Dominus Rudbertus Episcopus et coepit ibi cum hominibus suis extirpare et purgare ipsum locum, et parvam ecclesiam caeteraque habitacula aedificare.

Interea vero dux Theodo infirmabatur, commendavitque filio suo Theodoberto ducatum Bavariae, et Domini Rudberti Episcopi causam fideliter tuendam et juniorum ejus, eique ad christianitatem suam libenter obedire, et omne opus Dei diligenter illi auxiliari, et ut ad ipsum locum, in suam elevando mercedem, fideliter per omnia adjuvaret. Facta autem ibi ecclesia, S. Rudbertus convocavit ibi Theodobertum ducem, et nunciavit ei ipsam causam per ordinem, et ita ab eo accepta potestate, consecravit ipsam in honore S. *Maximiliani* et ipsum locum nominavit *Pongeu*. Tunc quoque dux Theodobertus dedit ibidem de forste suo tria miliaria in omnem quamcunque partem.

Hoc facto tradidit ibidem omnem possessionem, quam habuit ibidem *Ledi* et *Urso* frater ejus in villa *Albina*. Et Dominus Rudbertus Episcopus misit ibidem Monachos suos et alios Clericos, fecitque ibi officium Dei fieri jugiter die noctuque ad laudem et gloriam Dei. Ledi quoque et Urso frater ejus commendaverunt Rudberto Episcopo nepotes suos nomine *Wernharium et Dulcissimum* ad discendas litteras, et officium Dei ad Juuauensem sedem suam. Illi quoque enutriti et docti coeperunt ab ipso Domino Rudberto per malum ingenium, hoc eo nesciente, rogare, ut medietas ipsius rei, quae fuit eorum parentum in villa Albina, quamque Theodobertus dux ad illam cellam S. Maximiliani ad Pongau tradidit, daretur eis in beneficium. Et ita fecit Dominus Rudbertus Episcopus sperans eos fideles fieri velle ad ipsam sedem suam. Illi vero accepta hac medietate in beneficium, et multo tempore habentes, coeperunt iterum a rectoribus ipsius sedis etiam suis nepotibus complacere. Quod dum factum fuisset multis temporibus, hoc habebant in beneficio ab ipsa sede, quamvis versuta intentione ibidem servirent. Interea contigit, ut a vicinis Sclavis illi fratres, qui ad Pongau de Salzburgensi sede ibidem destinati erant, inde expellebantur: Et ita multis temporibus erat devastata eadem cella propter imminentes Sclavos et crudeles paganos.

Quoniam igitur perdifficile est omnia pariter adnotare, quae dominus Rudbertus Episcopus his novellis temporibus Christianitatis in eadem regione perfecit: tamen necessarium duximus non reticere potiora.

Claustrum sanctae Erendrudis.

Coepit autem idem beatus Pontifex unacum consilio et voluntate domini *Theodoberti* ducis, in superiori castro saepedicti Juvavensis oppidi, construere ecclesiam

ac Monasterium sacris virginibus ad habitandum in servitio Dei et sanctae Mariae matris Domini, et peracta ecclesia consecravit eam domino in honorem ejusdem sanctae Dei genetricis Mariae, posuitque ibidem per licentiam et voluntatem domini Theodoberti ducis, Christi ancillam Deo sacratam neptem suam nomine *Erendrudem*, cum aliis Deo devotis foeminis in servitium Dei et sanctae Mariae virginis christique genetricis — — nun folgen die Schankungen des Herzoges an das Kloſter.

Otilo dux habuit sororem Pipini Regis nomine Hiltrud, ex quibus natus est Thassilo dux.

In peregrinatione Otilonis ducis, fuit cum eo quidam presbyter Capellanus ejus, *Ursus* nomine, qui de ista genealogia erat supradictorum hominum de Albina, quos Theodobertus dux tradidit Deo et sancto Maximiliano ad Pongau, quando dominus Rudbertus episcopus illam ibi ecclesiam dedicavit. Et quia propter Sclavos crudelissimos paganos eadem cella multis erat temporibus desolata, idem vir Presbyter venit ad Otilonem ducem, et petiit, dari sibi in beneficium hoc ipsum, quod Theodobertus dux, ut praedictum est, dedit sancto Maximiliano et Domino Rudberto Episcopo ad sedem suam. Et Otilo dux nescius erat, qualiter Dominus Rudbertus eundem locum ad Pongeu primo coepit construere, et ecclesiam ibi aedificavit et consecravit, concedentibus ducibus Theodone et Theodoberto filio ejus. Sed et hoc nescivit, quod Theodobertus dux ipsos homines ibidem tradidit, et ipsam cellam cum omni traditione sua confirmavit S. Rudberto Episcopo ad sedem Juvavensem Episcopatus sui. Deditque Otilo dux, ut praedictum est, Urso, presbytero suo, hoc ipsum ad Albinam, et ipsam cellam in beneficium.

Postea vero cum Virgilius peregrinus donante Otilone duce suscepit regimen ipsius Juvavensis sedis et Episcopatus, cognita supradicta causa, venit ad Otilonem ducem et dixit ei omnem hanc causam ab initio per ordinem rogavitque secundum justum judicium, hoc reddere S. Petro ad ipsam sedem. Sed Otilo noluit eundem presbyterum suum contristare, neque tollere ei illud beneficium. Tunc autem coepit Virgilius Episcopus medietatem inde quaerere propter illum servum suum S. Rudberti Tonazanum nomine, qui hoc ipsum primo cum Ledi vicino suo invenit.

De lite Virgilii Episcopi et cujusdam Ursi presbyteri, super bonis S. Maximiliani in beneficium sibi concessis ab Otilone duce.

Hoc igitur Otilo dux reddere noluit, sed comparare hoc voluit a Virgilio Episcopo cum eo, quod habuit ad *Louffi*. Sed Virgilius hoc omnino renuit et dixit presbytero: Quo amplius tu illic laboraveris, et quo plus ibidem de tuo dederis, eo amplius habebit S. Petrus atque S. Rudbertus. Nam si tu illis hoc injuste abstuleris, sicut nunc factum, habes ad tuam perniciem, non ad tuam utilitatem, venient dies, cum illud reddetur per bonorum hominum et Deo fidelium voluntatem ac potestatem. Illam tamen medietatem, quem quaesivit Episcopus, non potuit ei Otilo dux contradicere. Porro Virgilius Episcopus jussit ibi domum suam aedificare, et omnem medietatem de eo, quicquid ad ipsam ecclesiam venerat, in omnibus quibuslibet causis S. Rudberto conquisivit, et suos presbyteros ibi jugiter manere fecit, qui hoc providebant, et ideo magna contentio saepissime contigit. Idem autem Ursus presbyter unacum adjutorio Otilonis ducis, fecit ibi aliam ecclesiam, cum qua voluit

ipsam medietatem S. Petro a Juvavensi potestate abstrahere, et *unum vacantem Episcopum nomine Liuti* ibidem advocavit, qui ipsam discordiae ecclesiam consecravit. Quo cognito Virgilius Episcopus excommunicavit eam, et appellavit eam Discordia, et omnibus presbyteris contradixit, ut nemo ibi cantaret Missam, nec aliud officium Dei. Et ita excommunicata permansit, quousque Virgilius Episcopus vixit.

Haec omnia Virgilius Episcopus a viris valde senibus atque veracibus diligenter perquirere studuit, posterisque ad memoriam scripta dimisit. Quidam vero ex eis, qui ista illi dixerant, discipuli S. Rudberti fuerunt et juniorum ejus, quidam filioli, ex quibus erat *Isinhardus* vir nobilis et filiolus beati senis *Chunialdi*, presbyteri et *Maternus*, *Dignolus* quoque, discipulus S. Rudberti atque *Joannes*, alii quoque, qui hoc a senioribus audierunt, haec ita omnia narrantes. Ex quibus *dulcissimus* presbyter, *Othmarus* frater ejus presbyter, *Madelhoch* presbyter, filius *Madelgori*, cancellarii Theodonis ducis. *Ruffolus* presbyter, *Amandus* presbyter, *Latinus* frater ejus. *Ebo* presbyter, *Paldo* presbyter, *Reinbertus* presbyter, *Heimo* presbyter, item *Vitalis* presbyter, *Salemon* presbyter, *Benedictus* diaconus, *Syndonius* diaconus, *Joannes* Subdiaconus, *Wolfhardus* Subdiaconus, *Arnhalmus* Monachus, *Germanus* Monachus, *Tyzo* Monachus, *Emicho* Monachus, et isti laici, *Ugo* comes, *Immin* comes, *Heimo* comes, *Gerhardus* Judex, *Sigibaldus* judex, *Anno*, *Eber*, *Rudloch*, *Salaho*, *Joannes*, *Egilolf:* Omnes isti nobiles et veraces viri fuerunt.

De cella apud Ottingen.

Cella, quae dicitur Ottinga (Altenöttingen). Temporibus Domini Pipini regis et Thassilonis ducis nepotis, *Guntherius* quidam comes in pago *Chimingen* in pro-

pria haereditate sua construxit ecclesiam pro amore Dei et animae suae salute, ad servitium Dei et sanctorum ejus. Convocavitque illuc S. Virgilium Episcopum eodem anno, quo ad Episcopium ordinabatur, dixitque ei, se velle ibi Monachos congregare et Abbatem illis constituere, et sua proprietate eis tantum ibidem contradere, ut victum et vestimenta habere valerent, et quicquid ibidem cum proximis suis augmentare cum justitia potuisset ad Dei servitium et sanctorum ejus promptissime hoc faceret. Tunc itaque Virgilius Episcopus requisivit ab eo, in cujus dominio voluisset, ut ille Abbas esset et Monachi, quos illic congregasset, et ille primitus ei hoc dicere noluit. Dixitque ei Episcopus: Neque ego tibi ecclesiam consecro, nec Monasterium neque Abbatem, nisi secundum Canones sciam, ad quem locum illorum rectitudo et donatio constare debeat. Et voluit inde abire. Denique idem comes Guntherius divino compunctus amore cognovit, quod Episcopus secundum Canonum statuta incedere vellet, promisit se hoc ipsum quod ibi constructum habuit ad Monasterium perficere velle, et cum omni proprietate sua, eandem ecclesiam si consecrasset, ad Salzburgensem sedem Episcopatus, et ad illam dominationem pleniter per omnia secundum canones tradere velle, et per omnia inde ita facere, sicut Virgilius Episcopus illum doceret. Et tunc demum consensit Virgilius Episcopus et consecravit ipsam basilicam in honore S. Stephani, et omnem locum hunc. Quo facto, Guntherius tradidit per pallium Altaris Virgilio Episcopo ipsam ecclesiam cum omnibus quae ibidem antea perdonavit tradere. Commendavit autem hoc pleniter monasterium in manus Episcopi, ad regendum secundum Canones, sicut et caeteras ecclesias dioecesis suae, ut ipsum cum sede semper esset. Potestatem vero Episcopo dedit regendi ipsam familiam Abbatemque ibi ordinare et Monachos de ipsa sede ibidem ponere sive Canonicos

— Darauf folgen die Donationen zum Kloſter.

VI.

Breves notitiae Aenonis Episcopi.
(Congestum Arnonis.)

De hoc vero quod ad Episcopatum beati Petri primi pastoris ecclesiae, sanctorumque Apostolorum principis, quod constructum est infra oppidum Salzburc, in pago *Laboacensium*, super fluvium *Igonta*, qui alio nomine *Salzaha* vocatur, ubi et dominus *Rodbertus* Episcopus atque Confessor unacum Sociis corporis requiescit, et inibi traditum fuit, et ubi praeest venerabilis vir per divinam misericordiam et mercedem Domini nostri *Caroli* excellentissimi regis *Arn* Episcopus.

Primum quidem tradidit *Theodo* dux praedictum oppidum simulque et castrum superius Domino Rodberto, cum terminis denominatis et confinibus vel omnibus appendiciis suisque adjacenciis, unacum campis, silvis, alpes, aquis aquarumque decursibus, sicut ad supra memoratum oppidum, vel castro Salzburch et reliqua loca vel possessiones, sicut inferius scriptum esse videtur. Simili modo tradidit idem dux villa nuncupante *Pidinga* in pago Salzburhoue juxta fluvium *Sala* mansos XXX. inter vestitos et apsos, vel quicquid ad ipsos mansos aspicitur. Simulque et tradidit jam dictus dux in eodem pago in loco qui vocatur *Salinas fornaces XX.* et totidem *pacellis*, et tertiam partem de *putiatorio* ibidem concessit, quod barbarice dicitur *Galgo*. Insuper et jam dicto loco concessit decimam de sale de thelonio quod datur in censo Dominico. Nec non et praefatus dux tradidit *Romanos* et eorum tributales mansos LXXX. inter vestitos et apsos, commanentes in supra dicto pago Salzburgense, per diversa loca. Simul et jam factus dux tradidit in pago Arragoe (Attergoe) secus torrentem *Fechilesaha* romanos et eorum man-

sos tributales V. inter vestitos et apsos. Itemque tradidit supradictus dux in praescripto pago Salzburgoe duos alpes, qui vocantur *Ganzo et Ladusa*, in quo sunt tantummodo pascua ovium. In pago vero *Drunense* tradidit memoratus dux villulam, qui vocatur *Pachman* cum mansos X. inter vestitos et apsos cum silva et prata vel pascua ad eandem villam pertinentem, et in pago etiam *Tonaltgoe* (Tonagoe) tradidit ipse dux secus amne *Danubio* jugeres vinearum duas, prope civitatem *Reganesburcha* dicta.

Succedente vero filio ejus Theodoberto duce, qui tradidit villulam nuncupante *Vzelinga* in jam dicto pago Salzburchoe secus fluvium Salzaha mansos XX. inter vestitos et apsos, cum omnibus appendiciis ad eam villulam pertinente. Itemque tradidit ipse dux in loco qui dicitur *Cucullos* in supradicto pago Salzburgoe super fluvio Salzaha, id est mansos III. vestitos et prata vel pascua ibidem pertinentia. Ipseque dux tradidit villam nuncupante *Vuarlaseo* in eodem pago secus stagnum Vualarseo in eodem pago mansos X. inter vestitos et apsos, et silvam et aquarum decursionem in fluenta quae vocatur *Vischaha*, et quicquid ad eandem villulam pertinere noscunt, simulque et locellum, qui vocatur *Talgoe* in supradicto pago Salzburgoe in quo est silva, prata vel pascua. Pari modo praefatus dux in supradicto pago tradidit villulam nuncupante *Titamaninga* in qua sunt mansi XXIIII. inter vestitos et apsos, unacum silvis, campis, pratis seu farinariis seu quicquid ad ipsam villulam pertinere videtur. In pago vero *Isanagoe* super rivulum *Isana* tradidit idem dux villa nuncupante *Ehardinge* cum mansos XV. inter vestitos apsos, cum pratis et campis vel silvas atque farinariis ad eandem villam pertinente. Aliam vero villam in eodem pago tradidit ipse dux nuncupante *Tuzzlinga* cum mansis XV. inter vestitos et apsos, unacum terminis et confinibus suis ad eandem villam pertinente. Tradiditque memora-

tus dux in pago *Opingoe* villam nuncupatam *Opinga*, in qua sunt mansi XX. inter barscalcos et servos et inter vestitos et apsos cum campis, pratis et silvis et omnibus appendiciis suis.

Successor namque filius ejus Hucbertus dux tradidit in pago *Rotagoe* villa nuncupante *Sauarstetti* cum mansos XX. inter vestitos et apsos et cum terminis vel appendiciis suis. In pago vero Salzburgoe tradidit idem dux in loco qui dicitur *Endorf* mansos vestitos III. et apso I. et terminum silvae, quae adjacet secus fluenta Fischaha, et in pago etiam *Matagoe* tradidit praefatus dux in loco, qui vocatur *Icinga* mansos tributales IIII. apsos.

Post hunc extitit *Otilo dux*, qui tradidit in pago Isnagoe villam nuncupatam *Metumunhaim* secus fluenta Isana et in eo mansos XX. inter vestitos et apsos, una cum omnibus terminis vel appendiciis suis. Tradidit idem dux in pago Salzburgoe locellum, qui dicitur *Ellesnaunans*, in quo prata et silva consistitur, vel stagnum qui vocatur *Lacusculus* simulque et *Abriam* lacum, in quo constat pascua et prata vel silva, piscatio atque venatio, et inibi aliquanti fratres propriis laboribus vivunt.

Post hunc vero successit filius ejus *Tassilo dux*, qui tradidit in pago *Tonagoe* villam nuncupatam *Poh* cum mansos XXXIX. inter vestitos et apsos, vel cum omnibus appendiciis suis seu terminis ad eandem villam pertinente, seu et territorium in eodem pago, in loco qui dicitur *Chruchenperch*, qui adjacet secus amne Danubio, in quo nunc sunt plantagines vinearum institutae. Idemque dux tradidit in pago *Filusgoe* in loco qui vocatur *Riute*, mansos vestitos duos. Insuper tradidit praedictus dux in pago Salzberchoe villula nuncupata *Campus romanus* cum mansos tributales XXX — — inter vestitos et apsos. Similiter tradidit ipse dux in pago *Isanagoe* in fisco dominico qui dicitur *Poch* mansum

vestitum unum. Itemque tradidit praedictus dux in pago Salzburchoe, in loco nuncupato *Hal* unum puciatorium integrum, quod vulgariter dicitur *Galgo*. Tradidit siquidem praescriptus in supradicto pago Salzburggoe in loco qui dicitur Regubertum servum nec non presbyterum cum omni domo vel possessione sua, cum omnia, quidquid in ipso loco habuit. Ipseque dux jam scriptus tradidit cellam qui vocatur *Garoz* super ripam *Eni* fluminis in pago Isanagoe, quam construxit *Boso* clericus per licentiam jam dicti ducis in honore Petri principis Apostolorum, et ipse Tassilo ipsum Clericum commendavit ad supradictum monasterium unacum ipsa cella.

Item de hoc quod tradiderunt liberi Baioarii per licentiam Tassilonis ad supradictum Episcopatum, quod fuit eis ex causa dominica beneficiatum, similiter et de illis potestatem non habent de se. *Boso* liber qui et presbyter et *Johannes* frater ejus tradiderunt per licentiam Tassilonis in pago *Pinzgoe* loca nuncupantes *Bisonzio* et *Salafelda* et in alio loco qui dicitur *vico Romanisco* in pago Salzburgoe juxta fluvio *Sala*, id est in totum inter tributales et serviles mansos XV. et inter vestitos et apsos, quod sicut supra memoravimus ex causa dominica eis fuit beneficiatum, et ipsa traditione praefatus dux ab ipso loco plenius et firmius fecit confirmare: et in supra memorato loco *Bizonzio* aedificata est cella, in qua Monachi labore manuum suarum vivunt. *Onno* et filius ejus *Sigiwolf* et *Sigibaldus* judex tradiderunt per licentiam, ut supra in jam dicto pago Salzburgense, in loco qui dicitur *vico romanisco* mansos apsos II. simili modo ex causa dominica ut supra *Mazzo* et *Appo* et *Arbertus* non potestatem habentibus tradiderunt per licentiam in pago Isanagoe loca nuncupantes in *Amfinga* et in *Widinbach* et ad *Hoccinhusir* idem in totum mansos VII. inter vestitos et apsos. *Hrodgaer* et *Gottscals* et *Eparichar* tradiderunt per licentiam ut supra in supradicto pago Salzburgoe loca nuncupantes in *Wan-*

gin et in *Walardorf* seu ad *Straza* hoc est in totum mansos VIIII. inter vestitos et apsos. *Grimbertus* comes tradidit unacum permissione ut supra in jam dicto pago in villula quae vocatur *Papinga* mansos quatuor. Similiter ex causa dominica *Alexandra et Jacob* filius ejus tradiderunt per licentiam, ut supra in pago *Atragoe*, vel in ipso loco qui dicitur *Afragoe* mansos VI. inter vestitos et apsos, quod et fuit ex causa dominica eis beneficiatum. *Gaerod* tradidit per licentiam ut supra in pago Salzburgoe in loco qui dicitur *Totenhusir* mansos tres, apsos similiter ut supra. *Helmcinus* per licentiam ut supra tradidit in pago *Drungoe* in loco qui vocatur *Chorinnbach*, territorium quantumcumque possidere visus fuit, quod nunc jacet *apsum*, qui fuit similiter ut supra. *Dignoldus* tradidit per licentiam ut supra pago Salzburgoe in loco qui dicitur *Liueringa* mansos III. apsos, qui fuit similiter ut supra. *Tisa* libera tradidit per licentiam Ottiloni ducis in pago Salzburghoe in loco nuncupante *Monticulus*, super fluvio Salzaha mansos VII. vestitos, *Johannis* servus tradidit per licentiam Tassilonis in pago Salzburghoe in loco qui vocatur *Sura* manso I. vestito. *Ermlint* Deo sacrata tradidit per licentiam ut supra in pago *Rotagoe* in loco qui vocatur *Malaking* super ripam *Eni* fluminis mansos vestitos III. *Gertltraoz* et *Garmunt* et *Patto* vendiderunt res eorum per licentiam Tassilonis ex causa dominica in pago Salzburgoe villa nuncupata *Muldorff*, id est mansos XXV. inter vestitos et apsos. *Theoderich* tradidit per licentiam in pago Isanagoe in loco qui dicitur *Perinbach* mansos II. *Hildolf* tradidit per licentiam ut supra in supradicto pago Isanagoe in loco nuncupantes *Rota* et ad *Perk* mansos X. inter vestitos et apsos similiter ex causa dominica. *Vualco* tradidit suum filium *Odalhardum* per licentiam ut supra cum omni sua haereditate in pago Salzburhgoe in loco qui dicitur *Dundilabrunna* i. e. mansos V. inter vestitos et apsos. *Hrod-*

bert tradidit per licentiam ut supra in pago *Chimingoe* in loco qui dicitur *Pontena* mansos V. inter vestitos et apsos, qui fuit simili modo ex causa dominica. Tradidit *Willipato* clericus, qui et liber per licentiam ut supra iu pago *Sundregaoe* in loco qui dicitur *Vrdorff*, super rivulum qui dicitur *Vrpach* mansos VIIII. inter vestitos et apsos, quam traditionem praefatus dux manu sua pleniter confirmavit. Tradidit *Hereland* per licentiam supra in pago *Agstagoe* mansos V. inter vestitos et apsos, simili modo ut supra ex causa dominica.

Cella quae vocatur *Auue* quam construxit *Baldun* presbyter in beneficio dominico simulque et *Rhrobertus* presbyter cum licentia Tassilonis ducis super ripam Eni fluminis in pago Isanagoe, et quod ibi ex causa dominica traditum fuit, idem in villa quae dicitur *Garoz* in jam dicto pago mansos vestitos IIII. similiter et medietate de villa quae vocatur *Ascauue* mansos VI. tres vestitos et tres apsos. Tradidit Tassilo ad ecclesiam sanctissimi Petri principis Apostolorum quae est constructa infra oppido Salzburhg.

Reliqua vero quod ibi traditum est, de genere nobilium hominum esse videtur quam quidem aliqui homines injuste eam sibi usurpare volentes, dominus rex in sua elymosina iterum priorem donationem, ad jam dicto monasterio per missum suum diligenter requisitam studuit revocare.

Cella quae vocatur *Hottinge* quam construxit *Guntharius* Comes in jure haereditario in pago *Hunnigaoe* (Chimingaoe) in honore S. Stephani protimartyris et quo dei Thassilo dux concessit in beneficio idem tributarios XIII. inter mansos vestitos et apsos. Secus ipsum locum et villulam quae vocatur *Husir*, cum mansos VIII. inter vestitos et apsos in pago Salzburghoe simulque et loco qui vocatur *Vsinga*, cum mansos VII. inter vestitos et apsos in supradicto pago *Chimingaoe* secus stagnum qui vocatur Chiminsaco tradendi ei licentiam concessit jam fatus dux

ad ipsum praefatuu locum unacum permissione jam dicti ducis suprascriptus Comes ad ecclesiam beatissimi Petri principis Apostolorum ad jam dicto monasterio Salzburch. Ipsam vero cellam injuste abstractam dominus rex pro mercedis suae augmentum iterum revocandum absque ulla contradictione concessit.

Istas ecclesias consistunt in Salzburgaoe et Chimingaoe pagibus. Item de ecclesiis parochiales, quas in beneficium pertinent, et de Barscalcis unacum servis sive de eorum territorio dotatae sunt.

Ad *See* ecclesia cum manso I.
Ad *Jubemdorff* eccl. cum manso I.
Ad *Fischaha* eccl. cum manso I.
Ad *Antheringas* eccl. cum territorio.
Ad *Gethica* eccl. cum territorio.
Ad *Anna* similiter.
Ad *Liueringa* eccl. similiter.
Ad *Walahamus* eccl. cum mansis II.
Ad *Marciolas* eccl. cum territorio.
Ad *Salinas* quod dicitur *Hal* eccl. cum mans. II.
Ad *Tingihclinga* eccl. cum territorio.
Ad *Chirchhaim* similiter.
Ad *Baschlingas* eccl. cum mans. III.
Ad *Schildarius* eccl. cum mans. I.
Ad *Brumingas* similiter.
Ad *Deorlekingas* eccl. cum mans. III. apsos.
Ad *Pohchirch* eccl. cum territorio.
Ad *Widaha* eccl. cum villula, seu cum omni pertinentia ad ipsum vicum tradidit Rugenbertus cum mans. VI.
Ad *Taharding* medietas quae ad ipsam ecclesiam pertinet beneficium est, idem mans. VI.
Ad *Erlastedi* eccl. cum territorio.

In pago qui dicitur intervalles.

Ad *Ratfeld* eccl. cum territorio.
Ad *Prislech* similiter.

Ad *Burion* eccl. cum mans. III.
Ad *Georgii* ecclesiam.
Ad *Achingas* eccl. tantum.
Ad *Ferginas* eccl. tantum.
Ad *Oriano monte* similiter.
Ad *Unzdorff* eccl. cum territorio.
Ad *Hrossulza* similiter.
Ad *Burones* similiter.
Ad *Rordorff* eccl. cum mans. II. apsos.
Ad *Lutrinpah* eccl. tantum.
Ad *Hucinnos* eccl. cum territorio.
Ad *Hrodheringas* eccl. cum mans. II.
Ad *Sinsa* eccl. cum mans. II.

Item in pago Isnagoe:

Ad *Hozzin* eccl. cum mans I.
Ad *Cidlar* eccl. cum mans. I.
Ad *Turtin* eccl. similiter.
Ad *Dinpstadum* eccl. II. cum mans. III.
Ad *Rivolum Rota* eccl. IIII. cum mans. VI.
Ad *Pohpah* eccl. cum mans. III.
Item ad *pohpah* eccl. cum mans. II.
Ad *Lohkirch* eccl. cum mans. III.
Ad *Quantalas* eccl. cum mans. III. apsos.
Ad *Brixina* eccl. cum territorio.
Ad *Pirchnawanch* similiter.
Ad *Caofstain* eccl. cum territorio et cellula, ubi fratres nostri manibus laborant.
Ad *Episas* ecclesiae II. cum territorio.
Ad *Jsana* eccl. cum territorio.
Item ecclesia ad *Pohpah* cum mans. III.
Ad *Rota* ubi Boninaha in ipsa Rota egreditur ecclesia cum mans. VI.
Ad *Poizchurdorff* eccl. cum mans. I.
Ad *Wila* eccl. cum mans. III.
Ad *Holza* eccl. cum mans. IIII.
Item ad *Holza* eccl. cum mans. IIII.

Ad *Perck* eccl. cum mans. III.
Ad *Pohkirch* eccl cum mans. V.
Ad S. *Stephanum* eccl. cum mans. III.
Ad *Richerihusir* de Conjectu Barscalcis eccl. cum mans. I.
Ad *Aharnovva* ecclesiae III. cum mans. VII.

Item de Monasterio puellarum quod constitutum est in honore S. Dei genetricis semper virginis Mariae, juxta ipsum Episcopium in castro superiore, quem dominus Hrodbertus Episcopus ac confessor primum aedificavit, quem et Salzburch appellavit, in quo et neptiam suam Christi famulam Erndrudam constituit cum aliis puellis, in quo loco honorifice requiescit, et quod inibi traditum est a Theodberto duce subter annectimus. Tradidit inprimis Theodbertus dux in pago Salzburgoe villa nuncupante *Ainheringa* cum mansis XXX. inter vestitos et apsos, et exercitales viros et quod eandem villam pertinuit, cum farinariis in fluvio, qui vocatur *Sala*. Nec non et tradidit illuc memoratus dux in praedicto pago locellum qui vocatur *Vischaha* mansos V. inter vestitos et apsos, et farinariis in fluenta Vischaha. Tradidit idem dux in eodem pago Salzburgoe in loco, qui dicitur *Talgen*, in quo est tantummodo ecclesia, prata et silva et medietate de lacu piscatione qui vocatur *Monnseo*. Tradidit idem dux in supradicto pago in loco qui dicitur *Cucullos* secus fluvio Salzaha, in quo sunt tantummodo prata silva. Tradidit ipse dux, in ipso pago, in loco, qui vocatur Hal ad Sal coquendum fornaces IX. tres sunt vestitos, et VI. apsos, et hoc decrevit censum dare unusquisque homo, qui in Hal habitaret, quod barbarice dicitur *Adalparo*, tam hi qui in *nana* et *mona* manerent, quam et illi, qui in ipsas salinas manerent. A medio mense *Madio* usque ad festum S. Martini omni ebdomata in feria sexta modo de sale dari deberent excepto IV. manentes. Tradidit etiam ipse dux in pago Salzburgoe secus fluvio Salzaha villa, quae vocatur *Titamaninga*, et in ea mansos LX. inter vestitos et apsos

et inter *exercitales* et *barscalcos* cum omnibus appendiciis atque adjacenciis et cunctis terminis ad eandem villam pertinentibus, nec non et farinariis in ipso loco congruentibus. Similiter ipse dux tradidit in ipso pago supra scripto tributarios *romanos* CXVI. inter vestitos et apsos per diversa loca, et venationem in silva, quae adjacet inter Alpes *Gaizliberch* usque ad pontes, quae nunc vocantur *stega*, et alpes in eodem pago IIII. Ita vocantur *Cundicus* et *Cuculana* Alpicula, et *Lacuana* monte, seu etiam partem de *Abriani* lacu piscationem, simulque praescriptus dux tradidit in pago *Chimingaoe* villa, quae dicitur *Waginga* cum mansis XL. inter vestitos et apsos, farinariisque et cum omnibus appendiciis suis, et in ipso pago *Chimingaoe* tradidit jam dictus dux villam nuncupatam *Chamara* cum mansos XIII, inter vestitos et apsos, et inter servos et liberos, aquis aquarumque decursibus et farinariis, cum omni soliditate et cum omnibus appendiciis suis. Insuper et in ipso pago juxta fluenta *Druna*, tradidit idem dux *romanos* et eorum mansos tributales LXXX. inter vestitos et apsos, cum omnia quicquid ad ipsos mansos aspicere videtur. Necnon et in pago *Adragaoe* tradidit supradictus dux *romanos*, et eorum tributales mansos III. Siquidem ipse dux tradidit in pago *Drunense* tributarios XX. apud mansos eorum. In pago vero *Matagaoe* tradidit praedictus dux tributarios IIII. cum mansis eorum totidem inter vestitos et apsos per divera loca.

Noticiam vero istam ego Arn unacum consensu et licentia Domini Caroli piissimi regis, eodem anno, quo ipse Baioarium regionem ad opus suum recepit, a viris valde senibus et veracibus diligentissime exquisivi a monachis et a laicis, et conscribere ad memoriam feci. Ista sunt nomina Monachorum: Vitalis, Amandinus presbyter, Latinus presbyter, Cuffulus, *Zissimo*, Benedictus Diaconus, Suido Diaconus, Eno presbyter, Baldo presbyter, Lesso, Katheri, Regenbrecht presbyter, Materninus, Arnhelm, Tazzus, Aemico, Germanus. Laicorum nomina

ista sunt, qui per sacramentum factum ab antecessoribus suis ita se audisse testificaverunt, ut supra dictum est: Junino comes, Duno comes, Kerrad judex, Sigebald judex, Epario, Julianus, Egilolf, Helmuni, Amalger, Luitpram, Juninam, Ato, Gislolf, et ego *Benedictus Diaconus hanc noticiam dictavi et conscribere jussi.*

* Barbariem latini Sermonis, in instrumentis nostris vetustissimis occurrentem non moramur certi, eam eruditis displicere non posse, imo placere debere, cum nonnisi optimum sinceritatis antiquae testimonium prae se ferat.

§. 18.

Die Bojer.

Lange zuvor, ehe die Römer Norikum und Vindelicien eroberten, wurden solche Länder von einem Volke bewohnt, welches die Bojer hieß. Nach der Erzählung des Livius sollen diese Bojer ungefähr 600 Jahre vor Christi Geburt, als der römische König Tarquinius Priscus regierte, unter ihrem Anführer Sigowes aus dem keltischen Gallien in unsere Länder eingewandert seyn. Zu Cäsars Zeiten, welcher uns die ersten zuverläßigen Nachrichten liefert, waren diese diesseits-rheinischen Bojer Nachbaren der Helvetier und wohnten auf der rechten Seite des Rhein, ohne noch bestimmen zu können, wo eigentlich ihre Wohnsitze gewesen. Sie hatten, 32000 Mann stark (wie sich aus den in Feindeshände gerathenen Musterrollen ergab) in Gesellschaft der Rauracer, Tulinger und Latobriger mit den Helvetiern sich verbunden, und einen unglücklichen Einfall in Gallien gemacht

— Bojos, qui trans Rhenum incoluerant, et in agrum Noricum transierant, Norejamque oppugnarant, receptos ad se socios (Helvetii) sibi adsciscunt — Caes. de. B. G. C. 28. Nach dieſer Stelle und einer andern L. 6. C. 24. dann nach Tacitus Germ. C. 28. Igitur inter Hercyniam silvam, Rhenumque Moenumque amnes Helvetii, ulteriora Boji, gallica utraque gens tenuere. Manet adhuc Boiemi nomen, significatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. Praecipua Marcomannorum gloria, viresque atque ipsa etiam sedes, pulsis olim Bojis, virtute parta — — müßen die Wohnſitze der Bojer von denen der Helvetier abwärts dieß- und jenſeits der Donau auf der rechten Donauſeite durch Norikum (das heutige Altbayern und Oeſterreich), deſſen Hauptſtadt Noreja (das heutige St. Veit unweit Klagenfurt) nach ausgeſtandener Belagerung in ihre Hände fiel, bis Pannonien hinab, und auf der linken Donauſeite bis tief in Böhmen hinein ſich erſtreckt haben.*) Schon die

*) Cäſar gibt den Helvetiern folgende Gränzen, wie ſie zu ſeiner Zeit waren: gegen Mittag den Genferſee und die Rhone, gegen Aufgang und zum Theil gegen Mitternacht den Rhein, gegen Abend den Berg Jura. In früherer Zeit aber müßen nach des Tacitus tenuere die Helvetier auf der rechten Rheinſeite im Schwarzwalde und im heutigen Breisgau, zwiſchen Main und Rhein, und die Bojer hinterwärts ihnen gegen Aufgang gewohnt haben. Ptolomäus ſetzt in dieſelbe Gegend, wo ehemals die Helvetier wohnten, eine Landſchaft, die man zu ſeiner Zeit noch Ἕλβητίων ἔρημος nannte, und die ſich bis an das Abnobagebirge bei den Donauquellen erſtreckte.

Die Rauracer ſaſſen in der Gegend von Baſelaugſt — Augusta Rauracum; die Tulinger im Fürſtenbergiſchen, ihr Hauptort hieß Tuliomagus, nicht Juliomagus, wie es in der Tabula Peutingeriana heißt, das heutige Stuhlingen; die Latobriger, wahrſcheinlich Lacobriger um den Boden- oder Bregenzerſee, hinter ihnen etwa vom Lech angefangen oſtwärts die Bojer.

gallo-keltischen Namen der in diesen Ländern vorkommenden Ortschaften, wie der Flüße und Berge zeugen von den alten Bewohnern derselben.

Als im Jahre 640 der Stadt Rom (114 Jahre vor Christi Geburt) die Kimbern, ein deutsches Volk an der Nordsee, mit den Teutonen in Italien einbrechen wollten, stießen sie im Hercinischen Walde auf die Bojer. Diese widersetzten sich dem Durchzuge mit den Waffen in der Hand, und die Kimbern sahen sich genöthiget, einen Umweg durch Mähren und Ungarn zu machen, um an die Donau und über dieselbe zu kommen — Possidonius perhibet, Bojos quondam Hercyniam incoluisse silvam: ac Cimbros, cum ad ea loca se contulissent, ab iis repulsos, ad Istrum et Scordiscos Gallos descendisse — Φησὶ δέ καί Βοϊους τόν Ἑρκύνιον δρυμὸν οἰκεῖν πρότερον — Strab. L. VII.*) In Norikum, worunter, wie wir noch hören werden, nicht blos das eigentliche Norikum d. h., das Land vom Inn bis zum Kahlengebirge, sondern sehr häufig die ganze Landesstrecke vom Lech bis nach Pannonien hinab, verstanden wird, haben die Bojer ein Königreich gegründet, und noch zu Cäsars Zeiten hatte der deutsche Suevenkönig Ariovist oder Ehrenvest eine Schwe-

---

*) Von den mit den Kindern ausgezogenen Teutonen, will Herr Prälat Bened. Werner von Weltenburg, den Namen seiner Vaterstadt Dietfurt oder Teutfurt, weil daselbst die Teutonen die Altmühl passirt hätten, ableiten, aber es widerspricht die Geschichte offenbar.

Der Hercynische Wald hatte wohl 40 Tagreisen in der Länge und 10 in der Breite. Er fing bei den Donauquellen an, und erstreckte sich durch Schwaben, Franken, Sachsen und Böhmen. Zur Zeit des Jul. Cäsar wohnten in den fruchtbarsten Gegenden desselben, zwei gallische Volksstämme, die zu den aus Gallien gekommenen Bojern gehörten, die Volcer und Tektosager. Sie werden ungemein gelobt. Einige sind der Meinung, das Schloß Teck am Neckar, wovon sich ein herzogliches Geschlecht schreibt, und die Stadt Volkach in Franken hätten von diesen bojischen Volksstämmen ihre Namen geschöpft.

ster der norikischen Königs Vocio zu seiner zweiten Gemahlin genommen. Wo der Sitz des bojischen Königes oder die Residenz desselben, ob in Bayern oder Oesterreich, ob zu Reginum oder Noreja, dann, ob ihrer mehrere gewesen, kann vielleicht nie ausgemittelt werden. Daß die Bojer um das Jahr der Stadt Rom 746, 8 Jahre vor Christi Geburt aus ihren Besitzungen auf der linken Donauseite durch den Markomannenkönig Marbod verdrängt wurden, ist bekannt, nicht aber, wohin sich die Vertriebenen gewendet haben, doch ist es sehr wahrscheinlich, sie haben bei ihren Brüdern auf der andern Donauseite Aufnahme gefunden. Daß sie bei Passau über die Donau sollten gegangen seyn, und das alte Bojodurum, die heutige Innstadt bei Passau, welches von ihnen den Namen hätte, gegründet haben, ist ein historischer Aufschnitt aus späterer Zeit; nicht von den Bojern, sondern von dem Boitroflüßchen hat diese Niederlassung ihre Benennung.

Strabo, der aus dem viel frühern Possidonius geschöpft hat, schreibt L. VII.: a Vindelicis, qui lacum acronicum attingunt, est solitudo Bojorum usque ad Pannonias — καί ἡ Βοΐων ἐρημία μέχρι Παννονίων, oder nach einer andern Version edit. Amelov. p. 449. Deserta Bajorum regio ad Istri fontes prope silvam Hercyniam sunt usque ad Pannonias, und weiter oben: ad eum lacum Rhaeti paullulum absunt, amplius Helvetii et Vindelici, et deserta Bojorum regio usque ad Pannonias. Ehe wir diese Strabonische Stelle kommentiren, wollen wir denselben Autor noch einmal hören. L. V. C. 2. schreibt er: Circa fluvium Padum quondam Galli habitabant plurimi: quorum maximae gentes Boji et Insubres, et qui Romam aliquando subita incursione ceperunt Senones cum Gaesatis. Hos quidem postea temporis deleverunt Romani: Bojos autem domiciliis ejecerunt. Qui deinde ad Istrum cum commigrassent, apud Tauriscos habitarunt, bellumque contra Dacos gesserunt, donec tota ipsorum gens funditus est excisa, et agrum, qui ad Illyricum pertinet, desertum ac pecoribus pascuum vicinis

reliquerunt. Die Bojer also, welche um den Pofluß in Italien wohnten, und nach der Erzählung des Livius zu gleicher Zeit, wie unsere Bojer nach Norikum gekommen, ebenfalls aus Gallien dahin gezogen waren, wurden von den Römern aus ihren Wohnsitzen vertrieben, und zogen sich näher gegen die Donau hin, wo sie bei den Tauriskern in Norikum und Pannonien in der Gegend des Peiso oder Neusiedlersees neue Wohnplätze erhielten. Hier geriethen sie mit den Daciern in Krieg, der für sie sehr unglücklich ausfiel. Der ganze bojische Volksstamm, welcher aus Italien hieher eingewandert war, wurde aufgerieben, und ihr Land zur Wüste gemacht. Hier sind also eigentlich die Deserta Bojorum zu suchen. Noch zur Zeit des Plinius war dieser Landesstrich wenig bevölkert; einzige zwei römische Ansiedelungen gab es daselbst, Sabaria und Scarabantia — Noricis junguntur lacus Peiso, deserta Bojorum: jam tamen colonia divi Claudii Sabaria et oppidum Soarabantia Julia habitantur. Plin. hist. L. 3. C. 24. Aus dieser Stelle des Plinius lernen wir die Lage der Deserta Bojorum um den Neusiedlersee in Ungarn genau kennen. Strabo hat sich also gewiß geirret, wenn er diese Deserta Bojorum von Pannonien aus bis an den Lech hinaufführt. Weil dieser große Landesstrich von bojischen Völkern bewohnt wurde, und es in Oberpannonien an den norikischen Gränzen wirklich eine menschenleere Gegend gab, die damals deserta Bojorum geheißen; so ließ sich dieser Schriftsteller durch den Namen Bojorum verleiten, den besagten Desertis eine viel größere Ausdehnung zu geben, als sich gebührte. Aber er hat sich selbst reformirt, indem er in einer andern Stelle des VII. Buches ausdrücklich sagt, daß nur ein Theil des Landes, vom Lech bis Pannonien hinab, von den Daciern zur menschenleeren Wüste gemacht worden wäre — Quae et Istrum et Alpes attingunt, sita in medio Italiae et Germaniae incipientia a lacu qui apud Vindelicos est et Raetos et Poenios. Hujus regionis partem vastam desertamque reddiderunt Daci debellatis Bojis et Tau-

riscis gallicis gentibus Cretosiro subjectis, qui eam sibi vindicabat regionem, | quanquam amnis distingueret Parisus, qui a montibus in Istrum defluit per Scordiscos Gallos*). Ptolomäus setzt in dieselbe Gegend seine Bii, welche in der Coislinischen Handschrift und in einer Inscription bei Gruter S. 490. Nro. 2. mit der richtigen Benennung Boioi heißen, woraus man schließen kann, daß die obige Vertilgung des bojischen Volksstammes nicht so ganz buchstäblich zu nehmen sey, weil noch später Bojer daselbst gefunden werden. Die ganze kritische Untersuchung über die sogenannten Deserta Bojorum wurde aber hier hauptsächlich darum gemacht, um zu zeigen, daß man der Meinung einiger neuerer vaterländischer Schriftsteller, wenn sie dreist behaupten, unser Bayern sey vor der römischen Besitznahme viele Jahre hindurch eine unbewohnte menschenleere Wüste gewesen, ganz und gar nicht beipflichten könne. In der äl-

---

*) Der Parisusfluß ist nicht bekannt, wahrscheinlich ist es der Rabfluß, der sich wirklich im alten Skordiskerlande, wo, wie oben gesagt wurde, die Kimbern über die Donau gingen, in die Donau ergießt. Sicher war damals der Rabfluß die Gränze zwischen den Tauriskern und den aus Italien eingewanderten Bojern einerseits und den Daciern andrerseits. Vermuthlich wollten die erstern, um mehr Raum zu gewinnen, über den Gränzfluß hinaus, und dieß gab Veranlassung zum Kriege. Anders erzählt der nämliche Strabo diesen Hergang, L. 8. p. 344. wo er sagt, die Bojer und Tauriscer wären durch den Getenkönig Borebistes, welcher über die Donau ging, und die Länder bis Illyrien verwüstete, vertilgt worden. Diese letztere Erzählung scheint die richtigere zu seyn, und es sind vermuthlich die Geten mit den Daciern verwechselt worden. Dieses Ereigniß kann sich nicht gar lange Zeit vor Augustus zugetragen haben, weil der Auktor seine Erzählung mit den Worten beginnt: Getarum antiquis historiis ommissis, nostri temporis res exponamus, und weil August gegen die Nachfolger des Borebistes, die sich in sein Reich getheilt hatten, eine Armee marschieren ließ.

testen Zeit schon war das Land, welches wir zu bewohnen das Glück haben, ein herrliches Land, und der gefeierte bojische Volksstamm ist nie erloschen.*)

Wann und Wie unsere Länder unter die Römer gekommen sind?

Das Land, welches die Bojer, in viele Stämme getheilt, vom Lechfluß zwischen Rhätien und der Donau bis an Pannonien hinab, seit 600 Jahren ruhig besessen, war den Rö-

---

*) In einem Aufsatze der bayerischen Annalen Nro. 14. Jahrgang 1833. »Der Bayern Herkunft« werden zwar noch mehrere Beweisstellen für unsere Bojer angeführt, deren Brauchbarkeit jedoch bezweifelt werden muß. Die Inschrift eines Denksteines bei Gruter Nro. 490. Lucio Volcatio praefecto cohortis primae Noricorum in Pannonia, praefecto ripae Danubii, et civitatium duarum, Bojorum et Azaliorum (circ. 360.) — — ist von den aus Italien zu den Tauriskern gezogenen Bojern, von den Ptolomäischen Bojern zu verstehen. In einer Stelle, welche Calvisius in einem Codex msc. des Vopiskus gefunden haben will, — „Aurelianus (270 — 275) inde ex Roma ad bellum Vindelicum discessit, ubi Boios egressos ex saltibus suis et populantes oram Vindelicam repulit“ — wenn sie ächt ist, scheint mir der Name Boios verschrieben zu seyn, oder es sind noch auf der linken Donauseite übrig gebliebene Bojer gewesen, die einen Einfall in das römische Vindelicien gemacht haben. Die Boisci des Priskus „cum Roua Hunnorum rex († c. 432) statuisset cum Amilzuris, Itimaris, Tonosuris et Boiscis ceterisque gentibus, quae Istrum accolunt — — sind bei Weitem unsere Bojer nicht. Anders verhält es sich mit einer Stelle aus der handschriftlichen Lebensbeschreibung der hl. Salaberga bei Duchesne script. rer. Gallic. „Gens Baicariorum quam Orosius (417 — 440). Bojos prisco vocabulo appellat, in extrema Germania sita est. — — Nach derselben war also damals noch der alte Bojername nicht vergessen.

mern unter dem allgemeinen Namen Norikum bekannt. Schon frühe, unter K. August, wurde Pannonien, das Gränzland von Norikum, erobert und zur römischen Provinz gemacht. Aber die Pannonier wollten die römische Herrschaft nicht ertragen, und rebellirten um das Jahr 720 der Stadt Rom, 26 Jahre vor Christi Geburt. Auch ihre Nachbaren, die Noriker, reitzten sie auf und machten gemeinschaftlich mit ihnen einen wüthenden Einfall in Istrien. Der Feldherr Silius und seine Legaten brachten ihnen eine groſse Niederlage bei. Die Pannonier mußten um Frieden bitten, und erhielten Verzeihung. Den Norikern kam das Bündniß mit den aufrührischen Pannoniern theuer zu stehen. Sie verloren bei dieser Gelegenheit ihre Selbstständigkeit, und ihr Land wurde römische Provinz. — Pannonii cum Noricis in Histriam incursiones fecerunt, et a Silio ejusque legatis incommodis afflicti, rursus pacem acciperunt. Dio. L. 54. p. 543. Die näheren Umstände der Unterjochung verschweigt die Geschichte. Erst nach fünfthalbhundert Jahren gelang es unsern Voreltern, den Bojern, mit Hilfe der deutschen Varer oder Varisker das fremde Joch abzuwerfen. Bojouarien oder kürzer Bayern hieß von der Zeit an das herrliche Land.

Bald darauf um das Jahr 739 (13 Jahr vor Christi Geburt) wurde den Rhätiern und Vindeliciern, welche an Norikum gränzten, das gleiche Schicksal bereitet. Diese wilden Bergvölker hatten ihre räuberischen und mit vielen Grausamkeiten verbundenen Einfälle in Italien und Gallien fortgesetzt und den Zorn des Kaisers gereitzt. Da August sich noch in Gallien aufhielt, zogen seine Stiefsöhne, Tiberius und Drusus, mit Heeresmacht wider die Ruhestörer zu Felde. Drusus schlug die Rhätier zuerst bei Trient, als sie über die Alpen in Italien einfallen wollten. Tiberius kam den Vindeliciern auf den Rücken, indem er auf dem Rheine eine Flotte bauen ließ und über den Bodensee setzte. Die Vindelicier, worunter hier die Bewohner des Länderstriches zwischen dem Lech, der Donau, und dem Bodensee gemeint sind, waren auf einen so schnellen Angriff nicht vorbereitet und in viele

kleine Haufen zerstreut. Sie wurden daher, wiewohl nach hartnäckiger Gegenwehr und mit beiderseitig großem Verluste geschlagen und aufgerieben. Drusus drang unterdessen über die Gebirge, überwand im obern Innthale die Brener und Penaunen, eroberte ihre Bergschlösser und vereinigte sich mit Tiberius in der Gegend zwischen dem Bodensee und dem Lechursprung, wahrscheinlich da, wo ihm zu Ehren eine Stadt den Namen Drusomagus erhielt. Tiberius setzte seinen Zug, wie Strabo berichtet, an die Donauquellen fort, und sehr wahrscheinlich ist es, daß Drusus seine Richtung dem Lechfluß entlang nach der Donau genommen habe. Und so war das Schicksal dieser Länder in einem einzigen Sommerfeldzuge entschieden. — Vellej. Paterc. L. 2. Dio. L. 44. p. 536. Strab. L. 4. C. 27. Sueton. Aug. C. 21. Horaz hat das Andenken dieser Siege in seiner Ode de laudibus Drusi verewiget. Wer sich die Mühe nehmen will, die bei dieser Gelegenheit besiegten Völker kennen zu lernen, findet sie bei Plinius L. 2. C. 30. Als eine Mitursache des rhätisch-vindelicischen Feldzuges gibt Strabo an, daß der Kaiser diese Völker, weil sie ihre Nachbaren, die Helvetier, Sequaner und Bojer, beständig beunruhigten, züchtigen wollte. — Raeti et Vindelici Helvetiorum et *Bojorum* contermini sunt, quorum campis imminent. — Hi cum Italiae vicinas partes, tum Helvetiorum, Sequanorum, *Bojorum* assiduis incursionibus vexaverunt. — Diese letztere Stelle ist zugleich ein abermaliger Beweis, daß wir uns nicht irren, wenn wir den alten Bojern ihre Wohnplätze, wie sie zur Zeit der römischen Besitzergreifung gewesen sind, zwischen dem Lech, der Donau und dem heutigen Tirol anweisen.

Wenn wir das bisher Gesagte genau betrachten, so ergibt sich, daß der rhätisch-vindelicische Feldzug, wozu die Eroberung Augsburg gehört, wie bereits die Notizen darüber bemerkt haben, von dem panonnisch-norikischen wesentlich verschieden und daß Norikum um 13 Jahre früher als Rhätien und Vindelicien unter die Römerherrschaft gekommen ist. Das eigentliche Vindelicien, nicht das Ptolomäische, begriff

den Landesstrich zwischen dem Lech, dem Bodensee und den Donauquellen, Rhätien, das heutige Tirol bis an den Inn, Graubündten, Walliserland und Vorarlberg. Was auf der rechten Seite des Lech war, wurde zu Norikum gerechnet und war von Bojern bewohnt, wiewohl es sehr wahrscheinlich ist, auch die Vindelicier seyen gallo-bojischen Ursprunges gewesen. Aber die Rhätier waren ein ganz anderes Volk. Sie kamen unter ihrem Anführer Rätus aus Thuscien und ließen sich in den bezeichneten Ländern nieder. Die Aestionen gehörten nach Strabo — Hestiones quoque Vindelicorum sunt et Brigantii; urbes ipsorum Brigantium et Compodunum, et Licatiorum veluti arx Damasia — noch zu den Vindeliciern, und da nach Münsteri Cosmographie ein Berg bei Feldkirch der Estnerberg auch die Estnerherrschaft heißt, und wieder ein Ort Esthens, auch in alten Urkunden des Klosters Scheins ein *Estiones* in dieser Gegend vorkömmt, so dürften vielleicht vom Rhein bei Feldkirchen bis an den Ursprung des Lech die Aestionen gewohnt und die vindelicische Kränze gegen Rhätien gemacht haben. Wer übrigens über die alten Orte in Rhätien nähern Aufschluß zu haben wünscht, dem wird Sprechers *Pallas Rhaetica* die besten Dienste leisten.

Wenn schwesterlich Topographie und Geschichte einander die Hände reichen, so wird das Ziel leichter errungen werden. Daß man bei der Tiburnia solchen Verein gesucht hat, wird nicht verkannt werden können. Wie weit der Versuch gelungen ist, wolle der günstige Leser mit Nachsicht beurtheilen.

Anmerkung zu Seite 28. Zeile 12 v. u. gehörig:

*) Das Andenken an einen alten Neuburger Bischof Hilarius, Larion oder Largen, wie der Name verschieden geschrieben und gesprochen wird, hat sich wirklich noch durch die Tradition in Neuburg erhalten, obgleich Länge und Zeit dieselbe entstellt haben mag. Faktisch gewiß ist es, schreibt mir Hr. Handelsmann Graßegger von Neuburg, ein unermüdeter Alterthumsforscher, daß dieser Bischof in der hiesigen alten Nonnenkirche (welche in der ältesten Zeit die Domkirche gewesen) begraben lag, und sich daselbst ein alter Opferstock befand, den man den St. Largenstock nannte. Die Aebtissin Anna sagt in einem Schreiben v. J. 1444, an den Herzog Ludwig den Gebarteten, Hilarius sey in Ungarn gestorben und wunderbar auf der Donau hieher gekommen. Die Stelle heißt: Corpus ven. Episcopi statim, atque ille in Ungaria e vivis excesserat, rati impositum inde adverso Istro nullo aspectabilis corporis ductore sed sola omnipotentia Dei remige ad nos usque defluxisse, citra ullam aliam remoram, praeterquam Ratisbonensis injicere frustra paraverant. Igitur Neoburgi ad urbis Caenobii nostri littus appulsum substitit, ibidem tumulandum. »Dieser Hilarius oder Largen soll Kanzler K. Heinrich des Heiligen gewesen seyn. Aber damals gab es keine Neuburger Bischöfe mehr, die Relation der Aebtissin Anna ist offenbar aus verdorbener Tradition entnommen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druckfehler.

Seite 20 in der Note für Pannonicum soll heißen Pannonicae.

»	22	Zeile	3	» Veronen	»	» Vreonen.
»	25	»	17	» Metropolesi	»	» Metropoleis.
»	45	»	6	» Loc	»	» Loci.
»	52	»	3	» an den San	»	» an der Söhn.
»	63	»	4	» eine	»	» keine.
«	64	»	11	bleibt zwar weg.		
»	66	»	25	für Tiburnia	»	» Teurnia.
»	70	»	11	» nicht	»	» noch.
»	74	»	20	» 892	»	» 692.
»	—	»	25	» Hochgebäude	»	» Holzgebäude.
»	81	»	7	» Veben	»	» Velen.
»	103	»	1	» das	»	» ein.
«	110	»	13	» Sardaka	»	» Sardica.
»	118	»	10	» Vrocellense	»	» Neocellense.
»	—	»	34	» Länder	»	» Brüder.
»	171	»	33	» 481 lies 981.		
»	172	»	5	» Eindrücke	»	» Einwürfe.
»	177	»	23	» Kirchengeschichten s. h. Kirchengesetzen.		
»	183	»	15	» nothwendig soll heißen nicht nothwendig.		
»	215	»	in der Anmerkung Zeile 1. für Kindern lies Kimbern.			
»	222	Zeile	19	für Kränze soll heißen Gränze.		

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mayer, Franz X.

Tiburnia oder Regensburg und die ältesten Bischöfe in Bayern aus römischer und agilolfingischer Zeit mit historisch-topographischen Bemerkungen aus dem römischen Alterthume

Regensburg [1833]

Bavar. 1788 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10376451-0